

WULF SCHIRMER

DIE BEBAUUNG AM
UNTEREN BÜYÜKKALE-NORDWESTHANG
IN BOĞAZKÖY

81. WISSENSCHAFTLICHE VERÖFFENTLICHUNG

DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT

BOĞAZKÖY-ḪATTUŠA

ERGEBNISSE DER AUSGRABUNGEN
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
UND DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON KURT BITTEL

VI.

DIE BEBAUUNG AM UNTEREN
BÜYÜKKALE-NORDWESTHANG IN BOĞAZKÖY

WULF SCHIRMER

DIE BEBAUUNG AM
UNTEREN BÜYÜKKALE-NORDWESTHANG
IN BOĞAZKÖY

ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNGEN DER
GRABUNGSCAMPAGNEN 1960–1963

MIT EINEM BEITRAG
VON
WINFRIED ORTHMANN



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© 1969 by Gebr. Mann Verlag GmbH, Berlin
Printed in Germany
Druck: Brüder Hartmann, Berlin

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	7
DAS GRABUNGSAREAL	9
DIE BEBAUUNG	11
Zeugnisse byzantinischer Zeit	11
Ein Gebäude	11
Gräber und Grabsteine	12
Wohnhäuser hellenistischer Zeit	12
Phrygische Bebauung	14
Phrygische Bebauung am Haus am Hang	14
Eine Phrygische Kultstätte im Stadtplanquadrat K/18	15
Phrygische Bebauung im Stadtplanquadrat K/15	17
Bauten der hethitischen Großreichszeit	18
Das Haus am Hang	18
Die Fundlage der Tontafelstücke und die Schwemmschicht	20
Altbau, Kanal und Pithoshaus	23
Rekonstruktion, Datierung und Deutung der Gebäude	25
Bauten und Bestattungen der althethitischen Schicht	27
Bauten der jüngeren Kārum-Zeit	29
Stadtplanquadrat L/18	29
Gefäßraum und Pithosgebäude in M/18	32
Gebäudereste der ältesten Schichten	36
Ein hethitisches Gebäude und die Poternenmauer in K/15	37
Ergebnisse	38
HETHITISCHE KERAMIK AUS DEN GRABUNGEN NORDWESTLICH DES HAUSES AM HANG von W. Orthmann	
42	
ANHANG: KATALOG BEDEUTENDER FUNDSTÜCKE	
49	
VERZEICHNISSE	
61	
Verzeichnis der Abbildungen, Tafeln und Beilagen	61
Abgekürzt zitierte Literatur	64
Personen-, Orts- und Sachverzeichnis	66
Konkordanz Inventarnummern – Katalognummern	67
Tafeln	1–20: zur Bebauung
	21–35: zur Keramik (W. Orthmann)
	36–47: zu den Kleinfunden
Beilagen	1–16: zur Bebauung

Vorbemerkung des Herausgebers

Die Ruine, die von uns im Laufe der Jahre in Boğazköy als »Haus am Hang« bezeichnet worden ist, haben Hugo Winckler und Theodor Makridi schon 1907 und 1911 teilweise ausgegraben (WVDOG 19, 172). Bald nach Beginn unserer eigenen Tätigkeit wandten auch wir unser Interesse diesem in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerten Bauwerk zu (Archäologischer Anzeiger 1933, 170 f.), das dann 1937 unter der Leitung von Rudolf Naumann gründlich untersucht worden ist. Manches in der unmittelbaren Nachbarschaft des Gebäudes mußte freilich dabei unberücksichtigt bleiben. Auch ergaben sich schon damals Anzeichen dafür, daß dieses Gebiet in sehr frühen Perioden besiedelt gewesen ist, für die es im übrigen Raume der Stadt keine greifbaren Belege gab. Im Bestreben, die Geschichte der Stadt zu klären, soweit sie in den einzelnen Ansiedlungsschichten ausgeprägt ist, wurden daher in den Sommer- und Herbstmonaten der Jahre 1960 bis 1963 hier in größerem Umfange Ausgrabungen unternommen. Sie erstreckten sich in einzelnen Schnitten und in Grabungsflächen beschränkteren Umfanges einerseits bis nahe Ambarlıkaya im Osten, andererseits bis zur sog. Poternenmauer im Westen. Diese Arbeiten galten somit im wesentlichen jenem Gebiet, das den unteren Nordwesthang von Büyükkale ausmacht, der weiter unten in die den großen Tempel I tragende Terrasse übergeht.

Herr Dr.-Ing. Wulf Schirmer, der an den Ausgrabungen als Architekt teilgenommen hat, übernahm die Bearbeitung und Veröffentlichung der bei den Grabungen gefundenen Bauten und Baureste, die freilich zumeist nur mangelhaft erhalten sind. Ihre Bedeutung beruht jedoch darauf, daß sie in einem Bezirk liegen, der zu allen Zeiten mit zum Zentrum von Hattuša gehört hat, und vor allem darauf, daß an keiner anderen Stelle von Boğazköy, soweit wir bis jetzt wissen, eine so langdauernde Besiedlung nachweisbar ist. Sie beginnt in einer späten Phase der Frühbronzezeit und erstreckt sich – allerdings nicht lückenlos – bis in die byzantinische Epoche. Der Darstellung des Befundes und der Architektur ist ein Katalog bedeutender Fundstücke aus diesem Grabungsgebiet angeschlossen. Herr Dr. Winfried Orthmann hat ein Kapitel über die hier gefundene hethitische Keramik beigetragen und auf diese Weise seine Veröffentlichung über die frühe Keramik von Boğazköy aus den Ausgrabungen am Nordwesthang von Büyükkale (WVDOG 74) fortgeführt. Beiden Herren danke ich für ihre Mitwirkung in Boğazköy und für die Mühe und die Sorgfalt, die sie bei der Bearbeitung ihrer Ergebnisse aufgewendet haben. Besonderer Dank aber gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die den Druck dieses Buches, das den 6. Band der Serie Boğazköy – Hattuša bildet, ermöglicht hat.

K. BITTEL

Vorwort

Der Arbeit liegen die Untersuchungen am Nordwesthang von Büyükkale in den Jahren 1960 bis 1963, an denen ich als Grabungsarchitekt teilgenommen habe, zugrunde. Mein besonderer Dank gilt daher dem Leiter der Grabungen, Herrn Professor Dr. Kurt Bittel, der mir die Mitarbeit in Boğazköy ermöglicht und mich mit der Vorlage der beobachteten Bebauung beauftragt hat. Dank schulde ich aber auch Herrn Dr. Thomas Beran, dem die örtliche Aufsicht während dieser Campagnen unterstand und der mir vielfache Hilfe bei der Einrichtung meiner Arbeit in Boğazköy leistete.

Die Arbeit basiert in der Hauptsache auf eigenen Planaufnahmen und Aufzeichnungen. Darüber hinaus standen mir wertvolle Hinweise sowie einige Skizzen und Notizen von Herrn Professor Dr. Heinrich Otten, Frau Dr. E.-M. Fischer-Bossert und den Herren Dr. Thomas Beran, Dr. Franz Fischer, Dr. Martin Metzger, Dr. Winfried Orthmann, Güven Arsebük und Rüdiger Krause zur Verfügung, für die ich an dieser Stelle danke. Aufnahmeplan und Schnittskizze des Hauses am Hang sowie der Stadtplan-ausschnitt M. 1 : 1000 schließen an jene von Professor Dr.-Ing. Rudolf Naumann an. Die photographischen Aufnahmen stellten vornehmlich die Herren P. Steyer und P. Krüger her.

Zur Deutung des Befundes trugen selbstverständlich zahlreiche Diskussionen mit allen Grabungsteilnehmern während und nach der Grabung bei. So ist es in vielen Fällen nicht zu entscheiden, wer den ersten Anstoß zur gefundenen Deutung gegeben hat. Allen, die während der Campagnen 1960–1963 in Boğazköy arbeiteten, danke ich daher an dieser Stelle.

Dank schulde ich auch meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr.-Ing. Ernst Heinrich, der das Entstehen der Arbeit mit vielen Ratschlägen und Hinweisen nach Kräften unterstützt hat.

WULF SCHIRMER

Das Grabungsareal

Das Gebiet, in dem die im folgenden beschriebenen Untersuchungen ausgeführt wurden, der Büyükkale-Nordwesthang, liegt zwischen Tempel I und Ambarlikaya im Norden, der Poternenmauer im Südwesten und Büyükkale im Südosten (Beilage 1). Zwischen dem Tempel I und Büyükkale steigt das Gelände auf einer Länge von etwa 450 m um gut 100 m. Es bildet jedoch nicht einen gleichmäßig

geneigten Hang, sondern in unterschiedlichem Gefälle fast ebene Terrassen, die mit Hängen und steil aufragendem Fels abwechseln (Taf. 1).

In diesem Gelände haben H. Winkler und Th. Makridi in den Jahren 1907 und 1911 eine große Zahl von Schnitten angelegt. Dabei stießen sie im Stadtplanquadrat L/18 auf ein größeres »althethitisches« Gebäude, über das Puchstein

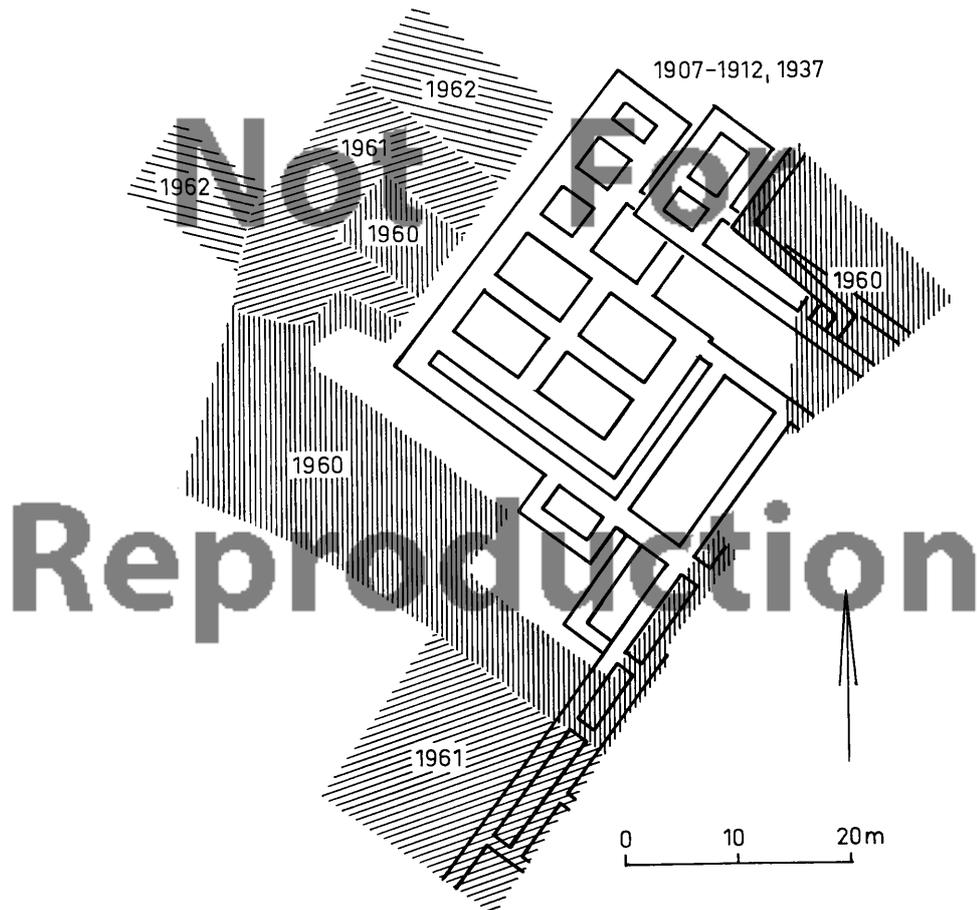


Abb. 1. L/18, Haus am Hang, Grabungsareale.

eine kurze Notiz veröffentlichte¹. In den Campagnen 1932 und 1937 haben sich K. Bittel und R. Naumann erneut diesem Gebäude zugewandt². H. Winkler und Th. Makridi hatten hier eine große Zahl von Tontafelbruchstücken geborgen, deren Fundumstände überprüft werden sollten. Auch mußte der noch fehlende Plan aufgenommen werden. Die Reinigung und die Erweiterung des Grabungsgebietes erbrachten die Anlage und die Bauphasenfolge des von Makridi und Winkler gefundenen Gebäudes und schließlich den Vorschlag, darin möglicherweise ein Hälentuu-Haus zu sehen. Unter diesem Namen erscheint es gelegentlich in der Literatur, meistens wird es aber einfach als »Haus am Hang« bezeichnet, so auch in diesem Bericht³. Auch 1937 konnte das Gebäude nicht vollkommen freigelegt werden, und die Untersuchung weiterer angeschnittener Gebäude und Schichten mußte ebenfalls einer späteren Grabung vorbehalten bleiben, so die Freilegung und Deutung des unter der Westecke des Hauses am Hang liegenden älteren Gebäudes⁴ und die genauere Erfassung der unter den Räumen 16 und 22 des Hauses am Hang angetroffenen, sehr frühe Keramik enthaltenden Brandschicht⁵.

Diese Situation zu klären, war zunächst das Ziel der 1960 neu begonnenen Grabung im Stadtplanquadrat L/18 (Abb. 1). Darüber hinaus sollten alle Tontafelbruchstücke aus dem Schutt geborgen werden, denn hier und vor den Ostmagazinen des Tempels I⁶ wurden solche Tafelstücke von den Bewohnern Boğazköys immer wieder in größerer Zahl gefunden. In den Stadtplanquadraten K/15, K/17, K/18, K-L/19 und M/18 wurde eine Anzahl von Schnitten angelegt, die über die Bebauung dieses im Stadtgebiet hervorragenden Geländes Aufschluß bringen sollten (Beilage 2).

Das Ergebnis der Untersuchungen kann, was die Architektur betrifft, folgendermaßen zusammengefaßt werden (vgl. Abb. 17). Das jüngste beobachtete Gebäude gehört byzantinischer Zeit an. Diesem voraus geht in einem Teil des untersuchten Gebietes eine hellenistische Bebauung. Davor liegen phrygische Anlagen in wenigstens zwei Schichten. Die hethitische Großreichszeit ist mit zwei Schichten,

dem »Haus am Hang« und darunter dem »Altbau« und dem »Pithoshaus«, vertreten. Diesen voran geht althethitische, kärumzeitliche⁷ und späte frühbronzezeitliche Bebauung in mehreren Schichten und Bauphasen⁸.

Im folgenden soll zunächst die Bebauung in den Stadtplanquadraten K/17, K/18, L/18 und M/18 behandelt werden, und zwar in der Weise, daß die Schichten nacheinander, die jüngsten zuerst, die ältesten am Schluß, etwa dem Gang der Ausgrabungen folgend, besprochen werden. Anschließend werden die Untersuchungen an der Poternenmauer im Stadtplanquadrat K/15 dargelegt. Den Schluß bildet ein Überblick über die wichtigsten Ergebnisse.

¹ O. Puchstein, WVDOG 19, 172 und Taf. 40 unten. Einen Blick von Büyükkale nach Nordwesten über das Haus am Hang vor 1937 zeigt K. Bittel, Ruinen, Abb. 35 u. 36.

² K. Bittel, AA 1933, 153 f., R. Naumann in Boğazköy II, 20 f. und K. Bittel in MDOG 76, 1938, 28 f.

³ Die Frage, ob man es bei diesem Gebäude mit einem Hälentuu-Haus zu tun hat, ist beim derzeitigen Stand unserer Kenntnis nicht eindeutig zu beantworten. Deswegen wird hier die neutrale Bezeichnung »Haus am Hang« vorgezogen. Vgl. F. Fischer, WVDOG 75, 20.

⁴ R. Naumann in Boğazköy II, 23 und Taf. 40 unten.

⁵ ebenda, 21. Die Keramik dieser Brandschichten ist inzwischen veröffentlicht worden: W. Orthmann, WVDOG 74.

⁶ Innerhalb der Magazine 9 und 10 und östlich davor hat H. G. Güterbock bereits 1952 eine Nachgrabung durchgeführt (MDOG 86, 1953, 56). Die neuen Arbeiten des Jahres 1962 (Beilage 2) galten im wesentlichen dem hethitischen Schutt und dem Grabungsabraum von H. Winkler östlich der Magazine 11 bis 15 (Vgl. Anm. 69).

⁷ Als Kärumzeit verstehe ich die Periode der altassyrischen Handelstätigkeit in Anatolien (= kärum Kaneš Schicht II und Ib).

⁸ Die Fundstücke dieses Grabungsgebietes am Büyükkale-Nordwesthang sind zu einem Teil bereits vorgelegt worden: Inscriptliche Funde wurden behandelt von H. Otten (WVDOG 77, 78 und MDOG 94, 1 ff.) und von dms. zusammen mit Vl. Souček (AfO XXI, 1966, 1 ff.), die bedeutendsten keramischen Funde von den Herren F. Fischer (WVDOG 75) und W. Orthmann (WVDOG 74). Einen Teil der phrygischen Keramik soll E.-M. Fischer-Bossert demnächst in der Reihe der WVDOG vorlegen. Th. Beran berichtet über »eine Kultstätte phrygischer Zeit« (MDOG 94, 1963) und über ein Rollsiegel (Festschrift Moortgat). R. M. Boehmer bearbeitet zur Zeit die nichtkeramischen Fundstücke. Kurze Berichte zu den Grabungen in diesem Teil des Stadtgebietes sind erschienen in AnSt XI, 1961, 15 f. und XII, 1962, 22 f., AJA 66, 1962, 73 f. und 67, 1963, 176 f., AfO 20, 1963, 243 f., Türk. Ark. Derg. XI, 1, 1961, 10 f. und XI, 2, 1961, 21 f. Weitere Fundgruppen werden in diesem Band S. 42 f. vorgelegt.

Die Bebauung

ZEUGNISSE BYZANTINISCHER ZEIT

Ein Gebäude

Im Stadtplanquadrat K/17 erbrachten die Arbeiten in einer drei Meter breiten Versuchsgrabung nur wenige Zentimeter unter der Grabungsoberkante einen Teil eines Gebäudes von wenigstens 10,00 m Länge (Abb. 2). Zwei Mauerzüge verlaufen annähernd parallel in einem Abstand

Kopf des Steines bildet eine fast dreieckige Fläche, über die das Wasser hinunterfällt, von einer erhabenen Profilleiste zur Spitze des Werksteinkopfes geführt. Diese Profilleiste rollt sich oben zusammen, so daß Voluten den Abschluß der Rinnenstege bilden⁹.

Ein weiterer Werkstein steht vor dem südlichen Mauerzug (Taf. 2 a). Seine Grundfläche bildet ein unregelmäßiges

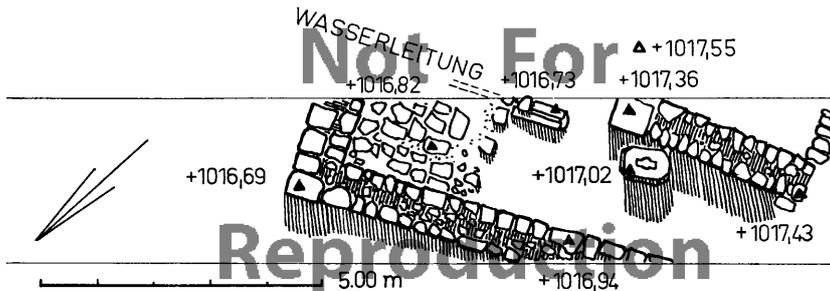


Abb. 2. K/17, Byzantinisches Gebäude, Aufnahmeplan.

von ca. 2,00 m in südwest-nordöstlicher Richtung. Das nordwestliche, 85 cm dicke Mauerstück biegt im Norden im rechten Winkel nach Südosten um. Während der gerade verlaufende Mauerzug aus kleinen Bruchsteinen gefügt ist, sind zum Bau des Mauerknickes relativ große, sauber versetzte Steine verwandt worden. Dieser Mauerknick mag die Nordecke des Gebäudes gebildet haben. Das zweite, südöstliche, 80 cm dicke Mauerstück ist noch in einer Länge von ca. 3,50 m erhalten. Während im Südwesten eine Reihe von fünf Seiten eine abgehende Mauer andeutet, bildet im Nordosten ein quadratischer, ca. 60 x 60 cm messender, gut behauener Werkstein den Kopf dieses Mauerzuges (Taf. 2 a).

Unter einer Steinpackung in der Nordecke des Gebäudes führt eine Wasserleitung aus mit Kalkmörtel versetzten Bruchsteinen – sicher von einer der nahe gelegenen Quellen herüber – in das Innere des Gebäudes. Hier wird der Auslauf durch eine sorgfältig gearbeitete Werksteinrinne aus hellem Kalkstein gebildet (Taf. 2 b): In einen Stein von 1,05 m Länge, 42 cm Breite und 35 cm Höhe ist eine Rinne von 5,0 cm Breite und 4,0 cm Tiefe eingearbeitet. Den

Achteck mit einer größten Breite von 97 cm, seine Höhe beträgt 82 cm. Seine Front schmückt ein in Flachrelief sauber ausgeführtes lateinisches Kreuz, dessen Balken an den Enden an Breite zunehmen, um sich nach unten mehr, nach den Seiten und oben weniger aufzuspalten. In die obere, horizontale Fläche des Steines ist eine langrechteckige, an den Längsseiten in der Mitte halbrund ausgeweitete Vertiefung eingearbeitet, die als Pfostenloch für eine Stütze oder vielleicht für ein hölzernes Mal (ein Kreuz?) gedient haben mag.

Die Unterkante dieses Steines und der Rinne geben uns das Fußbodenniveau des Raumes. Die erhaltenen Maueroberkanten zeigen, daß nicht nur das Fundamentmauerwerk, sondern auch das Aufgehende wenigstens zu einem Teil aus Bruchstein ausgeführt war. In dem freigelegten Teil lassen sich keine Türen in Fußbodenhöhe nachweisen. Im Inneren des Gebäudes fanden sich ein kleiner Pfriem,

⁹ Ähnlich scheint mir ein Stück aus Etiyokuşu zu sein: S. A. Kansu, Etiyokuşu Hafriyatı Raporu, Fig. 34 und 37.

eine Lanzenspitze und der Riegel eines Türschlosses, alles aus Eisen (Nrn. 142–144, Taf. 36)¹⁰.

Obwohl wegen der geringen Ausdehnung des Grabungsabschnittes bei der Deutung Vorsicht geboten ist, muß das Gebäude der beiden sauber gearbeiteten Werksteine wegen zu religiösen Zwecken bestimmt erscheinen.

Gräber und Grabsteine

Im Stadtplanquadrat K/18 sind bei einer Untersuchung südlich und südöstlich vor dem Propylon des hethitischen Tempels I (s. u. S. 15) eine Reihe von Grabstellen angetroffen worden, und zwar sowohl reine Erdbestattungen, als auch einige Beisetzungen in Steinkistengräbern¹¹. Neben einer der Erdbestattungen lag ein großer, fast unbehauener Feldstein, in den ein lateinisches Kreuz flüchtig eingeschlagen war. Die Steinkisten sind durchweg aus relativ großen, ausgesucht flachen Bruchsteinen gesetzt und besaßen teilweise noch ihre Abdeckplatten. Einige der Grabstellen greifen zerstörend in das Mauerwerk älterer Bauteile ein (Beilage 5 b).

Diese Beobachtung konnte auch bei einem Steinkistengrab westlich des Hauses am Hang im Stadtplanquadrat L/18 gemacht werden (Taf. 3 a, 5 c, Beilage 3). Hier war die Grabstelle in das Mauerwerk eines phrygischen Hauses im Abschnitt a/5 eingetieft worden. Man hatte aber dessen Mauersteine teilweise als Grabbegrenzung einfach stehen lassen¹².

Im Stadtplanquadrat M/18 wurde im Abschnitt i/3–4 dicht bei Ambarlikaya ein byzantinischer Grabstein und das Bruchstück eines solchen als Spolien in einer rezenten Steinsetzung aufgefunden (vgl. Beilage 4). Die Vorderseite des erhaltenen Steines zeigt in Flachrelief ein Kreuz und eine Pflanze mit herzförmigen Blättern und trägt die Inschrift: ΚΥΜΙCIC ΓΕΩΡΓΙΑC (Nr. 137, Taf. 3 b). Auf dem Bruchstück ist ebenfalls ein Pflanzenmotiv mit herzförmigen Blättern dargestellt (Nr. 138, Taf. 3 c).

Ergebnisse:

Diese Beobachtungen erweitern unsere Kenntnisse über die Ausdehnung der Besiedlung in byzantinischer Zeit in

Boğazköy erheblich, denn bisher waren außer der in den Fels von Mihraplıkaya geschlagenen Kirchenapsis, einem nicht näher untersuchten Bauwerk im Stadtplanquadrat K/22, wenigen Einzelfunden auf Büyükkale und einer gemörtelten Wasserrinne in der Unterstadt, deren Fortsetzung 1962 vor den Ostmagazinen des Tempels I im Stadtplanquadrat K/19 festgestellt wurde, keine byzantinischen Spuren innerhalb der alten Stadtmauern beobachtet worden. Ein Gräberfeld früher christlicher Zeit an einem Hang auf der Ostseite des Büyükkaya-deresi, also außerhalb der alten Stadt, ist bis jetzt nur durch einzelne Grabsteinfunde belegt¹³.

Zu einer zweiten Möglichkeit führt die folgende Überlegung: Sollten sowohl die datierten Erdbestattungen (s. o.) als auch die in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft im Stadtplanquadrat K/18 beobachteten Steinkistengräber derselben Zeit angehören¹⁴, dann wären Steinkistengräber in Boğazköy jetzt von hellenistischer und römischer bis in die frühe christliche Zeit hinein nachgewiesen. Bisher waren sie in Boğazköy nur aus hellenistischer und römischer Zeit bekannt¹⁵ (vgl. S. 38).

¹⁰ Die zu den Fundstücken angegebenen Nummern und Tafeln beziehen sich auf die Kataloge in diesem Band (Nr., Taf.) bzw. auf F. Fischer, WVDOG 75 (Fischer Nr.) und W. Orthmann, WVDOG 74 (Orthmann Nr.).

¹¹ Über diese Gräber hat Th. Beran schon an anderer Stelle ausführlich berichtet (MDOG 94, 1963, 33.). Dort sind auch entsprechende Abbildungen gegeben. Die Skelette waren alle sehr schlecht erhalten. Einzige Beigaben waren je ein aus Silberdraht zusammendrehbarer Ring im Mund zweier Leichen, die möglicherweise als »Charonspfennig« zu verstehen sind. (Nrn. 140, 141, Taf. 36).

¹² Von dem Skelett waren nur noch wenige Knochensplitter vorhanden. Beigaben fehlten völlig, die Datierung ist daher unsicher.

¹³ K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Ḫattuša, 34, 123, O. Puchstein, WVDOG 19, 173, Abb. 107. P. Neve in MDOG 91, 1958, 3.

¹⁴ Von Th. Beran werden alle Bestattungen im Stadtplanquadrat K/18 in christliche Zeit datiert. In geringer Entfernung dieser Gräber sind 1937 über den südwestlichen Magazinen 72–78 des Tempels I verschiedene Gräber festgestellt worden (WVDOG 63, 121 f.), von denen einige aufgrund der Beigaben in das 2. Jahrhundert nach Chr. datiert werden müssen. Das am weitesten im Osten über Magazin 77 liegende Grab gehört in spätere Zeit. Alle diese Gräber haben keine Steinkisten.

¹⁵ K. Bittel und R. Naumann in Boğazköy-Ḫattuša, 94, 120 f. K. Bittel in MDOG 77, 1939, 33 f. P. Neve in MDOG 91, 1958, 3 f.

WOHNHÄUSER HELLENISTISCHER ZEIT

(Schicht NW-Hang 1)

In den Stadtplanquadraten L/18 und M/18 sind 1960 dort, wo das Gelände mit sanftem Gefälle von Büyükkale komend, etwa auf gerader Linie zwischen dem Haus am Hang und Ambarlikaya, steil abbricht (Beilage 2), unter zahlreichen recenten Bestattungen¹⁶ eine Reihe von Gebäuden und Gebäuderesten entdeckt worden. Die älteren Gebäude dieses Grabungsabschnittes stammen aus der Zeit der altassyrischen Handelskolonien und sollen weiter unten behandelt werden. Die jüngeren Gebäude sind durch einige Glas- und reiche Scherbenfunde sogenannter galatischer Ware zeitlich bestimmt (Nr. 149)¹⁷.

Von diesen Gebäuden ist über der Ostecke des Hauses am Hang in den Abschnitten L/18, f–g/5–6 nur noch wenig

¹⁶ Dicht unter der Erdoberfläche befand sich ein Begräbnisfeld. Die Bestatteten liegen in mehreren Reihen ausgestreckt auf dem Rücken, den Kopf nach WSW, die Füße nach ONO orientiert. Beigaben wurden nicht beobachtet. Die Lage der Skelette und der gute Erhaltungszustand der meisten von ihnen lassen auf Beisetzungen jüngerer Zeit schließen, möglicherweise aus der Zeit, als auf Büyükkale kurdische Gehöfte standen.

¹⁷ vgl. F. Maier in JdI 78, 1963, 218 f. Hier wird die Keramik nach umfangreichen Darlegungen in die Zeit zwischen der Mitte des 3. vorchristlichen Jahrhunderts und Augustus datiert.

vorhanden (Beilage 3). Die geringe Verschüttung dieser Schicht war kein ausreichender Schutz, und ein Suchgraben aus dem Jahr 1907 hat ebenfalls zur Zerstörung der Gebäude beigetragen. Die anstehenden Mauerreste haben eine Breite von 0,90 bis 1,00 m und sind nur in ein oder zwei Steinlagen erhalten. Im Abschnitt g/6 findet sich die Ecke eines gepflasterten Raumes.

Besser ist der Befund der Untersuchungen im Stadtplanquadrat M/18 (Beilage 4, Taf. 4 a–b, 15 b, 16 a). Hier sind in den Abschnitten a/6 bis f/4 in einem 5,00 m breiten Suchschnitt Gebäudereste freigelegt worden, Teile einer Siedlung, die ihre natürlichen Grenzen im Osten im steil abfallenden Gelände zwischen Ambarlikaya und einer Felsgruppe am Fuße von Büyükkale, im Norden zwischen Ambarlikaya und dem Haus am Hang und im Süden und Südwesten durch überall schroff zu Tage tretenden Fels gefunden haben muß. Drei Gruppen von Mauerzügen gehören jeweils einem Gebäudekomplex an. Während die einzelnen Mauerteile jeder Gruppe nahezu winkelrecht oder parallel zueinander verlaufen, besteht zwischen den Gebäudeeinheiten untereinander keine erkennbare Ordnung.

Ein vielleicht vollständiges Gebäude ist in den Abschnitten e–f/4–5 freigelegt worden. Seine Abmessungen betragen etwa 7,00 × 7,00 m. Von drei Räumen nimmt der größte, Raum I, die gute Hälfte des Gebäudes ein. Er hat einen Fußboden aus gestampftem Lehm. Raum II mißt 2,00 × 4,50 m und ist mit Bruchsteinen sorgfältig gepflastert. In der Westecke des Gebäudes ist ein Stück des Raumes abgeteilt. Ob damit ein eigener Raum III gebildet wurde oder ob mit Hilfe einer Stützmauer nur ein Teil des Raumes höher gelegt war, läßt sich nicht mehr entscheiden.

Alle vorhandenen Mauerteile sind aus nicht oder nur wenig zugehauenen Bruchsteinen aufgeführt. Die Gebäudeecken sind nicht verstärkt, das heißt nicht aus ausgesucht großen oder besonders bearbeiteten Steinen hergestellt. Innen- und Außenwände stehen überall, wo sie erhalten sind, in gutem Mauerverband. Auf dem Bruchsteinsockel, der je nach der Höhe des umgebenden Geländes 0,30 bis 1,00 m hoch über Fußbodenniveau erhalten ist, müssen wir einen Aufbau aus ungebrannten Lehmziegeln annehmen. Zwar wurde derartige Mauerwerk an keiner Stelle angetroffen – bei einer Verschüttung von nur wenigen Zentimetern kann es auch kaum erhalten sein –, aber das fast völlige Fehlen von Steinschutt, also von Resten eines aufgehenden Mauerwerkes aus Stein, berechtigt zu dieser Annahme. Eine niveaugleiche Verbindung zwischen Raum I und Raum II unseres Gebäudes kann in ihrer Trennwand etwa 1,00 m von der östlichen Gebäudebegrenzung entfernt angenommen werden. Ein Zugang zum Gebäude kann in Fußbodenhöhe nur an der Nordostwand etwa in der Gebäudemitte bestanden haben. In allen anderen Teilen steht das Bruchsteinmauerwerk auch heute noch höher als der Fußboden an. Möglich ist natürlich auch ein Zugang von dem höheren Außenniveau im Süden über einige Stufen hinab nach Raum I.

Die beiden westlich dieses Hauses liegenden Gebäude sind nur zu einem Teil freigelegt worden. Der Aufnahmeplan zeigt, daß auch hier jeweils ein Raum einen gepflasterten Steinfußboden besitzt. Im mittleren Gebäudekomplex

ist der gepflasterte Raum nach Nordosten durch einen in Fußbodenhöhe abgegliehenen Mauerzug begrenzt, der im Nordwesten stumpf gegen die teilweise höher anstehende westliche Raumbegrenzung stößt. Hier schließt sich etwa 50 cm tiefer ein Raum an, der durch eine einfache Steinsetzung nochmals im Niveau geteilt ist. Der umfangreichste Raumkomplex liegt weiter westlich in den Abschnitten a–c/5–6 (Taf. 4 b). Wenigstens sechs Räume umfaßte dieses Gebäude. In einem der Räume fanden sich Teile eines großen Vorratsgefäßes.

Feuerstellen oder Herde ließen sich in den Gebäuden nicht feststellen, jedoch ist an zwei Stellen zwischen den Gebäudekomplexen Holzbrand beobachtet worden. Eine Lehmestrichfläche von ca. 1,00 m² Ausdehnung im Abschnitt f/4, auf die eine Tonröhre, vielleicht der Rest einer Wasserleitung, führt, ist nicht zu deuten, da ein Zusammenhang mit anderen Gebäudeteilen fehlt.

Was zur Zerstörung dieser Gebäude geführt hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Das Fehlen von größeren Brandspuren einerseits, und die Tatsache, daß sich aus dem reichen Scherbenmaterial nicht ein einziges Gefäß auch nur nahezu vollständig zusammensetzen ließ, andererseits, deuten aber darauf hin, daß die Gebäude nicht gewaltsam zerstört, sondern von ihren Bewohnern verlassen worden sind und dadurch dem Verfall preisgegeben waren.

Bauten hellenistischer Zeit sind in Boğazköy bei früheren Grabungen nicht festgestellt worden. Eine Reihe von Fundstücken in der Unterstadt, über den Südmagazinen des Tempels I und auf Büyükkale wiesen jedoch seit langem auf das Vorhandensein einer hellenistischen Siedlung in Boğazköy hin¹⁸. Außerhalb von Boğazköy sind im zentralen Anatolien vergleichbare Bauten nur in Alishar beobachtet worden¹⁹, während die sogenannte galatische Keramik von mehreren Plätzen bekannt ist²⁰. Der Erhaltungszustand der Gebäude in Alishar war aber in den meisten Fällen so schlecht, daß, nach den Angaben des Ausgräbers, eine Abgrenzung dieser Siedlungsschicht gegen jüngere und ältere nur schwer möglich war. Entsprechende Vorsicht ist also bei einem Vergleich mit unseren Bauten geboten. Am meisten Sicherheit bieten noch die Gebäude der Schichten T6 und T7 der Stadterrasse für einen Vergleich. Aus den teilweise sehr kleinen Mauerfragmenten rekonstruiert der Ausgräber ein- und mehrräumige Häuser. Ein Zusammenhang der Gebäude untereinander ist nicht erkennbar. Einige Räume sind mit Bruchsteinen gepflastert, auch ließ sich hier und da noch beobachten, daß die Umfassungswände der Gebäude wenigstens 50 cm über den Fußboden hinaus in Bruchstein ausgeführt waren. Eines der Gebäude zeigt einen charakteristischen Grundriß: ca. 5,00 × 6,00 m messend, ist es durch eine Trennwand in zwei nahezu gleich große langrechteckige Räume geteilt, von denen der kleinere, ganz mit Bruchsteinen gepflasterte, auf einer langen Seite offen gewesen zu sein scheint. Der größere Raum besitzt ebenfalls noch Reste eines Bruchsteinpflasters. Die Trennwand der Räume ist auf halbe Länge erhalten und hat in dem fehlenden Teil

¹⁸ K. Bittel in Boğazköy-Hattuša, 34.

¹⁹ H. H. von der Osten, OIP XXX, 2 f., Fig. 6 und 7.

²⁰ F. Maier in JdI 78, 1963, 219 f.

sicher eine Tür besessen. Die Ähnlichkeit dieses Hauses mit dem in Boğazköy in den Abschnitten e-f/4-5 beobachteten Gebäude ist augenfällig. In beiden den Typ eines Vorhallenhauses zu sehen, ist sicher nicht ganz unberechtigt. Die beiden anderen besprochenen Gebäude ließen eine solche Deutung ebenfalls zu. Sicherheit über Grundrißgestaltung und Aufbau der Bauten in Boğazköy kann aber nur eine weitere Untersuchung dieser Schicht bringen.

Ergebnisse:

Bauten hellenistischer Zeit sind in Boğazköy hier zum ersten Mal nachgewiesen. Verschiedene mehrräumige Häuser

liegen ohne erkennbare Ordnung an einem leicht steigenden Nordhang. Die Mauertechnik der Gebäude entspricht der in Boğazköy bisher üblichen: Fundamente und Sockel in Bruchstein-, aufgehendes Mauerwerk in Lehmbauweise. Jedes der Gebäude besitzt einen Raum mit aus Bruchsteinen gepflastertem Fußboden, im Gegensatz zu Bauten älterer Schichten, bei denen nur wenige massive Fußböden nachzuweisen sind²¹. Nach der Aufgabe durch ihre Bewohner waren die Gebäude dem Verfall preisgegeben (vgl. S. 38).

²¹ vgl. z. B. K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Ḫattuša, 1963, Beilagen 6 u. 7.

PHRYGISCHE BEBAUUNG

(Schichten NW-Hang 2-4)

Phrygische Bautätigkeit ist an zahlreichen Plätzen des untersuchten Gebietes festgestellt worden (Beilage 2). Dies war kein gänzlich unerwartetes Ergebnis. Bei der Reinigung des Hauses am Hang im Stadtplanquadrat L/18 in der Grabungscampagne 1937 wurde festgestellt, daß jenes Gebäude »in phrygischer Zeit mit Häusern anderer Achsenstellung überbaut worden ist«²². Th. Makridi und H. Windler sind diese phrygischen Gebäude über dem Haus am Hang vorher ebenfalls bekannt gewesen, wie aus einem Grabungsphoto der Campagne 1911 hervorgeht, auf dem ein Rest eines in die Westecke des Hauses am Hang später eingebauten, wahrscheinlich eben phrygischen Hauses zu sehen ist²³. Aber auch an anderen Plätzen zwischen dem hethitischen Tempel I und Büyükkale ist phrygische Bautätigkeit beobachtet worden: Bei einer kleinen Untersuchung im Stadtplanquadrat K/18 unmittelbar vor dem Löwenbecken und in zwei weiteren Schnitten in den Stadtplanquadraten K/17 und K/18. Die hier beobachteten Mauerteile waren jedoch so bruchstückhaft, daß sich aus ihnen kein Bild der ehemaligen Gebäude gewinnen ließ.

Wesentlich erfolgreicher war eine Untersuchung vor dem Propylon des Tempels I (K/18), wo eine Kultstätte phrygischer Zeit mit reichem Inventar aufgedeckt worden ist. Endlich sind die Untersuchungen im Stadtplanquadrat K/15 in unmittelbarer Nähe der Poternenmauer zu nennen, die für das Bild der phrygischen Siedlung in Boğazköy einige neue Gesichtspunkte gebracht haben.

Phrygische Bebauung am Haus am Hang (L/18)

Daß von Bauten über und in unmittelbarer Nähe des Hauses am Hang kein genaueres Bild mehr gegeben werden kann, ist bedauerlich, aber verständlich, wenn man die Schlußbemerkungen Heinrich Kohls zu Puchsteins Arbeit »Die Bauwerke von Boghasköi« liest, die mit der Feststellung beginnen: »Für die Archäologie kommen in Boghasköi nur die hethitischen Bauten in Betracht«²⁴. Beim Betrachten des Planes der nachhethitischen Bebauung im Stadtplanquadrat L/18 ist also zu berücksichtigen, daß die phrygische

Bebauung nicht etwa jeweils einige Meter vor dem Haus am Hang endete, sondern sich vielmehr in derselben Art wie im neu untersuchten Gelände wenigstens über einen Teil des Hauses am Hang erstreckt haben wird (Beilage 3).

Neben einer Menge nicht deutbarer Mauerfragmente erbrachten die Untersuchungen Teile von ein- und mehrräumigen Wohnbauten. Zwar sind aufgrund starker Zerstörungen durch immer neue Bautätigkeit und vor allen Dingen durch Gewitterregen und die ihnen am Hanggelände folgenden Sturzbäche keine deutlichen Schichttrennungen mehr vorhanden, aber Keramik und Mauertechnik einerseits und Gebäudeüberlagerungen und unterschiedliche Niveaus andererseits lassen zwei Siedlungsabschnitte erkennen (Beilage 6).

Die jüngere phrygische Bebauung (Schicht NW-Hang 3)

Charakteristisch für diese Schicht ist eine lebhafte Bautätigkeit im ganzen untersuchten Gebiet mit zahlreichen Umbauten, Anbauten, begrenzten Neubauten und Gebäudeabsicherungen, die sich zwar schon aus der unsicheren Lage am Fuße eines Hanges ergeben, aber auch auf ein nicht allzu kurzes Bestehen dieser Ansiedlung hinweisen. Einmal ist im Verlaufe dieser Zeit eine zusammenhängende Bebauung entstanden, soweit das in dem begrenzten Grabungsgebiet festgestellt werden konnte: In den Abschnitten a-b/7-8 sind größere Teile eines gepflasterten Weges freigelegt worden, der mit leichter Neigung und in mehreren Stufen dem Geländegefälle folgt (Taf. 5 a). Im Osten schließen Gebäude sauber an das Pflaster an, nach Westen bricht das Pflaster schon vor den gleichzeitigen Häusern ab.

Wenige Häuser sind so weit erhalten, daß ihr Grundriß ausgemacht werden kann. Im Abschnitt a/8 ist ein 3,40 m breiter Raum mit einer Herdstelle in seiner Ostecke angeschnitten worden (Taf. 5 b). Eine Tür, deren Laibung deutlich erhalten ist, führt nach Osten aus dem Gebäude auf

²² K. Bittel in MDOG 76, 1938, 29.

²³ R. Naumann in Boğazköy II, Tafel 14 unten. Ungefähr ist die Lage der Mauerzüge auf Beilage 3 angegeben.

²⁴ O. Puchstein, WVDOG 19, 174.

den Weg. Ein Trittstein und die Höhe der Türschwelle sowie das Niveau der Herdstelle zeigen, daß der Fußboden des Hauses, der selbst nicht nachgewiesen werden konnte, unter Straßenniveau gelegen hat. In der Nähe der Herdstelle fanden sich noch große Bruchstücke von zwei Amphoren und eine flache Schale (Nrn. 156–158). Ein im Süden an diesen Raum anschließendes Mauerstück ist einem weiteren Raum dieses Gebäudes zuzurechnen.

Ein zweites Gebäude, das mehrere Umbauten aufweist, ist in den Abschnitten a–b/5–6 größtenteils freigelegt worden (Beilage 6, Taf. 5 c). Von seinem ersten Zustand ist die unterste Steinlage der Mittelwand und ein Teil der südlichen Begrenzung vorhanden. Die zweite Bauphase zeigt einen quadratischen, 5,00 × 5,00 m messenden Raum im Westen und einen 3,50 m breiten Raum östlich anschließend. In dem westlichen Raum befindet sich eine Herdstelle, die hier wie bei dem vorher genannten Gebäude im Abschnitt a/8 aus wenigen Bruchsteinen zusammengefügt ist. Neben dem Herd fand sich ein Beil mit scharf geschwungener Schneide aus Eisen (Nr. 174, Taf. 39). Durch den Schub des hangaufwärts höher anstehenden Erdreiches drohte die südliche Außenwand des größeren Raumes einzustürzen. Aus diesem Grunde wurde innen vor die bestehenden Mauern an drei Seiten eine einschalige Wand gesetzt, während nach Norden ein völlig neuer Raumabschluß hergestellt wurde. Der zweite Raum, von dem nur geringe Reste erhalten geblieben sind, mag zu diesem Zeitpunkt schon unbenutzt gewesen sein.

Umbauten und Reparaturen dieser Art trifft man auch bei anderen Häusern an. Im Abschnitt c/5 ist in ein Gebäude, auf dessen Fußboden zahlreiche Gefäßbruchstücke gefunden wurden, darunter zwei bemalte Topfdeckel, einer mit plastisch aufgesetztem Vierfüßler (Nrn. 161, 162, Taf. 38), später ein Neubau gesetzt worden. Seine südöstliche Außenwand ist auf die Mauerteile des Vorläufers gestellt. Dahinter erhebt sich in einem Abstand von nur 3,00 m die Nordwestfront des zerstörten Hauses am Hang. Die nordöstliche Außenwand ist einschalig gegen die noch höher anstehende Mauer des älteren Hauses gebaut.

Im Abschnitt c/10 mußte die Südwand eines 9,00 × 9,00 m messenden Gebäudes durch einen Einbau gesichert werden, so daß aus dem größeren, bisher L-förmigen Raum zwei kleine rechteckige Räume entstanden.

Diese Umbauten und mehrere kleinere rechteckige Gruben mit einschaligen Wänden sind Zeugnis der jüngsten phrygischen Bautätigkeit in diesem Teil der Stadt. Alle diese Gebäude sind nicht sonderlich sorgfältig errichtet. Für Fundamente und Sockelmauerwerk sind Bruchsteine verschiedener Größe verwendet. Von ihrem aufgehenden Mauerwerk ist nichts erhalten.

Die ältere phrygische Bebauung (Schicht NW-Hang 4)

Die Gebäude der älteren Schicht sind in das vorhandene Niveau eingetieft, so daß der Fußboden der Häuser tiefer lag als das sie umgebende Gelände. Die wenigen beobachteten Häuser sind nur noch in Teilen vorhanden. Ihre Außenwände, die bis zu gut einem Meter hoch erhalten sind, bestehen nur aus einer Schale mittlerer und kleiner,

sorgfältig versetzter Bruchsteine, die sich gegen das anstehende Erdreich lehnt. Grubenhäuser dieser Art sind bereits aus der entsprechenden Schicht Büyükkale II bekannt²⁵.

Eines der Häuser dieser Art befindet sich im Abschnitt b/5. An seiner Ostwand sind durch schmale Steinsetzungen drei Räume von etwa 1,00 m² Grundfläche, vielleicht Vorratskammern, abgetrennt. Auf dem Fußboden der nördlichen Kammer fand sich eine ca. 14 cm hohe schwarzgebrannte Kleeblattkanne mit hochgezogenem Henkel (Nr. 155, Taf. 37). Eine wesentlich größere Kleeblattkanne mit kleiner Öffnung und tonfarbenen, rotbraunem Überzug wurde auf dem Fußboden eines anderen Hauses im Abschnitt b/7 auf der Seite liegend gefunden (Nr. 159).

Vom Maueraufbau oberhalb des die Gebäude umgebenden Erdreiches ist nichts erhalten. Vermutlich hat er aus Lehmziegeln bestanden.

Ergebnisse:

Die phrygischen Bauten des Stadtplanquadrates L/18 haben ihre Parallelen auf Büyükkale in den einzelnen Phasen der Schicht II. In der älteren Schicht NW-Hang 4 liegen vereinzelte Grubenhäuser, deren Mauern recht sorgfältig hergestellt worden sind. Die jüngere phrygische Schicht NW-Hang 3 zeigt in der Hauptsache ein- und zweiräumige Häuser mit zahlreichen baulichen Veränderungen. Ihr Mauerwerk ist zweischalig, jedoch sind Reparaturen oft einschalig durchgeführt worden. Auch treten noch einzelne Bauten mit einschaligen Mauern auf. Diese Tatsache und die Art der Keramik haben ihre Entsprechung in den jüngsten Bauphasen der Schicht II auf Büyükkale²⁶. Neu hingegen ist das Auftreten von kreisrunden, einschalig in den Boden gesetzten Gruben, sogenannten Silos, die zusammen mit besser erhaltenen Beispielen aus der Grabung im Stadtplanquadrat K/15 weiter unten besprochen werden sollen. Die jüngeren phrygischen Siedlungsphasen Büyükkale I a und I b sind im Stadtplanquadrat L/18 durch Bauten nicht belegt, sondern nur durch ganz wenige verworfene Keramikbruchstücke auf der Geländeoberfläche.

Eine phrygische Kultstätte vor dem äußeren Propylon des Tempels I (K/18, Schicht NW-Hang 3)

Eine Untersuchung im Stadtplanquadrat K/18, unmittelbar vor dem Propylon der Ostmagazine des hethitischen Tempels I, sollte die Schichtenfolge an dieser Stelle und die Einbindung des Tempels in diese und damit einen Zu-

²⁵ vgl. z. B. R. Naumann in Boğazköy III, 8 f. P. Neve, MDOG 95, 1965, 39, Abb. 3 b.

²⁶ Die Keramik aus der Schicht NW-Hang 3 entspricht fast genau jener der jüngsten Rechteckhäuser der Schicht II auf Büyükkale in aa/16 und bb/15–16 (briefliche Mitteilung von E. M. Fischer-Bossert v. 14. 3. 68); vgl. dazu P. Neve u. Th. Beran, MDOG 93, 1962 Abb. 3. P. Neve, MDOG 97, 1966, 48, Abb. 2. Gemeint sind die mit einer Kreuzschraffur dargestellten Mauerzüge, die die jüngsten Phasen der Schicht II darstellen und nicht, wie auf Abb. 2 links oben angegeben, die ältesten Phasen der Schicht I b. Es liegt an dieser Stelle ein Druckfehler vor (mündl. Mitteilung von P. Neve).

sammenschluß der lokalen Schichtfolgen im Gebiet des Tempels und des benachbarten Hauses am Hang (L/18) bringen. Schon nach kurzer Arbeitszeit stellte sich heraus, daß dieses Ziel nicht zu erreichen war, denn unter einer phrygischen Bebauung (mit mehreren Bauphasen) liegt hier der gewachsene Boden aus graugrünem Mergel bereits ca. 1,50 m unter der Geländeoberkante, d.h. ca. 2,00 m unter der äußeren Schwelle des Magazin-Propylons. Nichts deutete dagegen auf hethitische und vorhethitische Bebauung. Trotzdem brachte die Arbeit ein beachtliches Ergebnis, über das Th. Beran an anderer Stelle schon berichtet hat²⁷. Aus

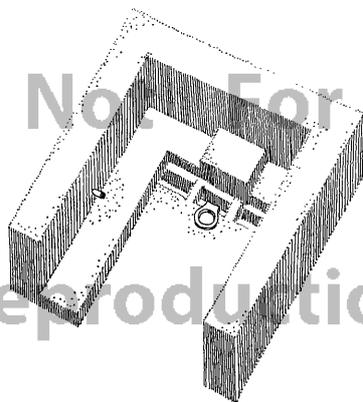


Abb. 3. K/18, phrygische Kultstätte (Schicht NW-Hang 3).
Rekonstruktion ohne Eingangsfront und Dach.

diesem Grund soll hier nur Notwendiges wiederholt werden, ergänzt um einige Einzelheiten.

Eingetieft in den Schutt des hethitischen Tempels und das darunter im Propylonbereich liegende hethitische Steinpflaster befinden sich Reste von wenigstens zwei verschiedenen phrygischen Gebäuden mit annähernd gleicher Achsenstellung wie das Tempelpropylon (Abb. 3, Taf. 4 c, Beilage 5). Von einem älteren mehrräumigen Haus sind nur bruchstückhafte Mauerteile erhalten. Sie sind zweischalig aufgebaut und haben Dicken von 80 bis 140 cm. Die Maueranschlüsse binden teilweise ein, sind an anderen Stellen aber auch stumpf angesetzt, was auf mehrere Umbauten des Gebäudes schließen läßt. Die Störung eines Mauerzuges durch eine Pithosgrube gleicher Zeitstellung bestärkt diese Annahme. Für die Bedeutung des Bauwerkes ergaben die Untersuchungen keine Anhaltspunkte, jedoch scheinen die Mauerzüge ihrer ganzen Bauart nach nicht mehr hethitischer Zeit anzugehören²⁸, sondern eher einem früheren Stadium der folgenden Anlage.

Überlagert, teilweise zerstört, wurden diese Mauerzüge von einem – wahrscheinlich einräumigen – Gebäude und einem Kanal (B) gleicher Zeitstellung. Die Ausdehnung des Gebäudes ist nach drei Seiten durch Bruchsteinmauerwerk belegt: Nach Südwesten und Nordwesten sichern einschalige Mauern den Raum gegen das anstehende Erdreich, nach Nordosten wird die Raumgrenze durch eine 100 cm dicke

zweischalige Wand gebildet. Als Baumaterial dienten ausgesucht große Bruchsteine, vielfach hochkant gestellt und damit als Orthostaten gekennzeichnet.

Im Innern des Raumes verläuft im Abstand von ca. 1,50 m vor der Südwest- und der Nordwestwand eine Steinreihe, die teilweise mit einer Steinpackung hinterfüllt ist. Nicht ganz in der Mitte vor der Nordwestwand befindet sich, höher als die Steinreihe, ein 1,50 auf 1,80 m messendes Postament aus größeren Steinen. Unter dem Gebäude zieht ein Kanal (B) unmittelbar vor der nordwestlichen Steinreihe und dem Postament hindurch. An zwei

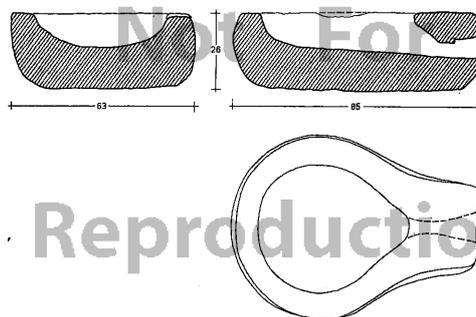


Abb. 4. K/18, phrygisches Sandsteinbecken.

Stellen wird der Kanal durch schmale Steinstege überbrückt, zwischen denen er vermutlich nicht überdeckt war, denn hier, mitten vor dem Postament, mündet der Abfluß eines birnenförmigen Sandsteinbeckens in den Kanal (Abb. 4).

Zur Deutung des Gebäudes als Kultstätte führten erstens die zahlreichen darin aufgefundenen Gerätschaften (Steinkugeln, Keulenköpfe, Lanzenspitzen aus Bronze und Eisen, eine Adlerstatuette, eine löwenverzierte Bronzescheibe und zahlreiche Keramikstücke, darunter ein dreischaliger Dreifußständer und ein zweihenkliger Krater²⁹) und zweitens die Anlage und innere Ausstattung des Raumes (Abb. 3). Die oben beschriebenen Steinreihen lassen sich ohne Zwang als Begrenzung von Bänken oder eines Podiums deuten, über das sich dann das Postament etwa in der Längsachse des Fußbodens erhebt. Das Sandsteinbecken entläßt, als Opferbecken gedeutet, das Blut der Opfertiere in den Kanal (B)³⁰, der mit seinen von Südwesten aus einem älteren, möglicherweise noch hethitischen, oder mit dem älteren phrygischen Gebäude zeitgleichen Kanal (A) kommenden Wassern, dieses fortspült. Frisches Wasser zur Reinigung der Kultgeräte führt eine Wasserleitung aus Tonrohren von Südwesten in das Gebäude.

²⁷ Th. Beran in MDOG 94, 1963, 33 f.

²⁸ Dies nimmt Th. Beran an, ebenda, 37.

²⁹ ebenda, 40 f.

³⁰ W. Kleiss vermutet eine gleiche Situation in Toprakkale (Van). Er deutet einen in der Nähe des urartäischen Tempels gefundenen, als Altar bezeichneten Block mit einer Aushöhlung und einem Abfluß als Opferaltar und die in den Fels eingeschlagenen Kanäle als Opferrinnen, in denen das Blut der Opfertiere abgeleitet wird. W. Kleiss, Zur Rekonstruktion des Urartäischen Tempels, *IstMitt* 13/14, 14, Abb. 12.

Über den Fußboden, den weiteren Aufbau und das Dach brachten die Untersuchungen keine Sicherheit. Th. Beran möchte aus den starken Ascheablagerungen und fehlenden Lehmbrandresten auf einen Holzfußboden schließen und auch den Wandaufbau in Holz annehmen³¹. Der Zugang zur Kultstätte erfolgte von seiner Südostseite oder durch die Nordostwand nahe der Ostecke, d. h. also von der dem Geländeeinschnitt zwischen Tempel I und Büyükkale-Nordwesthang zugewandten Seite.

Bauweise, Keramik und Kleinfunde führen zu einer zeitlichen Zuordnung der Anlage in die Schicht NW-Hang 3 und damit in die jüngste Phase der Schicht Büyükkale II.

Phrygische Bebauung im Stadtplanquadrat K/15 – an der Poternenmauer (Schicht NW-Hang 3)

Unterhalb von Büyükkale, nordöstlich der Poternenmauer, liegen zwei größere Terrassen, die ihre Begrenzung nach Norden und Nordwesten jeweils in stärker abfallendem Gelände finden (Beilage 1). Auf der unteren Terrasse, die im wesentlichen in den Stadtplanquadraten K/15 und L/15 liegt und die im Nordwesten durch einen lange bekannten Mauerzug begrenzt ist³², sind 1960 und 1961 verschiedene Untersuchungen durchgeführt worden. Dabei wurden drei Schnitte angelegt und die Poternenmauer mit dem angefügten, eben genannten Mauerzug, anschließend an den von O. Puchstein bearbeiteten Abschnitt, untersucht und neu aufgenommen (Beilagen 7, 15, Taf. 18). Im folgenden soll zunächst die hier beobachtete phrygische Bautätigkeit behandelt werden.

Ein Schnitt, der ungefähr parallel zur Poternenmauer, etwa 35 m nordwestlich von dieser, angelegt worden ist, erbrachte phrygische Gebäudereste mit verschiedenen Bauphasen, die sich in zwei später in Richtung auf die Poternenmauer durchgeführten Erweiterungen fortsetzen. Ganze, deutbare Grundrisse waren nirgends zu beobachten. Das Bild der Bebauung gleicht gänzlich dem der jüngeren phrygischen Bebauung im Stadtplanquadrat L/18. Bemerkenswert sind jedoch zwei kreisrunde, tief in den Boden eingelassene Gruben mit einschaligen Wänden. Ihre Durchmesser betragen etwa 2,00 m. Die westliche, völlig freigelegte Grube ist noch gut 1,90 m hoch erhalten (Taf. 6a). Diese Gruben, die auch in weniger gutem Zustand im Stadtplanquadrat L/18 beobachtet worden sind (s. S. 15), wurden von den Bewohnern Boğazköys sofort als Silos bezeichnet, wengleich man sich nicht einigen konnte, was in den Silos aufbewahrt worden sein sollte. Die Silos waren mit Schutt gefüllt, der sich in keiner Weise von dem die Gebäude bedeckenden Schutt unterschied. Ein Fußboden und irgendein Hinweis auf die Benutzung der Silos waren nicht festzustellen.

In Boğazköy sind Anlagen dieser Art bisher nicht angetroffen worden, und auch die phrygische Schicht in Alişar kennt diese Bauform nicht. Von beiden Orten sind bisher lediglich kaum gedeutete, runde Steinsetzungen von etwa 1,00 m Durchmesser und ein bis zwei Steinlagen Höhe bekannt³³. Vergleichbare Bauten existieren hingegen in Westkleinasien. Zwar gehört jenes Gebiet mit seinen Rundbau-

ten in einen anderen Kulturkreis, diese sollen aber trotz der sich daraus ergebenden Vorbehalte nicht unerwähnt bleiben: In Bayraklı stellten die Ausgräber in der dritten Schicht teilweise tief in das Erdreich eingreifende Rundhäuser fest, die als Vorratshäuser bezeichnet und mit den bei Homer genannten Tholoi verglichen werden³⁴. Die dritte Schicht von Bayraklı gehört in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts. In der Midasstadt gibt es drei vergleichbare Bauten, kreisrunde Steinsetzungen mit einem inneren Durchmesser von ca. 2,00 bzw. 3,00 m, die der Ausgräber als »bassins circulaires« bezeichnet³⁵.

Teile der kleineren phrygischen Häuser schließen im Norden des untersuchten Gebietes an die oben erwähnte, die Terrasse begrenzende Mauer an, in einem Fall mit gutem Mauerverband, so daß eine Überprüfung der Zeitstellung dieses Mauerzuges geboten war. Er wurde bisher als hethitische Abschnittsmauer angesehen, und O. Puchstein rekonstruierte sie als schmale Kastenmauer mit Türen, entsprechend den an anderen Stadtmauerteilern gemachten Beobachtungen³⁶. Nach einer gründlichen Reinigung stellte sich heraus, daß die 4,00 m breite Mauer aus zwei Schalen wenig sorgfältig versetzten Steinmaterials hergestellt ist, zwischen die große und kleine Steine mehr eingefüllt als eingepackt worden sind (Taf. 6b). In den Schalen sind zahlreiche hethitische Spolien verbaut. Etwa 20 m nördlich der Poternenmauer ist die äußere Mauerschale auf mehrere Meter hin zerstört und im anschließenden Teil erheblich hangabwärts gerutscht. Die so entstandene größere Entfernung der Mauerschalen voneinander führte 1907 zur Rekonstruktion eines Turmes an dieser Stelle³⁷.

Daß die Möglichkeit zur Rekonstruktion eines Turmes dagegen wenige Meter weiter nordöstlich gegeben ist, konnte sich erst bei unserer Grabung herausstellen (Taf. 7a): Hier verspringt der Mauerverlauf an der Nordwestseite um etwa 1,50 m. Durch eine zusätzliche Verbreiterung um 1,00 m auf der südöstlichen Mauerseite erhält nun die Mauer auf einer Länge von ca. 7,00 m eine Breite von 6,00 m und damit recht genau die Abmessungen der phrygischen Mauertürme auf Büyükkale³⁸.

Hangabwärts wurde die Sohle der Nordecke des Turmes freigelegt. Die Fundamente waren, flach gegründet, auf eine Schicht losen Schuttes gesetzt worden, die ihrerseits ein tieferliegendes, hethitisches Gebäude bedeckt (vgl. S. 37; Taf. 7b). Auf diesem Schutt, nur wenig vor der Fundamentunterkante des Turmes, wurden zwei phrygische Miniatur-Kleeblattkannen und zwei kleine Trichterrandbecher ent-

³¹ Th. Beran, MDOG 94, 1963, 37, 40.

³² O. Puchstein, WVDOG 19, 89, Abb. 67. K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Ĥattuša, 95.

³³ H. H. von der Osten und K. Bittel, OIP XXIX, 287 f., Fig. 382.

³⁴ E. Akurgal, Bayraklı kazısı, Lev. I. Res. b. Ders. Kunst Anadolus, 13, 301.

³⁵ Gabriel, La Cité de Midas, 13 f., Fig. 5, 8. Über Ausführung und erhaltene Höhe der Bauten berichtet der Ausgräber nicht.

³⁶ O. Puchstein, WVDOG 19, Abb. 67, Taf. 1. Diese »Abschnittsmauer« verläuft an der Poternenmauer beginnend mit zahlreichen Knicken im ganzen nach Norden. Sie ist auf eine Länge von etwa 300 m nachweisbar. K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Ĥattuša, 95.

³⁷ O. Puchstein, WVDOG 19, Abb. 67. K. Bittel, Ruinen, 26, Abb. 19.

³⁸ vgl. z. B. P. Neve und Th. Beran in MDOG 93, 1962, 6, Abb. 3 und 4.

deckt (Nrn. 151–154, Taf. 37), die vielleicht als Baugründungssopfer anzusehen sind. Alle diese Beobachtungen, in die »Terrassenmauer« einbindende phrygische Wohnhausmauern, auffallend flach gegründete Befestigungsanlagen mit Mauern aus Steinpackungen zwischen zwei Schalen und der Fundort der kleinen Gefäße weisen darauf hin, daß die »Terrassenmauer« phrygischer Zeit angehört. Allerdings ist bei einer Deutung auch jetzt noch Vorsicht geboten, da sie sich nur auf die Grabungsergebnisse eines begrenzten Abschnittes stützt und weiter östlich (im Stadtplanquadrat L/16) liegende Teile der Anlage – zwar unausgegraben, aber an der Oberfläche sichtbar – durchaus den Charakter hethitischen Mauerwerkes tragen.

Im Südwesten stößt die »Terrassenmauer« stumpf, das heißt ohne einzubinden, gegen die hethitische Poternenmauer. Sie ist hier auf die mächtige Lehmpackung, die sich von beiden Seiten gegen die Poternenmauer legt, aufgesetzt worden.

Ergebnisse:

Unterirdisch einschalig aufgeführte Rundbauten – hier und im Stadtplanquadrat L/18 (s. o.) – sind zum erstenmal in Boğazköy festgestellt. Auch in der näheren Umgebung von Boğazköy sind vergleichbare Objekte bisher nicht nachgewiesen.

Der früher als hethitische Abschnittsmauer bezeichnete Mauerzug gehört wahrscheinlich in phrygische Zeit. Als er errichtet wurde, stand die Poternenmauer noch unverändert und wenigstens teilweise erhalten an. Dies geht sowohl aus dem sauberen Anschluß der »Terrassenmauer« an die Poternenmauer hervor, als auch aus der Tatsache, daß in unmittelbarer Nähe der Poternenmauer weitere phry-

gische Gebäudeteile gut 3,00 m unter der heute erhaltenen Maueroberkante festgestellt wurden (Beilage 16 b). Ob die Poternenmauer zusammen mit der »Terrassenmauer« in diesem Abschnitt in phrygischer Zeit als Befestigung wiederverwendet worden ist, hat sich noch nicht sicher nachweisen lassen³⁹. Immerhin sind die »Terrassenmauer« – mit den oben genannten Vorbehalten – und die anschließende Bebauung der Schicht NW-Hang 3 zuzuweisen und gehören damit etwa in die Zeit der jüngsten Bauphasen der Schicht Büyükkale II. Andererseits ist die Bebauung hier – nach der Keramik zu urteilen – aber ein wenig jünger als jene der gleichen Schicht im Stadtplanquadrat L/18. So scheint es, daß die »Terrassenmauer« zusammen mit der Poternenmauer die erste phrygische Befestigung gebildet hat, die wenig später dann auf Büyükkale neu entstand. Mit dieser Neuanlage aber hatte die hethitische Poternenmauer und damit die phrygische »Terrassenmauer« ihre Bedeutung verloren⁴⁰. Bewiesen haben die Untersuchungen zunächst, daß die phrygische Siedlung nicht im wesentlichen auf Büyükkale beschränkt war, sondern daß sie sich auch auf weite Teile des alten hethitischen Stadtgebietes erstreckt hat (vgl. S. 38 f.)⁴¹.

³⁹ Möglicherweise gehören einige Reparaturen an der Poternenmauer in phrygische Zeit. Der von Puchstein beobachtete (Anm. 36) Abschnitt der Poternenmauer zwischen den Türmen VII und XII weicht mit einer Breite von ca. 4,70 m wesentlich von der durchschnittlichen Breite von 7,80 m an den anderen Abschnitten der Poternenmauer ab. U. U. hat Puchstein, der selbst einen Irrtum bei seinen Beobachtungen nicht ausschließt (S. 80), hier den Rest eines phrygischen Aufbaues beobachtet, denn die gemessene Breite entspricht der bei Burg- und »Terrassenmauer« phrygischer Zeit. Noch heute zeichnen sich hier Maueranten mit Abständen zwischen 4,00 und 4,60 m ab (vgl. S. 37).

⁴⁰ vgl. P. Neve, MDOG 97, 1966, 48, Abb. 2.

⁴¹ K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Hattuša, 29.

BAUTEN DER HETHITISCHEN GROSSREICHSZEIT

Das Haus am Hang (Schicht NW-Hang 5)

Die Untersuchungen der Jahre 1960 bis 1962 waren im wesentlichen auf die früher nicht freigelegten Teile des Gebäudes gerichtet (Beilage 8, 9, Taf. 8 a) und haben hier einige wichtige Einzelergebnisse gebracht, die zur Modifizierung der Deutung des Bauwerkes durch R. Naumann beitragen können⁴². Ferner brachten ein Tiefschnitt im Nordwesten des Gebäudes sowie die Untersuchungen am »Altbau« in der nächstälteren Schicht, der ebenfalls schon von H. Winckler, Th. Makridi und R. Naumann beobachtet worden war, weitere Details für das Haus am Hang⁴³.

Im Osten, in den Abschnitten e-g/6–7, wurden im Anschluß an die früher freigelegten Räume 20 und 21 zwei parallele, nach Südosten hangaufwärts laufende Mauerzüge festgestellt. Im Abschnitt f/7 durch einen Mauersteg verbunden, bilden sie die Räume 22 und 23. Im Abschnitt g/6 verlaufen sie – unausgegraben – weiter hangaufwärts. Überlagert werden diese Räume von einem jüngeren, zweimal im rechten Winkel abgelenkten Mauerzug, der in

seiner Richtung gegenüber den Begrenzungen der Räume 22 und 23 leicht abweicht. Im Abschnitt f/5 läuft dieser Mauerzug nach Nordosten am steil anstehenden Felsen aus, im Abschnitt g/7 schließt er sauber an die südwestliche Begrenzung des Raumes 23 an.

Im Südosten des Hauses am Hang, in den Abschnitten e/9–10, wurden parallel zu der südöstlichen Begrenzung der früher ausgegrabenen Räume 16 und 17/18 in nur 1,80 m Abstand hangaufwärts weitere Mauerteile freigelegt, die sich nach Südwesten bis zur Grabungsgrenze im Abschnitt c/2 fortsetzen. Durch Verbindungsstege zwischen den parallelen Mauerzügen werden die »Korridore« 24 bis 27 gebildet. Abgehende Mauern in den Abschnitten

⁴² R. Naumann in Boğazköy II, 27. Das Gebäude besteht aus einem Kern mit späteren Um- und Anbauten. In der letzten Bauphase erfolgte der Zugang durch Raum 17. Von dort gelangte man über die Korridore 1–2 in die unteren, 12–13 mit einer Treppe oder Rampe in die oberen Räume des zweigeschossigen Gebäudes. Die Räume 3, 4 und 5 enthielten die Tontafelsammlung.

⁴³ ebenda, 23 f., Tafel 14 unten.

d/1-2 weisen auf eine größere Ausdehnung dieser Bauteile hin, und tatsächlich lassen sich wenig weiter hangaufwärts einige Mauerzüge an der Oberfläche ablesen.

Der Erhaltungszustand dieser Bauteile ist sehr schlecht. Oft sind die Mauerzüge nur noch einen Stein hoch vorhanden, teilweise sind die durchweg nur flach gegründeten und nicht sonderlich sorgfältig ausgeführten Abschnitte gänzlich verschwunden. Fundstücke, die Aufschluß über die Bedeutung der schmalen Gebäudeteile 22-28 geben könnten, fehlen völlig. Die flache Gründung der Mauerreste und das in den Abschnitten f-g/6-7 nach Nordosten, in den Abschnitten e/9 bis c/2 nach Südosten stark ansteigende Gelände lassen die Annahme zu, daß es sich um Terrassenmauern handelt. Jener die Gebäudeteile 22 und 23 überlagernde Mauerzug und die sehr nachlässig gebaute nordwestliche Begrenzung des Raumes 16 sind dann als Verstärkungen dieser durch das hangabwärts schiebende Gelände bedrohten Terrassen zu verstehen.

Zwei sauber bearbeitete, 1,00 x 1,20 m messende Werksteine befinden sich im Abschnitt f/7-8 noch in ihrer ursprünglichen Lage auf der Ostecke des Raumes 17/18 bzw. nordöstlich daneben. Ob sie im Zusammenhang mit einem Zugang in das Obergeschoß des Hauses am Hang an dieser Stelle zu sehen sind, oder ob sie die beiden letzten Blöcke einer Reihe von Orthostaten sind, die sich auf der ganzen Länge der Terrassenmauer befunden haben, läßt sich nicht sicher entscheiden. Immerhin sprechen zwei weitere Blöcke dieser Art, die in Fallage im Abschnitt c/9-10 angetroffen wurden (Abb. 5)⁴⁴, ein dritter im Abschnitt c/1 und eine Reihe heute nicht mehr vorhandener, aber auf Photos von

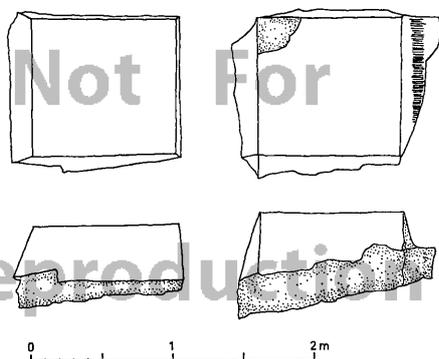


Abb. 5. L/18, c/9-10, 2 Orthostaten, die in Sturzlage angetroffen wurden.

1912 und 1937 sichtbarer (Taf. 8 b, 9 b), für die zuletzt genannte Möglichkeit. Ferner kann das Fehlen jeglicher Brandspuren, etwa in Form verbrannter Lehmziegel, die im gesamten Bereich der früher ausgegrabenen Gebäudeteile angetroffen wurden, als Beweis dafür angesehen werden, daß diese neu freigelegten Mauerteile zum mindesten im Zeitpunkt der Zerstörung des Gebäudes keinen Lehmziegel-aufbau getragen haben. Das macht ebenfalls ihre Deutung als Terrassenmauer wahrscheinlich.

Nordwestlich und südwestlich des Hauses am Hang brachten die Untersuchungen der älteren Schichten folgende Details: Die Nordwestfront des Hauses ist nur im Norden auf den hier sehr hoch anstehenden Fels gegründet. Schon bei Raum 7 liegt der gewachsene Boden so tief, daß eine

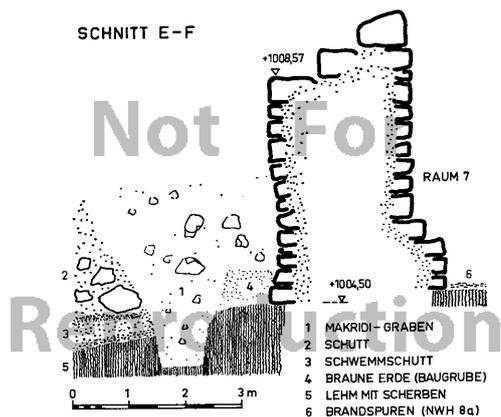


Abb. 6. L/18, d/5-6, Schnitt durch die Nordwestfront des Hauses am Hang bei Raum 7. (Vgl. Beilage 10.)

Gründung bis hierher nicht mehr notwendig war. Eine Skizze des Schnittes E-F (Abb. 6), die weiter unten bei der Besprechung der Tontafelfundlagen noch genauer erläutert werden muß, zeigt, daß die Fundamentsohle etwa 5,30 m unter der Sockelmaueroberkante auf einer Schicht aus festem Lehm mit wenigen Keramikresten der Frühen Bronzezeit liegt. Im Inneren des Raumes 7 des Hauses am Hang, der bei den früheren Untersuchungen schon ausgehoben worden war, fanden sich auf dieser Lehmschicht noch geringe Reste des Brandes der Schicht 8, welcher unter den Fundamenten beim Bau des Hauses am Hang abgeräumt worden war. Außerhalb des Gebäudes hat Th. Makridi beim Anlegen seines Suchgrabens einen schmalen Streifen brauner Erde stehen lassen, der vermutlich als Rest der Baugrubenfüllung zu deuten ist.

Vor Raum 3 des Hauses am Hang war dagegen keine Baugrube mehr festzustellen, da Makridi bis unter die Fundamentunterkante des Gebäudes gegraben hat. Die Fundamentsohle steht hier, ca. 4,00 m unter der Sockeloberkante, im Gegensatz zu den vorher gemachten Beobachtungen, nicht auf festem Lehm, sondern auf Schutt mit Brandresten, der die Schicht 8 a bedeckt⁴⁵. Im Inneren des Raumes 3 wurden Gebäudereste der nicht verbrannten Schicht 7 und der verbrannten Schicht 8 a festgestellt (vgl. Beilagen 11, 12). Hier sind Fundamentverbreiterungen in den unteren Steinlagen der Nordwestmauer bemerkenswert, und zwar in Raum 3 in zwei Stufen und in den Räumen 5 und 7 in einer Stufe (Taf. 9 a). Solche Absätze in den Fundamenten sind für Gebäude der Großreichszeit normal. Sie wurden

⁴⁴ Diese beiden Blöcke waren schon 1937 bekannt.

⁴⁵ Von diesem Schutt wird später noch eingehend die Rede sein (S. 29 f).

sowohl bei früheren Untersuchungen als auch in diesem Grabungsabschnitt in der nächstälteren Schicht am Altbau und am Pithoshaus festgestellt.

Die Westecke des Gebäudes liegt mit ihren Fundamenten auf Mauerteilen des Altbaues, dessen Reste hier etwa 1,00 m höher als die vor den Räumen 3 und 7 beobachtete Fundamentsohle und ziemlich genau in Höhe der oberen Fundamentstufe anstehen. Beim Baubeginn des Hauses am Hang wurde hier also zunächst das Fundament zwischen dem hoch anstehenden Fels im Norden und dem Altbau im Westen bis zur Höhe von dessen vorhandenem Mauerwerk aufgeführt. Danach ist dann die Breite von Fundament- und Sockelmauerwerk etwas schmaler neu festgelegt worden.

Wie die Westecke ist auch ungefähr die Hälfte der Südwestwand des Korridores 1–2 auf anstehendes Mauerwerk des Altbaues gegründet. Hierzu ist die Nordostbegrenzung von dessen Raum III–IV innen verstärkt worden, um die nötige Auflagefläche zu erhalten. Der so vorgeschulte Mauerteil schließt, unsorgfältig gesetzt, weder im Nordwesten noch im Südosten direkt an die Altbaureste an. Weiter im Südosten ist eine Begrenzung des Raumes VII des Altbaues für den Neubau des Hauses am Hang durchschnitten worden, jedoch hat man das neue Fundament nicht bis auf festen Boden hinuntergeführt. Es steht hier, wie auch bei Raum 3, auf älteren Gebäuderesten. Für zwei Seiten des von R. Naumann als Eingang gedeuteten Raumes 15 sind jedoch wiederum Teile des Altbaues als Fundament genutzt worden. Die Untersuchungen bestätigen also die entsprechende von R. Naumann geäußerte Vermutung⁴⁶.

*Die Fundlage der Tontafelstücke und die
»Schwemmschicht«⁴⁷*

Während unserer Arbeiten am Haus am Hang und in dessen Umgebung wurden mehr als 1400 Tontafelbruchstücke geborgen, die sämtlich aus sekundärer Lagerung kommen. Die größte Gruppe, 626 Bruchstücke, stammt aus altem Grabungsschutt, der westlich und nordwestlich des Hauses am Hang abgetragen wurde⁴⁸. Eine zweite Gruppe, 36 Bruchstücke, kommt aus früher ausgegrabenen Teilen des Hauses am Hang bzw. des Altbaues. Weitere 551 Bruchstücke sind zwischen Schutt und Gebäuderesten nachhethitischer, hauptsächlich phrygischer Zeit, gefunden worden, und zwar im wesentlichen in den Abschnitten b–c/4–6. 219 Bruchstücke stammen aus einer Schwemmschicht, die Kies und Geröll, dazu Mengen von Scherben mit sich führte (Beilage 10)⁴⁹.

Während die Texte der drei ersten Gruppen sämtlich aus der Tafelsammlung des Hauses am Hang stammen können, bleibt die relative Einordnung der Schwemmschicht (nach der Zerstörung oder vor der Erbauung des Hauses am Hang) bestimmend für die Frage, ob die in ihr gefundenen Tafelbruchstücke zur Sammlung des Hauses am Hang gehören können, oder ob sie einen anderen, früher zerstörten Herkunftsort haben müssen. Im zweiten Fall würden die jüngsten in der Schwemmschicht gefundenen Tafelstücke einen terminus post quem für die Erbauung des Hauses am Hang ergeben⁵⁰.

Als 1960 in einer Versuchsgrabung von ca. 7,00 × 9,00 m Ausdehnung vor den Räumen 3 und 5 an der Nordwestfront des Hauses am Hang zahlreiche Tafelbruchstücke in der hier sehr mächtigen, mit Ziegelbrandresten und Steinen durchsetzten Schuttschicht gefunden wurden, und zwar hinunter bis auf das Niveau +1004,00 (das sind 4,50 m unter der anstehenden Maueroberkante des Hauses am Hang und ca. 50 cm unter dessen Fundamentunterkante), war diese tiefe Lage wesentliches Argument gegen die Annahme, die Tafelstücke könnten aus dem Haus am Hang stammen⁵¹.

Ähnliche Beobachtungen waren schon 1911 gemacht worden: Nach den Angaben in Löschkes Tagebuch fanden sich neben der Hauptmenge der Tafeln in den Räumen 3, 4 und 6 und einzelnen Stücken in den übrigen Räumen weitere Bruchstücke »vor der Westmauer in einer Schicht 2,70–3,30 m unter der Mauerkrone, die aus Brandschutt, Ziegelbröckchen und Steinen bestand«⁵². R. Naumann zog aus dieser Notiz den Schluß, »daß die Sockelmauer trotz des verwendeten unbearbeiteten Bruchsteinmaterials hoch über das umgebende Gelände herausragte und sichtbar war«, und nimmt damit selbstverständlich an, daß auch die dort gefundenen Tafeln aus der Sammlung des Hauses am Hang stammen. Freilich konnte er nicht wissen – was aber Makridi offensichtlich festgestellt hatte (s. o.) –, daß weitere 70 cm unter der von Löschke angegebenen Marke die Fundamentunterkante erreicht war und damit der nur so wenig unter der Erde verbleibende Mauerteil Fundament für ein zum Tal hin dreigeschossiges Bauwerk sein müßte (Abb. 7)⁵³.

Diese früher und jetzt unmittelbar vor dem Haus am Hang beobachtete Schuttschicht wurde im ganzen Grabungsgebiet festgestellt. Sie überlagert Altbau und Pithoshaus der Schicht 6, sowie die jüngeren, diese Gebäude zerschneidenden Kanäle (Beilage 10)⁵⁴. Ihre Dicke beträgt 10–

⁴⁶ R. Naumann in Boğazköy II, 24.

⁴⁷ vgl. Anm. 8.

⁴⁸ H. Winkler und Th. Makridi hatten bereits 1907 hier mit den ersten Schürfungen begonnen (vgl. Anm. 1 und F. Hrozny, MDOG 56, 1915, 17 f.).

⁴⁹ Die Fundorte dieser Tafelstücke – mit Ausnahme derer, die sich im Schutt früherer Grabungen fanden – sind in einem Plan schematisch zusammengestellt (Beilage 10). Hierbei wurde der Fundort möglichst genau angegeben, jedoch sind geringe Abweichungen der Darstellung gegenüber der tatsächlichen Fundstelle möglich, da nicht alle 806 Bruchstücke, namentlich nicht jene aus nachhethitischem Schutt, genau eingemessen worden sind. Alle Tafelstücke mit besonders charakteristischem Fundort – also z. B. in einem Kanal – sind selbstverständlich exakt festgehalten worden. Ferner sei gesagt, daß der Fundortabschnitt für die 1962 in den Grabungserweiterungen gefundenen Tafelstücke jeweils a/5 bzw. c/5 lautet, obwohl diese Erweiterungen teilweise in die Nachbarabschnitte hineingreifen.

⁵⁰ R. Naumann in Boğazköy II, 30.

⁵¹ Die zeitliche Abfolge Altbau – Schwemmschicht – Haus am Hang schien sicher. AJA 66, 1962, 73 f.; AfO 20, 1963, 243 f.; ferner H. Otten, WVDOG 77, Vorwort und Nr. 30, 433/s.

⁵² R. Naumann in Boğazköy II, 26. Das Tagebuch von Löschke ist im zweiten Weltkrieg in Berlin verlorengegangen. Alle hier zitierten Angaben sind in dem genannten Werk ebenfalls zitiert.

⁵³ Schon aus diesem Grund wird man annehmen müssen, daß die erhaltene Nordwestfront des Hauses am Hang nicht ganz so hoch freistand, wie R. Naumann es annimmt.

⁵⁴ Die Zuweisung dieser Kanäle zu einer Schicht ist nicht gesichert: Sie liegen unter der Schwemmschicht und über Altbau und Pithoshaus. Über Raum III und IV des Pithoshauses war nicht deutlich, ob sich auch unter diesem Kanal geringe Schwemmlagerungen befinden, da er hier starke Zerstörungen aufweist. In diesem östlichen Kanal fanden

Fundlage der Tontafelstücke

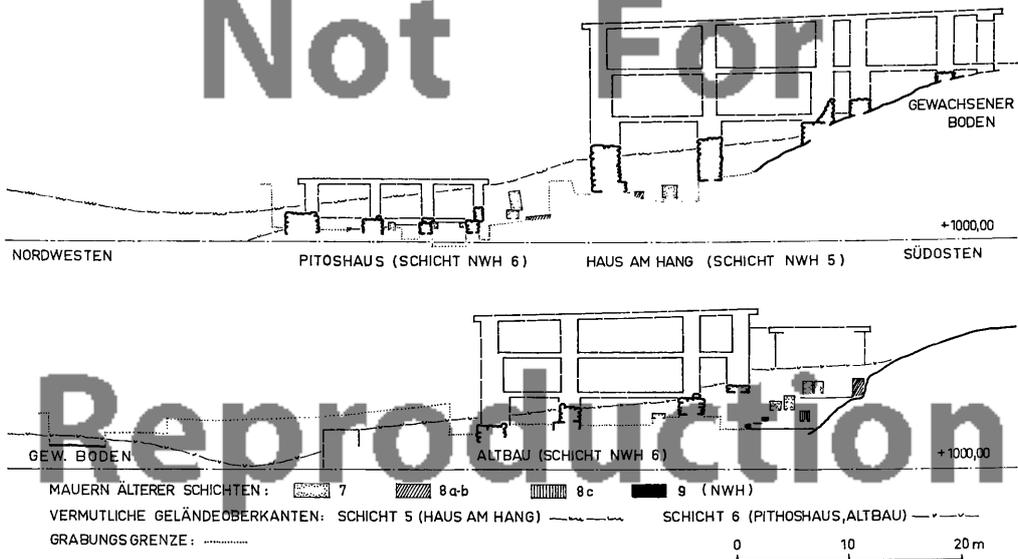
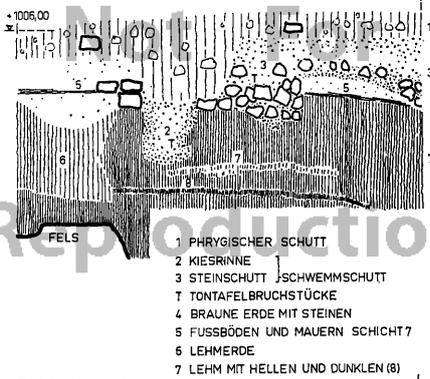


Abb. 7. L/18, Schnittskizze durch Haus am Hang, Pitoshaus und Altbau. (Vgl. Beilage 9).

20 cm in den Abschnitten b-c/8-9, 60-80 cm im Abschnitt a/5 und bis zu ca. 2,00 m im Abschnitt c/6. Das Scherbenmaterial dieser Schicht sowie die darin gefundenen Tontafelbruchstücke zeigten teilweise erhebliche Verwachsungen

und die Tontafeln oft auch Spuren sekundären Brandes. Schutt verbrannter Lehmziegel, zum Teil ganz fein gemahlen, führte diese Schicht jedoch ausschließlich in den Abschnitten b-c/6 und in einem schmalen, in die älteren Schichten eingeschnittenen Graben in b-c/5. Geringe Spuren wurden auch in zwei Rinnen in den Abschnitten c/4-5 bis d/5 festgestellt. In diesen Gräben und Rinnen, von denen eine ganze Reihe beobachtet werden konnte und die alle dem Geländegefälle folgend von Südsüdosten nach Nordnordwesten verlaufen, sind die Ablagerungen abgeschwemmten Materials verschiedener Zusammensetzung deutlich auszumachen. Die Schnitte A-B und C-D, quer zur Fließrichtung der Rinnen angelegt, zeigen dieses Bild (Abb. 8, Taf. 8 a, Beilage 10): Größeres und kleines Steinmaterial und Kies liegen bald durcheinander, bald in dünnen Schichten übereinander und bald getrennt nebeneinander. Tafelstücke finden sich in allen diesen Bereichen.

SCHNITT C-D



SCHNITT A-B

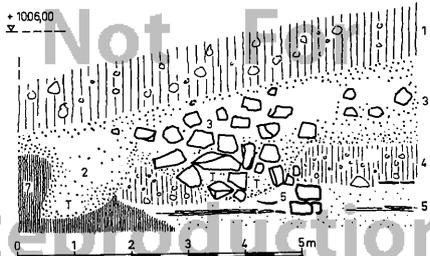


Abb. 8. L/18, c-d/4-5, Schnitte durch die Schwemmschuttrinnen. (Vgl. Beilage 10).

Zur Beantwortung der weiter oben gestellten Frage, ob diese Tafelstücke aus dem Haus am Hang stammen können, oder ob sie einen anderen Herkunftsort haben müssen, wurden Schnitte gegen das Gebäude geführt und dessen Räume 3, 5 und 7 noch einmal untersucht, um festzustellen, ob sich die tontafelführende Schwemmschicht unter dem Haus am Hang fortsetzt, gegen dieses anläuft oder schon vor seiner Nordwestwand abbricht. Die Masse der Tontafelstücke wurde nämlich unmittelbar nordwestlich vor dem Gebäude und hier hauptsächlich aus den Rinnen und aus besonders dicken Schuttablagerungen geborgen.

Das Ergebnis dieser Arbeiten war außerordentlich un-

sich einige Tontafelstücke und wenig, ausnahmslos hethitische Keramik. Nach den weiter unten ausgeführten Überlegungen erscheint ihre Zuweisung in die Schicht NW-Hang 5 am meisten zu überzeugen. Sie dienten dann vermutlich zur Ableitung der Quellwasser und damit zur Sicherung des Geländes westlich des Hauses am Hang.

befriedigend: Der Schnitt E-F vor Raum 7 zeigt (Abb. 6), daß die Nordwestfront des Hauses am Hang hier auf einer Schicht von festem graugrünem Lehm steht (s. o.). Makridi hat bei der Anlage seines Suchgrabens, den er von Westen auf die Westecke des Hauses am Hang und dann vor dessen Nordwestfront entlanggeführt hat⁵⁵, einen Rest weicher Erde stehenlassen, deren Unterkante mit der Sohle der Gebäudefront auf gleicher Höhe liegt und der als Baugrubenfüllung zu deuten ist. Die Schwemmschicht bricht also schon vor dem Makridigraben ab. Im Inneren des Raumes 7, der allerdings ebenfalls schon früher ausgegraben war, sind keine Reste der Schwemmschicht festzustellen gewesen. Desgleichen brachte eine Untersuchung in Raum 3 über den alten Schichten 7 und 8 keine Anzeichen einer Fortsetzung der Schwemmschicht aus dem Abschnitt c/6. Der Schutt, der die Schicht 8 a hier bedeckt und ebenfalls Ziegelbrandreste führt, brachte nicht ein einziges Tontafelstück. Es ist derselbe Schutt, der sich auch unter der Nordwestfront des Raumes 3 befindet und weite Teile eines verbrannten Gebäudes der Schicht 8 a bedeckt (vgl. Beilage 12). Es ist dies der Zerstörungsschutt der Schicht 8 a. Erst hierüber liegt der Schwemmschutt, und es zeigte sich in einem Schnitt gegen die Front des Gebäudes an dieser Stelle, daß Th. Makridi seinen Suchgraben bis unter dessen Fundamentunterkante heruntergeführt hatte und damit die Zeitstellung der Schwemmschicht zum Haus am Hang heute nicht mehr zu bestimmen ist.

Nun zeigt eine Schnittskizze Löschkcs zu Raum 4 des Hauses am Hang über einer Schicht »grünen Schiefers«, die an der Südmauer deren Baugrube ausfüllt, eine Schicht aus »hellbraunem Schutt mit Scherben und Tontafeln«⁵⁶. Zu Raum 3 bemerkt Löschkcs⁵⁷: »Schnitt gleich hinter der Fasademaier. In der Mitte befindet sich eine ganz scharfe, 35 cm dicke, grüne Schicht, über der Ziegellehm und Ziegel liegen, und außerdem ist der Raum über der grünen Schicht mit sehr vielen Steinen gefüllt; die Tontafeln finden sich ausschließlich über der grünen Schicht im Ziegel- und Steingeröll. Zur Zeit der Abschwemmung der Ziegelmauer oben in Raum 4 war also die grüne Schicht die Oberfläche.« Löschkcs setzt also dieses Ziegel- und Steingeröll, das 1911 innerhalb des Hauses am Hang die Masse der Tontafeln brachte, selbstverständlich nach dessen Zerstörung an und bemerkt auch eine »Abschwemmung der Ziegelmauer in Raum 4«.

Ob nun Abschwemmung und Ziegel- und Steingeröll, das Löschkcs innerhalb des Hauses am Hang verzeichnet, und jenes vor seiner Nordwestfront identisch sind, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, jedoch spricht einiges dafür: Erstens wurde die Masse der Tontafelstücke innerhalb und außerhalb des Gebäudes jeweils in diesen Schichten gefunden, und zwar außerhalb unmittelbar vor Raum 3, also von diesem aus hangabwärts. Zweitens fehlt bisher jede Spur eines verbrannten großreichszeitlichen Gebäudes, das die Tafelstücke beherbergt haben könnte, denn der Altbau zeigt keinen Ziegelbrand. Auch sollten wesentlich mehr Tafelbruchstücke über und zwischen seinen Mauern gefunden worden sein, hätte er einmal eine Tafelsammlung beherbergt.

Nach diesen Überlegungen wird man sich die Verlage-

rung der 219 Tontafelbruchstücke an ihren Fundort folgenmaßen vorstellen müssen: Bei der Zerstörung Hattušas ging auch das Haus am Hang in Flammen auf, und es folgte der von R. Naumann beschriebene Vorgang⁵⁷: »Bei der Zerstörung stürzten dann die (hohl liegenden Holz-) Böden, Lehmziegelmauern, Steine und die in den Zimmern befindlichen Gegenstände, Tontafeln und Gefäße in wirrem Durcheinander in die Hohlräume und füllten und überdeckten sie hoch mit Schutt.« Dieser Schutt – und mit ihm einige Tontafelbruchstücke – geriet natürlich auch auf das das Haus am Hang umgebende Gelände. Bei einem heftigen Gewitterregen gingen Sturzbäche über das Gebiet des Altbaues und das zerstörte Haus am Hang hinweg, haben mehr oder weniger tiefe Rinnen in das Gelände gerissen, die sich bei nachlassender Wasserflut mit dem ausgewaschenen Material zusetzten, und dieses herabgespülte Material lagerte sich schließlich über weite Teile des hier flacher werdenden Geländes. Ob dieser Vorgang einmal oder mehrfach stattgefunden hat, bleibt dahingestellt.

Eine dieser Rinnen führte über die Räume 4 und 3 des zerstörten Hauses am Hang. Die Wasser rissen verbrannten Ziegel- und Steinschutt und mit ihm die Tontafelstücke fort und stürzten vor der Westfront des Raumes 3 herunter. Dort bildete sich zunächst ein kleiner Strudeltopf, der sich sehr schnell vergrößerte, da dem Wasser durch die Fundamentmauern des Pithoshauses und älterer Bauten sowie durch den gewachsenen Boden im Norden der Weg versperrt war, bis schließlich ein Durchbruch nördlich von Raum I des Pithoshauses gelang. Direkt über dem Strudeltopf fehlen in der Nordwestfront des Raumes 3 außen eine ganze Reihe mächtiger Mauersteine, die das Wasser mit heruntergerissen haben wird, und tatsächlich sind bei der ersten Versuchsgrabung im Abschnitt c/6 solche Steine fast auf der Sohle der Schwemmschicht angetroffen worden⁵⁸. Mit nachlassendem Wasser setzten sich auch hier Strudeltopf und Abfluß mit heruntergespültem Material zu: Steine, Lehmziegelbrocken und teilweise mit Brandresten vermischter ausgewaschener Kies und Tontafelstücke.

Einen sicheren Beweis für diese Rekonstruktion des Vorganges gibt es freilich nicht. Aber wenn auch die Entdeckung eines weiteren Gebäudes mit einer Tafelsammlung in unmittelbarer Umgebung des Hauses am Hang – die im Augenblick recht unwahrscheinlich scheint – neue Argumente für eine Ansetzung der Schwemmschicht »früher als das Haus am Hang« liefern würde, spricht doch die Tatsache, daß ein Tafelstück aus der Schwemmschicht (Nr. 177 a) Šuppiliuma II. (um 1200) zuzuweisen ist^{58a}, für die hier vertretene Auffassung, denn schwerlich wird der Neubau des Hauses am Hang mit allen seinen Veränderungen und der Anlage der Tafelsammlung erst in seine Regierungszeit fallen.

⁵⁵ R. Naumann in Boğazköy II, Tafel 14 unten.

⁵⁶ ebenda, 25, Abb. 8.

⁵⁷ ebenda, 26.

⁵⁸ Daß diese Steine in die Lücke der Nordwestfront gehören, schien bei den ersten Untersuchungen ausgeschlossen (vgl. Anm. 51). Weitere Steine aus der Sockelkrone der Westfront des Hauses am Hang fehlen dort, wo die weiter nördlich gelegenen Rinnen beginnen.

^{58a} Freundl. Mitteilung von H. Otten vom 25. 11. 68., dem ich auch die Abfassung der Katalog-Nr. 177 a verdanke.

*Altbau, Kanal und Pithoshaus*⁵⁹ (Schicht NW-Hang 6)

Die Bauten der unteren großreichszeitlichen Schicht, der Altbau, ein Kanal und das Pithoshaus, liegen hangabwärts westlich und südwestlich des Hauses am Hang, im Niveau also tiefer als dieses. Altbau und Pithoshaus befinden sich, dem Geländegefälle entsprechend, wiederum auf verschiedenen Höhen. Die Gebäude sind, wie im vorangehenden Abschnitt eingehend ausgeführt wurde, größtenteils durch die »Schwemmschicht« bedeckt; der Altbau erstreckt sich mit einem kleinen Teil unter das Haus am Hang (Beilagen 2, 8, 9, Taf. 10a).

Der Altbau

Während der Grabung des Jahres 1911 wurden unter der Westecke des Hauses am Hang einige dicke, sorgfältig ausgeführte Mauerzüge eines älteren Gebäudes freigelegt, das nach eingehenden Darlegungen von R. Naumann mit der ersten Bauperiode des Hauses am Hang gleichzeitig bestanden hat⁶⁰. Diese Überlagerung und die bei Beginn der Campagne 1960 entstandene Vermutung, daß jenes Bauwerk ein Vorläufer des Hauses am Hang sei, führten zu der knappen Bezeichnung Altbau.

Die Ausdehnung des Altbaues ist nicht vollständig erfast. Während seine Begrenzungen nach Norden, Osten und Südosten festgestellt worden sind, ist nicht zu übersehen, wie weit er sich noch nach Westen und Südwesten erstreckt. Freigelegt worden ist ein zentraler, etwa 5,00 × 9,00 m messender Raum (X), der an drei Seiten von verhältnismäßig kleinen quadratischen oder rechteckigen Räumen (II, V, VI, IX, XI, XV) umgeben ist. Eine Grundrißausbildung dieser Art ist typisch für einen Teil der Bauwerke der hethitischen Großreichszeit, wie in Boğazköy selbst an zahlreichen Bauten abzulesen ist: z. B. auf Büyükkale an den Gebäuden E, G und K. Beim Altbau kommen zu diesem Kern weitere Gebäudeteile hinzu: Im Nordosten ist den Räumen II, V und VI ein später durch eine dicke Mauer getrennter Raum III-IV sowie ein jüngerer Raum I vorgelagert (Beilage 9). Die östlich des Raumes VI anschließenden Mauerteile gehören weiteren, schwer ergänzbaren Räumen an. Im Südwesten sind größere Räume bisher nur angeschnitten.

Alle anstehenden Mauerteile des Altbaues sind als Fundamente zu verstehen. Von den aufgehenden Wänden ist nichts erhalten. Dieses Fundamentmauerwerk ist, wie beim Pithoshaus und beim Haus am Hang, in mehreren Arbeitsgängen errichtet worden, was sich an vielen Teilen des Gebäudes ablesen läßt: Mit dem Bau wurde im tiefsten Geländeabschnitt a-b/7-8 begonnen. Als das Mauerwerk auf eine Höhe von ca. 70 cm (in Raum XI auf +1004,42) angewachsen war, wurde der zweite Bauabschnitt in Angriff genommen, der jetzt fast alle Räume umfaßt (Abb. 7). Hierbei ist offensichtlich der Grundriß neu abgesteckt worden, und es kam zu Verschiebungen im Mauerverlauf gegenüber dem ersten Bauabschnitt (Raum XI, XV). Deutlich hebt sich ein dritter Bauabschnitt von den beiden vorangehenden ab: Die Fundamente der südöstlichen Begrenzung der Räume VI und IX beginnen erst

in einer Höhe +1007,09 bzw. +1007,10, während ihre in nordwest-südöstlicher Richtung verlaufenden Fundamentmauern des zweiten Bauabschnittes ca. 80 cm tiefer in die älteren Schichten einschneiden. Ein anderer Versuch, die im Hanggelände erforderlichen unterschiedlichen Fundamenttiefen herzustellen, wurde im Abschnitt d/9 beobachtet. Hier steigt die Fundamentunterkante eines Mauerzuges dem festen Untergrund folgend von Westen nach Osten um ca. 1,00 m und läuft im Osten gegen den steil ansteigenden gewachsenen Boden.

Während die Bauabschnitte 1 und 2 sicher nur einen Arbeitsvorgang markieren, bleibt bei dem eben besprochenen dritten Abschnitt die Frage zunächst offen, ob man in ihm nur den letzten Abschnitt im Zuge der Errichtung des Altbaues in seiner ersten Gestalt sehen soll, oder ob diese Grundmauerzüge als erster An- bzw. Umbau gewertet werden müssen. Erst die Freilegung weiterer Gebäudeteile hätte den Beweis oder Anhaltspunkte für die Rekonstruktion der einen oder anderen Annahme liefern können.

Ein Umbau des Gebäudes konnte aber (als vierter Bauabschnitt) mit Sicherheit im Nordosten festgestellt werden: Der Raum III-IV ist durch Einziehen eines 1,70 m dicken Fundamentes geteilt, Raum I ist dem bestehenden Bau neu hinzugefügt worden. Obwohl dieser letzte Gebäudeteil schon 1911 freigelegt wurde, läßt sich der Vorgang des Umbaues noch genau rekonstruieren: Die Nordwestfront des Raumes III-IV ist auf ihrer Außenseite in den oberen Lagen neu aufgesetzt worden. Die Nordecke ist im Zuge dieser Arbeiten zusammen mit der Nordostwand des neuen Raumes I ganz neu entstanden. Die südwestliche Begrenzung dieses Raumes ist dagegen, ohne einzubinden, stumpf vor seine Südostwand gesetzt. Die nordöstliche Begrenzung des Raumes II ist bei diesem Umbau nicht wiederhergestellt worden.

Mit Ausnahme des Raumes I sind alle freigelegten Teile des Altbaues aus wenig ausgesuchten und unsorgfältig zu rechtgeschlagenen Bruchsteinen ausgeführt. Dabei ist zu beobachten, daß bei den beiden ersten unteren Bauabschnitten teilweise sehr große Blöcke verwendet worden sind, während für den dritten Bauabschnitt fast ausnahmslos relativ kleine Bruchsteine, teilweise sogar Lesesteine benutzt wurden. Dieser Unterschied in der Wahl des Materials, der auch bei den verschiedenen Bauabschnitten des Hauses am Hang festzustellen war, ist auch nicht verwunderlich: Während die hangabwärts liegenden Gebäudeteile oft recht hoch freigestanden haben müssen und der Witterung stark ausgesetzt waren, haben die hangaufwärts liegenden Fundamente, auf der einen Seite durch den Hang, auf der anderen Seite durch die anderen Gebäudeteile geschützt, sicher schon wenige Zentimeter über der Geländeoberkante den Lehmziegelaufbau getragen.

Eine Ausnahme in der Bearbeitung des Materials ist bei Raum I zu beobachten: Die neu aufgesetzten Steine sind fast alle gut behauen, teilweise besitzen sie beinahe Quaderform. Auf diese Weise sind in Raum I Innenfronten

⁵⁹ Nicht mit dem karamzeitlichen, d. h. in die Zeit der altassyrischen Handelskolonien gehörenden Pithosgebäude (S. 32) zu verwechseln.

⁶⁰ R. Naumann in Boğazköy II, 23 f. Tafel 14 unten.

entstanden. Es lag zunächst nahe, diesem Umstand besondere Bedeutung beizumessen und an einen Vergleich zu denken mit den in das Bodenniveau eingetieften, in irgendeiner Form für Wasser bestimmten Räumen auf Büyükkale: mit dem Schrein im Gebäude C und dem Gebäude der Schicht IVb im Abschnitt z/13–14⁶¹. Zwei wesentliche Unterschiede sind jedoch dabei festzustellen: Erstens sind bei Raum I des Altbaues auch rohe Bruchsteine, vor allem an den Resten der Nordwestwand, zu beobachten, und es befinden sich an der Südwestwand sauber bearbeitete Blöcke auch auf der Raum II zugewandten Seite. Zweitens aber fehlt dem Raum I vor allen Dingen der für die angeführten Bauten auf Büyükkale charakteristische Kanalabfluß, denn der Kanal im Norden des Altbaues hat mit Raum I nicht gleichzeitig bestanden. So ist es möglich, daß dieser jüngste Teil des Altbaues aus ursprünglich für andere Bauwerke bestimmtem Material errichtet worden ist und daß der besonderen Bearbeitung der Steine keine diesen Bau betreffende Bedeutung zukommt.

Aufgehendes Mauerwerk ist beim Altbau, im Gegensatz zum Haus am Hang und zum Pithoshaus, an keiner Stelle erhalten, jedoch kann man sicher annehmen, daß der Aufbau wie bei allen vergleichbaren Gebäuden in Boğazköy aus Lehmziegelmauerwerk mit Holzeinlagen bestanden hat. Ebenso ist in dem freigelegten Teil des Gebäudes nirgends ein Fußbodenniveau festgestellt worden. Nicht ganz gesichert ist auch die ursprüngliche Höhe des Gründungsmauerwerkes. Deutliche Abgleichungen der Oberkante der freigelegten Mauerzüge sind nur bei Raum I und vielleicht in einem Teil der Nordostwand des Raumes X festzustellen (vgl. S. 25).

Der Kanal

Nördlich des Altbaues, zwischen diesem und dem Pithoshaus, sind Teile eines Kanals freigelegt worden, der derselben Schicht wie diese beiden Gebäude angehört. Der Beginn des Kanals ist, sofern er im Grabungsgebiet gelegen hat, nicht mehr erhalten. Vermutlich ist er durch den Neubau des Raumes I des Altbaues zerstört worden.

Der Kanal besteht aus zwei einschaligen Wandungen von ca. 50 cm Höhe und hat eine lichte Weite von 35 bis 45 cm. Die Sohle ist nicht, wie bei anderen Beispielen⁶², mit Steinen gepflastert, sondern besteht aus Erde und Bauschutt. Die sorgfältige Abdeckung mit schweren Steinen ist nur noch zu einem kleinen Teil erhalten. Das Gefälle des Kanals beträgt von Osten nach Westen ca. 30 cm auf eine Länge von 10,00 m. Auffallend ist die Anlagerichtung des Kanals: Er führt nicht dem Geländegefälle folgend nach Norden, sondern in einem Bogen um die Nordecke der Räume XI und XII des Altbaues nach Westen und nimmt damit deutlich Rücksicht auf das tieferliegende Pithoshaus (s. u. S. 26).

Das Pithoshaus

Dieses Gebäude, dessen Bezeichnung auf die in seinen Räumen gefundenen sieben Vorratsgefäße (Nr. 178) Bezug nimmt, wurde ebenfalls nicht in seiner ganzen Ausdehnung

erfaßt (Taf. 10 b): Sechs Räume sind bisher ganz oder teilweise freigelegt worden. Im Nordwesten, im Abschnitt b/5, haben eine starke Schwemmrinne (s. o.) und phrygische Bautätigkeit die Schicht NW-Hang 6 völlig zerstört, so daß hier weitere Gebäudeteile nicht mehr festzustellen waren. Im Norden, in den Abschnitten a–b/5, bedeckt noch eine starke Schuttschicht weitere Teile des Gebäudes. Im Südwesten hat ebenfalls eine Schwemmrinne das Gebäude stark mitgenommen, jedoch können die südwestlichen Begrenzungen der Räume II, III und IV gut als Abschluß in dieser Richtung angesehen werden. Gesichert ist die Ausdehnung des Bauwerkes in zwei Richtungen: Im Nordwesten ist es gegen eine mächtige, 3,00 m starke Mauer gebaut, im Süden und Südwesten, im Abschnitt b/6, ist es in den Hang hineingesetzt worden, in dem die ältere Schicht 7 teilweise noch weit über seinem Bodenniveau ansteht.

Der Wandaufbau des Pithoshauses ist ähnlich dem des Altbaues (Abb. 9, Taf. 11 a): Die Fundamente, teilweise in sehr schmale Baugruben gesetzt, sind zunächst bis zur Fußbodenhöhe hochgeführt worden. Danach erst wurde der Grundriß endgültig festgelegt, wobei es zu Verschiebungen einzelner Wände kam. Das aufgehende Bruchsteinmauerwerk der südlichen und westlichen Begrenzung des Raumes II ist nach außen verschoben und steht nur zur guten Hälfte auf den Fundamenten auf. Auch die Trennwand aus ungebrannten Lehmziegeln zwischen Raum I und II, von der nur noch wenige Reste vorhanden waren, sitzt nicht in der Mitte auf ihrem Fundament, das deswegen nachträglich in Raum II eine Verstärkung erhalten hat. Diese Lehmziegelwand ist in Fußbodenhöhe durch eine Reihe aufrecht stehender Steine gegen Beschädigungen geschützt. Die Räume II, III und VI besaßen ebenfalls Lehmziegeltrennwände, während sich zwischen Raum II und IV eine Bruchsteinwand befindet (Taf. 11 b).

An mehreren Stellen der Räume I, II und III konnten Reste des Fußbodens festgestellt werden. In Raum II bestand er zunächst aus einer Lehmstampfung von 2,0 bis 3,0 cm Dicke auf einer Schicht aus Erde und Steinschutt und ist während der Benutzung des Gebäudes um etwa 15 cm angewachsen. Ein Sockelstein (+1002,08) für einen Ständer der Dachkonstruktion fand sich hier etwa einen Meter vor der Mitte der Südostwand. Türen sind im aufgehenden Mauerwerk nicht sicher nachzuweisen, jedoch könnte in einer Mauerlücke zwischen Raum III und IV mit regelmäßig zugeschlagenen Steinen am südlichen Mauerteil (Taf. 11 b), durch die bei der Freilegung des Gebäudes eine Rinne der jüngeren Schwemmschicht führte, eine Tür bestanden haben. Die Mauerdicken der freigelegten Gebäudeteile betragen – abgesehen von jener starken Begrenzung im Nordwesten – 1,00 bis 1,20 m, also etwa die Hälfte der beim Altbau gemessenen Breiten.

Wie beim Altbau, konnten auch beim Pithoshaus keine Spuren eines Brandes festgestellt werden. Vielmehr scheint die Ursache der Zerstörung eine in den Abschnitten a/5–7 festgestellte, mächtige Geländeverschiebung zu sein (Taf.

⁶¹ K. Bittel und R. Naumann in Boğazköy-Hattuša, 59 f. P. Neve und Th. Beran in MDOG 93, 1962, 15 f.

⁶² z. B. die beiden jüngeren Kanäle, die Altbau und Pithoshaus schneiden, zeigen diese gepflasterte Sohle (vgl. Beilage 10).

12a): Die 3,00 m dicke nordwestliche Begrenzung des Pithoshauses ist zusammen mit den tiefer liegenden Schichten um ca. 1,00 m hangabwärts nach Norden gewandert (vergl. Beilage 11), wobei sich die Südwestwand des Raumes IV in ihrem Westteil verschoben hat, die Nordostwand sich in den unteren Lagen wenig, in den oberen Lagen kräftig nach Norden geneigt hat (Taf. 12 b).

Dieselbe Geländebewegung hat auch zur Zerstörung der westlichen Begrenzung der Räume XI und XV des Altbaues geführt. Durch die dabei aufgebrochene Nordecke

Rekonstruktion, Datierung und Deutung der Gebäude

Der Rekonstruktion des Hauses am Hang von R. Naumann muß man nur wenig hinzufügen: Im Südosten des Gebäudes liegen Terrassierungen (24–27), auf denen man sich in dem an Raum 17/18 anschließenden Teil (24) vielleicht eine offene Hallenwand vorstellen darf (s. o. S. 19).

Im Nordwesten hat das Sockelmauerwerk des Bauwerkes nicht so weit frei gestanden, wie R. Naumann es annimmt (s. o. S. 20, Abb. 7).

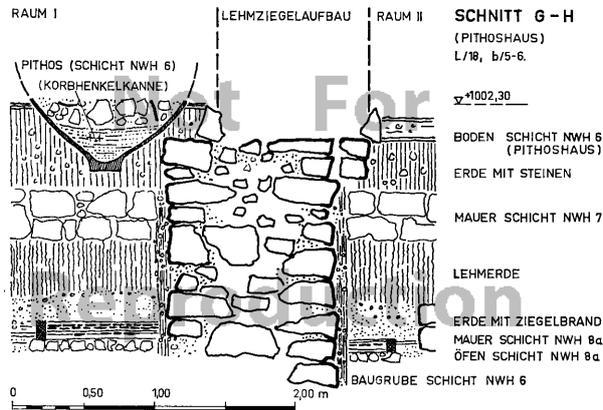


Abb. 9. L/18, b/5–6, Schnitt durch das Fundament zwischen Raum I und Raum II des Pithoshauses (Vgl. Beilage 10).

des Raumes XI führt einer der weiter oben besprochenen Kanäle⁶³. Da diese Kanäle unter der Schwemmschicht liegen, ist die Geländeverschiebung entsprechend früher als die Schwemmschicht anzusetzen. Ob nun dieser Erdbeben die schon aufgegebenen Gebäude zerstört hat oder selbst erst zu ihrer Aufgabe zwang und damit den Neubau des Hauses am Hang notwendig machte, ist nicht zu entscheiden. Für diese zweite Möglichkeit spricht aber die Tatsache, daß der Altbau in allen Teilen auf ältere Schichten am Fuße des steilen Hanges gebaut war, während man für das Haus am Hang dann sichereres Gelände gewählt hat: Es ist weiter auf den Hang hinaufgerückt und zum großen Teil auf gewachsenen Fels gegründet. Selbst wenn man annimmt, daß der Kernbau des Hauses am Hang älter ist als dessen äußere Räume, ist es unwahrscheinlich, daß zu seiner Zeit noch Teile des Altbaues sichtbar waren⁶⁴. Es entstanden sonst zwischen Altbau und Haus am Hang eine allzu beengte Situation. Auch müßte das Haus am Hang dann etwa gleichzeitig mit dem Pithoshaus bestanden haben, und dem widerspricht die sehr verschiedene Gründungshöhe beider Gebäude. Zudem stellte sich bei den Untersuchungen an den Fundamenten des Hauses am Hang heraus (s. o.), daß der früher beobachtete Anschluß der Nordwestfront dieses Gebäudes an den Altbau nur in ihrer untersten Baustufe besteht, auf welche der Kern des Hauses am Hang aufgebaut ist⁶⁵.

Für den Altbau sind die Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion sehr gering: Einmal gibt es keinerlei Fundstücke, die zu einer bestimmten Vorstellung von der Bedeutung des Gebäudes führen. Zweitens verbietet die Tatsache, daß das Gebäude nur zu einem Teil ausgegraben ist, eine Zuweisung zu einem bestimmten Gebäudetypus, wissen wir doch nicht, wie weit es sich noch ausdehnt. Immerhin steht es selbst unter der Annahme, daß es mit seinen angeschnittenen Räumen XVI und XVII nach Südwesten einen Abschluß findet, dem Kern des Hauses am Hang an Umfang nicht nach. Und wie bei jenem Gebäude berechtigten auch hier die Mauerdicken des Gründungsmauerwerkes zu einer zweigeschossigen Rekonstruktion (Abb. 7)⁶⁶.

Für Deutung und Rekonstruktion des Pithoshauses sind etwas bessere Anhaltspunkte gegeben: Jene sieben Vorratsgefäße (Nr. 178), die vielleicht nur ein Teil der ehemals vorhandenen sind, weisen das Gebäude als Magazin aus. Dazu passen auch die übrigen Fundstücke: Eine Siebkanne, Bruchstücke flacher Schalen, ein kleiner Topfdeckel und ein Wetzstein (Nrn. 179, 180, 212, Taf. 40, 43). Das Bauwerk hat klare Begrenzungen durch das nach Südosten stark ansteigende Gelände und durch den breiten Mauerzug im Nord-

⁶³ vgl. Anm. 54.

⁶⁴ vgl. S. 23 mit Anm. 60.

⁶⁵ R. Naumann in Boğazköy II, 23 f.

⁶⁶ ebenda, 27 f.

westen. Eine weitere Ausdehnung ist nur nach Nordosten möglich, da auch der Abschluß im Südwesten als gesichert gelten kann. Seiner Grundrißausbildung liegt keine große Konzeption zugrunde: Die einzelnen Räume fügen sich in dem verbleibenden Raum zwischen Hang und begrenzen der Nordwestwand einfach aneinander. Auch dieses Gebäude mit Mauerdicken von ca. 90 cm könnte zweigeschossig gewesen sein, aber ein Vergleich mit dem Mauerwerk des Altbaues und die Tatsache, daß das Pithoshaus einfaches Magazin war, machen auch eine eingeschossige Rekonstruktion durchaus möglich (Abb. 7).

Für die Datierung der beiden Gebäude gibt es zwar wiederum keine genauen Anhaltspunkte, aber eine Reihe von Hinweisen. Die von R. Naumann aufgeworfene Frage, ob der Altbau noch dem Ende des dritten Jahrtausends angehöre, war zunächst sehr schnell beantwortet. Keramik der ausgehenden Frühen Bronzezeit, die zusammen mit Brandspuren in Raum 16 des Hauses am Hang beobachtet worden war, und der Tagebuchhinweis Löschkes, »daß sich in der Schuttfüllung des »älteren Südwestbaues« (= Altbau) viel Branderde fand«, führten zu dieser Fragestellung⁶⁷. Nach den neuen Beobachtungen darf der von Löschke festgestellte Brand nicht mit dem Altbau in Verbindung gebracht werden. Er kann entweder der tieferliegenden, von den Fundamenten des Altbaues zerschnittenen, kärumzeitlichen Schicht 8a angehört haben, oder er ist, und das ist wahrscheinlicher, als Zerstörungsschutt des Hauses am Hang anzusehen, der zur Zeit der Schwemmschicht hierher gespült worden ist. Dafür spricht nämlich ein anderer Hinweis Löschkes: Zwischen dem Schutt des »älteren Südwestbaues« befanden sich zwei Tontafelbruchstücke (vgl. S. 20)⁶⁸.

Die wenigen Kleinfunde, die mit Sicherheit der Schicht NW-Hang 6 zuzuweisen sind, haben ihre nächsten Parallelen in den Schichten Unterstadt 2 und Büyükkale IVb: Die Pithoi (Nr. 178, Taf. 10b) auf Büyükkale (Fischer Nr. 655, 658), ein kleiner Deckel (Nr. 180, Taf. 40) in der Unterstadt (Fischer Nr. 1030) und die Siebkanne (Nr. 179, Taf. 40) ebenfalls in der Unterstadt und in Osmankayası (Fischer Nr. 384–390). Die Randprofile einiger flacher Schalen aus dem Pithoshaus entsprechen am ehesten einer Schale der Schicht Büyükkale IVb (Fischer Nr. 744), und auch ein kleiner Stierkopf aus Terrakotta (Nr. 189, Taf. 41), der unter dem Kanal der Schicht NW-Hang 6 gefunden wurde, wird diesem Zeitansatz gerecht. So können die Gebäude zunächst vorsichtig als gleichzeitig mit der Schicht Unterstadt 2 oder jünger angesetzt werden. Sie gehören also in die frühe Großreichszeit (vgl. S. 39).

Einen zweiten Hinweis, der zu einer gleichen Datierung führt, gibt die nordwestliche Begrenzung des Pithoshauses. Im Gegensatz zu den übrigen dünnen Wänden dieses Gebäudes beträgt ihre Dicke 3,00 m. Allein für eine Begrenzung des Pithoshauses ist dieses Maß nicht erforderlich. Man wird in diesem Mauerstück den Teil einer größeren Baulichkeit sehen müssen, und es ist sicher nicht unberechtigt, hier eine langgestreckte, oberhalb der Talsohle stehende Terrassenmauer zu vermuten, die gleichzeitig eine das Gebiet des Tempels I von der übrigen Bebauung trennende Temenosmauer sein kann. Für diese Annahme spricht, daß in allen zwischen der Linie dieses Mauerzuges und dem

Tempel I angelegten Suchschnitten nur nachhethitische Bebauung festgestellt werden konnte (Beilage 2)⁶⁹. Eine entsprechende Temenosmauer trennt in der Schicht Unterstadt 2 in den Stadtplanquadraten J–K/20 das Wohngebiet vom Tempel I⁷⁰.

Altbau und Haus am Hang liegen gegenüber dem Propylon des Tempels I und dem Austritt der antiken Straße zwischen den südlichen Gebäudeteilen des Tempelbezirkes. Auf diese bedeutende Lage hat schon R. Naumann hingewiesen (Beilage 2)⁷¹. Außerdem liegen aber auch beide Gebäude an jener Stelle des Büyükkale-Nordwesthanges, an der der Weg von der Unterstadt zur Burg vorübergeführt haben muß (Beilagen 1, 2)⁷², denn zwischen Ambarlikaya und dem Haus am Hang ist das Gelände für einen auch nur einigermaßen begehren Weg zu steil. Dasselbe trifft auch für den Abschnitt zwischen der Poternenmauer im Stadtplanquadrat K/15 und der Felsengruppe in L/16–17 zu. Zwischen diesen Felsen und den Quelfelsen im Stadtplanquadrat M/17, oberhalb des früheren Grabungshauses, wäre ein Aufweg ebenfalls äußerst unbequem. Ein bequem begehbarer Weg oder gar eine befahrbare Straße von der Unterstadt zur Büyükkale kann ihren Beginn am Hang nur etwa an der Stelle des Altbaues oder etwas südlich davon gehabt haben und muß dann im großen und ganzen dem Verlauf des heute noch zeitweise benutzten Aufweges durch die Stadtplanquadrate M/18 und M/17 gefolgt sein. Wenn man nach der Bedeutung von Haus am Hang und Altbau sucht, so muß besonders diese Lage in Rechnung gestellt werden⁷¹.

Ist nun jenes dicke, von Südwesten nach Nordosten verlaufende Mauerstück der Schicht NW-Hang 6 im Abschnitt a/5–6 Teil einer Temenosmauer, dann muß man in ihrem weiteren Verlauf nach Südwesten entweder zwischen dem Pithoshaus und dem Altbau oder wenig südlich des Altbaues den Durchgang durch diese Begrenzung suchen. Möglicherweise deutet die ungewöhnliche Richtung des Kanals zwischen Altbau und Pithoshaus schon auf diesen Durchgang hin⁷³.

Zur Zeit des Hauses am Hang könnten die langen, terrassenmauergleichen Gebäudeteile 24 bis 28 den Aufweg nach Büyükkale begrenzt haben. Die in den Abschnitten d/1–2 nach Südosten führenden Mauerreste und weitere früher und in den letzten Jahren zu Tage getretene Mauerreste südöstlich des Hauses am Hang (vgl. Beilage 2), sowie zwei von H. Winckler im Gebiet des alten Grabungshauses beobachtete, mit Relief versehene Quader gehören in den Bereich dieses Aufweges⁷⁴ (vgl. S. 40).

⁶⁷ ebenda, 25 und K. Bittel in MDOG 77, 1939, 30, Abb. 18.

⁶⁸ ebenda, 27.

⁶⁹ In einem Schnitt in der Nähe des Löwenbeckens (K/18, h/6) liegt der gewachsene Boden ca. 3,00 m unter der Geländeoberkante. Vor dem Propylon des Tempels I liegt der gewachsene Boden direkt unter der phrygischen Bebauung, und außerhalb der Ostmagazine des Tempels I (K–L/19) ist lediglich eine byzantinische Wasserleitung über dem gewachsenen Boden vorhanden.

⁷⁰ P. Neve in MDOG 91, 1958, 8 f., Abb. 3.

⁷¹ R. Naumann in Boğazköy II, 29.

⁷² Eine ähnliche Überlegung stellte schon O. Puchstein, WVDOG 19, 89 an. Vgl. auch Boğazköy-Īattuša, 22 f.

⁷³ An der Westecke des Raumes XV des Altbaues führt ein Mauerabgang nach Nordwesten, der möglicherweise ebenfalls in diesem Zusammenhang zu sehen ist.

⁷⁴ K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Īattuša, 113, Beilage 1.

BAUTEN UND BESTATTUNGEN DER ALTHETHITISCHEN SCHICHT (NW-Hang 7)

Unter dem Haus am Hang, dem Altbau und dem Pithoshaus ist in weiten Teilen des Grabungsgebietes zunächst eine althethitische Schicht, die Schicht NW-Hang 7 (Beilage 11), angetroffen worden, und zwar mit Gebäuderesten, verschiedenen Kleinfunden und Bestattungen.

Die Gebäude dieser Schicht sind nur noch sehr fragmentarisch vorhanden. Ihr schlechter Erhaltungszustand ist sowohl durch die Lage des Baugebietes am Hang zu erklären, an dem jeder stärkere Regenfall eine Veränderung der Oberfläche mit sich bringt, als auch durch die intensive Bautätigkeit der Großreichszeit, deren Gebäude mit ihren Fundamenten weit in die älteren Schichten eingetieft sind und diese teilweise völlig zerstört haben. So lassen sich zwar in einigen Abschnitten einzelne Räume und Raumgruppen ablesen, an keiner Stelle aber der Grundriß eines ganzen Gebäudes.

Im Gegensatz zu den Gebäuden der nächstälteren Schicht 8 a (Beilage 12), deren Räume nur zu einem Teil rechtwinklige Ecken haben, verlaufen die Mauerzüge der Gebäude dieser Schicht ausnahmslos annähernd parallel oder rechtwinklig zueinander. Die Gebäude legen sich jeweils mit einer Wand gegen den Hang, der, im Verlauf einer großen geschwungenen Linie in den Abschnitten d/5, e/6, f/7–8–9, e/10, c/1 steiler ansteigend, die Grenze dieser Besiedlungsschicht bildet. Auf diese Weise kommt es einmal zu einer Höhenstaffelung der Räume und Gebäude untereinander, dann aber auch zu verschiedener Orientierung der Gebäudegruppen im nördlichen und südlichen Grabungsgebiet: Während die Räume im südlichen Abschnitt hangabwärts etwa nach Nordwesten blicken, orientieren sich diejenigen im nördlichen Teil der Grabung fast genau nach Westen.

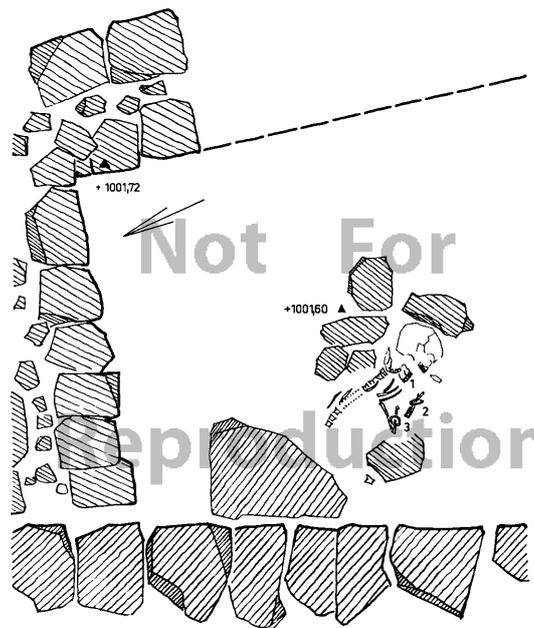
Als Baumaterial sind für die Fundamente vorwiegend kaum bearbeitete Bruchsteine, aber auch in gewissem Umfang Lesesteine verwendet worden. Aufgehendes Mauerwerk aus lufttrockenen Lehmziegeln konnte an einer Stelle, im Abschnitt b–c/8–9 unter Raum X des Altbaues, nachgewiesen werden. Auf der Hangseite eines anderen Gebäudes im Abschnitt b/6–7 ist aufgehendes Mauerwerk aus Bruchstein noch in einer Höhe von 1,40 m angetroffen worden. Die Mauerzüge stehen an den Ecken im Verband oder stoßen auch stumpf gegeneinander.

Im südlichen Grabungsgebiet sind durch sich überschneidende Fundamentreste wenigstens zwei Bauphasen innerhalb der Schicht NW-Hang 7 nachgewiesen (Taf. 13 a). Parallel nebeneinandergesetzte Mauern, die im Abschnitt c/9 und c/1 angetroffen wurden, deuten entweder auf das Zusammentreffen zweier Gebäudekomplexe hin, oder auch auf spätere An- oder Umbauten einzelner Gebäudeteile. Baugruben, Fußböden und Auffüllungen sind hier nur jeweils in so geringen Abmessungen nachweisbar, daß sie zur Klärung des Bildes der Bebauung nicht beitragen können. Einige Herdgefäße (Nrn. 218, 219, Taf. 43) scheinen in diesen Schichtzusammenhang zu gehören. Sie lagen alle dicht beieinander, Brandspuren waren weder in den Gefäßen noch in deren Umgebung zu beobachten.

Das nördliche Grabungsgebiet brachte ein klareres Ergebnis: Ein Raum mit Bruchstücken von zahlreichen Gefäßen

(Nrn. 77, 124, Taf. 30, 34) und einer Sichel aus Bronze (Nr. 221, Taf. 46) auf einem gut erhaltenen Fußboden (+1003,00) wurde im Abschnitt c/4–5 freigelegt, eine mit Scherben in mehreren Lagen gepflasterte Herdstelle im Abschnitt a/5–6.

Die Abfolge der Bauphasen und die Nutzung eines Gebäudes konnte am besten an einer von Pithoshaus und Altbau der Großreichszeit unberührten Stelle im Abschnitt b/6–7 beobachtet werden. Hier sind in einem 4,50 m breiten Raum eines mehrere Gelasse umfassenden Gebäudes zwei Fußböden und deren Erhöhungen – übereinanderliegend, aber jeweils klar voneinander getrennt – vollständig erhalten gefunden worden. Der unterste, früheste Fußboden aus einer Schicht gestampften Lehms (+1002,00) ist im Laufe der Benutzung um gut 40 cm angewachsen (+1002,43). Neben zahlreichen Keramikbruchstücken (Nrn. 125, 127, Taf. 34, 35) lag zwischen diesen beiden Bodenniveaus ein Stempelsiegelrohling in Form eines Schnabelschuhs (Nr. 216, Taf. 44). Nach Zerstörung oder Abbruch dieses Gebäudes – vermutlich hat, wie am Büyükkale-Nordwesthang immer wieder zu beobachten ist, das Mauerwerk den abrutschenden Erdmassen nicht standgehalten – sind die Umfassungswände von Fußbodenhöhe an neu aufgeführt worden, im Süden und Osten aus Bruchsteinen, im Westen und Norden



L/18, b/6

SCHICHT NW-HANG 7.

- 1: UNTERKIEFERKNOCHEN EINES TIERES
- 2: ARMREIF AM LINKEN UNTERARM (NR. 227 b)
- 3: ARMREIF AM RECHTEN UNTERARM (NR. 227 a)

Abb. 10. L/18, b/6, Bestattung der Schicht NW-Hang 7 (Vgl. Taf. 13 b).

vermutlich aus Lehmziegeln. Dabei hat der ursprünglich breitere Raum im Westen eine neue Begrenzung bekommen: ein schmales, nur noch in Teilen erhaltenes Fundament schneidet in die unteren Fußböden ein. Ein neuer Fußboden ist angelegt worden (+1002,78). Auch er ist mit der Benutzung des Gebäudes um 25 cm angewachsen (+1003,03). Eine Herdstelle und ein Mahlstein fanden sich in diesem neuen Raum, dazu Bruchstücke verschiedener Gefäße (Nr. 108, Taf. 32), ein Stempelsiegel in Form eines Rinderhufes

eines Gebäudes der Schicht 7 Skelettreste eines etwa dreijährigen, vermutlich weiblichen Kindes gefunden (Abb. 10, Taf. 13 b). Für seine Beisetzung war in den Fußboden des Raumes eine flache Grube gegraben worden. Einige Steine könnten zur Begrenzung der Grabstelle gedient haben, ohne daß sie in besonderer Ordnung gesetzt worden sind. Das Skelett ist von Nordwesten nach Südosten (Kopf) orientiert, Gesicht und Arme weisen nach Südwesten. Als Beigaben fanden sich an den Unterarmen des Mädchens je

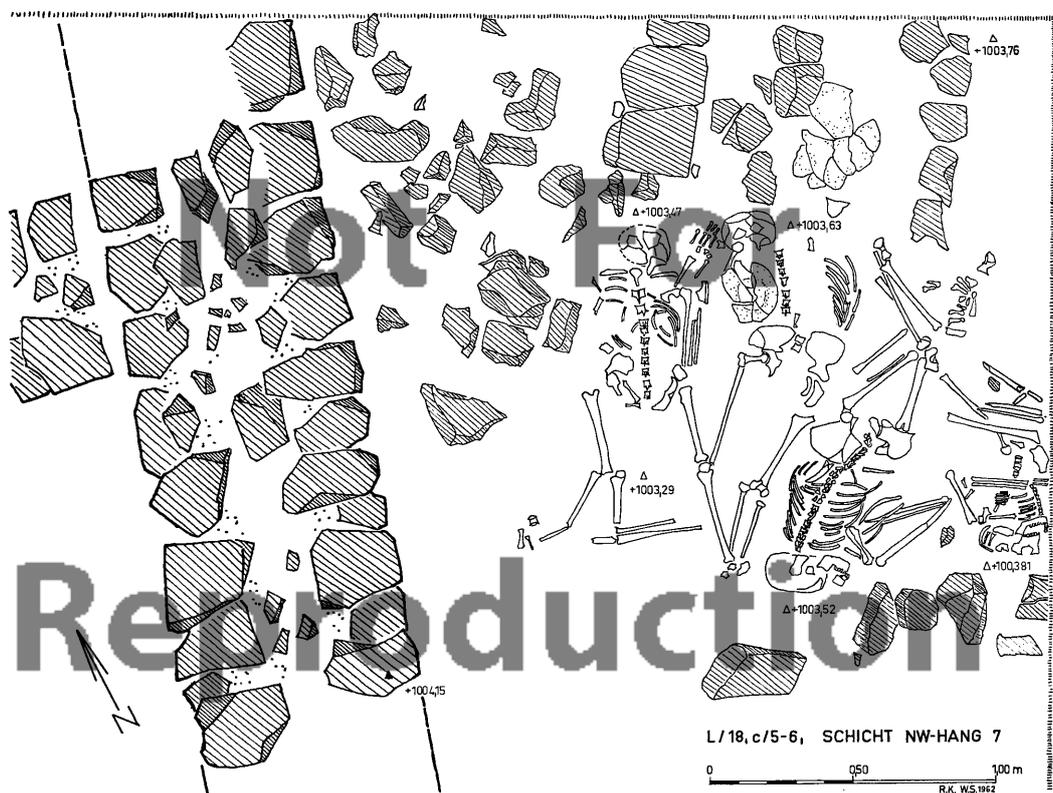


Abb. 11. L/18, c/5-6, Skelette der Schicht NW-Hang 7.

(Nr. 215, Taf. 44), drei Nadeln, ein Pfriem und ein gabelartiger Gegenstand mit zwei Zinken aus Bronze (Nrn. 222 bis 226, Taf. 46), Gegenstände die dieses Gebäude deutlich als Wohnhaus ausweisen.

Auf welche Umstände das Ende dieser Bauten zurückzuführen ist, läßt sich nicht sagen. Es gibt keine Anzeichen einer Feuersbrunst, auch nicht eines örtlichen Schadenfeuers. Aber auch bei einer andersartigen gewaltsamen Zerstörung sollten größere Teile des Inventars unter den Trümmern zurückgeblieben sein.

Die Bestattungen der Schicht NW-Hang 7 verdienen einige Beachtung schon deswegen, weil hethitische Gräber im Stadtgebiet von Boğazköy bisher nur in wenigen Fällen angetroffen wurden⁷⁵. Jetzt wurden im Abschnitt b/6 unter Raum II des späteren Pithoshauses unter dem Fußboden

ein aus einem Kupferdraht zusammengebogener Armreif von etwa 4,0 cm lichtem Durchmesser (Nr. 227, Taf. 46) und zwischen den Kiefern des Mädchens merkwürdigerweise ein Stück eines tierischen Unterkiefers (Bedeutung?). Bei der Herstellung der Fundamentgrube zum Neubau des Pithoshauses ist man offensichtlich auf Teile dieses Skelettes gestoßen und hat, vielleicht um es nicht weiter zu beschädigen, einen schweren Stein an die berührte Stelle des Grabes gelegt. Dieser Stein, der ohne Zweifel zur Schicht des Pithoshauses gehört, kann trotzdem kaum als Bauteil des Pithoshauses selbst verstanden werden.

Ein Grab der gleichen Art ist im Jahre 1935 auf Büyükale im Abschnitt t/11 angetroffen worden⁷⁵. Neben einem

⁷⁵ ebenda, 116 f.

Ohring aus Bronze wurden hier, wie bei dem eben beschriebenen Grab, an den Unterarmen des Skelettes je ein bronzener Armreif der oben geschilderten Art gefunden. Das Grab gehört der »altheitischen« Schicht IV an. Nach den Differenzierungen, die die Grabungen auf Büyükkale inzwischen für diese Schicht IV brachten, würde es heute heißen: Schicht IV c⁷⁶.

In Alişar sind zahlreiche Gräber beobachtet worden, deren Skelette ebenfalls Bronze- oder Kupferringe der beschriebenen Art an den Unterarmen trugen. Die Zeitstellung dieser Gräber ist nicht völlig gesichert. Sie gehören etwa in die Mitte des 2. Jahrtausends⁷⁷.

Skelette von vier ausgewachsenen Personen wurden an anderer Stelle der Schicht NW-Hang 7, im Abschnitt c/5-6 freigelegt (Abb. 11). Ob es sich hier um Bestattungen handelt, oder ob etwa herabstürzende Mauerteile eines Hauses seine Bewohner erschlagen haben, und ob sie sich hier innerhalb oder außerhalb eines Gebäudes befinden, läßt sich kaum noch entscheiden. Von einem regelrechten Bodenniveau war nämlich weder über noch unter den Skeletten eine Spur. Eine ganze Anzahl von Bruchsteinen, die in Höhe der Knochen angetroffen wurden, könnten sowohl zu einem Gebäude gehört haben, als auch im Zusammenhang mit der Beisetzung gesehen werden.

Von den vier Skeletten, die in gleicher Richtung nebeneinander liegen, weisen die beiden westlichen mit dem Kopf nach Norden, mit den Beinen nach Süden, während die

beiden östlichen umgekehrt mit dem Kopf nach Süden und mit den Beinen nach Norden zeigen (Bedeutung?). Das am weitesten im Westen befindliche Skelett liegt auf dem Rücken, die drei anderen auf der Seite. Unterhalb des dritten Schädels von Westen fand sich eine Nadel mit Lamellenkopf aus Bronze (Nr. 228, Taf. 46) und ein bearbeitetes Stück eines Röhrenknochens (Nr. 229, Taf. 47). An anderer Stelle lagen ein Spinnwirtel und Bruchstücke einiger Tongefäße. Teilweise überdeckt wurden die Knochen von Stücken eines groben, schwach gebrannten Pithos (Nr. 217). Zu diesem ungewöhnlichen Befund fehlt bisher jeder Vergleich.

Die Datierung dieser Schicht NW-Hang 7 ist durch die Kleinfunde und die Keramik gesichert (s. u. S. 46 f.). Jedoch auch aus den Gebäuderesten ergeben sich einige Anhaltspunkte: Die Wahl des Baumaterials, also die häufige Verwendung von Lesesteinen, und die Tatsache, daß die Gebäude nicht durch Feuer zerstört sind, stimmen mit den Beobachtungen überein, die 1957 in der Schicht 3 der Unterstadt gemacht worden sind⁷⁸, und wie weiter oben schon erwähnt, hat die Bestattung im Abschnitt b/6 eine genaue Parallele in der Schicht IVc auf Büyükkale. Alle diese Schichten sind gleichzeitig und gehören in die Zeit des Alten Reiches (vgl. S. 39 und 40).

⁷⁶ vgl. z. B. F. Fischer, WVDOG 75, Abb. 22.

⁷⁷ H. H. von der Osten, OIP XXIX, 84 f.

⁷⁸ P. Neve in MDOG 91, 1958, 14.

BAUTEN DER JÜNGEREN KÄRUM-ZEIT⁷⁹

(Schicht NW-Hang 8 a-b)

Bautätigkeit ist in dieser Schicht bisher an drei Stellen des Büyükkale-Nordwesthangs festgestellt worden: Im Stadtplanquadrat L/18 in den Abschnitten b-c/5-7 und c-d/9-10 und im Stadtplanquadrat M/18 in den Abschnitten d-i/3-5 (Beilage 2).

Allen Gebäuden dieser Schicht gemeinsam sind die Spuren eines heftigen Brandes, in dem sie zugrunde gegangen sind und der für die entsprechenden Schichten Unterstadt 4 und Büyükkale IV d ebenfalls belegt ist⁸⁰. In Größe und Nutzung sowie in ihrer Bauweise unterscheiden sich aber die Gebäude dieser Zeit in den einzelnen Teilen des Stadtgebietes wesentlich.

Stadtplanquadrat L/18

Abschnitt b-c/5-7 (Schicht NW-Hang 8 a)

In diesem Abschnitt wird das Bild der Bebauung bestimmt durch einen außerordentlich großen, offenen Kanal und eine dazu parallel laufende gepflasterte Gasse, an die sich auf beiden Seiten bescheidene Baulichkeiten anschließen (Beilage 12).

Die Gasse hat, dem Kanal entsprechend und dem Gelände folgend, auf einer beobachteten Länge von 10,00 m

ein Gefälle von ca. 1,40 m. Ihre Breite beträgt zwischen 2,00 und 2,50 m; die Pflasterung besteht zum überwiegenden Teil aus Lesesteinen, zum kleineren Teil aus Bruchsteinen⁸¹.

Der Kanal hat, im Gegensatz zu den relativ kleinen in der Unterstadt Schicht 4 beobachteten Kanälen⁸², außerordentlich große Abmessungen: Er ist in zwei Stufen gebaut, von denen die untere eine lichte Breite von 60 bis 70 cm, die obere von 90 cm bis 1,00 m hat (Abb. 12). Die Kanalsole ist 1,55 m unter dem Niveau der Gasse noch nicht erreicht⁸³. Der Kanal wurde während der Benutzung teilweise zugeschwemmt, so daß seine Tiefe vor der Zerstörung der Siedlung nur noch durchschnittlich 65 cm betrug. Neben eingeschwemmtem Sand, kleinen Steinen und einigen Knochen bildeten Scherben von Gebrauchsgeschirr (Nrn. 25, 52-58, Taf. 22, 27, 28) den größten Teil der Ablagerungen. Diese Keramik zeigte durchweg starke Ver-

⁷⁹ vgl. Anm. 7.

⁸⁰ vgl. F. Fischer, WVDOG 75, Abb. 22.

⁸¹ Auf dem Pflaster der Gasse ein bedeutendes Fundstück: Ein Rollsiegel der zweiten syrischen Gruppe (Nr. 230). Th. Beran, Moortgat-Festschrift 35 f., Nr. 22, Taf. 8, 4.

⁸² P. Neve in MDOG 91, 1958, 18 Abb. 13.

⁸³ Hier mußten die Arbeiten wegen zu stark nachfließenden Grundwassers eingestellt werden.

waschungen, und sie war teilweise durch Algen grün gefärbt.

Die oberen 60 cm des Kanals waren bei seiner Freilegung mit Brandschutt von der Zerstörung der Siedlung gefüllt. In diesem Schutt lagen im Abschnitt b/6 unter Raum II des

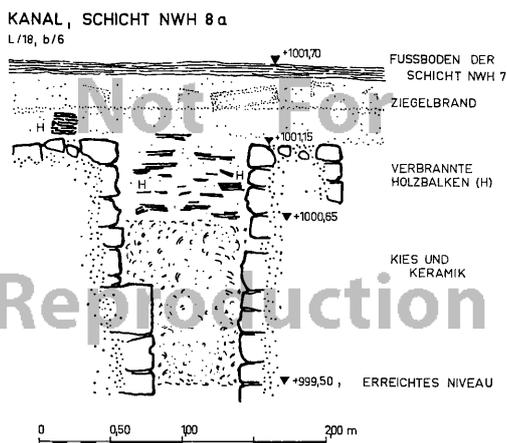


Abb. 12. L/18, b/6, Kanal der Schicht NW-Hang 8 a. Schnitt.

Pithoshauses zuunterst eine große Menge von Holzbrand und ganze verbrannte Balken. Im oberen Teil dieses Holzbrandes lagen Gefäße, die ganz oder in großen Bruchstücken erhalten waren (Abb. 13, Taf. 14 a; Nrn. 46, 59, 72, Taf. 27-29). Erst darüber lag der mit Ziegelstücken durchsetzte rote Brandschutt, der die ganze Schicht NW-Hang 8 a bedeckt.

Für die Deutung dieses Befundes ist die Beobachtung wichtig, daß sich Balkenreste und Holzbrand nur in diesem kleinen Teil des Kanals befanden, also nicht südöstlich des jüngeren Pithoshauses und nicht unter dessen Raum III (Taf. 14 b). Der Kanal war also nicht etwa auf seiner ganzen Länge neben der Gasse mit Holz bedeckt, sondern nur an dieser einen Stelle überbaut. Ob hier ein Steg bestanden hat, der bei einer Kanalbreite von 1,00 m schon seine Berechtigung gehabt hätte, oder ob sich eines der Gebäude zum Teil über den Kanal erstreckte, kann nicht mehr entschieden werden. Für einen Gebäudeteil sprechen aber wohl die Gefäße, die zu Beginn des mächtigen Brandes mit dem Holzwerk zuerst in den Kanal gestürzt sind und auf die sich dann der Schutt der zusammenbrechenden Lehmziegelwände legte.

Nordöstlich und südwestlich schließen sich an Kanal und Gasse Gebäudereste an, deren Erhaltungszustand zwar nicht ganze Hausgrundrisse, aber doch einzelne Räume und Raumgruppen erkennen läßt. Raum I ist mit einer Wand auf die Wange des Kanals gesetzt und ganz mit großen flachen Steinen gepflastert. Seine Abmessungen betragen 1,60 x 2,60 m. Ein reiches Inventar: zwei Pithosschnabelkannen, Bruchstücke mehrerer Tüllenkannen, Schüsseln und

Vorratsgefäße (Nrn. 15, 17, 39, 69, 73, Taf. 23, 25, 27, 29) weisen den Raum als Wirtschaftsraum aus. In dem südöstlich hieran anschließenden Hof befindet sich ein Herd, gebaut aus fünf aufrecht gestellten Lehmziegeln, die einen Teil noch mit Asche gefüllten Feuerraum umschließen und mit einer flachen Steinplatte abgedeckt sind (Beilage 12).

Die Räume II, III und IV unterscheiden sich von Raum I sowohl durch ihre Abmessungen und das Material ihres Fußbodens als auch durch das aufgefundene Inventar. Die jeweils kleinere Breite dieser Räume beträgt durchschnittlich 2,50 m. Der Fußboden besteht aus gestampftem Lehm. Zum Inventar der Räume gehören hochpolierte Schnabelkannen, Tüllenkannen, zwei schlanke Schnabelkannen mit Osenhenkel und der Panzer einer Schildkröte (Nrn. 11, 13, 19, 51, 232, 233, Taf. 25, 22, 27, 44)⁸⁴. Es ist sicher berechtigt, in diesen Gebäudeteilen Wohnräume zu sehen.

Die einzelnen Mauerzüge haben eine Breite von 60 bis 80 cm. Sie binden in den Ecken, die oft erheblich vom rechten Winkel abweichen, fast immer sauber ein. Für die Fundamente und die Sockel, die den Fußboden jeweils bis zu ca. 50 cm überragen, sind als Baumaterial Bruchsteine

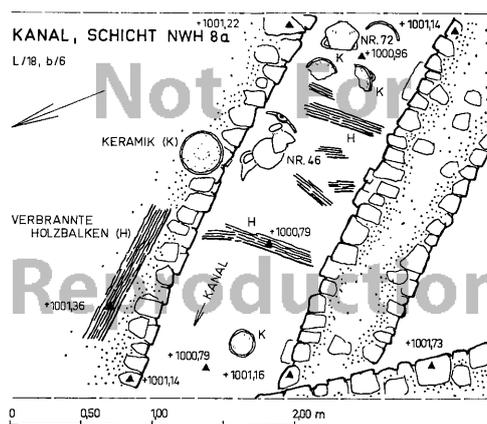


Abb. 13. L/18, b/6, Kanal der Schicht NW-Hang 8 a, Skizze der Holzbalcken- und Gefäßreste (Vgl. Taf. 14 a).

und etwa 40% Lesesteine verwandt worden. Die aufgehenden Mauern, von denen nur noch geringe Reste vorhanden sind, bestehen aus luftgetrockneten Lehmziegeln.

Reste zweier etwa oval geformter Öfen oder Herdstellen befinden sich nebeneinander in der Südecke eines Raumes im Abschnitt b/5-6 (Abb. 9, Taf. 11 a, 15 a). Sie sind beide bei der Anlage der Fundamente des Pithoshauses etwa zur Hälfte zerstört worden. Ihre Breite muß ca. 1,00 bis 1,20 m

⁸⁴ Neuerdings ist in der entsprechenden Schicht IV d auf Büyükkale ebenfalls ein Schildkrötenpanzer beobachtet worden (P. Neve, MDOG 95, 1965, 59). In der klassischen Antike wird die Schildkröte als Zeichen häuslicher Eingezogenheit gewertet. Gossen-Steier in RE, Bd. II A, 431. Im Hethitischen ist das Wort »Schildkröte« bisher nicht belegt. Akkadische Texte zeigen, daß die Schildkröte in der Medizin verwendet und daß ihr Fleisch gegessen wurde. B. Landsberger, Die Fauna des alten Mesopotamien, S. 119, (Freundl. Hinweis von H. Otten).

betragen haben. Erhalten ist der Unterbau aus einer Packung von Bruchsteinen, einer Ausgleichsschicht aus Lehm und auf dieser zwischen einem etwa 7 cm breiten aufgesetzten Rand aus Lehm mehrere Schichten von Gefäßscherben in Lehmörtel verlegt. Anlagen ähnlicher Art sind in Boğazköy bereits bekannt⁸⁵, jedoch ließ sich bisher an keiner Stelle ein weiterer Aufbau nachweisen. Ob es Backöfen sind, ist fraglich. Möglicherweise darf man in diesen Anlagen Reste zweier Töpferöfen sehen, obgleich in ihrer unmittelbaren Umgebung die dann zu erwartenden Fehlbrände nicht beobachtet werden konnten (vgl. S. 32). In Kültepe befinden sich auf vergleichbaren Unterbauten vielfach noch die domförmigen Ofenmäntel *in situ*⁸⁶. Diese bestehen entweder aus einem Mauerwerk aus Steinen mit Lehm verputzt, oder einfach aus übereinander geschichtetem Lehm. Die Durchmesser dieser Öfen betragen von ca. 1,20 m bis über 3,00 m, die Wanddicken der Ofenmäntel ca. 15 bis 30 cm.

Abschnitt c-d/9-10 (Schicht NW-Hang 8 a-b)

Südlich des Hauses am Hang und südöstlich des Altbaues sind weitere Gebäude der jüngeren Kärum-Zeit festgestellt worden (Beilage 12)⁸⁷. Ein größerer, wenigstens vier Räume umfassender Bau (Schicht NW-Hang 8 b) ist in einigen Teilen gut erhalten. Die Räume 1 und 2 sind beinahe rechtwinklig angelegt. Ihre Breite beträgt 3,00 bzw. 3,50 m, ihre Länge wenigstens 5,50 m. Nordöstlich von Raum 2 hat sich ein weiterer Raum 3 angeschlossen, von dem noch Teile des Fußbodens mit zwei Vorratsgefäßen (Orthmann Nr. 324, 325) vorhanden sind. Nördlich hiervon zeigt ein Mauerfragment unter dem Eingang zum Haus am Hang die weitere Ausdehnung der Bebauung an⁸⁸. Im Südwesten schließt sich an Raum 1, mit diesem durch eine Tür verbunden, der nur 1,00 m breite Raum 4 an. Dann folgen weitere Mauerzüge, die kein zusammenhängendes Bild mehr ergeben.

Die Trennwände zwischen den Räumen 1 bis 4 und der Gebäudeabschluß, der sich nach Südosten gegen den steil ansteigenden Hang legt, sind teilweise bis 1,75 m hoch erhalten. Diese Wände bestehen in ihrem unteren Teil aus einem Mauerwerk aus Bruch- und Lesesteinen. Darüber folgt ein Gemisch aus Lehm und Steinen, das unsorgfältig aufeinandergeschichtet ist⁸⁹. Erst in den obersten erhaltenen Mauerteilen konnten richtige Lehmziegel beobachtet werden, die aber immer noch gemeinsam mit Steinen versetzt sind. Auf großen Teilen dieses Mauerwerkes befindet sich ein dünner Lehmputz. Daß bei dieser Bauweise auch reichlich Holz verwendet worden ist, zeigt die Macht, mit der im Zerstörungsfeuer große Mauerteile – Lehmziegel und Steine – bis zum Schmelzen verbrannt sind. In welcher Weise das Holz verbaut war, ist unklar. Gegen eine vor der Wand belassene Schalung spricht der vielfach erhaltene Putz. Innerhalb der Wände konnten Balkenreste nicht beobachtet werden, so daß im Gegensatz zu gleichzeitigen Gebäuden auf Büyükkalé⁹⁰ keine unserem Fachwerk vergleichbare Bauweise vorliegt, doch scheint es nicht unmöglich, daß tragende Stiele innerhalb der Räume vor den Wänden zu deren Verstärkung und zur Aufnahme der Dachlast gestanden haben.

Im Abschnitt c/10 sind Teile dieses Komplexes von jüngeren Gebäudeteilen überbaut worden. Von diesen sind nur noch wenige Mauerzüge und ein kleines Stück Fußboden (+1006,49) erhalten. Ob es sich hier nur um einen begrenzten Umbau des besprochenen Gebäudes handelt oder aber um eine ganz neue Bauschicht, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Der Grabungsbefund spricht für einen Umbau: Zwar bedeckten auch die älteren Mauern Brandreste, doch ist es nicht der für das große Gebäude und die ganze Schicht charakteristische massive Ziegelbrandschutt, der sich dagegen über dem jüngeren Gebäudeteil befand. Die unterschiedliche, in den beiden Bauteilen gefundene Keramik, die W. Orthmann veranlaßt, hier zwei getrennte Bauschichten zu sehen, könnte auch auf verschiedene Bestimmung der einzelnen Räume hinweisen⁹¹.

Ergebnisse:

Die Begrenzung der Schicht NW-Hang 8 a-b ist wie bei der darüberliegenden Schicht NW-Hang 7 durch das steil ansteigende Gelände gegeben. Im Nordwesten sind im Abschnitt a-b/5 nur noch geringe Brandreste vorhanden. Der Kanal muß wenig außerhalb der Grabungsgrenze nach Norden umbiegen oder hier vor der von Süden nach Norden fallenden Talsohle sein Ende haben und sich in diese entleert haben. Schon wenige Meter weiter westlich, in einem Schnitt im Stadtplanquadrat K/18, sind keine Spuren dieser Schicht mehr vorhanden. Nach Südwesten ist eine weitere Ausdehnung der Bebauung in geringem Umfang wahrscheinlich⁹², aber bereits in den beiden Suchschnitten im Stadtplanquadrat K/17 konnte sie nicht mehr festgestellt werden.

Die Gebäudeformen sind im nördlichen und südlichen Grabungsabschnitt unterschiedlich. Im nördlichen gleicht das Bild der Bebauung dem der Unterstadt Schicht 4 fast völlig, vor allen Dingen mit den zahlreichen schiefwinkligen Räumen, die in ihren Abmessungen hier aber noch etwas kleiner sind. Dagegen hebt sich das größere Gebäude im südlichen Grabungsabschnitt mit zwei wenigstens 20 m² großen rechtwinkligen Räumen deutlich ab.

Unterschiede bestehen auch in der Mauertechnik: Ausführung und Materialwahl im nördlichen Grabungsabschnitt gleichen wiederum der der Unterstadt Schicht 4, nur

⁸⁵ P. Neve in MDOG 91, 1958, 19, Abb. 13. K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Hattuša, 102.

⁸⁶ T. Özgüç, Kültepe 1949, 74, Lev. XX. T. Özgüç, Kültepe-Kaniş, 26 f., Fig. 31, 39.

⁸⁷ vgl. W. Orthmann, WVDog 74, 11. Hier wurde bei der Behandlung der Keramikfundorte bereits kurz auf die Bebauung eingegangen.

⁸⁸ Lösckde hat Brandspuren dieser Schicht ebenfalls unter Raum 4 des Hauses am Hang festgestellt. Vgl. R. Naumann in Boğazköy II, 25.

⁸⁹ Pisée-Mauern sind aus Nordsyrien z. B. aus Karkemisch bekannt. Bei den hier behandelten Mauern in Boğazköy fehlen jedoch die für Pisée-Mauern typischen horizontalen Absätze, die durch das schichtweise Auftragen des Lehmes entstehen. Vgl. R. Naumann, Architektur Kleinasiens, 44 f.

⁹⁰ P. Neve und Th. Beran, MDOG 93, 1962, 18. P. Neve, MDOG 95, 1965, 27.

⁹¹ W. Orthmann, WVDog 74, 11 f. Vgl. P. Neve, MDOG 97, 1966, 40.

⁹² Brandspuren und kärumzeitliche Keramik wurden unter Raum XV des Altbaues festgestellt.

ist der Anteil der verwendeten Lesesteine dort größer: Fundament und Sockel aus Steinen, Aufbau aus Lehmziegeln. Im südlichen Grabungsabschnitt ist bei dem mehrräumigen Gebäude eine Mauertechnik angewandt, die während der jüngsten Grabungen häufiger beobachtet werden konnte, so auf Büyükale und beim Pithosgebäude im Stadtplanquadrat M/18 (s.u.): Fundamente aus Stein, Sockel und aufgehendes Mauerwerk aus einem Lehm-Stein-Gemisch (vielleicht mit Holzverstärkungen) und Lehmziegel in den obersten Mauerteilen.

Unter den Lehmziegeln sind folgende Formate festgestellt worden:

Ort:	Schicht:	Höhe:	Breite:	Länge:
L/18, c/6	8 a	10-11	32-35	42-44
L/18, b/6	8 a	10	30	40
L/18, c-d/9-10	8 b	9-10	31	? (min. 43)

zum Vergleich⁹³:

M/18, Pithosgebäude	8 a	10-12	?	?
Büyükale	IV d	6-8	30	40
Alişar	11 T	10?	30 u. 45	45
Kärüm Kaneş	II	7-8	32-35	40-45

Der ungewöhnlich groß dimensionierte Kanal im nördlichen Grabungsabschnitt ist weiter südlich nicht mehr festgestellt worden. Wenn der Kanal nicht unter Raum III-IV des Altbaues überhaupt seinen Anfang nimmt, kann er nur in beträchtlicher Tiefe von Südwesten etwa unter den Räumen X, V und II-IV des Altbaues in das untersuchte Gebiet führen, da eine Grabung unter den Räumen des Hauses am Hang ebenfalls keine Spuren eines Kanaleinschnittes in das steil ansteigende Gelände gebracht hat.

Für die Bedeutung dieses Baugebietes innerhalb der kärumzeitlichen Siedlung von Boğazköy sind zwei weitere Beobachtungen von besonderem Interesse: Erstens ist hier im Gegensatz zur Unterstadt nicht eine einzige altassyrische Tontafel gefunden worden, und zweitens fällt die außerordentlich große Menge von Keramikbruchstücken im Kanal auf, was wohl kaum als normaler Verbrauch in einer Wohnsiedlung gedeutet werden kann. Handelskontore, wie diejenigen der Unterstadt⁹⁴, liegen hier also nicht. Aber möglicherweise befinden sich ganz in der Nähe die Töpferwerkstätten dieser Siedlung (vgl. S. 40).

Gefäßraum und Pithosgebäude in M/18 (Schicht NW-Hang 8 a)

Gefäßraum

Im Stadtplanquadrat M/18 sind in einem Suchschnitt neben einer Reihe hellenistischer Bauten zunächst in den Abschnitten d-e/4-5 Teile eines kleinen kärumzeitlichen Gebäudes freigelegt worden (Beilage 13)⁹⁵. Lediglich ein Raum, der wegen der zahlreichen dort aufgefundenen Keramikstücke (Nr. 239, Taf. 45. Fischer Nrn. 232-235, 270-272, 329-331, 359, 452, 519-524, 754, 818, 819, 978,

979) die Bezeichnung »Gefäßraum« erhielt, konnte in seinen Abmessungen einigermaßen erfaßt werden⁹⁶. Seine Breite beträgt in west-östlicher Richtung ziemlich genau 4,00 m. Die Bruchsteinmauern seiner Begrenzung im Westen, Süden und Osten stehen im wesentlichen nur noch einen Stein hoch an. Der Fußboden des Raumes besteht aus einem Pflaster aus verhältnismäßig großen, wenig bearbeiteten Bruchsteinen, zwischen denen sich abgespaltene Platten eines harten, roten Sedimentes befinden. An einer Stelle ist der anstehende Fels mit in die Pflasterung einbezogen.

Die Begrenzung des Raumes nach Norden ist nicht gesichert: Vor einem Mauerfragment befinden sich hier (im Abschnitt e/4) noch drei Steine eines Bodenpflasters und daneben eine Feuerstelle. Ob diese Reste Teil des beschriebenen Raumes sind, ist ungewiß. Für diese Frage mag es von Bedeutung sein, daß sich die aufgefundenen Gefäße fast alle auf dem Steinpflaster im Abschnitt d-e/5 befanden, stehend oder umgestürzt, dazu einige in dem südlich anschließenden, nur teilweise freigelegten Raum.

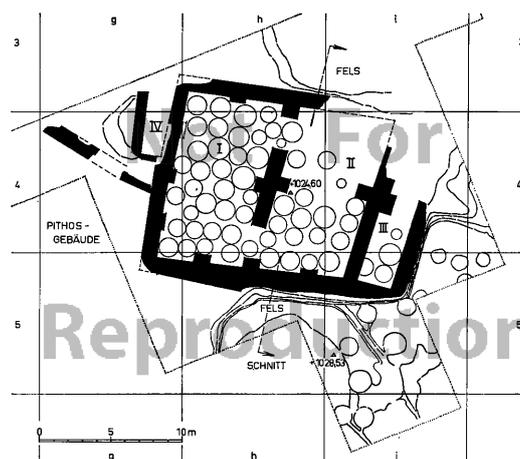


Abb. 14. M/18, kärumzeitliches Pithosgebäude (Schicht NW-Hang 8 a).

Im Westen schließen sich weitere Gebäudeteile an den Gefäßraum an. Das zeigt ein relativ dickes Mauerfragment derselben Schicht und die Fortsetzung der Fußbodenpflasterung über die westliche Begrenzung des Gefäßraumes hinaus.

In Abmessungen und Bautechnik entspricht der Gefäßraum den früher in der Schicht Unterstadt 4 und in der Schicht NW-Hang 8 a nordwestlich des Hauses am Hang beobachteten Gebäuden, und ebenso wie dort bedeckt hier

⁹³ R. Naumann, *Architektur Kleinasien*, 46. P. Neve und Th. Beran in *MDOG* 93, 1962, 18.

⁹⁴ K. Bittel und R. Naumann, *Boğazköy-Hattuša*, 102. K. Bittel in *Neue Deutsche Ausgrabungen*, 91 f.

⁹⁵ vgl. F. Fischer, *WVDOG* 75, Beilage 5.

⁹⁶ ebenda, 20. Zu den dort veröffentlichten Keramikfunden gehört auch eine bronzene Lanzen Spitze (Nr. 246, Taf. 46) und ein größeres unverzertes, zu einer Röhre zusammengesetztes Bronzeblech.

Schutt von verbrannten Lehmziegeln alle Mauerreste und den Fußboden mit den Gefäßen.

Pithosgebäude⁹⁷

Dieses Gebäude – bezeichnet nach den über 100 in seinen Mauern aufgefundenen Pithoi – liegt ebenfalls im Stadtplanquadrat M/18, nur wenige Meter vom Gefäßraum entfernt in den Abschnitten g-i/3-5 (Beilagen 2, 13, Taf. 15 b, 16 a)⁹⁸. Es unterscheidet sich wesentlich von den bisher aus Boğazköy bekannten kärumzeitlichen Bauwerken.

Das Gebäude ist in seinem ganzen Umfang ausgegraben. Es hat mit drei Räumen, zwei größeren und einem kleinen, eine Länge von 19,00 m und eine Breite von 14,00 m. Der östliche Teil des Gebäudes ist in den stark verwitterten Fels eingetieft, der hier, von Süden von Büyükkale kommend, mit einem schmalen Sattel gegen Ambarlikaya läuft⁹⁹. Der westliche Teil des Gebäudes lehnt sich hangaufwärts mit seinen Außenmauern gegen das hochanstehende Erdreich.

Den Hauptteil des Gebäudes bilden zwei ca. 6,50 x 12,00 m messende, annähernd rechteckige Räume I und II, die durch zwei 2,30 m breite Durchgänge in ihrer Trenn-

wand miteinander verbunden sind. Hieran schließt sich im Osten ein kleinerer, 2,40 x 5,00 m messender Raum III an, möglicherweise mit einer Fortsetzung nach Norden. In jenem Bereich ist das Gebäude durch spätere Bautätigkeit zerstört. Im Westen wird durch einen schmalen Mauerzug ein sich von 1,50 auf 1,20 m Breite verjüngender Korridor IV gebildet. Ein weiteres Mauerfragment schließt südlich hiervon an Raum I an und verläuft nach Nordwesten über die Grabungskante hinaus.

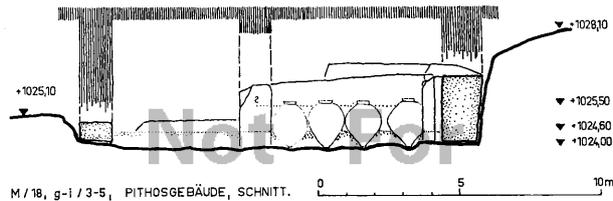
Die Höhe der Mauerteile über dem ausgearbeiteten Fels betrug zur Zeit der Freilegung von ca. 30 cm im Norden bis zu 2,30 m im Süden (Abb. 15). Die Mauertechnik entspricht der bei einem Gebäude südlich des Hauses am Hang festgestellten und weiter oben beschriebenen (vgl. S. 31): Auf reinem Bruchsteinmauerwerk¹⁰⁰ ein Aufbau aus Lehm-

⁹⁷ Nicht mit dem großreichszeitlichen Pithoshaus (S. 23 f.) zu verwechseln.

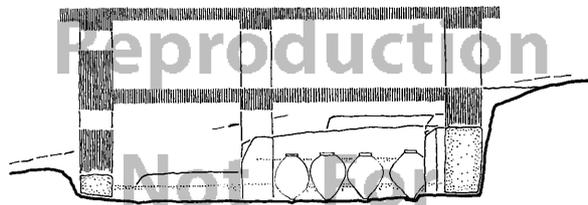
⁹⁸ vgl. die Abb. bei W. von Soden, Sumer, Babylon und Hethiter bis zur Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr., Propyläen Weltgeschichte I. Bd., 604.

⁹⁹ Der Fels besteht hier im wesentlichen aus Serpentin. Ganz in der Nähe tritt auch heller Kalkstein und Magnet Eisenstein zu Tage.

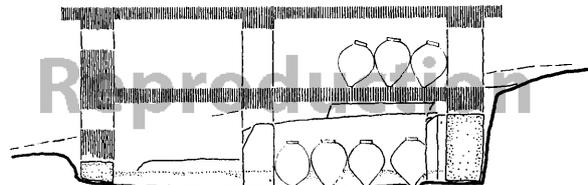
¹⁰⁰ Dieses Bruchsteinmauerwerk ist auf dem Aufnahmeplan (Beilage 13) in den niedrigen nördlichen Mauerabschnitten zu erkennen.



a) M/18, Pithosgebäude der Schicht NW-Hang 8 a, Schnitt und Rekonstruktion eingeschossig.



b) wie a, zweigeschossig, begehbare Niveau zwischen den Pithoi.



c) wie b, zwischen den Pithoi nicht begebar, als Gefäßlager zu verstehen.

Abb. 15.

Stein-Gemisch, das in den oberen Teilen einzelne Lehmziegel enthält. Verschiedene Partien dieses Mauerwerkes tragen noch einen ein bis drei cm dicken Lehmputz.

Außen- und Innenwände sind im Inneren der Räume in regelmäßigen Abständen von 2,00 bis 3,00 m durch Mauervorlagen verstärkt. Diese haben eine Breite von durchschnittlich 1,20 m und eine Tiefe von 0,35 bis 1,00 m. Nicht mehr nachweisbar sind die Mauervorlagen im stark zerstörten nordöstlichen Teil des Raumes II. Sie fehlen aber auch an zwei weiteren Stellen, wo man sie entsprechend der Regelmäßigkeit, mit der sie angelegt sind, erwarten

selt worden. Dabei wurde das neue Gefäß in den im Boden belassenen unteren Teis des alten hineingesetzt. Wieweit die Zwischenräume zwischen den Pithoi nach dem Aufstellen mit Erdreich aufgefüllt worden sind, war nicht auszumachen.

Auf den Pithoi lag zunächst eine Schicht aus Schutt und Erde, und darüber befanden sich in einem Teil der Räume I und II große Bruchstücke weiterer Vorratsgefäße (Taf. 17)¹⁰⁵. Einige dieser Gefäße sind soweit erhalten, daß es nicht möglich ist, in ihnen verworfene Teile von Gefäßen anderer Herkunft zu sehen. Will man nicht annehmen, daß in einem eingeschossigen Gebäude (Abb. 15 a) über den

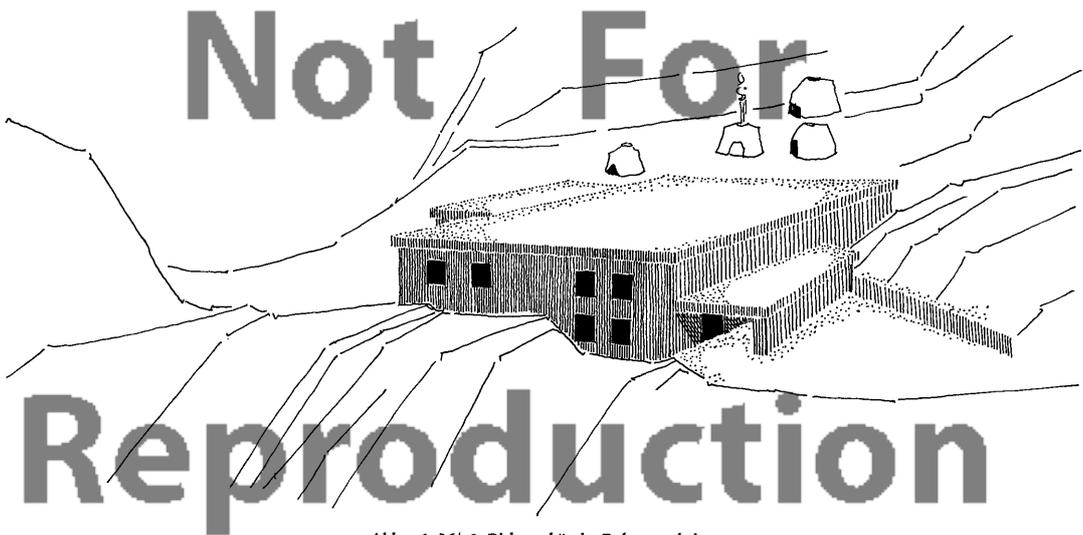


Abb. 16. M/18, Pithosgebäude, Rekonstruktion.

sollte: An den Trennwänden zwischen den Räumen II und III und den Räumen I und IV. An der zuletzt genannten Stelle zeigen Ansätze im Lehm-mauerwerk, daß auch hier eine Mauervorlage bestanden haben kann. In der Trennwand zwischen den Räumen II und III hat, wie ein zerstörter Pithos (101) zeigt, ein Durchgang bestanden, der später zugesetzt worden ist¹⁰¹.

Ob und gegebenenfalls wieviel Holz im Mauerwerk verbaut war, konnte nicht festgestellt werden. Mit Sicherheit hat aber die gesamte Decken- und Dachkonstruktion aus Holz bestanden, und bei Raumbreiten von mehr als 6,00 m war die hierfür erforderliche Menge von Holz ausreichend, dem Zerstörungseuer eine Hitze zu geben, die Lehm und Steine verschlacken ließ. Balkenreste, zu Holzkohle verbrannt, sind nur an wenigen Stellen beobachtet worden, und zwar immer in unmittelbarer Nähe der Mauervorlagen¹⁰². Möglicherweise standen hier Pfosten, die zur Verstärkung der Mauern und zur Aufnahme der Dachlasten gedient haben¹⁰³.

Im Innern der Räume I, II und III sind 55 Pithoi ganz oder in großen Bruchstücken in situ gefunden worden (Fischer Nr. 659–666)¹⁰⁴. Sie stehen dicht gedrängt, einer neben dem anderen, jeweils ca. 60 cm tief in feste Erde eingelassen (Taf. 16 b, 17 a). Einige der Pithoi sind später ausgewech-

unteren Pithoi eine zweite Lage dieser Gefäße aufgestellt war, und dagegen spricht schon die Schuttschicht zwischen den Pithoslagen, so ist wahrscheinlich, daß das Gebäude ein Obergeschoß besaß, in dem sich ebenfalls Pithoi befanden und das bei der Zerstörung des Gebäudes mit allem Inventar heruntergebrochen ist (Abb. 15 b–c). Hierfür sprechen auch die deutlichen Spuren von Holz- und Lehmbrand in der Schuttschicht zwischen den Pithoslagen, die als Reste der Geschoßdecke zu deuten sind.

Rekonstruktion

Sollten die dicht gedrängt stehenden Pithoi im unteren Geschoß des Gebäudes alle zugleich zur Benutzung zugäng-

¹⁰¹ Die Breite dieses ehemaligen Durchganges war im Mauerwerk nicht abzulesen, was sich aus der Mauertechnik erklären mag.

¹⁰² So südlich Pithos 9, nw P 72, sö P 71, s P 76, n P 58 und nö P 77.

¹⁰³ In Kültepe sind vor der Mauer stehende Pfosten nachgewiesen. Vgl. T. Özgüç, Kültepe-Kanış, 21 f.

¹⁰⁴ Vgl. F. Fischer, WVDOG 75, 20 f., Beilage 5. Außer den Pithoi fanden sich auch verschiedene kleinere Gefäße, Tüllenkanen, Schalen und Henkelschalen (Fischer Nrn. 332, 333, 360, 361, 820, 821, 858, 956, 957) und ein Rhyton in Form eines Löwen und ein Bruchstück eines zweiten (Nrn. 237, 238, Taf. 45, Fischer Nrn. 1253, 1254).

¹⁰⁵ Insgesamt sind Bruchstücke von 118 Pithoi geborgen worden.

lich sein, so mußte zwischen diese wenigstens soviel Erde eingebracht werden, daß oberhalb ihres Umbruchs bzw. ihres größten Durchmessers ein begehbares Niveau entstand (Abb. 15 b). Ob die Gefäße hier aber tatsächlich zur Aufbewahrung irgendeines Gutes gedient haben, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, denn selbst in den vollständig erhaltenen konnten keinerlei Spuren einer Benutzung beobachtet werden, abgesehen von zwei Schalen, die auf dem Boden von Pithos Nr. 64 lagen (F. Fischer Nr. 821, 858). Die Pithoi des Obergeschosses sind mit großer Wahrscheinlichkeit nicht gefüllt gewesen, denn mit einem Durchmesser von 1,30 bis 1,60 m und einer Wanddicke von nur zwei cm können sie dem Druck des Inhalts nur standhalten, wenn sie wenigstens teilweise eingegraben sind. Eine Geschoßdecke, die einer Belastung durch gefüllte Pithoi und das diese umgebende Erdreich gewachsen wäre, ist aber nicht vorstellbar.

Zugänge von außen zu den einzelnen Gebäudeteilen sind nicht erhalten. Für die Räume I und II des Untergeschosses kann der Eingang nur im nördlichen Gebäudeteil liegen, da im Süden alle Außenmauern wesentlich über »Fußbodenniveau« anstehen. Wahrscheinlich erfolgte er von Osten in die nördliche Hälfte des Raumes II. Von hier aus war dann gleichzeitig der etwas höher liegende Raum III erreichbar. Stellt man sich jedoch vor, daß ein Benutzungsniveau oberhalb der größten Durchmesser der Pithoi bestanden hat, ist ein Zugang auch in den Nordteil des Raumes I, vielleicht durch den Korridor IV hindurch denkbar. Zum Obergeschoß über den Räumen I und II wird der Zugang am bequemsten niveaugleich vom anstehenden Fels im Süden aus erfolgt sein.

Fenster können im Untergeschoß ebenfalls nur in der nördlichen Gebäudehälfte bestanden haben. Im Obergeschoß sind sie überall denkbar, jedoch werden sie auch hier nach Norden gerichtet gewesen sein, um unerwünschte Sonneneinstrahlung zu vermeiden (Abb. 16).

Felsausarbeitungen

Südlich des Pithosgebäudes ist eine Anzahl fast kreisrunder, in den stark verwitterten Fels eingearbeiteter Gruben freigelegt worden. Sie haben einen Durchmesser von 1,00 bis 1,60 m und eine Tiefe von 30 bis 70 cm. Ein Teil dieser Gruben ist durch ein System von ebenfalls in den Fels geschlagenen schmalen Rinnen verbunden, und zwar in der Weise, daß an dem leicht nach Norden abfallenden Gelände der Anschluß der Rinne jeweils hangaufwärts, das heißt im Süden an die Gruben erfolgt¹⁰⁶.

In diesen Gruben und in ihrer Umgebung, aber auch an anderen Stellen des Büyükale-Nordwesthangs, lag auffallend viel Brandschlacke¹⁰⁷. Die rostrote Färbung und das große Gewicht dieser Schlacken ließen zunächst an Eisenverhüttung an dieser Stelle denken¹⁰⁸. Eine röntgenographische Untersuchung des Materials, die H. Winkelmann durchführen ließ, brachte folgendes Ergebnis¹⁰⁹: »Der Eisengehalt der Proben ist überraschend niedrig (ca. 5 0/0). Er entspricht dem in modernen Hochöfenschlacken gefundenen, während frühgeschichtliche Eisenschlacken meist einen wesentlich höheren Fe-Gehalt aufweisen. Die chemische Zu-

sammensetzung läßt die Deutung der Proben sowohl als Brandschlacken (=stark aufgeschmolzener Tonschiefer, d. h. Lehmziegel) als auch als Eisenverhüttungsschlacken zu.«

Die Zeitstellung der Gruben ist nicht gesichert. Zugehörige datierbare Fundstücke fehlen völlig. Möglicherweise ist eine der Gruben bei der Anlage des Pithoshauses durchschnitten worden, jedoch war die Verschüttung an dieser Stelle zu gering und der Fels zu stark verwittert, als daß ein gesichertes Ergebnis erzielbar gewesen wäre. Ein terminus ante quem ist dagegen für vergleichbare Gruben im Stadtplanquadrat L/18 vor der Ostecke des Hauses am Hang gegeben (Beilage 8). Mauern dieses Gebäudes laufen über eine, in der Form jedoch von allen anderen abweichende Grube hinweg¹¹⁰. So kann als Anhaltspunkt zunächst gelten, daß einzelne dieser Anlagen älter als das Haus am Hang und möglicherweise auch älter als das Pithosgebäude sind.

Deutung

Das Pithosgebäude mit seinen zahlreichen Vorratsgefäßen ist mit Sicherheit als Magazin zu verstehen¹¹¹. Die Aufstellung der Pithoi entspricht jedoch nicht den bisher bei solchen Bauten gemachten Beobachtungen: Zwischen den Gefäßen ist hier kein Raum zu ihrer Bedienung, wie etwa bei den späteren Magazinen 72–74 des Tempels I, in denen sie in langen Reihen entlang der Wände stehen¹¹². Eine Bedienung aller Gefäße (s. o.) wäre also sehr unständlich. Das Obergeschoß des Gebäudes hat sicher keine gefüllten Vorratsgefäße beherbergt. Im Untergeschoß könnten am ehesten Flüssigkeiten: Wasser, Wein o. ä. aufbewahrt worden sein (Abb. 15 b), wofür auch die beiden Schalen in Pithos 64 sprechen (s. o.). Möglicherweise waren die Pithoi aber auch hier nur leer zusammengestellt (Abb. 15 c). Damit wäre das Gebäude als Gefäßmagazin zu verstehen, vielleicht als Sammelplatz für in der Nähe angefertigte Stücke.

Die Untersuchung der Schlacken aus den Gruben und deren Umgebung schließt die Möglichkeit von Keramik-

¹⁰⁶ Gruben, durch ein System von Rinnen verbunden, kennen wir aus Assur. Dort sind es Pflanzgruben und Bewässerungsrinnen. Eine entsprechende Deutung unserer Gruben ist aber nicht möglich. Erstens sind nicht alle Gruben an das Rinnensystem angeschlossen, und zweitens ist dieses Gelände im Stadtgebiet zur Anlage von Pflanzungen denkbar ungeeignet. W. Andrae, Das wiedererstandene Assur, Leipzig 1938, 151.

¹⁰⁷ Brandschlacke fand sich auch in der Nähe des Gefäßraumes.

¹⁰⁸ Reste von Eisenbearbeitung soll schon Makridi in diesem Teil des Stadtgebietes gefunden haben, jedoch fehlt hierüber genauere Nachricht. K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Hattuša, 113.

¹⁰⁹ Dr.-Ing. E. h. Dr.-Ing. H. Winkelmann (†), ehem. Direktor des Bergbaumuseums in Bochum. Das erstattete Gutachten wird im Auszug wiedergegeben.

¹¹⁰ Diese Grube ist langgestreckt, fast oval. Sie mißt 1,70 auf 2,70 m und ist an der Hangseite ca. 60 cm in das Gestein eingeschlagen. Am Rand sind in ihren Boden in regelmäßigen Abständen von 30 bis 40 cm nur wenige Zentimeter breite und ebenso tiefe Löcher eingearbeitet.

¹¹¹ Kärumzeitliche Magazinbauten, die mit diesem Gebäude vergleichbarer Regelmäßigkeit angelegt sind, sind bisher nicht bekannt. Ebenso fehlen kärumzeitliche Pithosansammlungen dieser Art und Menge bis jetzt völlig. Ein vergleichbares Bild bietet dagegen Magazin 40 des Urartäischen Karmir Blur. B. B. Piotrovskij, Karmir-Blur III, Taf. IV = Iraq XXI, 1959, Pl. IV.

¹¹² K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy II, 30 f.

brennöfen an dieser Stelle durchaus ein. So ist es vorstellbar, daß die Gruben Reste dieser Öfen sind, in denen jeweils ein Pithos nach dem anderen aufgesetzt, mit dem Ofenmantel umgeben und gebrannt worden ist¹¹³. Denn ein Transport eines Gefäßes mit derartigem Durchmesser und so geringer Wanddicke vom Ort der Formung zum Brennofen ist sicher mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden¹¹⁴. Die Rinnen könnten als Reste eines Rauchabzugsystems verstanden werden, zu dem weiter hangaufwärts ein Schornstein gehört haben mag. Durch solch ein

System entsteht in den Öfen ein stärkerer und besser regulierbarer Zug (vgl. S. 40 f.).

¹¹³ Reste von Fehlbränden, die dann in der Nähe auftreten sollten, wurden allerdings nicht beobachtet.

¹¹⁴ R. Hampe berichtet, daß auf Zypern heute noch Pithoi mit einem Durchmesser von ca. 140 cm hergestellt werden. Sie werden teilweise Ring für Ring aufgesetzt und, nachdem sie getrocknet sind, auf Säcken zum Brennofen gerollt. Über die Wanddicke dieser Pithoi macht der Autor keine Angaben, jedoch kann man den beigegebenen Photos entnehmen, daß diese sicher mehr als 2 cm, das Maß der Pithoi aus Boğazköy, beträgt. R. Hampe und A. Winter, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern, 65 f., Abb. 41.

GEBÄUDERESTE DER ÄLTESTEN SCHICHTEN (NW-Hang 8 c, 8 d und 9)

Die Bauten dieser Schichten, deren älteste bis in die ausgehende Frühe Bronzezeit zurückreicht, sind nur in einem sehr beschränkten Areal und dort nur durch geringe Reste nachweisbar (Beilage 14). Das untersuchte Gebiet liegt im Stadtplanquadrat L/18 in den Abschnitten c-d/9-10¹¹⁵. Bei der Behandlung der Fundumstände der hier geborgenen Keramik¹¹⁶ sind auch die Gebäudereste entsprechend gewürdigt worden, so daß an dieser Stelle nur eine Zusammenfassung gegeben werden soll, mit einigen notwendigen Ergänzungen.

Unmittelbar unter der Schicht NW-Hang 8 a-b liegen Teile eines größeren Gebäudes der Schicht NW-Hang 8 c, von dem lediglich einige Mauerzüge erhalten sind (+ 1005,26, + 1005,99, + 1006,09 bis + 1006,21). Ob geringe Reste von vier übereinanderliegenden Fußböden (+ 1004,88 bis + 1006,00) dieser Schicht angehören, bleibt ungeklärt. Die Mauern sind aus großen, im wesentlichen unbehauenen Bruchsteinen gesetzt. Zwischen den Steinen, die oft keine klaren Mauerkanten bilden, bleiben mehrfach kleinere Zwischenräume unausgefüllt. Es fällt also auf, daß einerseits zwar außerordentlich große Steine ausgewählt, andererseits diese Materialien aber auch sehr nachlässig versetzt worden sind. Über Ausdehnung und Bestimmung des Gebäudes ist bei dem Stand der Freilegung keine Aussage möglich.

Wenige schmale, aus relativ kleinem Steinmaterial gesetzte Mauerzüge gehören der nächstälteren Schicht NW-Hang 8 d an (+ 1004,95, + 1004,50 bis + 1004,74). Auch ein Vorratsgefäß (+ 1004,24) gehört in diesen Zusammenhang.

Die ältesten Bauten dieses Grabungsabschnittes, diejenigen der Schicht NW-Hang 9, liegen auf schmalen Terrassen des steil abfallenden Serpentinfelsens und auf dem von Nordwesten dagegenlaufenden Gelände. Drei Häuser (I bis III), die jeweils in einiger Entfernung voneinander liegen, sind wegen ihrer unterschiedlichen Bauweise bemerkenswert. Von diesen Häusern sind immer nur wenige Reste vorhanden.

Von Haus I ist der gestampfte Lehmfußboden erhalten. Auf ihm befindet sich eine Feuerstelle, in deren Nähe zahlreiche Gefäße in situ standen. Die Abmessungen des Bodens betragen etwa 3,00 × 3,50 m. Innerhalb dieser geringen Ausmaße hat er Niveauunterschiede bis zu 1,20 m, die offensichtlich durch nachträgliche Geländeverschiebungen entstanden sind. Soweit festzustellen war, sind an keiner

Stelle Steine als Baumaterial verwandt worden. Auch verbrannte Lehmziegel, die das Feuer, das dieses Haus zerstört hat, bei einer Lehmbauweise hätte hinterlassen müssen, fanden sich nicht. Dagegen lagen auf dem Fußboden reichlich Holzkohlenreste.

Wesentlich anders ist der Befund bei Haus II: Von ihm sind der Fußboden und an drei Seiten das Sockelmauerwerk erhalten. Die Abmessungen des Hauses betragen etwa 3,00 × 4,00 m. Das Mauerwerk bilden Bruchsteine verschiedener Größe. Auf dem Fußboden befinden sich ebenfalls eine Herdstelle, dazu einige Gefäße. Im Gegensatz zu Haus I weist Haus II keinerlei Brandspuren auf.

Haus III liegt ca. 12,00 m nördlich von Haus I und ca. 7,00 m tiefer als dieses. Es steht nicht mehr auf Fels, sondern auf dem an den Fels anschließenden Erdreich. Die Ausdehnung des Hauses ist nicht gesichert, sie beträgt jedoch wenigstens 3,50 × 5,00 m. Lediglich im Nordwesten ist eine Begrenzung durch eine Steinsetzung gegeben. Auf Resten des Fußbodens mit Gefäßen in situ fanden sich neben einer Anzahl von verbrannten Lehmziegeln und anderem Brandschutt große Teile verbrannter Balken. Diese sind teilweise noch über 3,00 m lang, und es fällt auf, daß sie immer nahezu parallel oder winkelrecht zur nordwestlichen Raumbegrenzung liegen. Im Süden des Hauses finden sie sich sowohl unter als auch über einem Steinpflaster. Ob aus dieser Tatsache auf zwei Bauphasen der Schicht NW-Hang 9 zu schließen ist¹¹⁷, die in gleicher Bauweise hergestellt dann nacheinander beide durch Feuer zugrunde gegangen sind, oder ob Teile zweier Häuser ein und derselben Schicht bei Geländeverschiebungen, die in diesem Gebiet mehrfach zu beobachten waren, übereinander geraten sind, soll nicht entschieden werden.

Die Zugehörigkeit dieser drei einräumigen Häuser zu einer Schicht ist durch die Keramikfunde gesichert. Daß die Gebäude aber genau zur gleichen Zeit bestanden haben und zugrunde gegangen sind, ist wegen der unterschiedlichen Bauart und der in einem Fall fehlenden Brandspuren nicht anzunehmen (vgl. S. 41).

¹¹⁵ Spuren dieser Schichten fanden sich auch unter Raum 3, 4, 6 und 16 des Hauses am Hang und nordwestlich von diesem im Abschnitt d/5.

¹¹⁶ W. Orthmann, WVD OG 74, 9 f. Vgl. dort auch die Nrn. der im folgenden angeführten Keramik.

¹¹⁷ ebenda, 10.

EIN HETHITISCHES GEBÄUDE UND DIE POTERNENMAUER IM STADTPLANQUADRAT K/15

(Schicht NW-Hang 6 (?) Beilage 1)

Auf der leicht geneigten Terrasse zwischen der hethitischen Poternenmauer im Südwesten und der phrygischen »Terrassenmauer« im Nordwesten wurden unter den weiter oben besprochenen Gebäuderesten phrygischer Zeit Teile eines großen hethitischen Bauwerkes freigelegt (Taf. 18, Beilagen 7, 15). Das Gebäude, von dem, wie bei fast allen Bauten in Boğazköy, nur die Grundmauern besser erhalten sind, besteht aus zwei Reihen nebeneinanderliegender lang-rechteckiger Räume, von denen in der nordöstlichen Reihe sieben und in der südwestlichen drei angeschnitten wurden. Die Ausdehnung des Gebäudes ist nur in südost-nordwestlicher Richtung mit etwa 40 m gesichert. Nach Nordwesten und Südosten ist eine Begrenzung des Bauwerkes noch nicht erfaßt, und die Beschaffenheit des Geländes sowie auch der Grundrißaufbau des Gebäudes lassen keine Vermutung über seine ganze Ausdehnung in dieser Richtung zu.

Die Grundmauern des Gebäudes wurden bis auf die Höhe des an mehreren Stellen herausragenden Felsens hochgeführt. Sie bestehen aus ausgesuchten, sorgfältig versetzten Bruchsteinen. Ihre Oberkanten wurden sauber, fast horizontal, abgeglichen. Daraus ergaben sich Fundamentstufen, die, jeweils dem Geländegefälle entsprechend, von ca. 80 cm bis über 2,00 m hoch sind (Taf. 18 b, 19)¹¹⁸. Diese Stufen sind so angelegt, daß sie hangaufwärts außerhalb einer Raumecke liegen, daß also der jeweils tiefer liegende Raum in den Ecken gleichhohe Fundamentoberkanten hat.

Aus dieser Eigenart und aus der Tatsache, daß die Köpfe der höher herausreichenden Fundamentteile keine Eckausbildung (etwa mit Hilfe größerer Steine) aufweisen, darf man schließen, daß die höherliegenden Fundamentteile erst errichtet wurden, nachdem auf den tieferliegenden der Lehmziegelaufbau ausgeführt worden war, daß das Bauwerk also am tiefsten Geländepunkt begonnen, und ein Raum an den anderen angefügt worden ist. Dieser Vorgang schließt selbstverständlich nicht das Bestehen einer größeren Konzeption aus, die bei einem so regelmäßig angelegten Bau vorausgesetzt werden muß.

Von dem aufgehenden Lehmziegelmauerwerk sind im nordöstlichen Teil des Gebäudes keine Spuren mehr vorhanden. Außerhalb der Räume 6 und 7 wurde jedoch vor der Nordostwand des Gebäudes eine mehrere Steinlagen hohe Verbrämung des Mauerwerkes angetroffen, die den Lehmziegelaufbau vor Regenwasser und Feuchtigkeit schützen sollte, nachdem sich das umgebende Gelände erhöht hatte¹¹⁹.

Deutliche Spuren des Lehmziegelaufbaues konnten dagegen in den Räumen 8 bis 10 beobachtet werden (Taf. 20 a, Beilage 16 a). An den Schnittwänden der tiefer hinuntergeführten Sondagen sind über den abgeglichenen Fundamenten Flächen aus hellem Lehm abzulesen, aus denen sich einzelne Lehmziegel klar abheben. Die Lehmziegelaufbauten sind anscheinend während oder nach der Zerstörung des Bauwerkes teilweise von den Fundamenten heruntergedrückt worden, oder sie haben sich samt allem anderen zwi-

schen die Mauern geratene Material hangabwärts verschoben.

Kräftige Adern von Humus, in dem sich häufig Holzreste sehr deutlich abzeichnen, liegen zwischen den Mauerzügen. Sie als Reste des Balkenwerkes von Decke und Wänden zu deuten, ist sicher berechtigt. Auffallend ist, daß der überwiegende Teil des die Räume füllenden Materials ein Lehm ist, der sich von dem des Wandaufbaues unterscheidet. Es mag dies der Lehm von Geschoßdecke oder Dach sein, der möglicherweise mit einer Geländeplanierung in diese Lage geraten ist.

Auf der auf einer Strecke von 3,00 m freigelegten südwestlichen Begrenzung des Gebäudes fand sich Steinschutt aus mittlerem und kleinerem Material (Taf. 20 b, Beilage 16 b). Im oberen und der Poternenmauer zugewandten Teil dieses Schuttes ist zu erkennen, daß das Material – gepackt oder geschichtet – aufgehendes Mauerwerk gebildet hat. Bautechnik und Materialwahl – es sind relativ kleine, nicht behauene Steine verwandt worden – entsprechen in keiner Weise dem unteren Teil des Gebäudes, so daß bezweifelt werden muß, daß beide Mauerteile gleichzeitig entstanden sind.

Hinweise auf den Zweck, dem das Bauwerk gedient hat, fehlen völlig. Es gibt bis jetzt kein Fundstück, das dem Gebäude sicher zuzuweisen wäre, und an keiner Stelle konnte ein Fußboden oder eine Maueröffnung festgestellt werden. Aber die regelmäßig wiederkehrende Raumform, das langgestreckte Rechteck, läßt an einen Magazinbau denken.

Auf die Zeitstellung des Bauwerkes gibt es eine Reihe von Hinweisen, die eine vorläufige Einordnung erlauben. Die wenigen zwischen den Mauern des Gebäudes gefundenen Scherben – alle aus sekundärer Lagerung – sind ausnahmslos älter als die Keramik der jüngeren Großreichszeit, d. h. sie entsprechen der Keramik der Schichten Büyükkale IVb–IVd. Daraus ergibt sich ein terminus post quem für das Gebäude. Einen terminus ante quem brachten ein Schnitt über das Gebäude hinweg an die Poternenmauer heran und weitere Untersuchungen in einem »Kasten« der Poternenmauer und südwestlich davon (Beilage 16 b)¹²⁰. Das Schnittbild zeigt, daß die verschiedenfarbenen Mergelschichten, die zur Sicherung von beiden Seiten an die Poternenmauer angetragen worden sind, deutlich über die südwestliche Begrenzung des Gebäudes hinwegreichen. Mergelaufträge dieser Art sind auf Büyükkale mehrfach beobachtet worden und sind dort typisch für die jüngere Großreichszeit¹²¹. So hat man das Gebäude am ehesten in

¹¹⁸ Entsprechende Fundamentstufen wurden schon früher bei Gebäude E auf Büyükkale beobachtet. K. Birtel in Boğazköy II, 18, Taf. 4, 13. Vgl. auch R. Naumann, *Architektur Kleinasiens*, 94.

¹¹⁹ vgl. entsprechende Maßnahmen beim Gebäude E auf Büyükkale. R. Naumann in Boğazköy II, 18.

¹²⁰ Es ist zu beachten, daß der Geländeschnitt nicht in gerader Linie durchgeführt wurde.

¹²¹ vgl. z. B. P. Neve in *MDOG* 95, 1965, 18.

die frühere Großreichszeit zu setzen, d.h. in die Zeit der Schicht Büyükkale IVb oder auch etwas später.

Für den Aufbau und die zeitliche Einordnung der Poternenmauer, die während der Arbeiten an dem nordöstlich von ihr gelegenen Bauwerk auf eine Strecke von 55,00 m gereinigt und aufgenommen worden ist (s. o.), ergaben die Schnitte ebenfalls eine Reihe von Anhaltspunkten: In dem etwa 6,00 m tief ausgehobenen östlichen Kasten des Turmes XII waren unter verschiedenen festen und verschiedenfarbenen Schichten von Mergel auf einer Schicht loser Erde geringe Spuren roten Ziegelbrandes festzustellen. Etwa von gleicher Höhe an (5,00 m unter der anstehenden Maueroberkante) ist das Mauerwerk sorgfältig gefügt und mit kleinen Steinen ausgezwickt. Eine entsprechende Trennung zwischen mehr und weniger sorgfältiger Bauweise war auch an der Nordostseite der Poternenmauer abzulesen. Brandspuren gab es hier jedoch nicht. Ob diese beiden Beobachtungen zwei Bauphasen oder -perioden der Poternenmauer anzeigen, müssen umfangreiche Untersuchungen klären. Für eine solche Annahme sprechen drei Argumente: Erstens gibt es in diesem Teil des Stadtgebietes keine älteren, z. B. karamunzeitliche Schichten, deren Brandspuren hier beobachtet wor-

den sein könnten. Zweitens ist an der Nordostseite der Poternenmauer keine Baugrube beobachtet worden, die einen unteren nicht ausgezwickten Teil des Mauerwerkes erklären würde. Und drittens spricht der deutliche Bezug, den die Poternenmauer und das nordöstlich davon gelegene Gebäude aufeinander nehmen, dafür, daß beide Bauwerke zeitweise gleichzeitig bestanden haben. Möglicherweise gehört also die Poternenmauer hier mit ihrem unteren Teil in die frühe Großreichszeit, d.h. in die Zeit der Schichten IVb bzw. NW-Hang 6, während ihr oberer Teil – wenigstens aber die angetragenen Mergelschichten – in die Zeit nach der Aufgabe des magazinartigen Gebäudes, d.h. in eine spätere Phase der frühen Großreichszeit (Büyükkale IVb/NW-Hang 6) oder schon in die jüngere Großreichszeit (Büyükkale III/NW-Hang 5) gehört. Freilich ist diese sich auf wenige Anhaltspunkte stützende Datierung unsicher^{121a} (vgl. S. 18 u. 39).

^{121a} In diesem Zusammenhang ist die Untersuchung der Befestigungsanlagen an der Westspitze von Büyükkale von einiger Bedeutung. Es ergab sich an dieser Stelle, daß die Poternenmauer bereits zur Zeit der Schicht Büyükkale IVc errichtet worden ist und zur Zeit der Schicht IVb Umbauten erfahren hat. Vgl. P. Neve, MDOG 97, 1966, 64 f., besonders 70 und Abb. 12.

ERGEBNISSE

Abschließend sollen noch einmal jene in diesem Bericht niedergelegten Beobachtungen und Überlegungen aufgeführt werden, die zur Erweiterung des früher gewonnenen Bildes des alten Boğazköy geführt haben. Eine tabellarische Übersicht (Abb. 17) zeigt zunächst, daß nahezu alle früher in Boğazköy festgestellten Schichten ihre Entsprechungen am Büyükkale-Nordwesthang haben und daß darüber hinaus jetzt Siedlungszeiten durch Bauten sicher belegt sind, die bisher nur durch einzelne Fundstücke bekannt waren.

Für die byzantinische Zeit ist mit dem Gebäude im Stadtplanquadrat L/17 neben der aus dem Felsen Mihraplukaya herausgearbeiteten Kirchenapsis jetzt ein zweites, wahrscheinlich kirchlichen Zwecken dienendes Bauwerk bekannt.

Die hellenistisch-galatische Zeit (Schicht NW-Hang 1), die vom Beginn der Grabungen in Boğazköy an durch Keramikfunde immer wieder belegt war, ist im Stadtplanquadrat M/18 zum erstenmal mit Bauwerken vertreten. Ein einheitliches Grundrißschema lassen die wenigen freigelegten Häuser nicht erkennen. Vergleichbare Anlagen sind in der näheren und weiteren Umgebung von Boğazköy bisher nur in Alişar beobachtet worden. Im Gegensatz zu diesen, die auf dem Burghügel und auf der ebenen Stadterrasse liegen und unter denen sich sowohl ein- als auch mehrräumige Häuser befinden, sind die in Boğazköy beobachteten Bauten an den Hang gelegt, und sie bestehen sämtlich jeweils aus mehreren Räumen, von denen immer einer einen mit Steinen gepflasterten Fußboden hat. Für Boğazköy bedeutet der Nachweis dieser hellenistischen Siedlung am Nordwesthang von Büyükkale – ein von mehreren

Seiten einsehbares und zugängliches unbefestigtes Gelände –, daß der Ort jetzt, für einen möglichen Angreifer uninteressant, seine frühere Bedeutung völlig verloren hatte.

Für die phrygische Zeit (Schichten NW-Hang 2, 3 und 4) sind folgende Beobachtungen von besonderer Bedeutung:

1. Die Schicht NW-Hang 2 ist im untersuchten Gelände nur durch wenige Keramikbruchstücke belegt. Eine Bebauung, die den Schichten Büyükkale Ia und Büyükkale Ib entspricht, ist hier nicht nachgewiesen. Vielleicht hat sich die phrygische Siedlung in dieser Zeit im wesentlichen auf Büyükkale beschränkt.
2. Die ältere phrygische Bautätigkeit (Schichten NW-Hang 3 und 4) erstreckte sich nicht, wie bisher angenommen¹²², nur auf die das umgebende Gelände überragenden Plätze Büyükkale und Büyükkaya, sondern auch auf weite Teile des früheren hethitischen Stadtgebietes. Die Siedlung am Hang scheint mit dem Bau der ersten Befestigung auf Büyükkale – für die Schicht Büyükkale II ist eine Befestigung nicht nachgewiesen – zu enden¹²³. Beides mag man als Folge der Unruhen in Kleinasien in der ersten Hälfte des 7. Jh. ansehen¹²⁴.

¹²² K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Hattuşa, 29. Einen ersten Hinweis auf Befestigung und Siedlung am Büyükkale-Nordwesthang gibt K. Bittel, VIII^e Congrès Paris, 158.

¹²³ vgl. Anm. 26.

¹²⁴ U. a. mit Hilfe von Importkeramik datiert E.-M. Bossert (briefl. Mitteilung vom 14. 3. 68, vgl. Anm. 26) die Keramik der letzten Bauphasen der Schicht Büyükkale II und diejenige der Schicht NW-Hang 3 aus L/18 vorläufig ungefähr in die Zeit von 680 bis 650 v. Chr. Zur Datierung des phrygischen Boğazköy hat zuletzt K. Bittel, VIII^e Congrès Paris, 158 f. Stellung genommen.

Relative Chronologie

	BÜYÜKKALE	BÜYÜKKALE-NW-HANG	UNTERSTADT	Bemerkungen
Byzantinisch		Gebäude in L/17	Kirchenapsis in K/21-22	
	Einzelfunde	Gräber und Grabsteine in K/18 und M/18 Wasserleitung in K/19(?)	Bauten der untersten Terrasse Wasserleitung in J-K/20-21	Gräber in V-W/11 Einzelfunde in Yazilikaya
Römische Kaiserzeit	Befestigung Häuser		Häuser u. Gräber in K/18	einzelne Gehöfte im Stadtgebiet
Hellenistisch-Galatisch (3. Jh.-Augustus)	Einzelfunde	1 Häuser in L-M/18	Topfgrab in K/20 Steinkistengräber in J-K/20-21	Funde bei Osmankaya
Phrygisch	Ia	dichte Bebauung Umbau der Befestigung		
	Ib	dichte Bebauung Befestigung	2 Einzelfunde	Einzelfunde
		Häuser	Befestigung und Bebauung in K/15 3 Häuser in L/17-18, K/15, K/17 Kultbau in K/18	
	II	Grubenhäuser	4 Grubenhäuser in L/18	Bebauung auf Büyükkaya
nach 1000		Schwemmschutt in L/17-18		
nach 1200				(Brandschicht)
Hethitisches Grossreich	III	monumentaler Ausbau	5 Haus am Hang	1a Neu- u. Umbauten in J-K/20-21 1b Siedlung in J-K/20-21 Tor in I/19
	IVa	kleinräumige Häuser		
	IVb	grosse Bauten Neubau der Poternenmauer	6 Altbau u. Pithoshaus in L/18 Poternenmauer in K/15 Gebäude in K/15	2 Siedlung in J-K/20-21
nach 1450		(Brandschicht)		
Althethitisch	IVc	einzelne Bauten Poternenmauer Gräber (?)	7 Häuser in L/17-18 Gräber in L/18	3 Bauten in J/20
18. Jh.				(Brandschicht)
Kärumzeitlich	IVd	Befestigung dichte Bebauung	8a Häuser in L/18 Pithosgebäude und Gefässraum in M/18 8b Gebäude in L/18 8c-d Gebäudereste	4 Handelshäuser in J-K/20-21
Ausgehende Frühe Bronzezeit	V	Bebauung in zahlreichen Phasen	9 Häuser in L/18 Funde in M/18	5 Gebäudereste Funde auf Büyükkaya

Abb. 17. Relative Chronologie.

Die Zusammenstellung erfolgt in Anlehnung an die von F. Fischer (WVDOG 75, Abb. 22) gegebene Aufstellung. Vgl. ferner die Übersichten von K. Bittel und R. Naumann (WVDOG 63, 36) und von W. Orthmann (WVDOG 74, 49). Auf eine absolute Datierung soll hier weitgehend verzichtet werden. Die Datierungsprobleme des 2. Jahrtausends sind zuletzt von F. Fischer (WVDOG 75, 85 ff.) ausführlich dargelegt worden. Zur Zeitstellung der phrygischen Besiedlung Boğazköys hat K. Bittel, VIII^e Congrès Paris 158 f. Stellung genommen.

3. Ein Teil des an Büyükkale anschließenden Stadtgebietes ist ebenfalls befestigt gewesen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist ein Abschnitt der hethitischen Poternenmauer ohne große Umbauten in dieses Befestigungssystem einbezogen worden. Denn, wie weiter oben dargestellt wurde, ist die Poternenmauer hier mehrere hundert Jahre nach dem Untergang Hattušas in beträchtlicher Höhe erhalten gewesen. Die »Terrassenmauer« gehört – mit den oben genannten Vorbehalten – zusammen mit der übrigen phrygischen Bautätigkeit in K/15 ebenfalls der Schicht NW-Hang 3 an. Ob sie aber, wie die Bebauung in L/18, noch in die letzte Phase der Schicht Büyükkale II gehört und ob damit hier am Hang eine erste Befestigung entstand, oder ob sie in die Phase der ersten Befestigung auf Büyükkale selbst gehört, kann erst mit dem Abschluß der Arbeit an der phrygischen Keramik von Boğazköy, das heißt mit der genauen Abgrenzung und zeitlichen Einordnung der Funde von allen Plätzen und aus allen Phasen phrygischer Siedlungstätigkeit, entschieden werden.
4. Kreisrunde, einschalig in das Gelände eingesenkte Bauten sind in den Campagnen 1960 bis 1962 zum erstenmal in Boğazköy angetroffen worden. Sie haben ihre nächste Entsprechung im westlichen Kleinasien. Möglicherweise dürfen auch diese Beispiele den für Griechenland bei Homer belegten Silos oder Vorrathshäusern gleichgestellt werden¹²⁵.
5. Mit dem Bauwerk im Stadtplanquadrat K/18 wurde zum erstenmal in Boğazköy ein freistehendes, kultischen Zwecken dienendes Gebäude phrygischer Zeit angetroffen¹²⁶. Ein Wasserzufluß und ein unter dem Gebäude hindurchfließender Kanal zeigen, daß das Wasser bei den hier vollzogenen kultischen Handlungen eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Für das Bild des großreichszeitlichen Hattuša (Schichten NW-Hang 5 und 6) sind folgende Ergebnisse zu nennen: Zwischen Büyükkale im Südosten und dem Tempel I im Nordwesten befand sich wahrscheinlich keine trennende Abschnittsmauer, wie dies der alte Plan von H. Kohl zeigt¹²⁷. Das Gebiet ist, das haben die beschränkten Untersuchungen gezeigt, nicht mit Privathäusern bebaut, wie etwa die Terrasse nordöstlich des Tempels I. Die hier liegenden Gebäude: das »Haus am Hang«, der »Altbau«, das »Pithoshaus« und das magazinartige Bauwerk an der Poternenmauer, sind alle in Zusammenhang mit Hofhaltung oder Tempeldienst oder beidem zu sehen, wenn auch eine genaue Bestimmung jedes Bauwerkes für sich nicht möglich ist. Die Bedeutung des »Hauses am Hang« ist zum Teil durch die umfangreiche Tafelsammlung, die es beherbergte, gegeben¹²⁸, vor allen Dingen aber in seiner Lage gegenüber dem südöstlichen Portal der Tempelanlage I und direkt am Weg, der Tempel und Unterstadt mit der Königsburg verbindet, zu suchen. Die Bedeutung des Altbaues ist ebenfalls in dieser seiner Lage zu suchen. In dieser Hinsicht ist er als Vorläufer des »Hauses am Hang« anzusehen, jedoch hat er im Gegensatz zu jenem mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zur Aufbewahrung einer Tafelsammlung gedient.

Südöstlich des Tempels I konnte in dessen unmittelbarer Nähe weder großreichszeitliche noch ältere Bebauung festgestellt werden. Vielmehr scheint es, daß in der starken nordwestlichen Begrenzung des »Pithoshauses« zugleich die Grenze des »Temenos« zu sehen ist, das hier, im Gegensatz zu dem Gebiet nordöstlich des Tempels I, auch in der jüngeren Großreichszeit von jeder Bebauung freigebblieben ist¹²⁹.

Althethitische Bebauung (Schicht NW-Hang 7) ist nur in den Stadtplanquadraten L/17–18 festgestellt worden, d. h. am Fuß des Büyükkale-Nordwesthanges und nicht am Hang selbst. Die bescheidenen Wohnbauten sind, wie ihre Lage unmittelbar über dem Brand der kärumzeitlichen Schicht 8a–b und die angetroffene Keramik zeigen, bald nach dem Untergang des kärum Hattuš entstanden. Bestatungen innerhalb oder in unmittelbarer Nähe der Häuser entsprechen der schon früher auf Büyükkale nachgewiesenen Sitte.

Für die jüngere Kärumzeit sind eine Reihe von Beobachtungen von besonderer Bedeutung: Die intensive Bautätigkeit im Stadtplanquadrat L/18 und die Bauten in M/18 zeigen, daß die kärumzeitliche Siedlung keineswegs auf einige wenige Punkte – das Südwestareal von Büyükkale und eine Terrasse der Unterstadt – beschränkt war. In ihrer Bestimmung unterscheiden sich die Bauten des Büyükkale-Nordwesthanges sowohl von denen der Unterstadt als auch von denen auf Büyükkale: Die Bauten der Unterstadt sind durch die Tontafelfunde deutlich als Handelshäuser ausgewiesen¹³⁰. Die Bauten auf Büyükkale sind, wie die reichen, keramischen Funde – Ziergefäße, Rhyta und Altartürme – zeigen, jedenfalls nicht die Wohnbauten bescheidener Handwerker¹³¹. Die Funde im Stadtplanquadrat L/18 – fast ausnahmslos Gebrauchskeramik, von der nur wenige Stücke als ausgesprochene Luxusware bezeichnet werden können – und die bescheidenen Raumgrößen jener Bauten lassen an einfache Wohnhäuser denken. Die große Menge der verworfenen Keramikbruchstücke, die namentlich in dem das Gelände durchziehenden Kanal gefunden wurde, legt den Gedanken nahe, hier und in unmittelbarer Umgebung die Behausungen und Werkstätten der Töpfer des kärum Hattuš zu suchen.

¹²⁵ Homer, Odyssee XXII, 459.

¹²⁶ In diesem Zusammenhang ist natürlich die Statuengruppe in einer Nische vor der Torkammer des phrygischen Büyükkaletores in v-κ/6–7 zu nennen. K. Bittel in MDOG 91, 1958, 61. ders. in Antike Plastik II, 1.

¹²⁷ O. Puchstein, WVDog 19, Taf. 1. Anschließend auch in allen anderen Stadtplänen.

¹²⁸ Diese Texte sind zum größten Teil bereits veröffentlicht: H. Otten, KBo XII, WVDog 77: Texte historischen Inhalts, Gesetzesfragmente, hymnische und mythologische Texte, Beschwörungen und Rituale. H. Otten, KBo XIII, WVDog 78: Vokabulare, Omina, akkadische und historische Texte, Orakeltexte, Mythen, Epen, Etiketten und Kataloge, Beschwörungen und Rituale, Festlieferungen und luwische und palaische Texte. In einem weiteren Band sollen die Masse der Festrитуale und Texte protohattischer und hurritischer Sprache folgen. Aus der breiten Streuung der Textinhalte ergibt sich, verglichen mit den Textgruppen der anderen Archive in Boğazköy, kein Anhaltspunkt für eine besondere Bedeutung der Tafelsammlung und damit auch nicht für das Haus am Hang.

¹²⁹ P. Neve in MDOG 91, 1958, 4 ff.

¹³⁰ vgl. K. Bittel in Neue Deutsche Ausgrabungen, 91 f.

¹³¹ vgl. P. Neve in MDOG 95, 1965, 27 f. und 51 f.

Das Pithosgebäude im Stadtplanquadrat M/18 weicht in Größe und Grundriß von allen bisher bekannten karamzeitlichen Gebäuden Boğazköys ab. Es ist nach einem symmetrisch gedachten Plan im Kern zweiräumig und offenbar zweigeschossig als Magazin angelegt.

In den ältesten beobachteten Schichten (NW-Hang 8 c-d und 9) sind die Bauten der Schicht NW-Hang 9 besonders bemerkenswert. Es sind einräumige Häuser ganz verschiedener Bauweise. Die Sockel der Wände bestehen entweder aus Bruchstein oder, wo diese nicht beobachtet werden konnten, offenbar wie die aufgehenden Wände aus Holz. Lehmziegel sind als Baumaterial vermutlich nicht verwandt worden, denn die beiden durch Feuer zerstörten Häuser weisen keinerlei Ziegelbrandspuren auf.

Die immer neue Bautätigkeit, die am unteren Nordwesthang von Büyükkale für beinahe alle in Boğazköy belegten Besiedlungszeiten nachgewiesen ist, zeigt die Bedeutung die-

ses hervorragenden Baugeländes. Mögen auch einmal verteidigungstechnische Gründe zur Einbeziehung dieses Gebietes in die Stadtanlage geführt haben, so ist seine Beliebtheit als Wohnplatz sicher aus einfachen, durch das tägliche Leben bestimmten Überlegungen zu erklären: Eine reichlich fließende Quelle, die noch heute den Marktbrunnen des modernen Dorfes speist, spendet das notwendige Wasser. Die hier entstandenen Bauten blicken mit ihren Fenstern hangabwärts nach Nordwesten, und ihre Räume sind so vor starker Sonneneinstrahlung geschützt. Der leichte Wind aber, der in den Sommermonaten abends Kühlung bringt, erreicht hier am Fuß des Hanges im Herbst und Winter nicht jene Schärfe, die ein Hausen auf Büyükkale unangenehm macht. Sicher ist die Wahl für den Bauplatz des ersten Grabungshauses von H. Winckler und Th. Makridi nicht zuletzt aus diesen Gründen auf den Büyükkale-Nordwesthang gefallen.

Hethitische Keramik aus den Grabungen nordwestlich vom »Haus am Hang«

Bei den Grabungen nordwestlich vom »Haus am Hang« (Planquadrat L/18, b-d/5-7) wurde zahlreiche hethitische Keramik gefunden. Nach der Fundlage können vier Gruppen unterschieden werden:

- I. Keramik älter als Schicht NW-Hang 8 a
- II. Keramik aus der Schicht NW-Hang 8 a

III. Keramik aus der Schicht NW-Hang 7

IV. Keramik oberhalb der Schicht NW-Hang 7.

Die oberhalb der Schicht 7 gefundene Keramik lag fast nirgends in stratigraphisch gesichertem Fundzusammenhang. Da außergewöhnliche Stücke kaum vorkommen, kann hier auf eine Behandlung dieser Gruppe verzichtet werden¹ (vgl. S. 53; Nr. 178 ff.; Taf. 40).

I. KERAMIK ÄLTER ALS SCHICHT NW-HANG 8 a

(Tafel 21)

Im Bereich nordwestlich vom »Haus am Hang« wurden nirgends einwandfrei unterscheidbare Schichten aus einer Periode vor der Schicht NW-Hang 8 a angetroffen (siehe S. 36). Keramik aus den Schichten NW-Hang 8 d-b ist dennoch nicht selten, sie findet sich eingemischt in spätere Schichten und entspricht weitgehend den Funden aus dem Gebiet südöstlich vom »Haus am Hang«². Es genügt deshalb, hier eine kleine Auswahl der Funde vorzulegen. Ausschließlich älteres Material kam nur an zwei Stellen zutage: in L/18, b/6 unter dem Fußboden eines Gebäudes, dessen Schichtzugehörigkeit nicht völlig geklärt ist (vgl. Taf. 11 a) und in einer Sondage unter einem Pithos der Schicht 7 in L/18, d/5.

Unter den Scherben ist handgemachte Ware verhältnismäßig selten. Zumeist handelt es sich um feine, scheibengedrehte Ware mit Überzug in den kräftigen Farben, die eher für die Keramik der Schicht NW-Hang 8 b kennzeichnend sind³. Die für die Schicht NW-Hang 9 typischen Gattungen (feine tongrundige Becher, handgemachte Ware, Keramik mit Ritzverzierung) fehlen dagegen völlig.

An Formen sind vor allem Schalen (Nr. 1-2, 4-7), gelegentlich Tüllenkannen (Nr. 8) und Tassen (Nr. 3) zu belegen. Die Bruchstücke größerer Gefäße lassen sich von denen der Schicht NW-Hang 8 a nicht deutlich genug unterscheiden, daß man Einzelscherben mit Sicherheit einer älteren Periode zuweisen könnte. – Das interessanteste Stück dieser Gruppe, Nr. 10, kommt nicht aus schichtbestimmtem Zusammenhang und kann deshalb nur aufgrund seiner Machart der Periode vor der Schicht NW-Hang 8 a zugewiesen werden. Es zeigt, daß es vereinzelt in dieser Zeit Nachahmung von Metallgefäßen in Ton gegeben hat.

1. Bruchstück (im folgenden Brst.) vom Boden einer Schale, Dm. des Standringes 4,5⁴. Feiner gelbbrauner Ton, Überzug innen lederbraun, außen hellrot⁵.

2. Brst. vom Rand einer Schale, ob. Dm. (18,0). Feiner gelbbrauner Ton, innen und außen blaßroter, schwach polierter Überzug, unterhalb des Randes mit Kornstichmuster verziert.
3. Brst. einer Tasse, ob. Dm. (11,0). Feiner Ton, lederbraun mit schwarzgrauem Kern. Innen und außen lederbraun, schwach polierter Überzug. Von Hand nachbearbeitet (?).
4. Brst. von einem Deckel, größter Dm. (26,0). Mittelfeiner schwarzgrauer Ton, pflanzlich gemagert, außen dünne graubraune Schicht, innen schwarz, außen graubraun poliert, am Rand mit der Fingerkuppe eingedrückte Verzierungen. Handgemacht.
5. Brst. einer Schale, ob. Dm. (18,8). Feiner brauner Ton, außen dünner dunkelroter Überzug, schwach poliert.
6. Brst. einer Schale, ob. Dm. (20,0), mit einer flachen Knubbe auf der Schulter. Feiner gelbbrauner Ton, außen lederbrauner polierter Überzug.
7. Brst. einer Schale, ob. Dm. (31,0). mit hochgezogenem Querhenkel. Feiner, rötlich gelbbrauner Ton, tongrundig, außen auf der Schulter und auf der Außenseite der Henkel brauner polierter Überzug.
8. Brst. einer Tasse oder einer Tüllenkanne, ob. Dm. (7,5). Feiner Ton, gelbbraun mit grauem Kern, außen blaßroter, schwach polierter Überzug, Henkel oben mit eingeschnittenen Linien verziert.
9. Brst., wahrscheinlich einer zweihenkligen Tasse, ob. Dm.

¹ Selbstverständlich ist es nicht möglich, durch keramische Funde, die nicht schichtbestimmt sind, die von F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy (WVDOG 75) vorgelegten Ergebnisse zu erweitern oder zu ergänzen.

² Siehe W. Orthmann, Frühe Keramik von Boğazköy (WVDOG 74).

³ Orthmann, a. O. 38.

⁴ Alle Maßangaben in cm. Die durch zeichnerische Rekonstruktion gewonnenen Durchmesserangaben sind in Klammern gesetzt.

⁵ Soweit nicht anders angegeben, sind alle Gefäße aus mit Sand gemagertem Ton und auf der Töpferscheibe hergestellt.

(10,8). Feiner brauner Ton, mit Sand gemagert, außen polierter rotbrauner Überzug, mit horizontalen Kanneluren verziert, neben dem Henkel eingeritzte Linien (=WVDOG. 74, S. 40 Taf. 37, 12). Zur Rekonstruktion vgl. Anatolia 10, 1966, 84 Nr. Ac. a. 4 Abb. 6 Taf. 36, 2.

10. Brst. einer tiefen Schale, ob. Dm. (20,7). Mit einem senkrechten Henkel, der mit auslaufenden Laschen angesetzt ist, wobei innen und außen Befestigungsnieten nach Art von Metallgefäßen angedeutet sind. Dünnwandig, feiner gelbbrauner Ton, außen gut polierter dunkelroter Überzug.

II. KERAMIK AUS DER SCHICHT NW-HANG 8 a

(Tafel 22–29)

Der größte Teil der Keramik aus dieser Schicht kommt aus stratigraphisch gut gesichertem Zusammenhang (Fußboden der Räume I–IV sowie aus dem Kanal; siehe S. 29 f.). Es handelt sich zumeist um größere Bruchstücke von Gefäßen, bei denen die Zugehörigkeit zu den jeweiligen Fußböden nicht bezweifelt werden kann; sie ergeben ein recht zuverlässiges Bild der Keramik dieser Periode. Sie stimmt mit der Keramik aus der Schicht Büyükale IV d und Unterstadt 4 sowie aus dem Gefäßraum und dem Pithosgebäude in M/18 überein⁶.

Nach der Herstellungsweise lassen sich zwei Hauptgruppen der Keramik unterscheiden: Keramik mit Überzug und tongrundige Ware. Übergänge zwischen beiden Gruppen kommen allerdings vor.

Hinsichtlich der Gefäßformen unterscheiden sich diese beiden Gruppen nicht grundsätzlich; die Ausführung der mit Überzug versehenen Ware ist meist feiner, eleganter, bei der tongrundigen Ware dagegen gröber, dickwandiger.

Folgende Gefäßformen kommen vor:

1. Schnabelkannen. Unter ihnen ist sowohl die »toreutische« als auch die »keramische« Form⁷ belegt, wie sie aus den entsprechenden Schichten auf Büyükale und in der Unterstadt bekannt ist. Beispiele für die »toreutische« Form sind allerdings in L/18 selten. Die meisten Gefäße dieser Form sind mit Überzug versehen, nur eine Schnabelkanne der »keramischen« Form ist tongrundig (Nr. 46). Auch die Form der Schnabelkanne mit trogförmigem Ausguß, Ösenhenkel und zugespitztem Boden ist in zwei vollständig erhaltenen Beispielen belegt (S. 57, Nr. 232–233).

2. Pithosschnabelkannen: Fast alle Bruchstücke gehören zu sehr großen Stücken, die sich mit denen aus dem Gefäßraum und dem Pithoshaus in M/18 vergleichen lassen⁸. Sie sind jedoch alle handgemacht und entsprechen darin – im Gegensatz zu den Stücken aus M/18 – eher manchen Exemplaren von Büyükale⁹. Nur eine Pithosschnabelkanne war anscheinend völlig tongrundig belassen (Nr. 47), die anderen waren ganz oder wenigstens im Oberteil mit einem Überzug versehen, obwohl sie in der Qualität des Tons den meist etwas größeren tongrundigen Gefäßen entsprechen. (Nr. 15–18).

3. Tüllenkannen: Bei den Tüllenkannen kann – wie auch sonst im Stadtgebiet – eine hohe Form, meist mit Überzug versehen (Nr. 22–24) und eine niedrige, meist tongrundige Form (Nr. 52–55) unterschieden werden. Es kommen jedoch auch niedrige Tüllenkannen in der mit Überzug versehenen Ware vor (Nr. 19–21) sowie eine tongrundige Tüllenkanne hoher Form (Nr. 51). Insgesamt ist die Zahl der

erhaltenen Tüllenkannen hoher Form nicht sehr groß, bei manchen Bruchstücken ist zudem die Zuweisung zu dieser Form nicht sicher. Es hat anscheinend sowohl Exemplare mit geradwandigem Oberteil (Nr. 23) als auch solche mit gewölbtem Oberteil gegeben (Nr. 22). Zu einem recht ungewöhnlichen Stück muß die dreifache Tülle (Nr. 25) gehört haben. Niedrige Tüllenkannen dagegen waren außerordentlich beliebt, wie die große Zahl der Scherben solcher Gefäße zeigt.

4. Schalen: Unter den mit Überzug versehenen Schalen (Nr. 26–34) überwiegen solche mit einziehendem Oberteil und leicht verdickter Lippe. Hochgezogene Querhenkel waren offenbar häufig vorhanden. Nur eine Scherbe zeigt eine senkrechte Griffleiste (Nr. 31); sie steht der älteren Keramik noch nahe¹⁰. Die tongrundigen Schalen (Nr. 56–61) sind meist gröber; viele Scherben gehören zu Schalen mit leicht angespitztem Boden, sie sind außen nur wenig geglättet, eher grob verstrichen. Auch tongrundige Schalen mit Querhenkeln unterscheiden sich durch ihre grobe Ausführung deutlich von den entsprechenden Schalen mit Überzug.

5. Große Schüsseln und Kessel: Diese Gefäße sind in der Form den Schalen oft sehr verwandt, sie sind in der Ausführung auch bei der mit Überzug versehenen Ware oft recht grob. Tongrundige Stücke sind sehr zahlreich, es handelt sich dabei vorwiegend um Küchenware: viele dieser Schüsseln haben wahrscheinlich wie die entsprechenden Gefäße von Büyükale¹¹ nur einen senkrechten Henkel gehabt.

6. Tassen: Nur ein Bruchstück (Nr. 41) läßt sich mit einiger Berechtigung zu einer – allerdings recht großen – Tasse ergänzen.

7. Töpfe. Die meisten Töpfe haben einen Trichterrand, der, wie schon in den vorhergehenden Schichten¹² – innen mit einem gut polierten Überzug versehen ist (Nr. 43–44); außen beginnt ein dünner Farbüberzug erst unterhalb des Randes. Tongrundige Töpfe mit Trichterrand (Nr. 72–73) sind dagegen in dieser Schicht noch relativ selten.

8. Vorratsgefäße mit einziehendem Rand: Scherben dieser stets tongrundigen und meist grob hergestellten Gefäße

⁶ Fischer, a. O. 92 ff. Die Stellung dieser Fundgruppen gegenüber den gleichzeitigen Funden an anderen Orten ist von Fischer eingehend behandelt worden. Zu den neuen Funden aus Büyükale IV d siehe MDOG. 95, 1965, 69 ff.

⁷ Zu diesen Begriffen siehe Fischer, a. O. 36 f.

⁸ Fischer, a. O. Nr. 232–235.

⁹ Fischer, a. O. Nr. 231.

¹⁰ Vgl. Orthmann, a. O. Taf. 37, 9.

¹¹ MDOG. 95, 1965, 72.

¹² Orthmann, a. O. 42.

sind häufig. Es läßt sich meist nicht feststellen, ob es sich dabei um Töpfe oder um hohe Pithoi gehandelt hat. Nur bei einem Stück (Nr. 71) ist eine Zierleiste unterhalb des Randes belegt, wie sie vor allem bei den entsprechenden Gefäßen der Schicht NW-Hang 8 b vorkommt¹³.

9. Sonstiges: Außer diesen mehrfach belegten Gefäßformen gibt es seltener oder nur vereinzelt vorkommende Formen: Gewölbte Deckel (Nr. 75), eine flache Platte (Nr. 74) und einen Gefäßständer (Nr. 76). Alle diese Stücke sind tongrundig belassen. Das Bruchstück von einem Schuhgefäß (S. 58, Nr. 240) ist mit einem Überzug versehen, ebenso ein Bruchstück von einem Weintraubengefäß (S. 58, Nr. 235), das nicht in eindeutig schichtbestimmtem Zusammenhang gefunden wurde.

Keramik mit Überzug

Schnabelkannen

11. Fast vollständig erhalten, Höhe 44,2. Sehr feiner, ursprünglich brauner Ton, außen hochpolierter Überzug, ursprünglich wohl rot, durch sekundären Brand fast überall in braun, grau oder schwarz verfärbt. Vgl. Fischer, WVDOG. 75 Nr. 272. 273.
12. Brst., Hals und Schnabel. Ziemlich feiner brauner Ton, außen dünner bräunlich roter Überzug, poliert.
13. Vollständig erhalten, Höhe 38,0. Feiner gelbbrauner Ton, im Unterteil tongrundig, oberhalb des Umbruchs dünner lederbrauner Überzug, gut geglättet. Vgl. Fischer, WVDOG. 75, Nr. 271.
14. Hals und Schnabel. Feiner gelbbrauner Ton, außen polierter hellroter Überzug.

Pithosschnabelkannen

15. Große Pithosschnabelkanne, Höhe 79,0. Ziemlich feiner braungrauer Ton, im Oberteil guter polierter dunkelroter Überzug. Handgemacht.
16. Oberteil, erh. Höhe 54,0. Graubrauner, ziemlich feiner Ton, ursprünglich brauner, grob polierter Überzug. Handgemacht.
17. Brst., erh. Höhe 49,0. Mittlerer Ton, innen schwarzgrau, außen braun, im Oberteil außen brauner bis violettbrauner Überzug, handgemacht.
18. Schnabel. Ziemlich feiner brauner Ton, außen ungleichmäßig streifiger dünner violettbrauner Überzug. Wahrscheinlich handgemacht.

Tüllenkannen niedriger Form

19. Ob. Dm. (7,8). Feiner brauner Ton, außen rotbrauner polierter Überzug.
20. Brst., einziehendes Oberteil, wahrscheinlich von einer Tüllenkanne, ob. Dm. (9,0). Sehr feiner gelbbrauner Ton, außen schmutzig brauner gut polierter Überzug.
21. Brst., ob. Dm. (9,2). Sehr feiner rötlich brauner Ton, außen dunkelroter polierter Überzug.

Tüllenkannen hoher Form

22. Brst., größter Dm. (11,0). Feiner rötlich brauner Ton, außen rosabrauner polierter Überzug. Vgl. Fischer, WVDOG. 75, Nr. 339.

23. Oberteil eines Gefäßes, wahrscheinlich Tüllenkanne, ob. Dm. (16,0). Ziemlich feiner Ton, gelbbraun, außen polierter braunroter Überzug. Vgl. Fischer, a. O. Nr. 337.
24. Tülle. Feiner brauner Ton mit grauem Kern, außen roter polierter Überzug.
25. Dreifache Tülle, wahrscheinlich von einer Tüllenkanne. Die drei Tüllen sind einzeln durchbohrt, äußerlich aber nicht deutlich voneinander getrennt. Feiner Ton, gut gebrannt, gelbbraun, außen lederbraun, gut polierter Überzug.

Schalen

26. Brst. vom Rand, ob. Dm. (16,0). Sehr feiner graubrauner Ton, innen und außen brauner, hochpolierter Überzug.
27. Randbrst., ob. Dm. (22,0). Feiner gelbbrauner Ton, außen dünner blaßroter Überzug, schwach poliert.
28. Randbrst., ob. Dm. (33,0). Mittelfeiner gelbbrauner Ton, außen oberhalb des Umbruchs dünner hellroter Überzug, schwach poliert.
29. Brst. vom Rand, ob. Dm. (25,5). Feiner Ton, grau mit gelbbrauner Schicht innen und außen, außen dünner schwach polierter lederbrauner Überzug.
30. Randbrst., ob. Dm. (28,0). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, außen auf der Schulter schwach polierter roter Überzug.
31. Brst. vom Rand, ob. Dm. (16,0). Unterhalb des Randes senkrechte Griffleiste. Feiner gelbbrauner Ton, innen und außen lederbrauner, schwach polierter Überzug.
32. Brst., ob. Dm. (24,0), mit hochgezogenem Querhenkel. Feiner gelbbrauner Ton, außen auf der Schulter und auf der Henkeloberseite dunkelroter Überzug.
33. Brst., ob. Dm. (27,0). Mit hochgezogenem Querhenkel. Ziemlich feiner Ton, gelbbraun mit grauem Kern, lederbrauner Überzug außen und auf Oberseite der Henkel.
34. Brst., ob. Dm. (26,0), mit hochgezogenem Querhenkel. Feiner brauner Ton, außen rotbrauner, gut polierter Überzug.

Schüsseln und Kessel

35. Brst., große Schüssel mit hochgezogenen Querhenkeln, ob. Dm. (28,0). Ziemlich feiner rotbrauner Ton, außen rotbrauner, gut polierter Überzug.
36. Brst., große Schüssel mit hochgezogenen Querhenkeln, ob. Dm. (44,0). Mittelfeiner Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, hellroter, wenig polierter Überzug, auf der Schulter außen mit Aussparungen unter den Henkeln.
37. Brst., Kessel mit hochgezogenen Querhenkeln, ob. Dm. (37,5). Ziemlich feiner Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, braun mit grauem Kern, außen schmutzig rotbrauner polierter Überzug.
38. Brst., Kessel, mit Ansatz von senkrechtem Henkel und hochgezogenem Querhenkel, ob. Dm. (26,0). Ziemlich feiner Ton, braun mit grauem Kern, außen braunroter polierter Überzug.
39. Mehrere Brst., Kessel mit hochgezogenem Querhenkel und Ansatz eines senkrechten Henkels, ob. Dm. (42,0). Mittelfeiner gelbbrauner Ton, außen oberhalb des Umbruchs roter, schwach polierter Überzug.
40. Brst., großer Kessel oder Vorratsgefäß, ob. Dm. (54,0). Mittlerer Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, handgemacht, außen Reste eines hellroten polierten Überzugs.

¹³ Orthmann, a. O. 36. 43.

Tassen

41. Brst., große Tasse o. ä., ob. Dm. (15,0). Feiner Ton, braun mit grauem Kern, außen brauner, schwach polierter Überzug.

Töpfe

42. Brst., mittelgroßes Gefäß mit senkrechtem Rand, ob. Dm. (9,5). Feiner gelbbrauner Ton, außen dünner hellgelber Überzug.
43. Brst., mittelgroßer Topf mit Trichterrand, ob. Dm. (20,0). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, innen polierter lederbrauner Überzug im Rand, außen dünner hellroter Farbüberzug.
44. Brst., mittelgroßes Gefäß mit niedrigem Trichterrand, ob. Dm. (19,0). Ziemlich feiner Ton, rotbraun mit grauem Kern, außen dünner lederbrauner Überzug, schwach poliert.
45. Brst., größerer Topf mit Trichterrand. Mittelfeiner Ton, braun mit grauem Kern, brauner dünner Überzug, leicht poliert.

Tongrundige Keramik

Schnabelkannen

46. Vollständig außer dem Boden, größter Dm. 21,1. Feiner gelbbrauner Ton, außen geglättet.

Pithosschnabelkannen

47. Oberteil. Ziemlich feiner graubrauner Ton, gut geglättet, wahrscheinlich handgemacht.

Krüge

48. Hoher Krug mit glattem Rand, ob. Dm. (12,8). Neben dem senkrechten Henkel Abdruck eines Stempelsiegels. Feiner gelbbrauner Ton, geglättet. Zugehörigkeit zu Schicht 8 a nicht völlig gesichert.
49. Brst., ob. Dm. (11,0). An einer Seite leicht nach außen gebogener Ausguß. Mittelfeiner rotbrauner Ton, gut geglättet.
50. Brst., ob. Dm. (12,0). Mit Ausguß. Sehr feiner ziegelroter Ton, außen gelblich. Geglättet.

Tüllenkannen

51. Hohe Form, Höhe 20,7. Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, geglättet.
52. Niedrige Form, ob. Dm. (14,5). Feiner gelbbrauner Ton, außen wenig geglättet.
53. Niedrige Form, ob. Dm. (17,5). Feiner gelbbrauner Ton, außen wenig geglättet.
54. Niedrige Form, ob. Dm. (15,0). Feiner gelbbrauner Ton, außen feucht geglättet.
55. Niedrige Form, ob. Dm. (12,5). Gelbbrauner Ton, außen geglättet.

Schalen

56. Brst., flache Schale, ob. Dm. (17,5). Sehr feiner rotbrauner Ton, leicht poliert.

57. Offene Form, ob. Dm. (16,5). Gelbbrauner Ton, geglättet.
58. Offene Form, ob. Dm. (16,2). Feiner Ton, hart gebrannt, geglättet.
59. Brst., offene Form, ob. Dm. (22,0). Gelbbrauner Ton, mäßig gebrannt, außen etwas geglättet.
60. Brst., Schale mit Ausguß, ob. Dm. (17,0). Ziemlich feiner Ton, wenig geglättet.
61. Brst., Schale mit hochgezogenen Querhenkeln, ob. Dm. (18,6). Brauner mittelfeiner Ton, grob geglättet. Vgl. Fischer, WVDOG. 75, Nr. 965 sowie Orthmann, WVDOG. 74, Nr. 352.

Schüsseln und Kessel

62. Brst., große Schüssel, ob. Dm. (27,0). Ziemlich feiner brauner Ton mit schwarzgrauem Kern, geglättet.
63. Brst., große Schüssel, ob. Dm. (40,0). Ziemlich feiner brauner Ton, innen und außen gut geglättet.
64. Brst., Schüssel mit hochgezogenem Querhenkel, ob. Dm. (25,0). Mittlerer gelbbrauner Ton, geglättet, außen von Ruß geschwärzt.
65. Brst., tiefe Schüssel mit senkrechtem Henkel, ob. Dm. (27,0). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, gut geglättet.
66. Brst., tiefe Schüssel mit senkrechtem Henkel, ob. Dm. (25,0). Feiner brauner Ton, gut geglättet.
67. Bodenteil, wahrscheinlich von einer Schüssel. Mittelfeiner Ton, braun mit grauem Kern, wenig geglättet.
68. Brst. eines Gefäßfußes, wahrscheinlich von einem Kessel. Feiner gelbbrauner Ton, außen gut geglättet.

Vorratsgefäße

69. Oberteil, mit hochgezogenen Querhenkeln und einziehendem Rand, ob. Dm. (32,0). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, hart gebrannt, geglättet. Vgl. Fischer, WVDOG. 75, Nr. 519.
70. Brst., großes Vorratsgefäß. Ob. Dm. (50,0). Mittelfeiner brauner Ton, mit Sand und kleinen Steinchen gemagert, wenig geglättet.
71. Brst., Vorratsgefäß, mit Zierleiste unterhalb des Randes, ob. Dm. (38,0). Handgemacht. Mittlerer rotbrauner Ton, mit pflanzlichem Material gemagert, innen und außen geglättet. Vgl. Orthmann, WVDOG. 74, Nr. 330-333; Fischer, a. O. Nr. 645-650.

Töpfe mit Trichterrand

72. Kleiner Topf mit zwei senkrechten Henkeln, ob. Dm. (13,5). Feiner gelbbrauner Ton. Außen wenig geglättet.
73. Brst. vom Trichterrand eines größeren Topfes, ob. Dm. (23,8). Ziemlich feiner Ton, wenig geglättet.

Sonstiges

74. Brst., flache Platte, Dm. (22,0). Mittelfeiner Ton, wenig geglättet.
75. Brst., Deckel, Dm. (26,0). Mittlerer Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, handgemacht, innen und außen geglättet.
76. Brst., wahrscheinlich Gefäßständer. Feiner gelbbrauner Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, handgemacht, gut geglättet. Vgl. Orthmann, WVDOG. 74, Nr. 334.

III. KERAMIK AUS DER SCHICHT NW-HANG 7

(Tafel 30–35)

Keramik, die zu der Schicht NW-Hang 7 gerechnet werden kann, wurde im Bereich L/18, b/6–7 und c/4–5 gefunden. Dort wurden eine Reihe verschiedener Fußböden sowie dazugehörige Mauerreste freigelegt (s. o. S. 27 f.), auf denen und zwischen denen zahlreiche Scherben lagen. Gefäße oder größere Gefäßbruchstücke in situ wurden jedoch nur selten angetroffen (s. o. S. 27 ff.). Es ist daher nicht auszuschließen, daß sich in dem Fundmaterial der Schicht 7 zahlreiche ältere Scherben eingemischt finden. Es werden deshalb im folgenden vorwiegend solche Gefäßformen berücksichtigt, die durch so zahlreiche Scherben belegt sind, daß ihre Zugehörigkeit zur Schicht 7 sicher erscheint.

Aus dem gleichen Grund wird auch darauf verzichtet zu versuchen, die Keramik der Schicht 7 entsprechend der Abfolge der Fußböden in mehrere Phasen zu gliedern. Eine solche Gliederung wäre nur dann sinnvoll, wenn deutliche Unterschiede in dem Scherbenmaterial von den einzelnen Fußböden festgestellt werden könnten. Daß dies nicht der Fall ist, mag wenigstens z. T. durch die ständige Verschleppung älterer Scherben in jüngere Schichten bedingt sein.

Die Keramik der Schicht NW-Hang 7 ist durchweg auf der Töpferscheibe hergestellt. Tongrundige Ware überwiegt bei weitem, Gefäße mit Überzug sind selten. Gelegentlich sind Teile des Gefäßes, z. B. der Rand bei Schalen, mit einem polierten Überzug versehen, während der Rest des Gefäßes tongrundig belassen ist.

Folgende Gefäßformen kommen vor:

1. Schnabelkannen: unter den Scherben findet sich nur ein sicher zu einer Schnabelkanne gehöriges Bruchstück. In der Form und der Oberflächenbehandlung stellt es sich zu den Schnabelkannen des »keramischen« Stils der vorhergehenden Periode. Wie schon dargelegt, läßt sich bei Einzelstücken eine Verschleppung aus der Schicht 8 a nicht mit Sicherheit ausschließen. Schnabelkannen ähnlicher Form kommen auch noch in der hethitischen Großreichszeit vor¹⁴.

2. Pithosschnabelkannen. Eine Anzahl von Scherben hat wahrscheinlich zu Gefäßen dieser Form gehört. Mit Sicherheit zuzuweisen ist allerdings nur ein besser erhaltenes Schnabelbruchstück (Nr. 78). Über den Aufbau der Kannen selbst geben die erhaltenen Scherben keinen Aufschluß.

3. Krüge. Auch bei dieser Gefäßform ist die Zahl der Scherben gering, aus denen sich Anhaltspunkte für das Aussehen der Gefäße gewinnen lassen. Möglicherweise hat es noch in der Schicht 7 Krüge mit Ausguß ähnlich denen der Schicht 8 a gegeben (Nr. 79). Besser belegt ist eine Krugform mit hohem schlankem Hals (Nr. 80), vergleichbar den Krügen der Schicht Büyükkale IV b und Unterstadt 2–3¹⁵.

4. Tüllenkannen. Tüllenkannen hoher Form sind nur in einzelnen Scherben (Nr. 81, 82) belegt, so daß ihr Vorkommen in der Schicht 7 nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann. Häufiger sind dagegen Bruchstücke von Tüllenkannen niederer Form (Nr. 83, 84), meist nicht sehr fein in der Machart, die sich von den entsprechenden Tüllenkannen

der Schicht 8 a nicht unterscheiden. Die Zahl der Scherben läßt es aber unwahrscheinlich erscheinen, daß alle aus der Schicht 8 a verschleppt sind.

5. Schalen. Bruchstücke von Schalen bilden den überwiegenden Teil der Keramik aus der Schicht 7. Bei ihnen lassen sich auch am deutlichsten Unterschiede zu der Schicht 8 a nachweisen. Diese Unterschiede zeigen sich vor allem bei den gut gearbeiteten und mit Überzug versehenen Stücken. Hier gibt es in der Schicht 7 eine Gruppe flacher Schalen sehr guter Qualität, mit nach innen gerollter (Nr. 87–89), zugespitzter (Nr. 85, 91, 93) oder leicht verdickter (Nr. 92, 94) Lippe. Dafür fehlen völlig die mit Überzug versehenen Schalen mit einziehendem Oberteil, die in der Schicht 8 a vorkommen. Kennzeichnend für die Schicht 7 ist ferner eine Gruppe von Schalen, bei denen sich der rote Überzug auf einen mehr oder weniger breiten Streifen am Rand beschränkt. (Nr. 91, 92, 101). Auch die tongrundigen Stücke mit glattem, leicht verdicktem Rand oder mit Randprofil sind gut von den tongrundigen Schalen der Schicht 8 a zu unterscheiden. Schalen mit hochgezogenen Querhenkeln scheinen dagegen in der Schicht 7 selten zu sein (Nr. 109), ebenso Schalen mit Ausguß (Nr. 108).

6. Große Schüsseln und Kessel: Gefäße dieser Form kommen offenbar recht häufig vor. Gut belegt ist vor allem der Typ der tiefen Schüssel mit einem einzigen senkrechten Henkel. Bruchstücke mit profiliertem Rand zeigen ein schärferes Profil als entsprechende Stücke aus der vorangehenden Schicht.

7. Töpfe und Vorratsgefäße mit einziehendem Rand: Es handelt sich stets um recht grob gearbeitete Stücke, die ebenso wie ein Teil der Schüsseln zur Küchenware gehören. Unterschiede zu den entsprechenden Stücken der Schicht 8 a lassen sich kaum feststellen, nur in der Qualität des Brandes scheint ein Fortschritt erzielt zu sein, die Scherben zerbröckeln nicht mehr so leicht. Zu einem wahrscheinlich in die gleiche Zeit gehörigen Pithos siehe S. 56, Nr. 217.

8. Töpfe mit nach außen gebogenem Rand: In der Schicht 7 finden sich vor allem bei kleineren Gefäßen Stücke, bei denen der Rand nicht mehr als »Trichterrand« bezeichnet werden kann. Sie haben manchmal zugleich eine Verzierung durch Querriefen unterhalb des Randes¹⁶. Manche der Bruchstücke können gut zu »Hydrien« oder »Amphoren« gehört haben¹⁷, nachweisbar sind diese Gefäßformen aber nicht. Bei den größeren Töpfen mit Trichterrand, die in der Schicht 8 a noch fast immer mit Überzug versehen waren, gibt es jetzt nahezu ausschließlich tongrundige Stücke. Ein Topfbruchstück aus dieser Schicht gehört eindeutig zu der »Goldware«¹⁸.

9. Tassen. Nur ein Fragment gehört sicher zu einer Tasse mit einziehendem Oberteil und über den Rand hinausra-

¹⁴ Fischer a. O. 38 f.

¹⁵ Fischer, a. O. Nr. 399, 411, 444.

¹⁶ Vgl. Fischer, a. O. Nr. 557, 558.

¹⁷ Fischer, a. O. 55, 58.

¹⁸ Fischer, a. O. 32.

gendem Henkel. Der Typ der zylindrischen Tasse¹⁹ kommt anscheinend in dieser Schicht noch nicht vor.

10. Saugkännchen. Dieser Gefäßtyp ist sonst in Boğazköy bisher nicht belegt²⁰.

11. Flaschen. Von den drei Bruchstücken von Flaschen aus der Schicht 7 gehören zwei sicher zum Typ der Linsenflasche, die an verschiedenen Stellen des Stadtgebietes von Boğazköy schon in den Schichten der Kärüm-Zeit vorkommt²¹. In L/18 wurde jedoch bisher kein solches Stück in der Schicht 8 a gefunden. Auch die Bemalung der Flaschen spricht dafür, daß es sich bei ihnen nicht um verschleppte Stücke aus der Schicht 8 a handelt²². Die Bemalung der einen Flasche ist – wie sonst nur noch bei einem Stück von Büyükkale²³ – nicht auf konzentrische Kreise beschränkt.

12. Deckel. Die beiden Bruchstücke von Deckeln, die in der Schicht 7 gefunden wurden, gehören zu gewölbten Exemplaren, wie sie in gleicher Form auch schon in der Schicht 8 a vorkommen.

13. Gefäßböden. Als Beispiele für die verschiedenen Gefäßformen können fast überall nur Randstücke gezeigt werden. Über das Aussehen der Gefäßunterteile ist oft kein sicheres Urteil zu gewinnen, da die erhaltenen Gefäßböden selten bestimmten Gefäßformen zugeordnet werden können. Neben abgeflachten Böden kommen in der Schicht 7 verhältnismäßig zahlreiche Gefäßunterteile mit Standringen vor, die wahrscheinlich zu Schüsseln und vielleicht auch zu Töpfen gehört haben.

14. Wahrscheinlich in die Schicht 7 gehören auch die Herdgefäße, die S. 56, Nr. 218–219 behandelt sind.

Die zeitliche Einordnung der Keramik der Schicht NW-Hang 7 bietet gewisse Schwierigkeiten, da sowohl von Büyükkale als auch aus der Unterstadt – bedingt durch die Schichtverhältnisse an beiden Stellen – schichtbestimmte Funde aus der auf die Kärüm-Zeit folgenden Periode fast völlig fehlen. Die Keramik aus der Schicht NW-Hang 8 a läßt sich – wie schon an anderer Stelle gezeigt wurde²⁴ – mit der Keramik der jüngeren Kärüm-Zeit in Boğazköy (Büyükkale IV d und Unterstadt 4) sicher verbinden; damit ergibt sich die obere Zeitgrenze für die Keramik der Schicht NW-Hang 7. Eine untere Grenze ergibt sich daraus, daß manche für die Keramik der hethitischen Großreichszeit kennzeichnende Formen (Tassen zylindrischer Form²⁵, Teller mit breitem Rand²⁶) und Waren (Ware mit weißem Überzug²⁷) in der Schicht NW-Hang 7 noch fehlen. Es ist daher zu vermuten, daß diese Schicht noch vor dem Beginn der älteren Großreichszeit ihr Ende gefunden hat, wie dies auch der Grabungsbefund nahelegt (s. o. S. 29).

Innerhalb dieses Zeitraums ist eine genauere Einordnung bisher nicht möglich. Wie bei der Beschreibung der einzelnen Gefäßformen der Schicht NW-Hang 7 gezeigt wurde, unterscheiden sich diese nur wenig von der Keramik der vorangehenden Schicht NW-Hang 8 a. Allerdings fehlen einige für die Kärüm-Zeit kennzeichnende Formen, so vor allem die »toreutischen« Formen der Schnabel- und Tüllenkanne. Neue Formen finden sich vor allem bei den Schalen und evtl. auch bei den Töpfen. Diese Kontinuität zwischen der Keramik der Schicht 8 a und der Schicht 7 könnte

dafür sprechen, daß die Schicht 7 ohne größeren zeitlichen Abstand an die Schicht 8 a anschließt, wenn nicht eine solche Kontinuität überhaupt ein Kennzeichen der Entwicklung der hethitischen Keramik wäre²⁸.

Schnabelkanne

77. Größeres Brst. Ziemlich feiner Ton, gelbbraun, im Unterteil tongrundig, im Oberteil ungleichmäßig polierter lederbrauner Überzug.

Pithosschnabelkanne

78. Schnabel. Ziemlich feiner brauner Ton, tongrundig, gut geglättet.

Krüge

79. Brst., Hals mit Rand, ob. Dm. (11,0). Oben kleiner Ausguß. Feiner Ton, gelbbraun mit grauem Kern, tongrundig, wenig geglättet.

80. Brst., hoher Hals und Rand, ob. Dm. (12,0). Ziemlich feiner Ton, braun mit grauschwarzem Kern, tongrundig, geglättet.

Tüllenkanne

81. Brst., wahrscheinlich hohe Form, ob. Dm. (5,0). Sehr feiner gelbbrauner Ton, guter lederbrauner Überzug.

82. Tülle, Länge 8,8. Feiner gelbbrauner Ton, hellroter Überzug.

83. Brst., niedrige Form, ob. Dm. 12,0. Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig, Oberfläche glattgestrichen.

Schalen

85. Rand, ob. Dm. (19,0). Sehr feiner gelbbrauner Ton, innen und außen polierter hellbrauner Überzug.

86. Rand, ob. Dm. (21,0). Feiner gelbbrauner Ton, innen und außen dünner hellroter Farbüberzug, wenig geglättet.

87. Mehrere Brst., ob. Dm. 25,5. Sehr feiner gelbbrauner Ton, innen tongrundig, außen hellbraun, gut polierter Überzug.

88. Zwei große Brst., ob. Dm. 25,0. Feiner gelbbrauner Ton, innen tongrundig, außen grob polierter rotbrauner Überzug.

89. Brst., ob. Dm. (21,0). Sehr feiner ziegelroter Ton, innen und außen lederbrauner polierter Überzug.

90. Brst., ob. Dm. (28,0). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, außen hellroter polierter Überzug.

91. Brst., ob. Dm. (22,0). Feiner gelbbrauner Ton, innen und außen gut geglättet, am Rand innen roter Überzug in einem Streifen.

92. Brst., ob. Dm. (21,0). Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig geglättet, am Rand innen und außen polierter roter Überzug in einem Streifen.

¹⁹ Fischer, a. O. 63.

²⁰ Saugkännchen aus anderen Orten: z. B. W. Orthmann, Die Keramik der Frühen Bronzezeit aus Inneranatolien, Nr. 2/60. 2/75; S. Lloyd-J. Mellaart, Beycesultan I, Abb. P. 67, 13.

²¹ Fischer, a. O. 50 f.

²² Bemalte Linsenflaschen gibt es anscheinend erst nach der Kärüm-Zeit: F. Fischer, ebenda.

²³ Fischer, a. O. Nr. 469; vgl. auch a. O. Abb. 8, 1.

²⁴ Orthmann, WVDOG. 74, 48.

²⁵ Fischer, a. O. 63. 103.

²⁶ Ebenda, 66. 99.

²⁷ Ebenda, 32.

²⁸ Ebenda, 102 f.

Keramik

93. Brst., ob. Dm. (18,5). Sehr feiner gelbbrauner Ton, innen und außen tongrundig geglättet.
94. Brst., ob. Dm. (19,5). Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig.
95. Brst., ob. Dm. (16,0). Feiner, rötlich brauner Ton, tongrundig.
96. Brst., ob. Dm. (30,0). Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig, innen und außen gut geglättet.
97. Brst., ob. Dm. (20,0). Ziemlich feiner Ton, tongrundig, wenig geglättet.
98. Brst., ob. Dm. (27,0). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, innen und außen tongrundig, gut geglättet.
99. Brst., ob. Dm. (32,5). Feiner gelbbrauner Ton, innen und außen tongrundig, gut geglättet.
100. Brst., ob. Dm. (38,0). Ziemlich feiner Ton, braun mit grauschwarzem Kern, tongrundig, wenig geglättet.
101. Brst., ob. Dm. (19,0). Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig geglättet, am Rand roter Farbüberzug in einem Streifen.
102. Mehrere Brst., ob. Dm. 24,0. Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig leicht poliert, im Oberteil innen Reste eines dunkelroten polierten Überzugs.
103. Brst., ob. Dm. (28,0). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, tongrundig, geglättet.
104. Brst., ob. Dm. (32,0). Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig.
105. Brst., ob. Dm. (23,0). Mittelfeiner brauner Ton, tongrundig, geglättet, handgemacht.
106. Brst., ob. Dm. (31,5). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, innen und außen gut geglättet, tongrundig.
107. Brst., ob. Dm. (33,5). Ziemlich feiner rotbrauner Ton, innen und außen tongrundig, wenig geglättet. Im Rand zwei Löcher nebeneinander.
108. Brst., Schale mit Ausguß, ob. Dm. (31,0). Ziemlich feiner Ton, braun mit schwarzgrauem Kern, tongrundig geglättet.
109. Brst., Schale mit hochgezogenem Querhenkel, ob. Dm. (17,0). Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig, kaum geglättet.
- Schüsseln und Kessel**
110. Brst., ob. Dm. (38,0). Feiner graubrauner Ton, tongrundig, wenig geglättet.
111. Brst., ob. Dm. (38,5). Ziemlich feiner graubrauner Ton, innen und außen tongrundig, geglättet.
112. Brst., ob. Dm. (36,0). Mit senkrechtem Henkel. Mittlerer Ton, mit pflanzlichem Material gemagert, gelbbraun, innen und außen grob geglättet.
113. Brst., ob. Dm. (38,0). Ziemlich feiner Ton, braun mit grauem Kern, außen mittelbrauner polierter Überzug.
114. Brst., ob. Dm. (32,0). Feiner gelbbrauner Ton, außen mittelbrauner polierter Überzug.
115. Brst., ob. Dm. (28,0). Mit senkrechtem Henkel. Feiner dunkelbrauner Ton, außen gut polierter brauner Überzug.
- Töpfe und Vorratsgefäße mit einziehendem Rand**
116. Brst., ob. Dm. (16,0). Mittlerer gelbbrauner Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, kaum geglättet.
117. Oberteil eines Topfes mit Ansatz des senkrechten Henkels, ob. Dm. 23,0. Mittelfeiner Ton, rötlich braun, tongrundig.
118. Brst., ob. Dm. (22,0). Mittlerer Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, graubraun, tongrundig, kaum geglättet.
119. Brst., ob. Dm. (24,0) Mittelfeiner brauner Ton, mit Sand und pflanzlichem Material gemagert, tongrundig, innen und außen etwas geglättet.
120. Brst., ob. Dm. (42,0). Mittlerer Ton, braun, pflanzlich gemagert, tongrundig, kaum geglättet, handgemacht.
- Töpfe mit nach außen gebogenem Rand**
121. Brst., ob. Dm. (12,0). Feiner gelbbrauner Ton, außen goldgelber, leicht polierter Überzug (sog. »Goldware«).
122. Brst., ob. Dm. (18,5). Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, innen und außen tongrundig geglättet.
123. Brst., ob. Dm. (20,0). Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig.
124. Topf mit Trichterrand, ob. Dm. 30,5. Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, tongrundig, außen feucht geglättet.
125. Topf mit niedrigem Trichterrand, ob. Dm. 26,0. Heller gelbbrauner Ton, ziemlich fein, tongrundig, gut geglättet.
- Tasse**
126. Brst., ob. Dm. (11,0), mit Henkel. Sehr feiner gelbbrauner Ton, außen dunkelroter, gut polierter Überzug.
- Saugkännchen**
127. Ob. Dm. 5,0. Sehr feiner gelbbrauner Ton, ohne Überzug, gut geglättet.
- Flaschen**
128. Hals und Henkelsatz. Feiner gelbbrauner Ton, außen dünner hellroter Überzug, poliert.
129. Brst. vom Hals einer Flasche. Sehr feiner graubrauner Ton, außen rotbrauner, hochpolierter Überzug.
130. Mehrere Brst. einer Flasche. Feiner gelbbrauner Ton, weißlicher Überzug, darauf hellbraune Bemalung.
- Deckel**
131. Brst., Dm. (22,0). Ziemlich grober Ton, dunkel- bis rotbraun, tongrundig, geglättet. Neben dem Henkel zwei Löcher.
132. Brst., ob. Dm. (20,0). Mittelfeiner graubrauner Ton mit schwarzem Kern, tongrundig, wenig geglättet.
- Gefäßböden**
133. Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, außen gut polierter Überzug.
134. Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, tongrundig, wenig geglättet.
135. Ziemlich feiner gelbbrauner Ton, innen und außen gut geglättet.
136. Feiner gelbbrauner Ton, tongrundig, gut geglättet.

Katalog bedeutender Fundstücke aus den Grabungen am unteren Büyükkale–Nordwesthang

An dieser Stelle sollen jene Fundstücke vorgelegt werden, die, in situ angetroffen, besondere Aussagekraft für die zeitliche Einordnung der beobachteten Schichten und für die Bedeutung ihrer Bauwerke besitzen. Darüberhinaus enthält die Zusammenstellung Objekte, die als Einzelstücke unabhängig von ihrer Fundlage besonderes Interesse verdienen. Dabei ist der Rahmen für die Fundgruppen, die demnächst geschlossen veröffentlicht werden, bewußt enggehalten, so für glyptische Funde (Bearbeitung durch Th. Beran), nichtkeramische Kleinfunde (Bearbeitung durch R. M. Boehmer) und Phrygische Keramik (Bearbeitung durch E.-M. Fischer-Bossert).

Keramische Funde hethitischer und vorhethitischer Zeit sind soweit dargestellt, wie sie als Ergänzung zu den Arbeiten von F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy, WVDOG 75, Berlin 1963 und W. Orthmann, Frühe Keramik von Boğazköy, WVDOG 74, Berlin 1963 dienen können. Die Nummerierung der genannten Stücke schließt mit Nr. 137 an den Katalog hethitischer Keramik von W. Orthmann (s. o. S. 42–48 mit Tafel 21–35) an. Die Beschreibung der einzelnen Stücke entspricht weitgehend den Notizen von Th. Beran und R. Opificius im Grabungsinventar, zahlreiche Hinweise gaben K. Bittel und R. M. Boehmer.

BYZANTINISCHE FUNDSTÜCKE

Neben den bereits genannten Werksteinen des Gebäudes im Stadtplanquadrat K/17 (S. 11, Taf. 2) sind zwei Grabsteine (s. S. 12) und einige Metallgegenstände bemerkenswert:

137. Taf. 3b. Grabstein mit fast ebener Vorderseite und nur wenig und grob bearbeiteten Rück- und Seitenflächen. In Flachrelief ist in einem rechteckigen Feld ein lateinisches Kreuz mit verbreiterten Enden der Kreuzarme dargestellt. In einem zweiten, darüberliegenden, durch einen breiten Steg getrennten und beinahe halbkreisförmigen Feld befindet sich ein Pflanzenmotiv mit herzförmigen Blättern. Auf dem Steg die Inschrift KYMHIC ΓΕΩΡΓΙΑC ist als unkorrekte Schreibung von KOIMHCIC (Tod, Marien-tod) und Genitiv des weiblichen Namens ΓΕΩΡΓΙΑ anzusehen und bedeutet also etwa: Der Tod der (frommen) Georgia. Höhe 96 cm, Breite 64 cm, Dicke 50 cm, Kalkstein. M/18, in einer rezenten Steinsetzung verbaut, s. S. 12 Beilage 4. Museum Boğazköy.
138. Taf. 3c. Bruchstück eines Grabsteines. Auf dem Rest des Bildfeldes ein Pflanzenmotiv mit herzförmigen Blättern. Größte Breite 53 cm. Kalkstein. Fundort wie Nr. 137. Museum Boğazköy.
139. Taf. 36. Münze, Eudokia und Konstantin X (1059–1067), Follis, durch doppeltes Schlagen nicht ganz deutliches Bild.

Avers: ΕΥΔΚ., + ΚΩΝC +, stehendes Kaiserpaar, das Labarum haltend.

Revers: + ΕΜΜΑ ΝΟΒΗΑ, ΙC, ΙΧC, stehender Christus. Durchmesser max. 2,95 cm; Dicke max. 0,15 cm. Bronze. M/18, d/4, Schutt. Inv.-Nr. 593/s.

140. Taf. 36. Ringförmig zusammengebogener Silberdraht. Durchmesser des Ringes max. 2,65 cm, des Drahtes max. 0,35 cm. K/18, f/4, im Mund eines Skelettes. s. o. S. 12, Anm. 11 und Th. Beran MDOG 94, 1963, 33. Inv.-Nr. 811/t.
141. Taf. 36. Ringförmig zusammengebogener Silberdraht. Durchmesser des Ringes max. 2,9 cm, des Drahtes max. 0,33 cm. Fundort wie Nr. 140. Inv.-Nr. 812/t.
142. Taf. 36. Pfriem, vierkantig mit konischer Schäftung. Länge 9,2 cm, Querschnitt max. 0,55/0,55 cm. Eisen. K/17, im byzantinischen Bau. s. o. S. 11 f., Abb. 2. Inv.-Nr. 650/t.
143. Taf. 36. Riegel eines Türschlosses mit flachem, vierkantigem Querschnitt und länglichem Loch mit dünnem Steg. Länge 12,3 cm, Breite max. 1,6 cm. Eisen. Fundort wie Nr. 142. Inv.-Nr. 651/t.
144. Taf. 36. Lanzenspitze mit konischer Schlitztülle und vierkantiger, konischer Spitze. Spitze und Teil der Tülle abgebrochen. Länge noch 17,4 cm. Eisen. Fundort wie Nr. 142. Inv.-Nr. 652/t.

RÖMISCHE FUNDSTÜCKE

Da am Büyükkale-Nordwesthang keine römische Bebauung nachgewiesen wurde, sind Fundstücke dieser Zeit entsprechend selten. Alle hier angeführten stammen aus nicht aussagekräftigem Fundzusammenhang.

145. Taf. 36. Fragment einer Reliefscherbe mit Teil eines menschlichen Kopfes en face. Feiner roter Ton. Maße: 29/17/3,5 cm. L/18, Oberflächenfund. Inv.-Nr. Bo 62/131.

146. Taf. 36. Wandscherbe eines Gefäßes aus Terra sigillata, links Pflanzliches, rechts Kopf und Vorderbeine eines Vierfüßlers in Flachrelief. Länge der Scherbe 5,4 cm. M/18, h-g/4, wenig unter der Oberfläche. Inv.-Nr. Bo 62/063.
147. Taf. 36. Bügel einer Scharnierfibel mit bandförmig verbreitertem Bügel, auf dessen Oberseite sich in der Mitte eine Furche befindet. Der Bügel hat über dem Fuß eine Querrille. Länge noch 2,9 cm, Höhe 2,08 cm. Eisen. K/15. Inv.-Nr. 597/s.

HELLENISTISCH-GALATISCHE FUNDSTÜCKE (Schicht NW-Hang 1)

Die Keramik der hellenistisch-galatischen Bebauung (s. o. S. 12 f.) ist an anderer Stelle bereits vorgelegt (F. Maier, JdI 78, 218 f.). Bemerkenswert ist, daß die gefundenen Scherben zum überwiegenden Teil polychromen, niedrigen Breitformen angehören. Bruchstücke von Krater-, Krug- oder flaschenartigen Formen sind selten. Ganze oder annähernd ganze Gefäße waren in den Gebäuden nicht erhalten. Weitere, möglicherweise dieser Zeit angehörende Fundstücke sind:

148. Taf. 36. Henkelapplike eines Tongefäßes in Form eines männlichen Kopfes mit »phrygischer« Mütze und Locken.

Aus Model gepreßt (?). Hellbrauner Ton, Scheibenware, tongrundig. Höhe des Kopfes mit Mütze noch 4,7 cm. M/18, d/4, wenig unter der Oberfläche, Inv.-Nr. 601/s.

149. Taf. 36. Bruchstück eines Armreifes aus braun-grauem Rauchglas. Länge noch 5,7 cm. Rekonstr. Durchmesser ca. 6,5 cm. Querschnitt annähernd dreieckig mit abgerundeten Ecken 0,74/0,59/0,61 cm. L/18, b/5. Inv.-Nr. 809/t.
150. Taf. 36. Klinge eines Messers mit Schäftungsdorn. Gerader Rücken, leicht geschwungene Schneide. Länge 11,45 cm. Klingebreite max. 1,5 cm, Klingendicke max. 0,3 cm. Eisen. M/18, a/6, wenig unter der Oberfläche. Inv.-Nr. 599/s.

PHRYGISCHE FUNDSTÜCKE (Schichten NW-Hang 2-4)

Das Inventar der phrygischen Kultstätte in K/18 (s. o. S. 15 f.) ist von Th. Beran, MDOG 94, 1963, 33 f. geschlossen vorgelegt worden. Daneben ist folgendes beachtenswert:

a) *Keramik*

Die Zahl der verworfenen Scherben phrygischer Zeit ist sowohl in L/18 als auch in K/15 außerordentlich groß, während ganze oder annähernd ganze Gefäße in situ selten sind. Unter den Scherben sind Stücke von bemalten Gefäßen bemerkenswert zahlreich. Sowohl in unserer oberen Schicht NW-Hang 3 als auch in der unteren Schicht NW-Hang 4 ist der ganze Kanon phrygischer Formen und Malmuster der Keramik der entsprechenden Bauphasen der Schicht II von Büyükcale enthalten. Nur wenige Stücke (NW-Hang 2) entsprechen dem in den Schichten Büyükcale Ia + Ib beobachteten Material.

151. Taf. 37. Miniatur-Henkelkrug mit flachem Boden, kugeligem Körper und ausladendem Kleeblatttrand. Der Henkel sitzt auf dem Umbruch. Grober sandgemagerter Ton, handgearbeitet. Höhe 4,0 cm. K/15, nördlich der Terrassenmauer, ca. 1,50 m unter deren Oberkante im Steinschutt, Schicht NW-Hang 3, s. o. S. 17 f., Taf. 7b. Inv.-Nr. Bo 61/044.
152. Taf. 37. Kleine Kanne mit flachem Boden, rundem Körper und ausgeprägter Kleeblattmündung. Feiner schwarzgrauer Ton, sandgemagert, schwarzgrauer polierter Überzug. Handgearbeitet. Höhe 7,0 cm. Fundort wie Nr. 151. Inv.-Nr. Bo 61/067.
153. Taf. 37. Miniatur-Henkelkrug mit flachem Boden, kugeligem Körper und Trichterrand. Der Henkel ist nur im Ansatz erhalten. Pflanzlich gemagerter Ton mit bräunlichem Überzug, Scheibenware. Höhe 5,0 cm. Fundort wie Nr. 151. Inv.-Nr. Bo 61/045.
154. Taf. 37. Einhenkliger Trichterrandbecher mit flachem Boden, ausladendem Bauch, einziehender Schulter und hohem Trichterrand. Der Henkel, nur im Ansatz erhalten, war hoch über den Gefäßrand gezogen. Feiner hellroter, mit Sand gemagerter Ton, außen und innen bis zum Hals roter, geglätteter Überzug, Scheibenware. Höhe 7,5 cm, größter Durchmesser 11,0 cm. Fundort wie Nr. 151. Inv.-Nr. Bo 61/046.
155. Taf. 37. Kleeblattkanne mit flachem Boden, bauchigem Körper und hochgezogenem Henkel. Grauer dichter Ton, geglättet. Scheibenware. Höhe 13,7 cm, Bauchdurchmesser 10,5 cm. L/18, b/5, Fußboden + 1002,95, Schicht NW-Hang 4, s. o. S. 15, Beilage 3. Inv.-Nr. 849/t.
156. Amphora mit Falzrand und kleinem Loch in der Mitte des Bodens. Brauner gemagerter Ton, außen und Mündung innen rötlichbrauner Überzug, Scheibenware. Höhe 37,5 cm, Durchmesser max. 37,8 cm, L/18, a/8, in einem Haus der Schicht NW-Hang 3, s. o. S. 15. Inv.-Nr. 108/z, Bossert Nr. 182.
157. Amphora mit Falzrand und Bandhenkeln. Hellbrauner gemagerter Ton, außen und Mündung innen tonfarbener Überzug, Scheibenware. Durchmesser max. 40,0 cm, Fundort wie Nr. 156, unter der Herdstelle + 1006,38. Inv.-Nr. 106/z, Bossert Nr. 186.
158. Schale mit leicht verdicktem Rand und flachem Boden. Grauer gemagerter Ton, tonfarbener stumpfer Überzug. Durchmesser max. 26,6 cm. Fundort wie Nr. 156. Inv.-Nr. 97/z, Bossert Nr. 766.
159. Kleeblattkanne mit birnförmigem Körper. Brauner gemagerter Ton, außen mit dünnem tonfarbem Schlämmüberzug. Höhe 29,9 cm, Durchmesser max. 28,3 cm. L/18, b/7, Boden der Schicht NW-Hang 4, s. o. S. 15. Inv.-Nr. 91/z, Bossert Nr. 385.
160. Pithos mit flachem Trichterrand, ohne Henkel. Rötlichbrauner Ton, tongrundig. Höhe 70,8 cm, Durchmesser max.

60,0 cm. L/18, c/10, in den Fußboden eines Hauses eingelassen, Schicht NW-Hang 3, Beilage 3. Inv.-Nr. 51/z, Bossert Nr. 1115.

161. Taf. 38. Gefäßdeckel in Form einer flachen, fast kreisrunden Scheibe mit (noch) einem viereckigen Ansatzstück. Auf der Oberseite ein Henkel in Form eines Vierfüßlers mit nach vorne gestemmtten Beinen. Kopf und Hinterteil des Tieres abgebrochen. Rötlicher gemagerter Ton mit tongrundigem, streifig geglättetem Überzug und blauschwarzen, auf Körper und Beine aufgemalten Ringen. Durchmesser des Deckels 19,8 cm, Dicke 1,1 cm. Höhe des Tieres 4,2 cm. L/18, c/5, Fußboden + 1005,29, Schicht NW-Hang 3, s. o. S. 15. Inv.-Nr. 792/t, Bossert Nr. 1174.
162. Taf. 38. Gefäßdeckel in Form einer kreisrunden Scheibe mit einem Griffknopf in der Mitte. Durchmesser des Deckels 13,9 cm, Dicke 1,1 cm. Rötlicher gemagerter Ton, auf der Innenseite mit tongrundigem Überzug, außen mit umlaufenden braunschwarzen Bändern bemalt. Fundort wie Nr. 161. Inv.-Nr. 793/t.
163. Taf. 37. Wandscherbe eines größeren Gefäßes mit Flachreliefdarstellung eines Vierfüßlers. Kopf mit tiefsitzendem Auge, langer schmaler Schnauze und zwei stehenden Ohren. Am unteren Scherbenrand das gebogene Knie eines Vorderbeines. Länge der Scherbe 10,4 cm, Dicke 1,6 cm. Rötlicher Ton, außen mit mattem cremefarbenem Überzug. K/18, g/5, ca. 2,45 m unter der Oberfläche. (Phrygisch?). Inv.-Nr. 796/t.
164. Taf. 37. Gefäßappliance in Tiergestalt (Löwe?). Erhalten sind Kopf, zwei Vorderbeine und der halbe Rumpf. Länge noch 9,4 cm. Brauner dichter Ton mit braunem poliertem Überzug und aufgemalten matten schwarzen Streifen. M/18, j/6, Oberfläche. Inv.-Nr. 388/s.
165. Taf. 37. Phrygischer Gefäßhenkel in Vogelgestalt. Oberer Henkelansatz am Schnabel abgebrochen. Augen, Schnabel und Gefieder aufgemalt. Länge noch 7,9 cm. Brauner Ton, dichter weißer, polierter Überzug mit matter dunkelbrauner Bemalung. L/18, a/7, unter Mauer der Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nr. 372/s.
Vgl. MDOG 78, 1940, 50, Abb. 10,9; Henkel in Form eines Entenkopfes von Büyükale.
166. Taf. 38. Fragment eines Stierkopfhengels (oder -ausgusses?) mit aufgesetztem kugeligem Augapfel; Augenlider und Blässe aufgemalt. Länge und Breite 3,7 cm. Gemagerter Ton mit rotem Überzug und schwarzer Bemalung. L/18, c/5, Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nr. Bo 62/132.
167. Taf. 38. Fuß mit Schnabelschuh einer Füßschale. Schuh und Beinriemen in dunkelrotbrauner Farbe aufgemalt, die Schnürung hell-rotbraun. Höhe noch 5,55 cm, Länge des Schuhs 5,0 cm. Feiner brauner Ton mit gelb-weißem Überzug. L/18, c/7. Inv.-Nr. 324/s.
Vgl. den Dreifußständer der phrygischen Kultstätte in K/18 (s. o. S. 16). MDOG 94, 1963, 45, Abb. 13, 14. Bossert Nr. 1100.
168. Taf. 38. Wandscherbe eines Gefäßes mit einer horizontalen Leiste. Darüber und darunter Reste von flüchtig in den frischen Ton geritzten Zeichnungen. Oben: Unterkörper und Beine eines Mannes in Knielauf, unten: Kopf eines Tieres mit Auge und zwei langen, spitzen Ohren. Höhe 5,0 cm, Dicke 0,4 cm. Grauer Ton, außen hell-graubrauner, fleckiger Überzug, poliert. L/18, Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nr. 385/s.
169. Abb. 18. Taf. 39. Zwei Wandscherben (vermutlich) eines mittelgroßen Gefäßes mit nach dem Brennen eingeritzten phrygischen Inschriften. a: 12,0/5,6 cm, b: 6,5/6,8 cm, Dicke 0,41–0,7 cm. Feingeschlammter, sehr dichter gelb-



Abb. 18. Phrygische Ritzinschriften Nr. 169 (Maßstab: $\frac{3}{4}$ nat. Gr.).

roter Ton mit rotem, glattem Überzug, Scheibenware. K/15, in einem an die Terrassenmauer angebauten Raum, s. o. S. 17, Beilage 7, Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nrn. a: 790/t, b: 791/t.

Vgl. Verschiedene phrygische Ritzinschriften aus Boğazköy bei Bittel – Güterbock, Boğazköy I, 57, 84 f., Taf. 19, 22, 31.

b) Stein

170. Taf. 39. Flache Steinschale mit angearbeitetem Standing-Basaltlava mit Kristallen durchsetzt. Durchmesser 21,8 cm. K/15, Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nr. 794/t.

c) Knochen

171. Taf. 39. Pfriem mit abgesetztem Schäftungsdorn. Durchmesser max. 1,12 cm, Länge noch 9,0 cm. L/18, d/7, phrygischer Schutt. Inv.-Nr. 354/s.
172. Taf. 39. Durchbohrte Scheibe, aus einem Tierknöchel geschnitten. Länge 5,85 cm, Breite 3,2 cm, Dicke 0,92 cm. L/18, b/8, phrygischer Schutt (phrygisch?). Inv.-Nr. 353/s.
173. Taf. 39. Knochenschnitzerei in Form eines mit untergeschlagenen Beinen liegenden Vierfüßlers. An den fast kreisrunden Oberschenkeln sitzen mit spitzen Sprunggelenken die Unterschenkel, die vor den von unten dargestellten, gespaltenen Klauen eingerollt sind. Der eng anliegende Schwanz ist am Ende ebenfalls eingerollt, Hals und Kopf sind abgebrochen. Plastische Reste auf dem Rücken des Tieres gehören möglicherweise zum Maul des nach rückwärts gewendeten, hier aufliegenden Kopfes. Die Rückseite des Stückes ist flach und mit einem Zapfen (Rest einer Ose?) versehen. Länge noch 4,25 cm, Höhe noch 2,75 cm, Dicke max. 1,35 cm. K/15, im Schutt ca. 40 cm unter der Oberfläche. Inv.-Nr. 367/s.
Diese Arbeit des sogen. skythischen Tierstiles ist bisher ohne Parallele in Boğazköy und gewinnt als Importstück entsprechende Bedeutung. Nur entfernt vergleichbar ist eine Knochenplatte mit der Darstellung eines geflügelten Mischwesens von Büyükale. Th. Beran, MDOG 93, 1962, 56 f. Abb. 47, 48.
Zahlreiche Gemeinsamkeiten weist Nr. 173 jedoch mit einigen Stücken aus Westanatolien auf:
Elfenbein-Ibex aus Ephesus, der frühestens in das ausgehende 7. Jh. datiert werden kann, den aber E. Akurgal in die Mitte des 6. Jh. setzt. D. G. Hogarth, Excavations at Ephesus 123, Nr. 23, Taf. 21, 23. Abgebildet auch bei

E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens, 216, Abb. 184. Vgl. dazu auch K. Bittel, Kleinasiat. Studien 123, Anm. 203.

Bronze-Eber aus Sardes, der von D. P. Hansen, BASOR 168, 1962, 27 f. in die erste Hälfte des 6. Jh. gesetzt wird. Bronze-Ibex aus Sardes, der von G. M. A. Hanfmann, BASOR 170, 1963, 11 f. als »möglicherweise Produkt der persischen Ara« bezeichnet wird.

d) Metall

Von den sehr zahlreichen Metallfunden sind in erster Linie Bogenfibeln aus Bronze, diverse Nadeltypen (Scheibenkopf-, Zylinderkopf-, Ösen- und Doppelnadeln) sowie Pfeilspitzen zu nennen. Sie erscheinen alle demnächst bei R. M. Boehmer (s. o.). Aus diesem Grunde sollen hier nur wenige Stücke genannt werden.

174. Taf. 39. Beil mit stark geschwungener Schneide und Schaftdorn. Länge 11,6 cm, Breite 6,7 cm, Dicke von der Schneide an stetig zunehmend am quadratischen Dornende bis 0,6 cm. Eisen, L/18, a/5, Fußboden + 1003,13, Schicht NW-Hang 3, s. o. S. 15. Inv.-Nr. Bo 62/065.

175. Taf. 39. Pfeilspitze mit lanzettförmigem Blatt, verdickter Basis und Schaftdorn. Länge 7,3 cm, Blattbreite max. 1,05 cm, Dornquerschnitt max. 0,2 cm. Eisen. K/15, Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nr. 350/s.

176. Taf. 39. Messer mit vierkantigem, massivem Griff. Klingenspitze abgebrochen. Länge noch 10,5 cm, Breite der Klinge max. 1,2 cm. Eisen. K/15, Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nr. 378/s.

177. Taf. 39. Fragment eines Sichelmessers mit schmalem Blatt. Am Schäftungsende ist ein Nietloch erhalten. Länge noch 16,9 cm, Breite max. 1,8 cm. Eisen. K/15, bei phrygischen Mauern, Schicht NW-Hang 3. Inv.-Nr. 598/s.

FUNDSTÜCKE DER HETHITISCHEN GROSSREICHSZEIT (Schichten NW-Hang 5 und 6).

Fast alle Fundstücke dieser Zeit stammen aus den die Bauwerke bedeckenden Abbruch- bzw. Zerstörungsschichten und der sie (in L/18) überlagernden Schwemmschicht (s. o. S. 20), jedoch war auch eine nicht geringe Zahl in nachhethitischen Schichten verschleppt. Eine Abgrenzung des Materials gegen das der althethitischen Schicht NW-Hang 7 ist oft nicht leicht, was seine Begründung in den tief in die älteren Schichten eingreifenden Fundierungen der großreichszeitlichen Bauten findet und in den zahlreichen Umformungen (Verschiebungen, Abschwemmungen, s. o. S. 27), die das Gelände erfahren hat.

a) Inschriftliche Funde

Die glyptischen Funde sind relativ zahlreich. Sowohl aus den Schichten der Großreichszeit als auch aus den vorangehenden stammen eine Reihe von Stempel- und Knopfsiegeln, Tonbullen und Siegelabdrücken auf Gefäßen, die aber, wie die genannten Keilschrifttafeln, bei der Deutung der beobachteten Bebauung nicht weiterhelfen. Die Bearbeitung durch Th. Beran ist eingeleitet.

Über die Zahl und Lagerung der Keilschrifttafeln ist oben S. 20 schon ausführlich berichtet worden. Bemerkenswert und bedauerlich zugleich ist, daß die Texte für die Datierung und Deutung des sie beherbergenden Hauses am Hang keinen weiterreichenden Aufschluß geben. Die jüngsten Tafeln reichen bis an das Ende der Großreichszeit (Šuppilulijama II.), und die Textgattungen heben sich inhaltlich von denen anderer Fundplätze in Boğazköy nicht wesentlich ab (s. o. S. 40). Dagegen bietet ein Tafelstück einen sicheren Anhalt für die Datierung der Schwemmschicht (s. o. S. 20).

177a. Dreikolumnige Tafel, 9,8 × 7,2 cm, ziegelroter gebrannter Ton. L/18, b-c/6, in Schwemmschutt, vgl. S. 22 und Beilage 10. Inv.-Nr. 433/s = KBo XII 30.

Vs. II

[^{URU}Kar-g] a-miš-ši še-er e-eš-ta le-e-an kar-aš-ti

2 [^{DUTU}š] m^šu-up-pi-lu-li-u-ma-an ša-ku-ya-aš-ša-ri-it ZI-it

[pa-ab-]ši kat-ta-ma NUMUN-IA pi-di-za ku-it ti-it-ta-nu-mi

4 [na-a]n EN-an-ni ša-ku-ya-aš-ša-ri-it ZI-it pa-ab-ši [^š]A ^{DUTU}š-ta EN-an-ni PAP-an-zi še-er aq-qa-tar

6 ir-ḫa-aš e-eš-du ^{LU}a-ra-aš-ta a-aš-šu-ya-an-za IŠ-TU EN-KA ar-ḫa-ja-an le-e e-eš-zi

8 ^{EZA-RA-TUM}-ta le-e e-eš-zi ma-a-an-ták-kán a-aš-ša-u-i me-mi-ja-an-ni še-er ^{LÜ} ^{URU}ḫat-ti ku-iš-ki EGIR-pa an-da

10 ú-iz-zi nu-uš-ma-aš-za zi-iq-qa a-aš-šu-uš e-eš tu-uq-qa-at IGI-an-da a-aš-ša-u-e-eš a-ša-an-du

12 ma-a-an-ma-ták-kéd[n] ^šku-up-ja-ti-ma še-er na-aš-šu ^xm^šu-up-pi-lu-li-u-ma ḫUL-u-i ^šma-a-li-i

14 ša-an[-] ^šza-am-mu-ra-at-ti ^šŠA KUR ^{URU}ḫat-ti GÜB-l[a-] x še-er ku-iš-ki EGIR-p[a (abgebrochen)

»... war(st) oben in [Karg]amiš. Nicht sollst du ihn abschneiden! – Meine [Majestät], den Suppiluliuma, [schüt]ze in loyaler Gesinnung! Und wen ich später von meiner Nachkommenschaft an (meine) Stelle setze, den schütze in seiner Herrschaft in loyaler Gesinnung (ebenso)! Für das Schützen meiner Majestät in der Herrschaft soll (nur) der Tod dir ein Ende sein. Einen lieben Freund sollst du außer deinem Herrn nicht haben. Ein »Zelt« soll es für dich nicht geben. Wenn aber in einer guten Angelegenheit irgendein Mann aus ḫatti sich an dich wendet, so sei auch du zu diesem gut und sie sollen dir gegenüber gut sein! – Wenn aber dich wegen eines »Anschlages« aber oder zum bösen... (gegen) Suppiluliuma...«

Kommentar

Z. 1 Erg. unsicher, vgl. KBo V 6 III 1 f. nu *kuitman* ABU-IA INA KUR ^{URU}K. *kattan ešta* »und solange mein Vater (Šuppiluliuma I.) im Lande der Stadt Kargamiš unten war«. Der Dativ des Ortsnamens ^{URU}Kargamiš-i scheint bisher nicht bezeugt. – Angesichts des zerstörten Kontextes sachlich nicht klar.

Z. 3 ff. Vgl. die parallelen Wendungen: *kedani me-mi-ja-an-ni* KÜB XXVI 33 III 19 (mit Doppelschreibung von -n-); *tuk* m^š. ... EN-anni PAP-ab^b[i]

NUMUN EN-*anni* PAP-*abbi* III 21 ff.; DUMU-*an-za kinin t[itt]anuši* III 23 f. Text Suppiluliumas II. = Catalogue Nr. 93,1.

- Z. 6 »... nur der Tod soll dir Grenze/Ende sein«, vgl. H. Otten, MDOG 94, 1963, 5 und Anm. 21, E. Laroche, OLZ 1964, Sp. 563 zu dieser für die Texte Suppiluliumas II. charakteristischen Wendung.
- Z. 8 *ZARĀTUM »Zelt« vgl. CAD Z, S. 66. Zur Bedeutung s. E. Laroche, l. c. Anm. 2: »n'aie pas les sentiments changeants d'un nomade, ne sois pas opportuniste«.
- Z. 12 ff. Die Häufung der Glossenkeilwörter gibt einen weiteren Hinweis für Spätdatierung des vorliegenden Textes, vgl. H. G. Güterbock, Or NS 25, 1956, 135 ff. – Alle Kriterien zusammen bilden die Begründung für E. Laroche's Charakterisierung des Textes OLZ 1964, Sp. 563: »le ton, le style, la langue sont ceux de Suppiluliuma II.«
- (H. Otten)
- b) *Keramik*
- Keramische Fundstücke sind am unteren Büyükkale-Nordwesthang in großer Zahl geborgen worden. Das Material, das der hethitischen Großreichszeit zuzuweisen ist, kann jedoch die Ergebnisse, die F. Fischer WVD OG 75 erzielt hat, grundsätzlich nicht verbessern. Deswegen hat W. Orthmann (s. o. S. 42) auf eine Behandlung desselben verzichtet. Dagegen sind einige Stücke für die Bedeutung des Pithoshauses (Schicht NW-Hang 6) aufschlußreich, und der Umfang der von F. Fischer angeführten Reliefkeramik und Terrakotten kann wesentlich vergrößert werden. Unter den hier angeführten Stücken befinden sich auch einige (Nr. 188, 194, 196, 206), die nach Fundort und Machart durchaus auch nachhethitischen Ursprungs sein können.
178. Mehrere Bruchstücke eines Pithos mit breitem, nach außen gezogenem Rand. Rek. Durchmesser ca. 1,05 m, rek. Höhe ca. 1,10 m. Rotbrauner Ton, sandgemagert, außen leicht geglättet. L/18, b/6, in den Boden des Pithoshauses eingelassen, Schicht NW-Hang 6. Das Randprofil entspricht denen der Nummern 655 und 658 bei F. Fischer. Große Stücke von weiteren 6 Pithoi, hauptsächlich Bodenstücke, wurden im selben Gebäude angetroffen S. o. S. 24 f., Taf. 10b, Beilage 8.
179. Taf. 40. Siebkanne mit trogförmigem Ausguß, Standring, Schulterknick und nach außen gebogenem Rand. Korbhenkel im Ansatz erhalten. Höhe noch 15,5 cm, Durchmesser max. 14,2 cm. Feiner, sandgemagert gelbbrauner Ton, außen mit lederbraunem, poliertem Überzug, Scheibenware. L/18, b/6, aus der Füllung des Pithos Nr. 178, Schicht NW-Hang 6, s. o. S. 25, Inv.-Nr. 1030/v. Die Kanne entspricht etwa Nr. 3 aus den gestörten jüngeren Brandgräbern von Osmanakayasi (9; Abb. 5, 6; Taf. 21, 4–5; = Fischer Nr. 391). Vgl. ferner Fischer Nr. 384–390 und Bittel, Kleinfunde 45, Taf. 29, 6.
180. Taf. 40. Flacher Deckel mit nach unten gewölbtem Rand und kleinem Querhenkel. Durchmesser 9,0 cm. Feiner gelbbrauner Ton, sandgemagert, außen braunroter polierter Überzug. L/18, b/6, vom Boden des Pithoshauses, Schicht NW-Hang 6, s. o. S. 25, Inv.-Nr. 1058/v. Vgl. Fischer Nr. 1030.
181. Taf. 40. Terrakottabuchstück mit Reliefdarstellung zweier durch waagerechte und senkrechte Balken begrenzter, dia-

gonal vergitterter Öffnungen. Reliefgefäß oder Hausmodell? Breite 6,0 cm, Höhe 5,9 cm, Dicke max. 1,9 cm. Gelbbrauner schwach gemagert Ton, innen verstrichen, außen gelbbrauner geglätteter Überzug. L/18, c/5, in phrygischem Schutt. Inv.-Nr. 876/t.

182. Taf. 40. Terrakottabuchstück mit flacher Reliefdarstellung einer durch Balken begrenzten und mit einem tieferliegenden Andreaskreuz vergitterten Öffnung. Die einzelnen Balken sind durch in den frischen Ton eingeritzte Linien voneinander getrennt. Daneben breite Leiste. Breite 17,5 cm, Höhe 14,5 cm. Brauner, grob gemagert Ton, Oberfläche mit feinem, graubraunem geglättetem Überzug. K/15, unter phrygischen Mauern. Inv.-Nr. 390/s. Vgl. Fischer Nr. 1081. = MDOG 91, 1958, Abb. 35. Unterstadt Schicht 2. Bei diesem Stück ist im Gegensatz zum oben genannten die Darstellung ganz als Ritzzeichnung hergestellt.
183. Taf. 40. Wandscherbe eines großen Gefäßes mit aufgesetztem hohem Relief einer menschlichen Figur. Sie sitzt auf einem niedrigen Hocker in Seitenansicht. Der Oberkörper ist um 90 Grad nach links gedreht, so daß der Rücken sichtbar wird. Die Arme sind ausgestreckt, mit leicht gebeugten Ellenbogen, deren rechter spitz und vollplastisch ausgebildet ist. Die Figur ist anscheinend unbekleidet, ihr Kopf ist abgebrochen. In der rechten Hand hält sie ein Gefäß. Breite und Höhe 9,0 cm, Wanddicke des Gefäßes 0,93 cm, Reliefhöhe max. 2,2 cm. Rötlich-ockerfarbener, gemagert Ton mit dünnem, rotem Überzug. L/18. Inv.-Nr. 313/s.
184. Taf. 40. Wandscherbe eines großen Gefäßes mit aufgesetztem hohem Relief eines nach links gewendeten Bockes, der mit erhobenen Vorderbeinen einen kreisrunden Gegenstand hält. Am Kopf sind Maul, Nüstern, ein Auge und ein Ohr deutlich angegeben. Ein in der Wurzel sehr dickes Horn ist nach vorne gebogen, das zweite, nur im Ansatz erhaltene, scheint nach hinten gerichtet gewesen zu sein. Das rechte Vorderbein ist wohl hinter dem linken angedeutet, die Klaue ist länglich-rund vereinfacht dargestellt. Der Unterkörper ist abgebrochen. Breite 12,3 cm, Höhe 14,4 cm, Wanddicke 2,05 cm, Reliefhöhe max. 2,5 cm. Grauer gemagert Ton, grob modelliertes Relief, außen mit beige-braunem, gut verstrichenem Überzug, innen verstrichen, Scheibenware. L/18, a/8, Schutt der Schicht NW-Hang 6. Inv.-Nr. 795/t.
- Das Stück Nr. 184 hat besondere Bedeutung, da es sich einreicht in die wenigen bekannten Beispiele der Darstellung einer sogenannten Tierkapelle. Zweifellos ein Musikinstrument gemeint, ein Tamburin, Becken, Zimbeln oder ähnliches, das von einem Bock geschlagen wird. In diesem Zusammenhang wird man zuerst an die Einlegearbeit auf einer Lyra aus dem Grab PG 789 aus Ur denken, deren Stirnseite im dritten von vier übereinanderliegenden Bildfeldern einen die Lyra schlagenden Esel zeigt (Ur-Excavations II, C. L. Woolley, The Royal Cemetery, 257 f., Taf. 105, U 10556) und an die beiden Orthostaten aus Tell Halaf mit Darstellung zahlreicher musizierender Tiere, zu deren Instrumenten auch die Zimbeln gehören (Tell Halaf III, A. Moortgat, Die Bildwerke, 18 f., 95, Taf. 100–101). Darüber hinaus zeigen einige wenige Siegelbilder eine »Tierkapelle«, und zwar eines aus Ur einen Musikantenzug, in dem zwei Equiden die Harfe schlagen (Ur-Excavations III, L. Legrain, Archaic Seal-impressions Nr. 384, Taf. 20), eines aus Fara ein Mischwesen mit Tierkopf, das auf einem Saiteninstrument spielt (E. Heinrich, Fara, 128 f., Taf. 65 g, VA 6598) und eines aus Susa mehrere Tiere mit Trommel, Harfe und Flöte (?) (R. de Mecquenem, Choix d'Intalles Susiennes, RA XXV, 1928, 169, S. 175, Fig. 1.). Zu diesen Siegeln des 3. Jahrtausends gesellt sich ein Stück des 1. Jahrtausends aus Nimrud, auf dem ein Equide ein kleines Saiten-

- instrument spielt (neuassyrisch, B. Parker, Iraq 24, 1962, 39 f., Abb. 12, Taf. XXII 5).
Das Stück Nr. 184 aus Boğazköy ist m. W. sowohl der erste Beleg einer Tierkapelle im 2. Jahrtausend als auch das erste Stück in Anatolien überhaupt und bildet damit ein Verbindungsglied in zeitlicher und räumlicher Hinsicht. Ein gleiches Musikinstrument ist auf einer Reliefscherbe aus Alişar dargestellt, das dort von einem Mann gespielt wird (OIP 29, 115, c 2623. Zur Datierung dieses Stückes vgl. auch F. Fischer, WVDOG 75, 76 f.). Die Bedeutung des Stückes mag man ermesen an der Wertung der »Tierkapelle als Travestierung der Neujahrskulthandlungen« durch A. Moortgat (Tammuz, 59, 144 f. Vgl. dazu auch L. Rost, Die Tierkapellen von Tell Halaf, Theologia Viatorum IX, 1963, 175, Berlin 1964). Im Hethitischen sind »Tiermenschen« als »Kultfunktionäre« in zahlreichen Texten belegt, jedoch ist in Zusammenhang mit diesen von Musikinstrumenten nicht die Rede, lediglich von Tierstimmen (zusammengestellt bei L. Jakob-Rost, OR NS 35, 1966, 417 ff.).
185. Taf. 40. Wandscherbe mit Reliefdarstellung von zwei Steinböcken. Erhalten ist der größte Teil der Köpfe mit langen Schnauzen, Lippen und Bärten, mandelförmigen Augen und den unteren Enden der großen, nach hinten gebogenen Hörner. Die beiden hintereinander gedachten Köpfe sind nicht überall durch unterschiedliche Relieffhöhe oder abgrenzende Linien voneinander getrennt. Breite 8,2 cm, Höhe 7,0 cm, Relieffhöhe max. 0,6 cm. Brauner Ton mit weißem poliertem Überzug. L/18. Inv.-Nr. 380/s.
Als Relief aufgesetzte Steinböcke, wenn auch in der Art der Darstellung von dem genannten abweichend, befinden sich auf einem Gefäß der althethitischen Schicht IV c von Büyükkale. MDOG 97, 1966, 36, Abb. 20.
186. Taf. 40. Wandscherbe eines großen Gefäßes mit Reliefdarstellung eines Tierkopfes (?) mit langem Hals, dem Ansatz des Ohres, aufgesetztem kugeligem Auge und geöffnetem Maul. Breite 7,7 cm, Höhe 9,4 cm, Wanddicke 1,66 cm. Rötlicher gemagerter Ton, tongrundig, gut verstrichen, Scheibenware (hethitisch?). L/18, b/7, phrygischer Schutt. Inv.-Nr. 319/s.
187. Taf. 40. Wandscherbe eines großen Gefäßes mit Reliefdarstellung eines Vierbeiners. Erhalten ist das Hinterteil mit zwei Beinen und dem Ansatz des Schwanzes, der sich an das rechte Bein legt. Breite 9,3 cm, Höhe 9,2 cm, Dicke mit Relief 2,6 cm. Grober, poröser roter Ton. L/18, a/5, in phrygischer Schicht. Inv.-Nr. Bo 62/130.
188. Taf. 41. Wandscherbe eines größeren Gefäßes mit plastisch aufgesetztem, sehr stilisiertem Tierkopf. Augen sind nicht dargestellt, Hörner und Ohren abgebrochen. Länge des Kopfes 5,5 cm, Höhe über der Gefäßwand 2,5 cm. Brauner Ton mit außen rotem, etwas poliertem Überzug, handgemacht (hethitisch?). M/18, j/6, Oberflächenschutt, Inv.-Nr. 387/s.
189. Taf. 41. Stierkopf, kurz und breit, plastisch gut durchgebildet mit Angabe von Augen, Nüstern, Maul und Wamme, jedoch ohne scharfe Detailabgrenzung. Ohren und Hörner nur im Ansatz erhalten. Breite über den Augen 4,75 cm, Länge vom Maul zum Nacken 7,5 cm, Höhe noch 7,6 cm. Rötlicher gemagerter Ton. L/18, b/8, unter Kanal der Schicht NW-Hang 6. Inv.-Nr. 317/s.
190. Taf. 41. Stierkopf mit langer spitzer Schnauze, plastisch stark ausgebildeten Augen und Brauen und Angabe eines Halfters. Hörner abgebrochen. Breite über den Hörnerstümpfen 4,7 cm, Länge noch 6,2 cm. Brauner Ton mit weißlichem poliertem Überzug. L/18, b/6, in phrygischer Schicht. Inv.-Nr. 360/s.
191. Taf. 41. Bruchstück von der Schnauze einer großen Stierplastik. Erhalten sind Maul, durchgebohrte Nüstern und ein plastisch aufgesetzter Nasenring mit angebondenen Stricken. In den frischen Ton geritzte Linien geben die Falten der herunterhängenden Oberlippe an. Breite der Schnauze 5,9 cm. Hellbrauner schwach gemagerter Ton, außen mit hellbraunem poliertem Überzug, Ring und Stricke mit weißem Überzug. L/18, c/10, in phrygischer Schicht. Inv.-Nr. 877/t.
192. Taf. 41. Bruchstück von der Schnauze einer großen Stierplastik. Die durchgebohrten Nüstern und die Schnauze sind durch eingeritzte Linien plastisch abgesetzt, die Stricke am Nasenring aufgesetzt. Länge noch 7,4 cm. Roter Ton mit rotem, glänzend poliertem Überzug, Details mit cremefarbenem Überzug. L/18, a/5, Schwemmschutt. Inv.-Nr. Bo 62/047.
Bruchstücke von Stierplastiken sind in Boğazköy nicht selten, und beim Haus am Hang (L/18) haben Winkler und Makridi bereits einige Fragmente gefunden. K. Bittel, Kleinfunde 14, Abb. 4, Taf. 10. Eine stilistisch und technisch genaue Parallele zu Nr. 191 ist in den beiden Stieren eines Gebäudes der Schicht IV b auf Büyükkale fast vollständig erhalten. MDOG 95, 1965, 48, Abb. 12-14.
193. Taf. 41. Stierfüßchen einer kleinen Plastik. Hufspaltung, Afterklauen und der Absatz des Hufes gegen das Bein sind deutlich angegeben. Länge noch 3,85 cm, Durchmesser des Beines am Bruch max. 1,3 cm. Rötlich-beiger dichter Ton, tongrundig, schwach poliert. L/18, Schwemmschutt. Inv.-Nr. 323/s.
Das Stück ist wesentlich kleiner als alle bei F. Fischer, WVDOG 75, Nr. 1255 f. zusammengestellten Stierfüße, jedoch nicht weniger plastisch durchgestaltet als diese. Nr. 193 wird einem Stier von ca. 10-12 cm Länge angehört haben. 4 weitere Stierfußfragmente, die am unteren Büyükkale Nordwesthang gefunden wurden, entsprechen den bei Fischer genannten.
194. Taf. 41. Kleiner Stierkopf mit rüsselartiger Schnauze und großem, im Ansatz abgebrochenem, nach vorne gebogenem Gehörn. Die Augen sind nur angedeutet. Breite max. 3,84 cm, Länge 3,9 cm. Rötlich-gelber Ton, tongrundig (hethitisch?). L/18, Oberflächenschutt. Inv.-Nr. 315/s.
195. Taf. 41. Kleiner Stierkopf mit rüsselartiger Schnauze und Augen in Form von Verdickungen. Ohren und Hörner sind abgebrochen, der Hals ist hohl. Breite über den Augen 2,1 cm, Länge vom Maul zum Nacken 4,15 cm. Beige-grauer gemagerter Ton, tongrundig. Auf dem Nasenrücken Reste von gelbbraunen Streifen. L/18, Oberflächenschutt. Inv.-Nr. 320/s.
196. Taf. 41. Gefäßtasse in Form eines Stierköpfchens, das mit dem Hals am Gefäßrand ansetzt. Grobe Arbeit, Hörner nicht ausgebildet, Schnauze abgebrochen. Breite 2,55 cm. Rötlich-gelber gemagerter Ton, tongrundig. In mattschwarzer Farbe sind auf der Innenseite des Gefäßrandes eine Linie, im Nacken zwei sich kreuzende Linien und zwischen den Hörnern sechs kurze Striche aufgemalt (hethitisch?). L/18, g/6, Oberflächenschutt. Inv.-Nr. 321/s.
197. Taf. 41. Gefäßausguß in Form eines Wiederkopfes mit rüsselförmigem Maul, leistenartig aufgesetztem Gehörn und Knubbenaugen mit Vertiefung als Pupille. Ohren sind nicht angegeben. Breite max. 2,8 cm, Länge vom Maul zum Nacken 4,8 cm. Ockerbrauner gemagerter Ton mit dünnem rotem Überzug. K/15, Oberflächenschutt. Inv.-Nr. 322/s.
198. Taf. 41. Kleiner Tierkopf mit spitzer Schnauze, Knubbenaugen, kräftiger Mähne und unausgeprägtem Gehörn (Ohren?). Länge vom Maul zum Nacken 3,2 cm. Roter gemagerter Ton, tongrundig. L/18, c/5, in phrygischer Schicht. Inv.-Nr. Bo 62/133.
199. Taf. 42. Gefäßtasse in Form eines Tierkopfes (Stier?) mit langgestreckter Schnauze und wulstig aufgesetzter Stirn

- mit Augen. Hörner und Ohren sind abgebrochen. Länge vom Maul zum Nacken 3,75 cm. Brauner, kaum gemageter Ton, tongrundig mit dunkelroter Tönung der Augen-Stirn-Partie. L/18, b/8, auf phrygischem Pflaster. Inv.-Nr. 366/s.
200. Taf. 42. Tierkopfschnauze mit großen eingedrückten Nasenlöchern, gradliniger Mundspalte und schräg schraffierter Bartdarstellung. Breite noch 2,25 cm, Länge noch 3,5 cm. Brauner gemageter Ton, tongrundig. L/18, Haus am Hang Raum 3, nicht schichtbestimmt. Inv.-Nr. 357/s.
201. Taf. 42. Tierkopfschnauze. Erhalten ist nur das Maul mit Ober- und Unterlippe in sehr vereinfachter Darstellung. Länge noch 10,6 cm. Roter Ton, hochglänzend poliert. L/18, a/5, Schwemmschutt. Inv.-Nr. Bo 62/051.
202. Taf. 42. Kleiner Hirschkopf mit kräftig ausgebildetem Schnauzenrücken und knobbenförmig aufgesetzten Augen. Die Geweihstangen und -enden sind im Ansatz erhalten, Ohren sind seitlich vorstehend angedeutet. Länge noch 4,7 cm. Graubrauner Ton, tongrundig. L/18, a/5, Schwemmschutt. Inv.-Nr. Bo 62/044.
203. Taf. 42. Kleiner Vogelkopf mit kurzem Hals, dickem, gebogenem Schnabel, abstehenden, kugeligen Augen und einer spitzen »Haube« am Hinterkopf. Wohl einfache Gefäßattasche. Breite an den Augen 1,75 cm. Länge vom Schnabel zum Hinterkopf 2,9 cm. Ockerfarbener gemageter Ton mit streifig geglättetem, gleichfarbigem Überzug. L/18, Oberflächenschutt. Inv.-Nr. 316/s. Vgl. Fischer Nr. 1341-1345.
204. Taf. 42. Gefäßhenkel in Form eines Vogelkopfes mit runden eingestochenen Augen, an Hals und Schnabel abgebrochen. Breite des Kopfes 1,6 cm. Länge noch 4,5 cm. Hellbrauner gemageter Ton, tongrundig. L/18, b/8, neben phrygischer Mauer. Inv.-Nr. 361/s.
205. Taf. 42. Vogelkopf mit langem Hals und länglichen, grob eingestochenen, leicht erhabenen Augen. Hals und Schnabel abgebrochen. Gefäßhenkel? Durchmesser max. 2,5 cm, Höhe noch 5,9 cm. Brauner sandgemageter Ton, tongrundig. K/15, Schicht NW-Hang 6. Inv.-Nr. 386/s.
206. Taf. 42. Gefäßhenkel mit plastisch aufgesetzter Verzierung. Bilden die rund modellierten Formen Gehörn, Ohren, Augen und Nase eines Tierkopfes? Breite max. 2,25 cm, Länge noch 6,6 cm, Durchmesser des Henkels 1,25 cm. Brauner gemageter Ton mit Spuren eines karminroten polierten Überzuges (hethitisch?). M/18, Oberflächenschutt. Inv.-Nr. 314/s.
207. Taf. 42. Bruchstück eines Vierbeiners. Erhalten sind die Vorderbeine ohne Andeutung der Füße und das Vorderbein der tiefen Brust mit Wamme (Stier?). Breite an den Beinen 5,4 cm, Höhe noch 5,5 cm. Rötlich-beiger, gut verstrichener Ton, tongrundig. L/18, b/6, Schwemmschutt. Inv.-Nr. 879/t.
208. Taf. 42. Terrakottafragment mit Knubben besetzt, die als kleine Kügelchen aus frischem Ton aufgedrückt sind. Durchmesser max. 2,0 cm, Höhe noch 2,8 cm. Blaßroter Ton, tongrundig. K/17. Inv.-Nr. Bo 62/067. Aus kleinen frischen Tonkügelchen aufgesetzte Augen sind bei zahlreichen einfachen hethitischen Terrakotten zu beobachten. Vgl. Fischer WVDOG 75, Taf. 135-138.
209. Taf. 42. Vorderende eines Libationsarmes mit plastisch geformten Fingern und Daumen, die eine Schale halten. Die Fingergelenke sind deutlich angegeben, die langen Fingernägel gut modelliert. Durchmesser der Schale 3,4 cm. Roter feingeschlammter Ton, leicht poliert. L/18, a/5, Schwemmschutt. Inv.-Nr. Bo 62/046. Vgl. Fischer WVDOG 75, Nr. 1089 f.
210. Taf. 42. Bruchstück einer großen Plastik. Erhalten ist eine rechte Hand oder Tatze mit 4 Fingern oder Krallen, die einen Gegenstand umfaßt. Einzelne Glieder sowie Fingernägel bzw. Krallen sind summarisch angegeben, letztere durch Abflachung und Umrißritzung. Der umfaßte Gegenstand ist an der Stelle des einen äußeren Fingers geschlossen. Breite max. 7,5 cm. Braun-beiger Ton mit außen braunem, geglättetem Überzug. Innen nur grob verstrichen. K/15, Schicht NW-Hang 6. Inv.-Nr. 878/t. Das Stück mag Teil einer lebensgroßen, menschlichen Plastik sein, deren Hand einen Becher oder ähnliches hält. Die Mündung des Gefäßes wird dann enger als sein Boden gewesen sein, da sein Inneres, nur grob verstrichen, nicht als Ansichtsfäche hergestellt war. Man könnte auch an eine Sonderform eines großen Libationsarmes denken. Nicht unmöglich scheint es ebenfalls, in dem Stück die Pranke eines Löwen etwa der Art zu sehen, den die Grabungen auf Büyükkale in vielen zerstreuten Einzelteilen erbracht haben und der wohl der Schicht Büyükkale IV b angehört. Boğazköy III, 29, Taf. 26; MDOG 93, 1962, 44, Abb. 37; Fischer, WVDOG 75, Nr. 1250. Eine Standplatte, auf der die Pranke ruhte, könnte abgebrochen sein, dagegen müßte man den Ansatz des Unterschenkels noch erkennen können. Auch hätte die Pranke dann – im Gegensatz zu denen des genannten Stückes – menschlichen Fingernägeln auffallend gleiche Krallen, so daß diese Deutung nur mit Vorbehalt gegeben werden kann.
211. Taf. 42. Rollenförmiger Gegenstand mit einer großen Durchbohrung in der Mitte, umgeben von sechs kleineren Löchern. Auf der Mantelfläche befindet sich eine umlaufende gerundete Kehle. Dicke 4,2 cm, Durchmesser max. 7,4 cm. Grauer, grob mit Sand gemageter Ton, nicht sehr hart gebrannt. L/18, c/5, Schwemmschutt. Inv.-Nr. 887/t. Man könnte die Kehle als Lauffläche für ein Seil und den ganzen Gegenstand als Gerät zur Herstellung gedrehter Schnüre verstehen.

c. Stein

Unter den aus Stein gearbeiteten Gegenständen der hethitischen Großreichszeit sind neben den bereits genannten glyptischen Funden in erster Linie die große Zahl der kleinen Gebrauchsobjekte zu nennen, der Schaber, Wetzsteine und Lote. Sie alle werden demnächst vorgelegt werden, so daß hier nur ein Wetzsteinfragment (Nr. 212) genannt werden muß, da es zum Inventar eines Gebäudes gehört und deswegen zu seiner Deutung beitragen kann. Gefäße aus Stein sind selten. Lediglich ein Fragment einer flachen Schale (Nr. 213) ist sicher der Großreichszeit zuzuweisen. Besondere Bedeutung kommt aber einer kleinen Stierplastik aus Serpentin (Nr. 214) zu, die sich zu der großen Zahl der Tierterrakotten einerseits und der monumentalen Steinplastik andererseits gesellt.

212. Taf. 43. Fragment eines flachen, rechteckigen Wetzsteines mit oben abgerundeten Kanten und einem an den Enden konischen Bohrloch. Das Unterteil ist abgebrochen. Länge noch 5,2 cm, Breite 2,3 cm, Dicke 0,75 cm. Hellgraues, kiesiges Sediment. L/18, b/6, auf dem Boden des Pithoshauses, Schicht NW-Hang 6. Inv.-Nr. 873/t.
213. Taf. 43. Fragment einer Schale mit wenig aufgebobenem Rand und großem, in der Standfläche trapezförmigem Fuß. 2 Füße sind abgebrochen. Höhe 5,3 cm, Breite des Fragmentes 13,6 cm, rek. Durchmesser 15,2 cm. Feinkörniger poröser Basalt. K/15, Schicht NW-Hang 6. Inv.-Nr. 389/s.

214. Taf. 43. Statuette eines auf einer Platte stehenden Stieres mit mächtigem Hals, tiefreichender wenig ausgebildeter Wamme, kräftigem kurzem Leib und starken, etwas steifen Beinen, deren Gelenke, Hufe und Kümmerzehen angegeben sind. Die Beine stehen gleichmäßig nebeneinander, die Vorderbeine leicht nach vorne gestemmt. Zwischen den Beinen wurde der Stein als Block stehen gelassen. Die Schwanzquaste hängt zwischen den Hinterhufen bis auf die Bodenplatte herunter. Der Kopf und große Teile der hinteren Partie sind abgebrochen. Maße der Bodenplatte 2,4/5,63 cm, Höhe der Statuette max. 7,68 cm. Schwarzer Serpentin. L/18, b/8, Schwemmschutt. Inv.-Nr. 326/s.

ALTHETHITISCHE FUNDE (Schicht NW-Hang 7)

Die Bebauung dieser Schicht greift an zahlreichen Stellen in die vorangehende, durch eine Feuersbrunst zugrundegegangene kärumzeitliche Siedlungsschicht ein, und dieser Umstand bringt es mit sich, daß sich sowohl die Keramik (s. o. S. 46) als auch die anderen Fundstücke oft nicht eindeutig einer der beiden Schichten zuweisen lassen. So beschränkt sich das hier vorgelegte Material fast ausschließlich auf in situ angetroffene Stücke.

a. Inschriftliche und glyptische Funde

Wenngleich nicht »althethitisch« zu nennen, aber doch zeitlich hier einzuordnen ist das große Bruchstück eines Obsidiangefäßes mit ägyptischen Hieroglyphen, darunter die Kartusche des Hyksos-Königs Chian, über das H. Stock, MDOG 94, 1963, 73 f. schon ausführlich berichtet hat. (Erwähnt sei in diesem Zusammenhang das Bruchstück einer ägyptischen Stele aus rotem Granit, das 1937 auf Büyükkale gefunden wurde. K. Bittel, MDOG 76, 1938, 18, Abb. 5). Unter den Siegeln dieser Schicht befinden sich Stücke mit rein ornamentalen und mit ein- und mehrfigurigen Bildern. Wegen ihrer Formen und Fundorte verdienen es zwei Stücke, hier hervorgehoben zu werden:

215. Taf. 44. Stempelsiegel mit Kegelknaufragriff in Form eines Rinderhufes mit deutlich gegen die Zehen abgesetzter oberer Hufpartie. Auf der nicht gespaltenen, etwa ovalen Sohlenfläche ist ein Hase mit untergeschlagenen Hinter- und vorgestreckten Vorderläufen, über dem Rücken zurückgelegten Ohren und mit durch Ritzungen angegebenen Rippen eingeschnitten. Höhe 2,71 cm, Siegelfläche 2,22/1,32 cm. Dichter, außen grauer Kalkmergel. L/18, b/6, auf dem Fußboden + 1003,03 (mit Nr. 222–226), s. o. S. 28. Inv.-Nr. 602/t. Vgl. Th. Beran, MDOG 89, 1957, 44 f., Abb. 37.
216. Taf. 44. Stempelsiegelrohling in Form eines Schnabelschuhs, der in einen Griffknaufragriff übergeht. Noch ungeglättet, ohne Siegelbild und Durchbohrung des Knaufes. Höhe 4,3 cm, Fußfläche 5,05/2,33 cm. Grüner Serpentin, L/18, b/6, im Fußboden + 1002,00. Inv.-Nr. 628/t.

b. Keramik

Zu den von W. Orthmann o. S. 46 f., Nr. 77–136 aufgeführten keramischen Funden gesellen sich in dieser Schicht noch zwei Formen, die sich wie jene ebensowenig deutlich von der Keramik der älteren, kärumzeitlichen Schicht NW-Hang 8 absetzen.

d. Metall

Die Metallfunde der hethitischen Großreichszeit sind am Büyükkale-Nordwesthang ähnlich zahlreich wie die der phrygischen Schichten. Es handelt sich hier jedoch fast ausschließlich um einfache Gebrauchsgegenstände aus Bronze oder Kupfer, wie Nadeln, Pfrieme, kleine Meißel und Messer. Nur wenige aus Bronzedraht zusammengebogene Arm- und Fingerringe gehören dieser Zeit an, möglicherweise auch ein Fingerring aus Silberdraht. Bearbeitung durch R. M. Boehmer.

217. Große Bruchstücke eines Pithos mit weiter Öffnung, noch einem senkrechten Henkel und ausgeprägtem, tiefsitzendem Umbruch. Höhe ca. 80 cm, Durchmesser max. ca. 55 cm, Öffnung ca. 30 cm. Grober, schwach gebrannter Ton, außen bis zum Umbruch weinroter Überzug. L/18, c/5–6, über vier Skeletten, s. o. S. 29, Abb. 11. Inv.-Nr. Bo 61/074.
- Weitere Pithoi waren in der Schicht NW-Hang 7 nicht zu beobachten. In Form und Material entspricht Nr. 216 durchaus dem Typus B bei F. Fischer, WVD OG 75, 62 mit den Nummern 651–653. Zusammen mit dem Pithos wurden bei den Skeletten Fragmente einiger grober, schwach gebrannter Schalen und Töpfe beobachtet (s. o. S. 29, Abb. 11), deren Profile etwa denen der Nummern 97, 99, 119 und 120 (Taf. 31, 34) entsprechen. Zu den Skeletten gehören ferner die Stücke Nr. 228, 229.
218. Taf. 43. Herdgefäß, im Grundriß etwa quadratischer, im Aufriß langrechteckiger Form. Boden und Oberseite haben in der Mitte je eine etwa 7,2 cm weite, runde Öffnung, von denen die obere einen wulstförmig verdickten Rand hat. Nahe den Ecken hat die Oberseite vier kleine runde Löcher. An einer der Seitenflächen befindet sich ein hochansetzender Vertikalhenkel, auf den drei anderen wenig unterhalb des oberen Gefäßrandes je ein konischer Knubben. Höhe 33,2 cm, Bodenfläche 15,2/15,0 cm. Wanddicke 2,5 cm i. M. Ockerfarbener, gemagerter Ton, außen gut verstrichen, tongrundig. L/17, c/1, s. o. S. 27. Inv.-Nr. 867/t.
219. Taf. 43. Herdgefäß, im Grundriß etwa quadratischer, im Aufriß langrechteckiger Form ohne Boden. Auf der Oberseite befindet sich eine runde Öffnung mit wulstförmig verdicktem Rand, auf einer der Seitenflächen ein hochansetzender Vertikalhenkel. Höhe 39,0 cm, Breite max. 27,0 cm, Wanddicke 1,4–1,9 cm. Roter, gemagerter Ton, außen gut verstrichen, tongrundig. Fundort wie Nr. 218. Inv.-Nr. 868/t. Zu den Stücken 218 und 219 gesellen sich Bruchstücke gleicher Gefäße vom selben Fundort. Alle zeigen keinerlei Brandspuren. Derselbe Gefäßtypus ist 1963 in drei Exemplaren in einem Gebäude der kärumzeitlichen Schicht IV d auf Büyükkale beobachtet worden, allerdings mit leicht abweichenden Detailformen. P. Neve MDOG 95, 1965, 61. Obwohl die Zugehörigkeit der Stücke 218 und 219 zur althethitischen Schicht NW-Hang 7 nicht völlig gesichert ist, spricht das Auftreten des Gefäßtypus in der Schicht Büyükkale IV d nicht gegen eine Einordnung in die Schicht NW-Hang 7, da zahlreiche Formen beider Schichten gemeinsam sind (s. o. S. 47). Verwandte Gefäße sind ferner aus der Schicht Ib von Kültepe bekannt. Sie sind jedoch wesentlich gedrungener, Höhe und Breite sind annähernd gleichgroß, und sie haben einen herausragenden, zylindrischen Hals. In ihrem Innern fand sich Holzkohle. T. Özgüç, Kültepe 1949, 179, Abb. 5, 7, 8, 250; ders. Kültepe-Kaniş, 77.

c. Metall

220. Taf. 46. Messerklinge mit flachabgeplatteter und vorne leicht abgerundeter Schneide und rechteckigem Griffdorn. Länge 17,8 cm, Schaft 0,8 x 0,55 cm. Bronze. L/18, a/5, auf dem Fußboden neben dem Ofen + 1001,05. Beilage 11. Inv.-Nr. Bo 62/048.
221. Taf. 46. Sichel mit gleichmäßig gebogenem Blatt. Das Schaftende ist abgebrochen. Länge noch 12,5 cm, Breite max. 2,3 cm. Bronze. L/18, c/5, auf dem Fußboden + 1003,00 (mit Nr. 77 u. 124) s. o. S. 27, Beilage 11. Inv.-Nr. Bo 62/062.
222. Taf. 46. Nadel mit Kegelpf. Länge 9,15 cm, Durchmesser der Nadel max. 0,2 cm, des Kopfes 0,73 cm. Kupfer. L/18, b/6, auf dem Fußboden + 1003,03 (mit Nr. 215, 223–226) s. o. S. 28, Beilage 11. Inv.-Nr. 674/t.
223. Taf. 46. Nadel mit Scheibenkopf. Die Spitze ist abgebrochen. Länge noch 7,65 cm, Durchmesser der Nadel max. 0,2 cm, des Kopfes 0,75 cm. Kupfer oder Bronze. Fundort wie 222. Inv.-Nr. 672/t.
224. Taf. 46. Nadel mit Scheibenkopf, Länge 6,75 cm, Durchmesser der Nadel 0,2 cm, des Kopfes 0,61 cm, Kupfer oder Bronze. Fundort wie 222. Inv.-Nr. 673/t.
225. Taf. 46. Pfriem (?) mit kurzem, im Querschnitt vierkantigem Schaft und runder, sich zu einer meißelartigen Schneide verjüngender Spitze. Länge 12,3 cm, Durchmesser max. 0,55 cm. Bronze, Fundort wie 222. Inv.-Nr. 656/t.
226. Taf. 46. Gabelartiger Gegenstand mit im Querschnitt vierkantigem Schaft und zwei Zinken. Länge 7,2 cm. Kupfer oder Bronze, Fundort wie 222. Inv.-Nr. 693/t.
227. Taf. 46. Zwei Armreifen, aus einfachem Draht zusammengebogen, a. mit etwa 2/5 des Ringumfangs übereinandergreifenden Enden (vollständig?), b. aus gut zwei ganzen Windungen bestehend und mit flachgehämmerten Drahtenden. Durchmesser der Ringe etwa 4,0 cm i. L. des Drahtes 0,33 cm. Kupfer. L/18, b/6, an den Unterarmen eines Skelettes s. o. S. 28, Abb. 10. Inv.-Nrn. a: Bo 62/013, b: Bo 62/014.
Armreifen dieser Art und Zeitstellung sind keine Seltenheit. Vgl. z. B. Boğazköy-Hattuša, 116. H. H. v. d. Osten, OIP 29, 84 f.
228. Taf. 46. Nadel mit Lamellenkopf, dessen Lamellen durch Einhämmern der Kopfseiten erzeugt wurden. Länge 9,8 cm, Durchmesser der Nadel max. 0,29 cm, des Kopfes 0,99 cm. Kupfer oder Bronze. L/18, b/6, bei einem Skelett (vgl. Nrn. 217 und 229) s. o. S. 29, Abb. 11. Inv.-Nr. 687/t.

d. Knochen

229. Taf. 47. Bearbeiteter Röhrenknochen, innen sorgfältig ausgehöhlt, außen spiegelblank poliert. Länge 7,4 cm, Durchmesser max. 1,5 cm. Fundort wie Nr. 228. Inv.-Nr. 688/t.

FUNDE AUS DER JÜNGEREN KÄRUM-ZEIT (Schicht NW-Hang 8 a–b)

a. Inschriftliche und glyptische Fundstücke

Im Gegensatz zu den Gebäuden der Schicht 4 in der Unterstadt (J–K/20–21) beherbergten jene der zeitgleichen Schicht NW-Hang 8 a keine Tontafeln (s. o. S. 32). Lediglich eine solche »kappadokische« Tafel (Inv.-Nr. 461/s: Sammelurkunde des Händlers Idna, am Ende subjektiv formulierte protokollartige Aussage. Alle Eigennamen sind assyrisch. Freundl. Hinweis von H. Otten) wurde in von H. Winckler und Th. Makridi bewegtem Schutt in Raum 3 des Hauses am Hang gefunden, so daß dem Fundort der Tafel keine Bedeutung mehr beigemessen werden kann. Zu den glyptischen Funden gehören ein Rollsiegel, mehrere Stempelsiegel und eine große Zahl von Stempelabdrücken auf Gefäßen, meistens auf deren Henkelansätzen, oft aber auch auf dem Gefäßkörper angebracht. Diese Stücke verteilen sich nahezu gleichmäßig auf alle Orte innerhalb des Grabungsgebietes, an denen die Schicht NW-Hang 8 a angetroffen wurde. Wegen ihres Fundortes sind folgende Stücke besonders zu nennen:

230. Rollsiegel der zweiten syrischen Gruppe mit leicht konkavem Mantel, durchbohrt. Höhe 2,18 cm, Durchmesser 1,25 cm. Hämatit. L/18, b/6, auf dem Pflaster der Gasse, s. o. S. 29. Inv.-Nr. 621/t. Im einzelnen beschrieben und behandelt ist das Stück bei Th. Beran, Moortgat-Festschrift 35 f., Nr. 22, Taf. 8,4.
231. Taf. 44. Fragment eines Stempelsiegels in Fußform mit leicht gewölbter Sohle. Der wenig durchgeformte Fuß ist in Knöchelhöhe an der Stelle der Durchbohrung abgebrochen. Die ovale Sohlenfläche trägt ein Zweigmuster. Höhe noch 1,11 cm, Länge noch 2,29 cm, Breite 1,0 cm. Grauer gemagerter Ton mit gelbbraunem dünnem Über-

zug. M/18, h/3, im Brandschutt des Pithosgebäudes, s. o. S. 33. Inv.-Nr. 304/s.

b. Keramik

Die kärumzeitliche Keramik vom unteren Büyükkale-Nordwesthang ist in systematischem Zusammenhang bereits behandelt worden. W. Orthmann hat das Material aus den Planquadraten L/17–18 vorgelegt, und zwar WVDOG 74, 11, Nr. 261–366 und in diesem Band o. S. 43 f. mit den Nummern 11–76. Die Keramik des Gefäßraumes und des Pithosgebäudes (s. o. S. 32) hat F. Fischer, WVDOG 75 behandelt, und zwar auf den Seiten 20, 29 ff., 92, Abb. 14, 15 und in zahlreichen Katalognummern mit einem Index der Fundstellen auf Seite 167 f. Aus diesem Grund kann sich die Darstellung hier auf wenige Stücke beschränken.

232. Taf. 44. Schnabelkanne mit Osenhenkel und kleinem knopfartigem Boden. Höhe 28,0 cm, Durchmesser max. 10,0 cm, Wanddicke 0,8–2,5 cm. Dichter rötlich-ockerfarbener Ton mit rotem, schwach poliertem Überzug, der nur wenig über die Mündung nach innen greift. Scheibenware. L/18, c/5, auf dem Fußboden des Raumes II, s. o. S. 30, Beilage 12. Inv.-Nr. 865/t.
233. Taf. 44. Schnabelkanne mit Osenhenkel und rundem Boden. Höhe 20,5 cm, Durchmesser max. 8,0 cm, Wanddicke 0,4–1,8 cm. Dichter, wenig gemagerter ockerfarbener Ton mit gelbbraunem, streifig geglättetem Überzug. Scheibenware. Fundort wie Nr. 232. Inv.-Nr. 866/t.
Kannen von der Art der Nummern 232 und 233 sind aus der Unterstadt-Schicht 4 bekannt (Fischer Nrn. 303–305) und neuerdings auch von Büyükkale, Schicht IV d (Orthmann, MDOG 95, 1965, 70, Abb. 2, 7). Auffallend und neu ist der besonders lange, trogförmige Ausguß der Nr. 232.

234. Taf. 44. Wandscherbe einer tiefen Schüssel mit stark eingezogener Schulter und wenig nach außen biegender Mündung. Auf der Außenseite ein menschliches Gesichtsrelief: Stark vorspringende Nase, große, schräggestellte Augen mit Lidrand und Brauen, kleiner Mund, spitzes Kinn, pralle Bäckchen und große, abstehende Ohren. Höhe noch 7,3 cm, Breite noch 8,5 cm, Wanddicke 0,53 cm, Reliefhöhe max. 2,0 cm. Dichter grauer Ton mit grauem, streifig geglättetem Überzug auf der Außenseite. Scheibenware. L/18, b/8, im Schutt über der zerstörten Schicht NW-Hang 8 a. Inv.-Nr. 797/t.
Thematisch gleich ist ein Stück von Büyükkale, Fischer Nr. 1214, das sich jedoch in der Art der Darstellung von Nr. 234 stark unterscheidet. Verwandter in der Darstellung sind einige Stücke von Kültepe, Kültepe 1949, 202, Abb. 279 (im Schutt der Schicht Ia gefunden) und Kültepe-Kaniş, Taf. 67, 1–2, abgebildet auch bei E. Akurgal, Die Kunst der Hethiter, Abb. 31.
235. Taf. 44. Bruchstück eines Gefäßes in Gestalt einer Weintraube. Höhe noch 8,0 cm, Wanddicke 0,45 cm. Graubrauner gemagerter Ton mit außen braunem, gut verstrichenem Überzug. L/18, c/6. Schwemmschicht. Inv.-Nr. 800/t.
Zum Vergleich: aus Boğazköy: F. Fischer, WVDOG 75, 75, Nr. 1154 und P. Neve, MDOG 95, 1965, 32, Abb. 20; aus Kültepe: Kültepe 1948, 73, Abb. 293, Abb. 447 (aus Acemhüyük), Kültepe 1949, Abb. 528; aus Alişar: H. H. v. d. Osten, OIP 29, 151, Fig. 192, Taf. 6.
236. Taf. 44. Bruchstück von der Wandung eines Gefäßes mit plastisch aufgesetztem menschlichem Fuß, über dem Knöchel abgebrochen. Länge des Fußes 3,05 cm, Durchmesser des Beines 1,1–1,25 cm. Rötlicher sehr dichter Ton, außen mit rotbraunem, streifig geglättetem Überzug. L/18, b/6, auf dem Boden + 1001,67 des Raumes I, zusammen mit Nr. 15, 17, 39, 69, 73, 243, 244. Inv.-Nr. 798/t.
237. Taf. 45. Ganztiergefäß in Gestalt eines Löwen mit einer konischen Kragenrandmündung im Rücken und plastischer Angabe der Mähne. Die Augeneinlagen sowie die eingesteckten Zähne fehlen. Höhe 15,5 cm, Länge 25,3 cm, Schulterbreite 7,5 cm. Graubrauner dichter Ton mit ockerbraunem poliertem Überzug. M/18, h/3–4 im Schutt des Pithosgebäudes über Pithos Nr. 3, s. o. S. 33, Beilage 13, Inv.-Nr. 312/s.
Eine ausführliche Beschreibung sowie eine stilistische und chronologische Einordnung gibt F. Fischer, WVDOG 75, 80 f., 92, Nr. 1253. Er weist auf die Singularität des Stückes hin, das sich sowohl von den bekannten Rhyta von kärum Kaneş Schicht II wesentlich unterscheidet als auch von den 1962 in der Schicht IV d auf Büyükkale geborgenen (P. Neve, MDOG 95, 1965, 32, Abb. 22–24).
238. Fragment vom Kopf eines Ganztiergefäßes wie Nr. 237. Länge noch 8,1 cm. M/18, i/4, Raum III des Pithosgebäudes. Inv.-Nr. 382/s = Fischer Nr. 1254.
239. Taf. 45. Kopf eines Stierkopfrhytons mit kurzer Schnauze und sehr summarischer Angabe der Hörner, Ohren, Augen und Nüstern. Länge noch 9,9 cm, Breite über den Hörnern 7,8 cm, Wanddicke des Gefäßes am Stierhals 1,15 cm, Rötlicher gemagerter Ton mit beigem verstrichenem Überzug. M/18, d/5, über dem Brandschutt des Gefäßraumes, s. o. S. 32, Beilage 13, Inv.-Nr. 318/s.
240. Taf. 44. Bruchstück eines Schuhgefäßes mit plastisch angegebener Verschnürung einer Riemensandale. Länge noch 8,7 cm, Wanddicke 0,65 cm i. M. Beige-grauer gemagerter Ton mit gelb-braunem bis rötlichem, gut verstrichenem Überzug auf der Außenseite. L/18, c/6, in der Baugrube der Mauer + 1004,39, s. Beilage 12. Inv.-Nr. 799/t.
Hethitische Schuhgefäße behandelte zuletzt F. Fischer, WVDOG 75, 79, Nr. 1238–43, mit zahlreichen Literatur-
- hinweisen. Plastisch aufgesetzte Verschnürung eines Schuhs ist mir nur von Kültepe bekannt. Ein fast vollständiges Stück bildet Bossert, Altanatolien Nr. 399 ab, ein großes Bruchstück stammt aus der Schicht II, Kültepe-Kaniş, 64 Fig. 84, Taf. 43, 4.
241. Taf. 44. Spindelförmiger Gegenstand mit gedrehten Einkerbungen an dem konischen einen Ende, mit einem Ring gegen das glatte, nach dem Knick abgebrochene andere Ende abgesetzt. Länge 8,8 cm, Durchmesser max. 1,2 cm. Dichter brauner Ton mit karminrotem Überzug. L/18, c/6 im Kanal der Schicht NW-Hang 8 a mit Nr. 249, 250, 251, 255. s. Beilage 12. Inv.-Nr. 885/t.
242. Taf. 44. Kopf einer Terrakottplastik mit niederer Spitzmütze, großen Augen und langer Nase. Eine Durchbohrung zeigt an, daß der abgebrochene Mund geöffnet war, vielleicht als Ausguß gedient hat (?). Eine am Hinterhaupt von rechts aufgelegte linke Hand deutet darauf, daß der Kopf einer Figurengruppe angehörte. Höhe noch 4,5 cm, Breite 2,65 cm. Sehr dichter roter Ton, außen verstrichen und teilweise streifig geglättet. L/18, b/6, in der Baugrube des Pithoshauses der Schicht NW-Hang 6 in Höhe der Schicht NW-Hang 8 a, s. Beilage 12. Inv.-Nr. 881/t.
243. Taf. 44. Bruchstück der Terrakottplastik eines Mannes. Erhalten ist der Unterleib mit längsgestreiftem Rock und Gürtel bekleidet und mit unverhältnismäßig großer Darstellung des Phallos. Die abgebrochenen Ansätze der Oberschenkel deuten auf eine sitzende Darstellung. Höhe noch 3,75 cm, Durchmesser am Gürtel 1,9 cm. Hellroter dichter Ton, außen gut verstrichen. Fundort wie Nr. 236. Inv.-Nr. 883/t.
244. Taf. 44. Bruchstück einer menschlichen Figur ähnlich Nr. 243. Erhalten ist ein Teil des Gürtels mit gestreiftem Rockansatz. Keine Genitalangabe. Höhe noch 1,9 cm, Durchmesser am Gürtel 1,65 cm. Brauner bis grau-schwarzer dichter Ton. Fundort wie Nr. 236, 243. Inv.-Nr. 884/t.
245. Taf. 47. Drei Spinnwirtel:
a. Eine Seite konisch, die andere flach. Durchmesser 4,0 cm, Dicke 1,6 cm. Roter Ton.
b. Eine Seite konisch, auf der anderen außen ein scharfer Knick, innen wenig konkav. Durchmesser 3,8 cm, Dicke 1,8 cm. Roter Ton.
c. Eine Seite konisch, auf der anderen außen konisch, weiter innen konkav. Durchmesser 4,3 cm. Dicke 1,8 cm. Hellbrauner Ton. Alle drei Stücke sind unverziert. L/18, d/9, im Brandschutt über dem Fußboden + 1006,46 von Raum 2 des Gebäudes der Schicht NW-Hang 8 b, s. o. S. 31, Beilage 12. vgl. W. Orthmann WVDOG 74, 11 f. Inv.-Nr. 492 a–c/s.

c. Metall

Die Metallfundstücke der jüngeren Kärum-Zeit bestehen im untersuchten Gebiet ausschließlich aus Kupfer oder Bronze. An Zahl überwiegen wie in den jüngeren Schichten die reinen Gebrauchs- und einfachen Schmuckgegenstände: Pfrieme, Nähnadeln, Nadeln mit Scheiben- u. Lamellenkopf sowie aus Draht zusammengebogene Finger- und Armringe. Dagegen ist die Zahl der Waffen klein. Hier seien hervorgehoben:

246. Taf. 46. Lanzen Spitze in Form der sogenannten »kyprischen Dolche« mit langem, schmalen Blatt mit abgesetzten Schneiden und zwei parallelen Schlitzten von doppelkonischem Querschnitt. Die rechteckige Schäftungsel verjüngt sich gleichmäßig, das Ende ist quadratisch verdickt und rechtwinklig umgebogen. Die originale Oberfläche des Materials ist an keiner Stelle erhalten. Länge 23,4 cm, Breite des Blattes 4,05 cm, Dicke des Blattes max. 0,45 cm, Länge

- der Schlitz 1,7 cm. M/18, e/5, im Brandschutt des Gefäßraumes unter zwei großen, unförmig verbogenen Bronzeblechen, s. o. S. 32, Beilage 13. Inv.-Nr. 311/s. Vgl. Fischer, WVDOG 75, 92, Abb. 14 A.
247. Taf. 46. Kleiner Dolch mit trapezförmiger Griffplatte und etwas ausschwingendem Heft mit schwacher Mittelrippe. In Heft und Griffplatte befinden sich drei Niete, in deren Umgebung organische Reste (Holz?). Länge 12,1 cm, Breite 2,84 cm, Dicke 0,32 cm. L/18, c/6, im Brandschutt der Schicht NW-Hang 8 a. Inv.-Nr. 400/s.
248. Taf. 46. Stark verschmolzenes Bruchstück einer Lanzen spitze mit blattförmiger Spitze und durch Zusammenbiegen des Bleches erzeugter Tülle. Länge noch 9,2 cm, Breite noch 3,4 cm. L/18, c/10, aus Brandschutt der Schicht NW-Hang 8 a. Inv.-Nr. 640/t.
249. Taf. 46. Aus einem runden Draht zusammengebogener Arming, dessen Enden sich auf gut dem halben Ringumfang überdecken. Durchmesser des Ringes 4,5 cm, des Drahtes 0,51 cm. L/18, c/6, aus dem Kanal der Schicht NW-Hang 8 a zusammen mit Nr. 241, 250, 251, 255, s. o. S. 29 f. Beilage 12. Inv.-Nr. 698/t. Vgl. die althethitischen Arminge Nr. 227.
250. Taf. 46. Unregelmäßig-kugelförmiger Gegenstand aus Bronze, innen hohl. Durchmesser max. 3,8 cm, Fundort wie Nr. 249. Inv.-Nr. 886/t.
251. Taf. 46. Nadel mit Lamellenkopf. Länge 9,0 cm, Durchmesser der Nadel 0,2 cm, des Kopfes 1,0 cm. Fundort wie Nr. 249. Inv.-Nr. 685/t.
252. Taf. 46. Nadel mit doppelkonischem Kopf. Länge 7,95 cm, Durchmesser der Nadel 0,25 cm, des Kopfes 0,8 cm. L/18, c/6, auf der Gasse (Beilage 12.). Inv.-Nr. 848/t.
253. Taf. 46. Nähnaedel mit abgebrochenem Ohr. Länge 6,9 cm. Durchmesser 0,17 cm. Fundort wie Nr. 252. Inv.-Nr. 694/t.
254. Taf. 46. Kleiner Meißel von quadratischem Querschnitt mit kurzem Schäftungsteil und dem Rest einer flachen Schneide am Ende. Länge 6,5 cm, Durchmesser max. 0,4 cm. L/18, b/6, auf dem Boden des Raumes I. Inv.-Nr. 846/t.
255. Taf. 46. Vierkantiger Pfriem mit Einziehung zur sehr kurzen Schäftung. Länge 5,5 cm, Durchmesser 0,45 cm. Fundort wie Nr. 249. Inv.-Nr. 819/t.

d. Knochen

Bemerkenswert ist unter den Fundstücken der Schicht NW-Hang 8 a die große Zahl der kleinen Knochengegenstände, der Nadeln und Pfrieme. An Zahl stehen sie in dieser Zeit fast ebenbürtig neben den entsprechenden Gegenständen aus Bronze oder Kupfer. Das Material bringt es jedoch mit sich, daß sie mit denselben Grundformen nicht so schlank sind wie die Metallstücke und entsprechend größere Details zeigen.

256. Taf. 47. Nadel mit flachem Scheibenkopf, Spitze abgebrochen. Länge noch 5,35 cm. Durchmesser der Nadel am Kopf 0,31 cm, max. 0,41 cm, des Kopfes 0,62 cm. Unregelmäßig geschnitten und geglättet. L/18, b/6, Schutt der Schicht NW-Hang 8 a. Inv.-Nr. 806/t.
257. Taf. 47. Nadel mit kleinem Scheibenkopf, Spitze abgebrochen. Länge noch 5,85 cm, Durchmesser der Nadel 0,28 cm, des Kopfes 0,53 cm. Glatt poliert. L/18, c/6, auf der Gasse. Inv.-Nr. 803/t.
258. Taf. 47. Nadel mit Pilzkopf, Spitze abgebrochen. Länge noch 4,6 cm, Durchmesser der Nadel 0,29 cm, des Kopfes 0,72 cm. Glatt poliert. L/18, b/6, aus dem Kanal, s. o. S. 29 f. Beilage 12. vgl. Nr. 241, 249-251, 255. Inv.-Nr. 805/t.
259. Taf. 47. Nadel mit Linsenkopf, der auf der Oberseite mit radialen Strichen verziert ist; Spitze abgebrochen. Länge noch 5,7 cm, Durchmesser der Nadel 0,31 cm, des Kopfes 0,75 cm. L/18, d/9-10, Raum I des Gebäudes der Schicht NW-Hang 8 b, s. Beilage 12. Inv.-Nr. 802/t.
260. Taf. 47. Spitze eines Pfriemes mit rundem Querschnitt. Länge noch 7,0 cm, Durchmesser max. 0,83 cm. L/18, b/6, Schutt der Schicht NW-Hang 8 a. Inv.-Nr. 807/t.

FUNDSTÜCKE AUS DEN ÄLTESTEN SCHICHTEN

(NW-Hang 8 c-d und 9)

Lediglich im Gebiet südlich des Hauses am Hang (L/17-18) sind diese Schichten mit geringen Gebäuderesten und mehr oder weniger großen, oft gestörten Flächen angetroffen worden, s. o. S. 36, Beilage 14), deren Keramik von W. Orthmann, WVDOG 74, 13 f., Nr. 1-260 bereits vorgelegt worden ist. Daneben sind verstreute Keramikbruchstücke auch nördlich des Hauses am Hang (s. o. S. 42, Nr. 1-10) sowie im Stadtplanquadrat M/18 in der Nachbarschaft des Pithosgebäudes (s. o. S. 33, Beilage 13) geborgen worden. Letztere hat F. Fischer, WVDOG 75, 29; Nr. 25, 51-55, 106-136 behandelt. Darüber hinaus gibt es nur wenige Fundstücke, die mit Sicherheit der ausgehenden frühen Bronzezeit (Schicht NW-Hang 9) zuzuweisen sind:

261. Taf. 47. Kleiner Widderkopf mit großen, am Kopf anliegenden gebogenen Hörnern und davorstehenden Ohren. Maul und Nase sind nicht, die Augen nur schwach angedeutet. Länge noch 3,5 cm. Feiner, sandgemagerter gelbbrauner Ton mit hellrotem Überzug. L/18, e/9, Brandreste der Schicht NW-Hang 9. Inv.-Nr. 494/s.

262. Taf. 47. Kugelförmige Rassel mit einem losen Stein o. ä. im hohlen Inneren. Außen verziert mit zwei einander rechtwinklig kreuzenden, eingeschnittenen Bändern, die jeweils aus zwei geraden und einer dazwischenliegenden Zickzack-Linie bestehen. Durchmesser 2,9 cm. Dunkelbrauner Ton. L/18, e/9, Brandreste der Schicht NW-Hang 9 zwischen den Räumen 15 und 16 des Hauses am Hang. Inv.-Nr. 490/s.
263. Taf. 47. Hälfte einer kugelförmigen Rassel mit eingeschnittenen Liniennestern. Durchmesser 3,2 cm, Wanddicke 0,65 cm. Feiner, sandgemagerter dunkelbrauner Ton. L/18, d/10, Haus I der Schicht NW-Hang 9, zusammen mit einer Gruppe von Gefäßen in situ (Orthmann, Nr. 9) und Nr. 265. Inv.-Nr. 491/s.
264. Taf. 47. Tonkugel mit zwei sich kreuzenden Bändern aus parallelen Fingernageleindrücken. Durchmesser 2,25 cm. Brauner Ton. L/18, b/6, Schwemmschicht. Inv.-Nr. 603/s. Zum Vergleich: aus Alaca-Hüyük: goldene Kugeln aus Grab H, Durchmesser 2,9 cm. Alaca-Hüyük 1935, 157, H 13,14, Taf. 131. Tonkugeln aus Grab BM, Durchmesser 2,2 cm, ebda, AL 919, Taf. 217. Aus Alişar: Entsprechend verzierte Kugeln aus Stratum I ("Early Anatolian Copper

Kleinfunde

- Ageⁿ), Durchmesser 2,9 cm, E. F. Schmidt, OIP 19, 47, Fig. 56.
265. Taf. 47. Sechs Spinnwirtel aus Ton, auf einer Seite konvex, auf der anderen außen konisch, innen konkav.
- unverziert, hellrot, Durchmesser 4,0 cm, Dicke 2,0 cm.
 - unverziert, graubraun, Durchmesser 4,5 cm, Dicke 1,6 cm.
 - unverziert, graubraun, Durchmesser 4,3 cm, Dicke 1,8 cm.
 - auf dem konischen Rand eingeschnittene gewinkelte Linien, zur Mitte als Begrenzung des Musters eingeschnittener Kreis. Grau. Durchmesser 4,0 cm, Dicke 1,4 cm.
 - auf dem konischen Rand viermal je drei eingeschnittene, konzentrische Kreise, deren Mittelpunkt außerhalb des Randes liegt. Reste weißer Farbe (?). Braun. Durchmesser 4,4 cm, Dicke 1,6 cm.
 - auf dem konischen Rand eine Reihe eingestochener Punkte. Rotbraun. Durchmesser 3,9 cm, Dicke 1,6 cm.
- Fundort wie Nr. 263. Inv.-Nr. 489 a-f/s. Spinnwirtel dieses Typus sind zahlreich und u. a. auch in
- der der Schicht NW-Hang 9 zeitgleichen Unterstadt-Schicht 5 (Fischer Nr. 1164) und auf Büyükkaya (R. Hachmann in Boğazköy III, 61, Taf. 34, 2-3) belegt.
266. Taf. 46. Zwei Bruchstücke einer Nadel mit flachem Pyramidenkopf mit abgerundeten Ecken und Kanten. Länge zusammen 6,5 cm. Durchmesser der Nadel 0,22 cm, des Kopfes 0,82 cm. Bronze. L/18, d/9, Brandreste der Schicht NW-Hang 9. Inv.-Nr. 689/t.
267. Taf. 46. Nadel mit Linsenkopf, auf der Oberseite lamellenartig verziert. Ein Ring sitzt zwischen Nadel und Kopf. Länge 8,1 cm, Durchmesser der Nadel 0,21 cm, des Kopfes 0,9 cm. Bronze. L/18, d/10, Lehmerde der Schicht NW-Hang 9. Inv.-Nr. 683/t.
268. Taf. 47. Knochenpfriem von etwa rundem Querschnitt mit sorgfältig geglätteter Spitze und grob geschnitzter Schärfung. Länge 11,4 cm, Durchmesser 0,86 cm. L/17, d/1, aus Haus II der Schicht NW-Hang 9. Inv.-Nr. 808/t.

Verzeichnis der Abbildungen, Tafeln und Beilagen

ABBILDUNGEN

- | | |
|---|--|
| <p>Abb. 1 L/18, Haus am Hang, Grabungsareale.</p> <p>Abb. 2 K/17, Byzantinisches Gebäude, Aufnahmeplan.</p> <p>Abb. 3 K/18, phrygische Kultstätte (Schicht NW-Hang 3). Rekonstruktion ohne Eingangsfront und Dach.</p> <p>Abb. 4 K/18, phrygisches Sandsteinbecken.</p> <p>Abb. 5 L/18, c/9-10, 2 Orthostaten, die in Sturzlage ange-
troffen wurden.</p> <p>Abb. 6 L/18, d/5-6, Schnitt durch die Nordwestfront des
Hauses am Hang bei Raum 7. (Vgl. Beilage 10).</p> <p>Abb. 7 L/18, Schnittskizze durch Haus am Hang, Pithoshaus
und Altbau. (Vgl. Beilage 9).</p> <p>Abb. 8 L/18, c-d/4-5, Schnitte durch die Schwemmschuttrin-
nen. (Vgl. Beilage 10).</p> <p>Abb. 9 L/18, b/5-6, Schnitt durch das Fundament zwischen
Raum I und Raum II des Pithoshauses (Vgl. Beilage
10).</p> <p>Abb. 10 L/18, b/6, Bestattung der Schicht NW-Hang 7 (Vgl.
Taf. 13 b).</p> | <p>Abb. 11 L/18, c/5-6, Skelette der Schicht NW-Hang 7.</p> <p>Abb. 12 L/18, b/6, Kanal der Schicht NW-Hang 8 a. Schnitt.</p> <p>Abb. 13 L/18, b/6, Kanal der Schicht NW-Hang 8 a, Skizze
der Holzbalken- und Gefäßreste (Vgl. Taf. 14 a).</p> <p>Abb. 14 M/18, k̄arumzeitliches Pithosgebäude (Schicht NW-
Hang 8 a).</p> <p>Abb. 15 a M/18, Pithosgebäude der Schicht NW-Hang 8 a,
Schnitt und Rekonstruktion eingeschossig.</p> <p style="padding-left: 20px;">b wie a, zweigeschossig, begehbares Niveau zwischen
den Pithoi.</p> <p style="padding-left: 20px;">c wie b, zwischen den Pithoi nicht begehbar, als Gefäß-
lager zu verstehen.</p> <p>Abb. 16 M/18, Pithosgebäude, Rekonstruktion.</p> <p>Abb. 17 Relative Chronologie.</p> <p>Abb. 18 Phrygische Ritzinschriften Nr. 169.</p> |
|---|--|

TAFELN

- | | |
|---|---|
| <p>Tafel 1 a Der Büyükkale-NW-Hang von Norden.</p> <p style="padding-left: 20px;">b Der Büyükkale NW-Hang von Südwesten. Den
Blick von Büyükkale (von SO) gibt Boğazköy-
Hattuša I, Taf. 9 b und K. Bittel, Ruinen, Abb. 35
u. 36.</p> <p>Tafel 2 a K/17, Byzantinisches Gebäude, 3 Werksteine.</p> <p style="padding-left: 20px;">b K/17, Byzantinisches Gebäude, Wasserrinne.</p> <p>Tafel 3 a L/18, a/5, Steinkistengrab, teilweise in phrygisches
Mauerwerk eingetieft (vgl. Taf. 5 c und Beilage 3).</p> <p style="padding-left: 20px;">b+c M/18, Byzantinische Grabsteine.</p> <p>Tafel 4 a M/18, Wohnhäuser hellenistischer Zeit von Osten
gesehen.</p> <p style="padding-left: 20px;">b M/18, a-c/5-6, Wohnhaus hellenistischer Zeit von
Nordwesten gesehen.</p> <p style="padding-left: 20px;">c K/18, Phrygische Kultstätte vor dem Magazintor
des heth. Tempels I.</p> <p style="padding-left: 20px;">d K/18, Phrygische Kultstätte, Sandsteinbecken.</p> <p>Tafel 5 a L/18, a-b/7-8, Phrygischer gepflasterter Weg.</p> <p style="padding-left: 20px;">b L/18, a/8, Phrygisches Haus mit Feuerstelle und
Türilaibung.</p> | <p style="padding-left: 20px;">c L/18, a-b/5-6, Phrygisches Gebäude mit zahlreichen
Umbauten, von Nordwesten gesehen.</p> <p>Tafel 6 a K/15, Kreisrundes, einschalig in den Boden gesetztes
»Silo«. Darunter älterer Mauerzug.</p> <p style="padding-left: 20px;">b K/15, Phrygische »Terrassenmauer«. Im Hintergrund
die Poternenmauer, vorn die abgestürzte Mauer-
schale mit hethitischen Spolien.</p> <p>Tafel 7 a K/15, Phrygische »Terrassenmauer«. Mauerturm.</p> <p style="padding-left: 20px;">b K/15, Phrygische »Terrassenmauer«. Vorn rechts
Reste des hethitischen Gebäudes.</p> <p>Tafel 8 a L/18, unten phrygische Mauer, dahinter Mauern der
Schicht NW-Hang 7 und Kies- und Schuttrinnen der
»Schwemmschicht«. Darüber die Nordwestfront des
Hauses am Hang. Im Hintergrund Büyükkale.</p> <p style="padding-left: 20px;">b L/18, Haus am Hang von Südwesten gesehen. Auf-
nahme der Grabung 1937.</p> <p>Tafel 9 a L/18, c/7, Innenseite der Nordwestfront des Hauses
am Hang in Raum 3. Im Vordergrund Mauern der
Schichten NW-Hang 7 und 8 a.</p> <p style="padding-left: 20px;">b L/18, Haus am Hang von Südwesten gesehen. Auf-
nahme der Grabung 1912.</p> |
|---|---|

Tafelverzeichnis

- Tafel 10 a L/18, Altbau und Haus am Hang von Südosten gesehen. Im Hintergrund Tempel I.
 b L/18, rechts Raum I und II des Pithoshauses, links Gebäudeteile der Schicht NW-Hang 8 a. (Aufnahme gegen Ende der Grabung 1961).
- Tafel 11 a L/18, b/5-6, Raum I und II des Pithoshauses mit zerschnittener Trennwand. Darunter Kanal und Ofen der Schicht NW-Hang 8 a und ein Mauerrest der Schicht 8 b.
 b L/18, a/5-6, Bildmitte: Trennwand zwischen Raum III und IV des Pithoshauses. Rechts davon eine Schale des jüngeren Kanals. Links Mauerteile der Schicht NW-Hang 7.
- Tafel 12 a L/18, a/5-6, Raum IV des Pithoshauses von Nordosten gesehen. Bildmitte: Hangabwärts verschobene Mauern des Pithoshauses und der Schicht NW-Hang 7.
 b L/18, a/5-6, Raum IV des Pithoshauses von Südwesten gesehen.
- Tafel 13 a L/17-18, Gebäudeteile der Schicht NW-Hang 7. Im Hintergrund das Haus am Hang von Süden gesehen.
 b L/18, b/6, Bestattung der Schicht NW-Hang 7 (vgl. Abb. 10).
- Tafel 14 a L/18, b/6, Kanal der Schicht NW-Hang 8 a, Holzbrand und Gefäße (vgl. Abb. 13).
 b L/18, b/6, Fortsetzung des Kanals der Schicht NW-Hang 8 a unter Raum III des Pithoshauses.
- Tafel 15 a L/18, b/6, Ofen der Schicht NW-Hang 8 a unter Raum I des Pithoshauses.
 b M/18, Pithosgebäude (Schicht NW-Hang 8 a) und rechts im Suchschnitt hellenistische Wohnhäuser (Schicht NW-Hang 1) und Gefäßraum (8 a).
- Tafel 16 a M/18, Pithosgebäude (Schicht NW-Hang 8 a) und rechts im Suchschnitt hellenistische Wohnhäuser (Schicht NW-Hang 1) und Gefäßraum (8 a).
 b M/18, Pithoi 81, 95, 96 der Schicht NW-Hang 8 a.
- Tafel 17 a M/18, Pithosgebäude der Schicht NW-Hang 8 a, Raum II.
 b M/18, Pithoi der Schicht NW-Hang 8 a in zwei Lagen übereinander.
- Tafel 18 a K/15, Grabungsgebiet an der Poternenmauer.
 b K/15, Teile des hethitischen Gebäudes von Südosten gesehen.
- Tafel 19 a K/15, Hethitisches Gebäude, Fundamentstufen zwischen Raum 5 und 6.
 b K/15, Hethitisches Gebäude, Fundamentstufen zwischen Raum 4, 5, 8 und 9.
- Tafel 20 a K/15, Hethitisches Gebäude, südwestliche Profilwand der Sondage an den Ecken der Räume 10, 9 und 8 (vgl. Beilage 16 a).
 b K/15, links die Poternenmauer, rechts das hethitische Gebäude. Über diesem Steinschutt und Lehmschichten (Çorak).
- Tafel 21 Keramik älter als Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 22 Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 23 Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/6 nat. Gr.
- Tafel 24 Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 25 Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/6 nat. Gr.
- Tafel 26 Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 27 Tongrundige Keramik der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/6 nat. Gr.
- Tafel 28 Tongrundige Keramik der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 29 Tongrundige Keramik der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 30 Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 31 Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 32 Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 33 Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 34 Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/6 nat. Gr.
- Tafel 35 Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.
- Tafel 36 Byzantinische Fundstücke aus Bronze (139), Silber (140-141), und Eisen (142-144), römische Stücke aus Ton (145, 146) und Eisen (147) und hellenistische Stücke aus Ton (148), Glas (149) und Eisen (150).
 Maßstab: 139-141 u. 145-148 nat. Gr.; 142, 143, 149, 150: 3/4 nat. Gr.; 144 1/2 nat. Gr.
- Tafel 37 Phrygische Keramik. Maßstab: 151, 153: 3/4 nat. Gr.; alle anderen 1/2 nat. Gr.
- Tafel 38 Phrygische Keramik. Maßstab: 168: nat. Gr.; 166, 167: 3/4 nat. Gr.; 161, 162: 1/2 nat. Gr.
- Tafel 39 Stücke phrygischer Zeit aus Ton (169), Stein (170), Knochen (171-173) und Eisen (174-177).
 Maßstab: 173: nat. Gr.; 171, 172, 175: 3/4 nat. Gr.; 169, 174, 176, 177: 1/2 nat. Gr.; 170: 1/4 nat. Gr.
- Tafel 40 Keramik der hethitischen Großreichszeit. Maßstab: 181, 183, 185, 187: 3/4 nat. Gr.; 180, 182, 184, 186: 1/2 nat. Gr.; 179: 1/4 nat. Gr.
- Tafel 41 Tonplastik der hethitischen Großreichszeit. Maßstab: 189, 190, 193-198: 3/4 nat. Gr.; 188, 191, 192: 1/2 nat. Gr.
- Tafel 42 Tonplastik der hethitischen Großreichszeit. Maßstab: 200: nat. Gr.; 199, 202-209: 3/4 nat. Gr.; 201, 210, 211: 1/2 nat. Gr.

Tafel- und Beilagenverzeichnis

- | | |
|--|--|
| <p>Tafel 43 Fundstücke der hethitischen Großreichszeit aus Stein (212–214) und althethitische Herdgefäße aus Ton (218, 219). Maßstab: 212, 214: 3/4 nat. Gr.; 213, 218, 219: 1/4 nat. Gr.</p> | <p>Tafel 46 Bronzene Gegenstände althethitischer Zeit (220–228), der jüngeren Kärümzeit (246–255) und der ausgehenden frühen Bronzezeit (266, 267). Maßstab: 222–224, 226–228, 249–255, 266, 267: 3/4 nat. Gr.; 220, 221, 225, 246–248: 1/2 nat. Gr.</p> |
| <p>Tafel 44 Siegel aus althethitischer Zeit (215, 216) und aus der jüngeren Kärümzeit (231) und kärümzeitliche Keramik (232–244). Maßstab: 215, 231, 244: nat. Gr.; 216, 234, 236, 241–243: 3/4 nat. Gr.; 235, 240: 1/2 nat. Gr.; 232, 233: 1/4 nat. Gr.</p> | <p>Tafel 47 Knochengeräte althethitischer Zeit (229), der jüngeren Kärümzeit (256–260) und der ausgehenden frühen Bronzezeit (268) und Gegenstände aus Ton der jüngeren Kärümzeit (245) und der ausgehenden frühen Bronzezeit (261–265). Maßstab: 261–264: nat. Gr.; alle anderen 3/4 nat. Gr.</p> |
| <p>Tafel 45 Tierförmige Gefäße der jüngeren Kärümzeit. Maßstab: 1/2 nat. Gr.</p> | |

BEILAGEN

- | | |
|---|---|
| <p>Beilage 1 Stadtplan von Boğazköy, ergänzte Umzeichnung nach Boğazköy-<i>Hattuša</i> I, Beilage 1, M. 1:5000, Stand 1965.</p> | <p>Beilage 9 L/17–18, Bauphasenplan der großreichszeitlichen Bauten: Haus am Hang, Altbau, Pithoshaus (begonnen von R. Naumann, fortgeführt von W. Schirmer).</p> |
| <p>Beilage 2 Stadtplanausschnitt, M. 1:1000 (begonnen von R. Naumann, fortgeführt von W. Schirmer), Stand 1965.</p> | <p>Beilage 10 Fundstellen der Tontafelbruchstücke.</p> |
| <p>Beilage 3 L/17–18, Steinplan der nachhethitischen Bebauung.</p> | <p>Beilage 11 L/17–18, Steinplan der althethitischen Schicht NW-Hang 7.</p> |
| <p>Beilage 4 M/18, Steinplan der hellenistischen Bebauung.</p> | <p>Beilage 12 L/18, Steinplan der kärümzeitlichen Schicht NW-Hang 8 a–b.</p> |
| <p>Beilage 5 K/18, phrygische Kultstätte (Schicht NW-Hang 3).
a Steinplan
b Bauphasenplan</p> | <p>Beilage 13 M/18, Steinplan der kärümzeitlichen Schicht NW-Hang 8 a, Pithosgebäude und Gefäßraum.</p> |
| <p>Beilage 6 L/18, Bauphasenplan der phrygischen Bebauung.</p> | <p>Beilage 14 a L/18, Steinplan der Schichten NW-Hang 8 c–d.
b L/18, Steinplan der Schicht NW-Hang 9.</p> |
| <p>Beilage 7 K/15, Steinplan der phrygischen Bebauung.</p> | <p>Beilage 15 K/15, Steinplan der hethitischen Bebauung.</p> |
| <p>Beilage 8 L/17–18, Steinplan der großreichszeitlichen Bauten: Haus am Hang, Altbau, Pithoshaus (begonnen von R. Naumann, fortgeführt von W. Schirmer).</p> | <p>Beilage 16 a K/15, Hethitisches Gebäude, Schnittzeichnung der Sondage an den Ecken der Räume 10, 9 und 8.
b K/15, Poternenmauer und hethitisches Gebäude, Schnitt.</p> |

Abgekürzt zitierte Literatur

- AA Archäologischer Anzeiger
- AfO Archiv für Orientforschung.
- AJA American Journal of Archaeology.
- Akurgal, Bayraklı E. Akurgal, Bayraklı Kazısı Ön Rapor, Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi, Ankara 1950.
- Akurgal, Kunst Anatoliens E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens von Homer bis Alexander, Berlin 1961.
- Akurgal, Hethiter E. Akurgal und M. Hirmer, Die Kunst der Hethiter, München 1961.
- Alaca Höyük 1935 R. O. Arık, Les Fouilles d'Alaca Höyük. Rapport préliminaire 1935 (TTKY, V. Seri No. 1), Ankara 1937.
- An.St. Anatolian Studies.
- Antike Plastik II Antike Plastik, Hrsg. im Auftrage des Deutschen Archäologischen Institutes von W.-H. Schuchhardt, Lieferung II, Berlin 1963.
- APAW Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften.
- Architektur Kleinasiens R. Naumann, Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit, Tübingen 1955.
- BASOR Bulletin of the American Schools of Oriental Research.
Bayraklı s. Akurgal.
- Beycesultan I S. Lloyd, J. Mellaart, Beycesultan, Vol. I: The Chalcolithic and Early Bronze Age Levels, London 1962.
- Bittel, Kleinfunde K. Bittel, Boğazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912, I: Funde hethitischer Zeit (WVDOG 60), Leipzig 1937.
- Bittel, Ruinen K. Bittel, Die Ruinen von Boğazköy, der Hauptstadt des Hethiterreiches, Berlin und Leipzig 1937.
- Boğazköy I K. Bittel und H. G. Güterbock, Boğazköy. Neue Untersuchungen in der hethitischen Hauptstadt. APAW 1935, Phil.-Hist. Kl. Nr. 1.
- Boğazköy II K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy II, Neue Untersuchungen hethitischer Architektur, APAW 1938, Phil.-Hist. Kl. Nr. 1.
- Boğazköy III K. Bittel, R. Naumann, Th. Beran, R. Hachmann, G. Kurth, Boğazköy III. Funde aus den Grabungen 1952–1955. Abhandl. d. Deutschen Orient-Gesellschaft Nr. 2, Berlin 1957.
- Boğazköy-Ḫattuša K. Bittel und R. Naumann, Boğazköy-Ḫattuša I: Architektur, Topographie, Landeskunde und Siedlungsgeschichte (WVDOG 63), Stuttgart 1952.
- Bossert, Altanatolien H. Th. Bossert, Altanatolien, Berlin 1942.
- VIII^e Congrès Paris VIII^e Congrès international d'archéologie classique. Rapports et Communications, Paris 1963.
- Ephesus D. G. Hogarth, Excavations at Ephesus, the Archaic Artemisia, London 1908.
- Etiyokuşu S. A. Kansu, Etiyokuşu Hafriyatı Raporu 1937. Les Fouilles d'Etiyokuşu 1937 (TTKY, V. Seri Nr. 3), Ankara 1940.
- Fara E. Heinrich, Fara, Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Fara und Abu Hatab, Berlin 1931.
- Gabriel, La Cité de Midas Phrygie, Exploration Archéologique, Tome IV, A. Gabriel, La Cité de Midas, Architecture, Paris 1965.
- Gossen-Steier Gossen-Steier, Schildkröte, in Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. II A, 1, 431, 1921.

Literaturverzeichnis

- Hampe R. Hampe und A. Winter, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern, Mainz 1962.
- Ist.Mitt. Istanbuler Mitteilungen.
- JdI Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts.
- Karmir-Blur III B. B. Piotrovskij, Karmir-Blur III, Eriwan 1955.
- KBo Keilschrifttexte aus Boghasköi.
- Kleinasiatische Studien K. Bittel, Kleinasiatische Studien, Ist. Mitt. Heft 5, Istanbul 1942.
- Kültepe 1948 T. Özgüç, Kültepe kazısı raporu 1948, Ausgrabungen in Kültepe 1948 (TTKY, V. Seri No. 10), Ankara 1950.
- Kültepe 1949 T. und N. Özgüç, Kültepe Kazısı Raporu 1949, Ausgrabungen in Kültepe 1949 (TTKY, V. Seri No. 12), Ankara 1953.
- Kültepe-Kaniş T. Özgüç, Kültepe-Kaniş, Asur Ticaret Kolonilerinin Merkezinde Yapılan Yeni Araştırmalar. New Researches at the Center of the Assyrian Trade Colonies (TTKY, V. Seri, No. 19), Ankara 1959.
- Landsberger, Fauna B. Landsberger, Die Fauna des alten Mesopotamien, Leipzig 1934.
- F. Maier F. Maier, Bemerkungen zur sogenannten galatischen Keramik von Boğazköy, in JdI 78, 1963, 218 f.
- MDOG Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin.
- Moortgat-Festschrift Vorderasiatische Archäologie, Studien und Aufsätze, Festschrift Moortgat, Hrsg. K. Bittel, E. Heinrich, B. Hroudá und W. Nagel. Berlin 1964.
- Moortgat, Tammuz A. Moortgat, Tammuz, Der Unsterblichkeitsglaube in der altorientalischen Bildkunst, Berlin 1949.
- Neue Deutsche Ausgrabungen Deutsches Archäologisches Institut, Neue Deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient, Berlin 1959.
- OIP XIX E. F. Schmidt, The Alishar Hüyük, Seasons of 1928 und 1929, Part I. Chicago 1932.
- OIP XXII H. H. von der Osten, The Alishar Hüyük, Seasons of 1930–32, Part II. Chicago 1937.
- OIP XXX H. H. von der Osten, The Alishar Hüyük, Seasons of 1930–32, Part III. Chicago 1937.
- OR NS Orientalia, Nova Series.
- Osmankayası K. Bittel, W. Herre, H. Otten, M. Röhrs und J. Schaeuble, Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası (Boğazköy-Ḫattuša II = WVDOG 71), Berlin 1958.
- RA Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale.
- RE Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, hrsg. von Pauly – Wissowa – Kroll – Mittelhaus – Ziegler.
- Tell Halaf III M. Freiherr v. Oppenheim, Tell Halaf, Bd. III: A. Moortgat, Die Bildwerke, Berlin 1955.
- Theologia Viatorum Theologia Viatorum, Jahrbuch der Kirchlichen Hochschule Berlin, Berlin.
- TTKY Türk Tarih Kurumu Yayınları (Veröffentlichung der Türkischen Geschichts-Kommission), Ankara.
- Türk. Ark. Derg. Türk Arkeoloji Dergisi.
- Ur-Excavations II Ur-Excavations Vol. II, C. L. Woolley, The Royal Cemetery, A Report on the Predynastic and Sargonid Graves excavated between 1926 and 1931, New York 1934.
- Ur-Excavations III Ur-Excavations Vol. III, L. Legrain, Archaic Seal-impressions, Oxford 1936.
- WVDOG Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft.
- WVDOG 19 O. Puchstein, H. Kohl und D. Krencker, Boghasköi, Die Bauwerke, Leipzig 1912.
- WVDOG 60 s. Bittel, Kleinfunde.
- WVDOG 63 s. Boğazköy-Ḫattuša.
- WVDOG 71 s. Osmankayası.
- WVDOG 74 W. Orthmann, Frühe Keramik von Boğazköy aus den Ausgrabungen am Nordwesthang von Büyükkale (Boğazköy-Ḫattuša III), Berlin 1963.
- WVDOG 75 F. Fischer, Die Hethitische Keramik von Boğazköy (Boğazköy-Ḫattuša IV), Berlin 1963.
- WVDOG 77 H. Otten, Keilschrifttexte aus Boghasköi, Heft 12, Berlin 1963.
- WVDOG 78 H. Otten, Keilschrifttexte aus Boghasköi, Heft 13, Berlin 1967.

Personen-, Orts- und Sachverzeichnis

(*kursive* Ziffern verweisen auf Katalognummern)

PERSONEN, ORTE

Acemhüyük 235
Alaca-Hüyük 264
Alişar 13, 17, 29, 32, 38, 184, 235
Assur 35
Bayraklı 17
Bittel, K. 10
Boğazköy
 Altbau 10, 18, 20, 22, 23 f., 40
 Ambarlıkaya 9, 12, 13, 26, 33
 Büyükkale passim
 Büyükkaya 38, 265
 Haus am Hang passim
 Löwenbecken, sog. 14, 26
 Mihraplıkaya 12, 38
 Osmankayası 26, 179
 Pithosgebäude (kärumzeitl.) 32 ff., 41, 43
 Pithoshaus (großreichszeitl.) 10, 20, 22,
 23 ff., 40, 53
 Poternenmauer 9, 10, 14, 17 f., 26, 37 f., 40
 Tempel I 9, 10, 12, 13, 14, 15, 17, 26, 35,
 40
 Unterstadt passim
Chian 56
Ephesus 173
Etiyokuşu 11
Eudokia 139
Fara 184
Homer 17, 40
Idna (Händler der Kärüm-Zeit) 57
Karkemisch 31
Karmir Blur 35
Kärüm Kaneş/Kültepe 10, 31, 32, 34, 219,
 234, 235, 240
Kohl, H. 14
Konstantin X. 139
Löschcke, S. 20, 22, 26, 31
Makridi, Th. 9, 10, 14, 18, 19, 20, 22, 35, 41
Midasstadt 17
Naumann, R. 10, 18, 20, 22, 23, 25, 26
Nimrud 184
Puchstein, O. 9, 14, 17 f.
Sardes 173
Suppiluliuma II. 22, 52, 177a
Susa 184
Tell Halaf 184
Toprakkale (Van) 16
Ur 184
Winkler, H. 9, 10, 14, 18, 20, 26, 41
Winkelmann, H. 35
Zypern 36

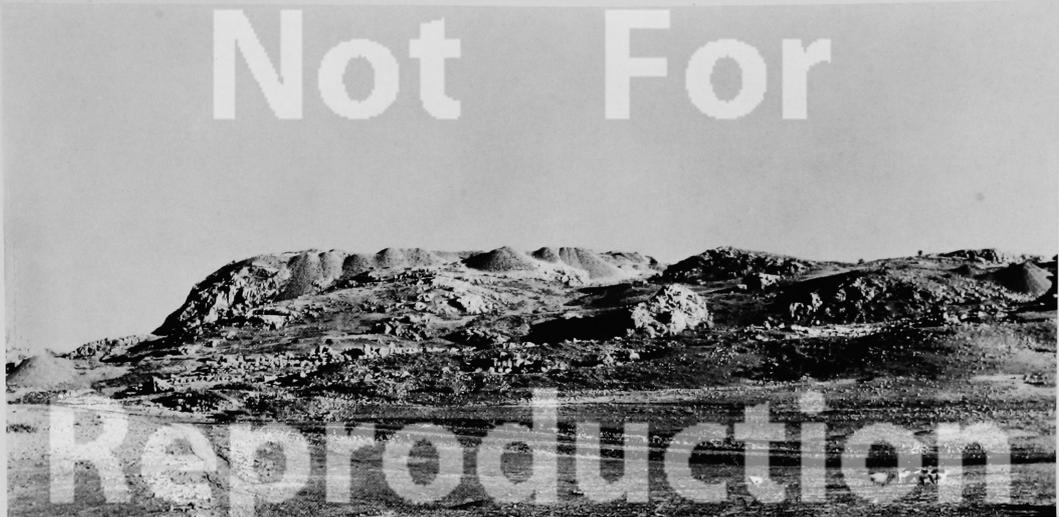
SACHEN

Adlerstatuette 16
Baugruben 19, 22, 24, 28
Befestigung 18, 40
Brandschlacke 35
Charonspfenig 12, 140 f.

Eisenverhüttung 35
Felsausarbeitungen 35
Glas 149
Gräber und Grabsteine 12, 27 ff., 137 f.
Grubenhäuser (phryg.) 15
Hjalentuşa-Haus 10
Herde (Öfen, Feuerstellen) 14 f., 27, 28, 30 f.,
 32, 36, 47, 218 f.
Hieroglyphen 56
Holz (im Wandaufbau) 17, 24, 31 f., 34, 36,
 37, 41
Holzfußböden 17, 22, 30
Kalkmörtel 11, 12
Kanäle 16, 20, 23 f., 29 ff., 40
Keramik
 Amphoren 15, 156 f.
 Dreifußständer 16
 Flaschen 47, 128 ff.
 Gefäßausguß 197
 Gefäßständer 44, 76
 «Goldware» 46
 Herdgefäße 27, 47, 218 f.
 Kessel 43, 37 ff., 68, 46, 110 ff.
 Kleeblattkannen 15, 17, 151 f., 155, 159
 Krater 16
 Krüge 48 ff., 46, 79 f.
 Libationsarme 209 f.
 Linsenflaschen 47
 Metallgefäße (Nachahmung) 42, 10
 Reliefkeramik (und Appliken) 145, 148,
 161, 163 ff., 53, 182 f., 185 ff., 196, 199,
 234 ff.
 Rhyta 34, 40, 237 ff.
 Ritzinschriften und -zeichnungen 168 f.,
 182
 Pithoi (Vorratsgef.) 13, 24, 29, 30, 31,
 33 ff., 36, 43, 69 ff., 46, 116 ff., 160, 178,
 217
 Pithoschnabelkannen 30, 43, 15 ff., 47, 46,
 78
 Saugkännchen 47, 127
 Schalen 15, 25, 34, 42, 1 f., 5 f., 10, 43,
 26 ff., 56 ff., 46, 85 ff., 158
 Schnabelkannen 30, 43, 11 ff., 46, 46, 77,
 232 f.
 Schüsseln 30, 43, 35 f., 62 ff., 46, 110 ff.
 Schuhgefäße 44, 240
 Siebkannen 25, 179
 Tassen 42, 3, 8 f., 43, 41, 46, 126
 Terra sigillata 146
 Töpfe 43, 42 ff., 72 f., 46, 116 ff.
 Topfdeckel 15, 25, 4, 44, 75, 47, 131 f.,
 161 f., 180
 Trichterrandbecher 17, 153 f.
 Tüllenkannen 30, 42, 8, 43, 19 ff., 51 ff.,
 46, 81 ff.
 Weintraubengefaß 44, 235
Knochen
 Geräte 171 f., 268
Schnitzerei 173
Tierknochen 28, 29, 229
Kreuz, lat. 11, 12, 137
Lehmfußböden 13, 27 f., 31, 36
Lehmputz 31, 34
Lehmziegel 13, 22, 23, 24, 27, 28, 30, 31, 32,
 33, 36, 37
Libationsarme 209 f.
Metallgegenstände
 Armreifen 28 f., 56, 227, 58, 249
 Beile 15, 174
 Dolche 247
 Fibeln 147, 52
 Fingerringe 56, 58
 Lanzen 12, 16, 32, 144, 246, 248
 Meißel 56, 254
 Messer 150, 176 f., 56, 220
 Nadeln 28, 29, 52, 56, 222 ff., 228, 58,
 251 ff., 256 ff., 266 f.
 Ohrring 29
 Pfeilspitzen 52, 175
 Pfrieme 11, 28, 142, 56, 225, 58, 255, 260
 Sicheln 27, 177, 221
 Türschloß 12, 143
Münzen 139
Orthostaten 19
Postament 16
Ritzinschriften und -zeichnungen 168 f., 182
Schildkröten 30
Schwemmschicht 20 ff., 23, 52
Siegel 27, 28, 29, 52, 184, 56, 215 f., 57, 230 f.
Silos 15, 17 f., 40
Spinnwirtel 29, 245, 265
Stein
 Kalkstein 33
 Magnetisenstein 33
 Mahlstein 28
 Sandsteinbecken 16
 Serpentin 33, 36, 214
 Statuetten 16, 214
 Steinkeulen 16
 Steinpflaster 13, 14, 24, 29, 32, 36
 Steinschalen 170, 213
 Wetzsteine 25, 212
Stierstatuette 214
Straßen (und Wege) 14, 26, 29 f.
Temenos 26, 40
Terrakotten 26, 53, 181 f., 189 ff., 198, 200 ff.,
 210, 241 ff., 261
Terrassenmauern (heth.) 19, 25, 26
Terrassenmauern (phryg.) 17 f., 37 f., 40
Tierkapellen 184
Töpferwerkstätten 32, 40
Tonkugeln 262 ff.
Tontafeln 10, 18, 20 ff., 26, 32, 40, 52, 177 a,
 57
Türen 14, 15, 24, 31, 33, 34
Türschloß 12, 143
Wasserleitungen 11, 12, 13, 16, 26, 40

Inventar-Nummern

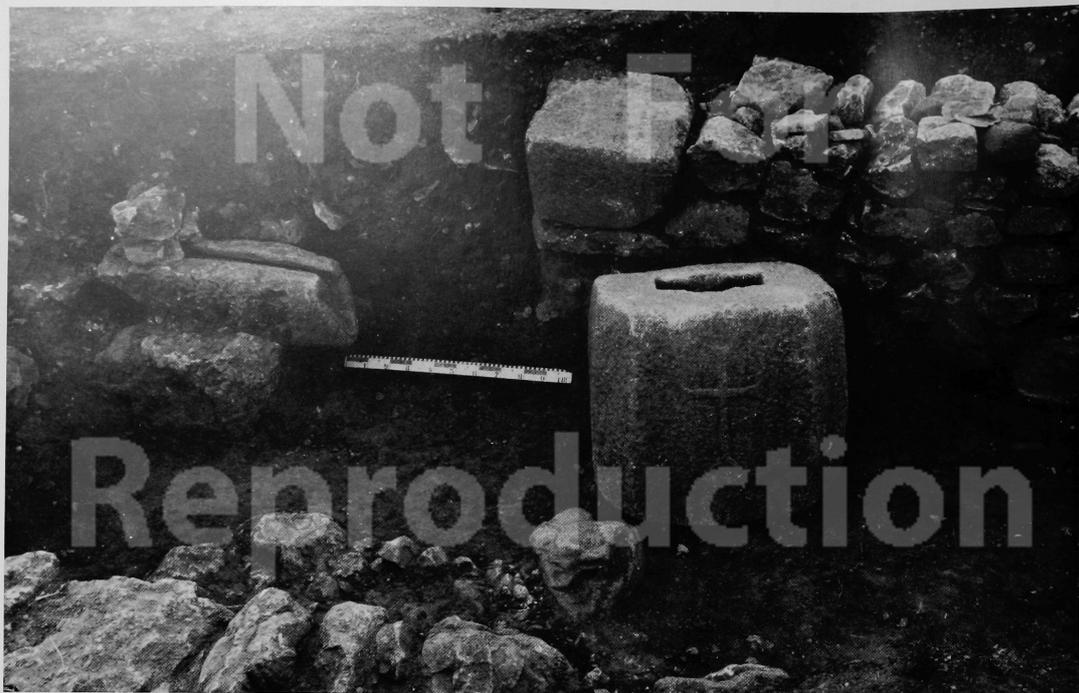
Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
304/s	231	389/s	213	694/t	253	877/t	191	106/z	157
311/s	246	390/s	182	698/t	249	878/t	210	108/z	156
312/s	237	400/s	247	790/t	169a	879/t	207	139/z	13
313/s	183	489/s	265	791/t	169b	881/t	242	152/z	77
314/s	206	490/s	262	792/t	161	883/t	243	156/z	124
315/s	194	491/s	263	793/t	162	884/t	244		
316/s	203	492/s	245	794/t	170	885/t	241	Bo 61/044	151
317/s	189	494/s	261	795/t	184	886/t	250	61/045	153
318/s	239	593/s	139	796/t	163	887/t	211	61/046	154
319/s	186	597/s	148-147	797/t	234			61/067	152
320/s	195	598/s	177	798/t	236	471/v	65	61/068	11
321/s	196	599/s	150	799/t	240	473/v	58	61/074	217
322/s	197	601/s	146-148	800/t	235	474/v	57	61/079	25
323/s	193	603/s	264	802/t	259	476/v	59		
324/s	167			803/t	257	477/v	72	Bo 62/013	227a
326/s	214	602/t	215	805/t	258	478/v	46	62/014	227b
350/s	175	621/t	230	806/t	256	479/v	55	62/044	202
353/s	172	628/t	216	807/t	260	1030/v	179	62/046	209
354/s	171	640/t	248	808/t	268	1033/v	15	62/047	192
357/s	200	650/t	142	809/t	149	1034/v	48	62/048	220
360/s	190	651/t	143	811/t	140	1046/v	108	62/051	201
361/s	204	652/t	144	812/t	141	1050/v	51	62/062	221
366/s	199	656/t	225	819/t	255	1051/v	127	62/063	147-146
367/s	173	672/t	223	846/t	254	1052/v	52	62/065	174
372/s	165	673/t	224	848/t	252	1054/v	54	62/067	208
378/s	176	674/t	222	849/t	155	1056/v	53	62/130	187
380/s	185	683/t	267	865/t	232	1058/v	180	62/131	145
382/s	238	685/t	251	866/t	233			62/132	166
385/s	168	687/t	228	867/t	218	51/z	160	62/133	198
386/s	205	688/t	229	868/t	219	79/z	19		
387/s	188	689/t	266	873/t	212	91/z	159	Bo 63/019	39
388/s	164	693/t	226	876/t	181	97/z	158	63/020	69



a) Der Büyükkale-NW-Hang von Norden.



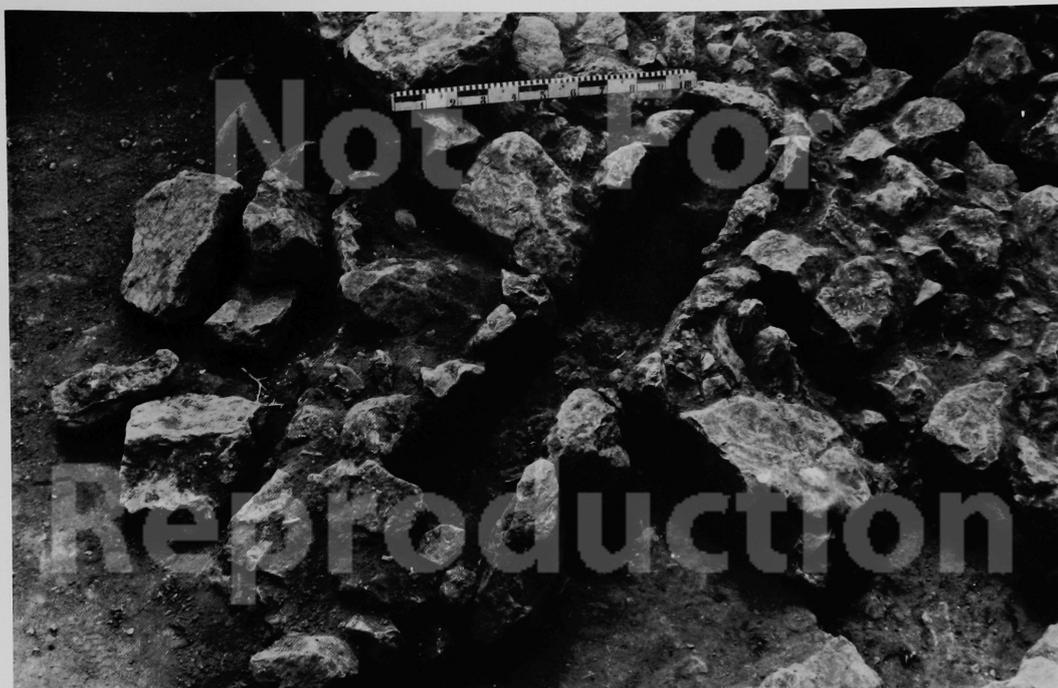
b) Der Büyükkale-NW-Hang von Südwesten.



a) K/17, Byzantinisches Gebäude, 3 Werksteine.



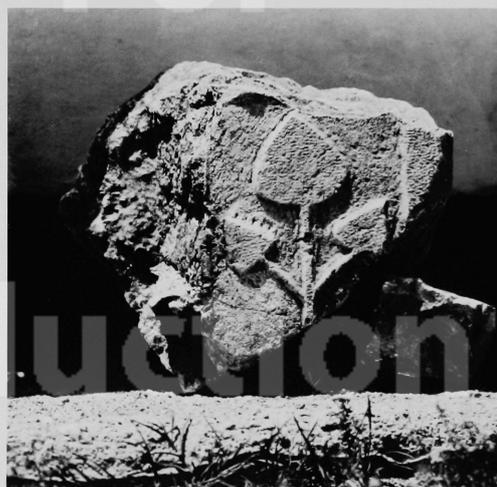
b) K/17, Byzantinisches Gebäude, Wasserrinne.



a) L/18, a/5, Steinkistengrab, teilweise in phrygisches Mauerwerk eingetieft (vgl. Taf. 5 c und Beilage 3).



b) M/18, Byzantinischer Grabstein.



c) M/18, Byzantinischer Grabstein.



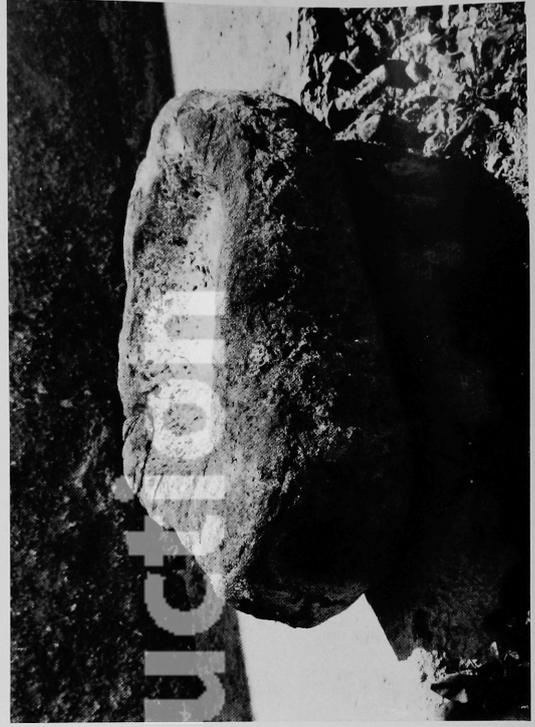
a) M/18, Wohnhäuser hellenistischer Zeit von Osten gesehen.



b) M/18, a-c/5-6, Wohnhaus hellenistischer Zeit von Nordwesten gesehen.



c) K/18, Phrygische Kultstätte vor dem Magazintor des heth. Tempels I.



d) K/18, Phrygische Kultstätte, Sandsteinbecken.



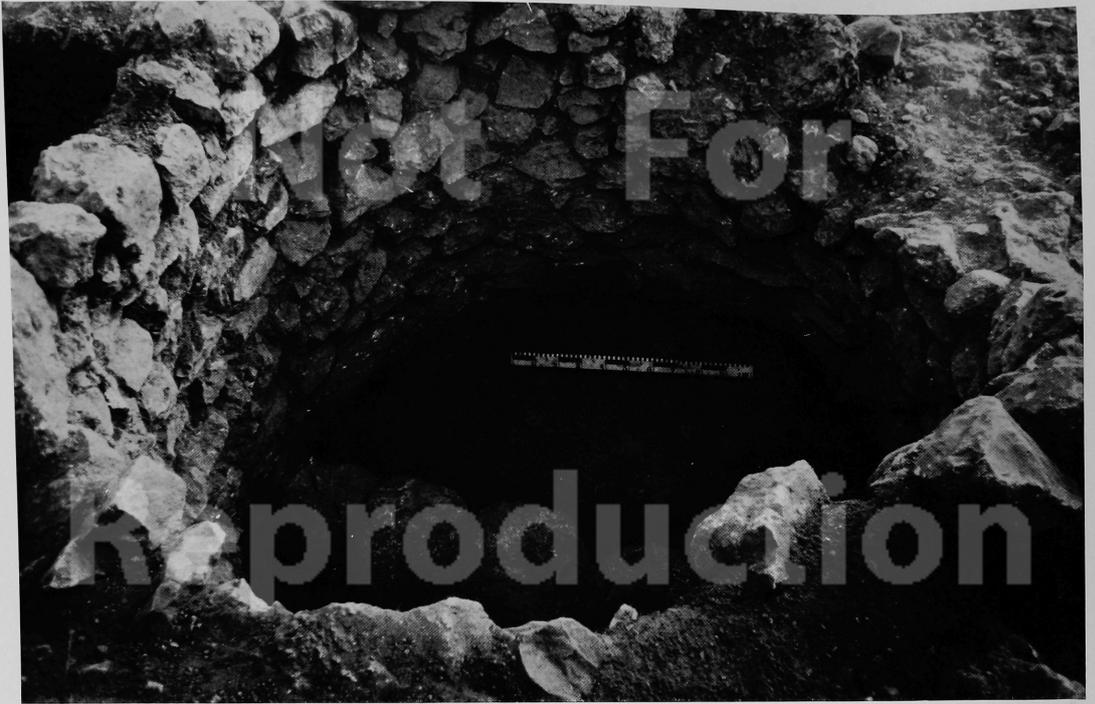
a) L/18, a-b/7-8, Phrygischer gepflasterter Weg.



b) L/18, a 8, Phrygisches Haus mit Feuerstelle und Türöffnung.



c) L/18, a-b/5-6, Phrygisches Gebäude mit zahlreichen Umbauten, von Nordwesten gesehen.



a) K/15, Kreisrundes, einschalig in den Boden gesetztes »Silo«. Darunter älterer Mauerzug.



b) K/15, Phrygische »Terrassenmauer«. Im Hintergrund die Poternenmauer, vorn die abgestürzte Mauerschale mit hethitischen Spolien.



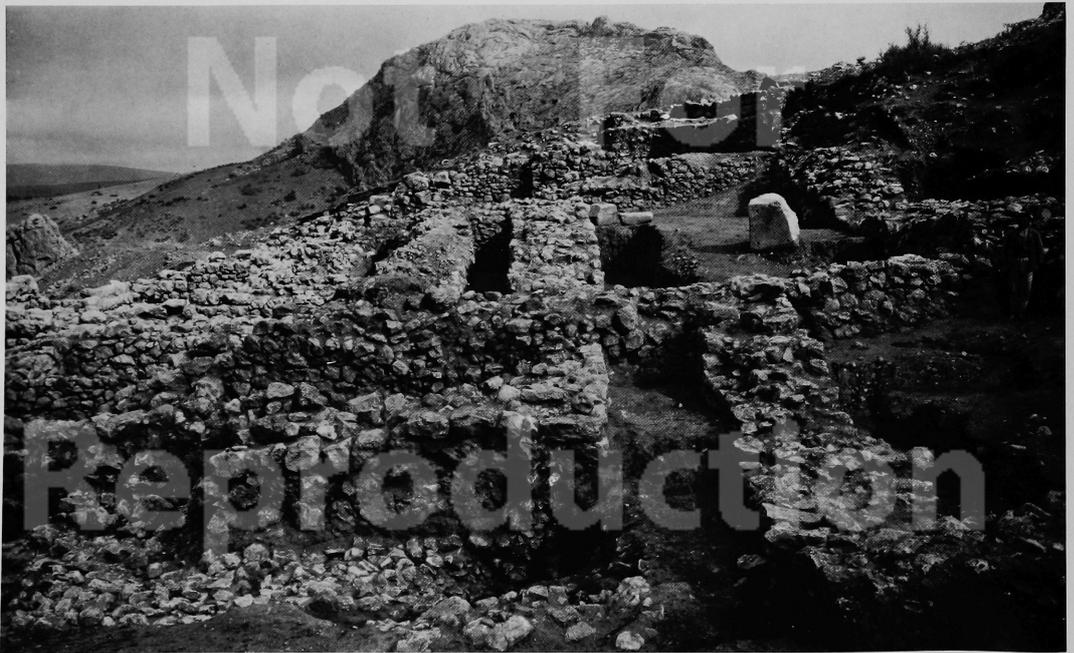
a) K/15, Phrygische »Terrassenmauer«. Mauerturm.



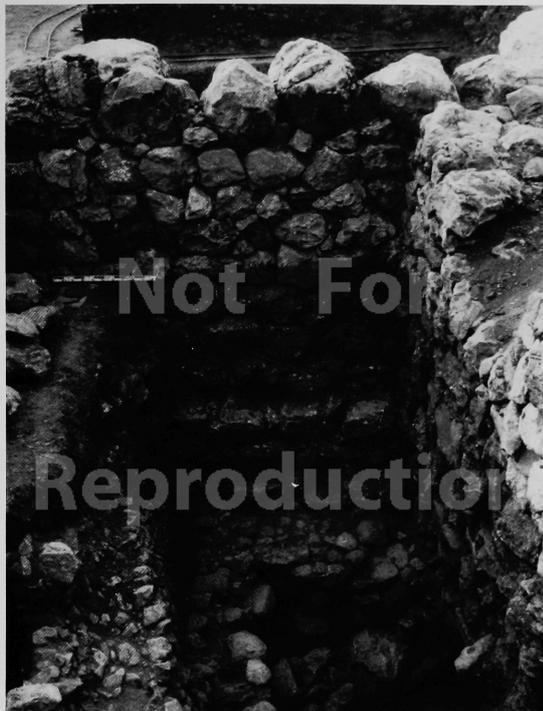
b) K/15, Phrygische »Terrassenmauer«. Vorn rechts Reste des hethitischen Gebäudes.



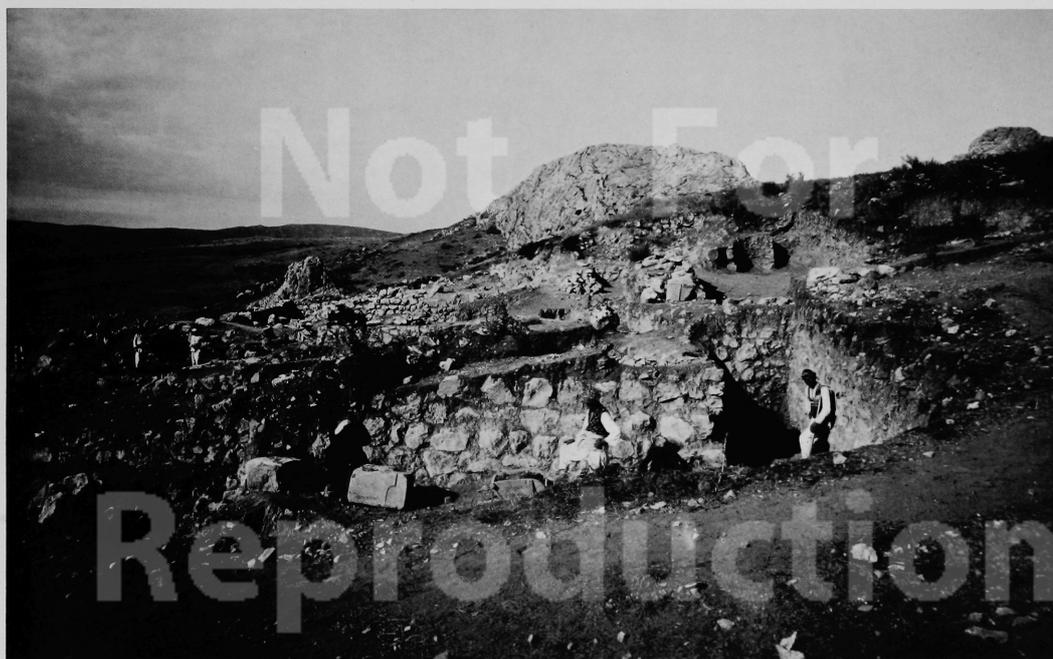
a) L/18, unten phrygische Mauer, dahinter Mauern der Schicht NW-Hang 7 und Kies- und Schuttrinnen der »Schwemmschicht«. Darüber die Nordwestfront des Hauses am Hang. Im Hintergrund Büyüköke.



b) L/18, Haus am Hang von Südwesten gesehen. Aufnahme der Grabung 1937.



a) L/18, c/7, Innenseite der Nordwestfront des Hauses am Hang in Raum 3.
Im Vordergrund Mauern der Schichten NW-Hang 7 und 8 a.



b) L/18, Haus am Hang von Südwesten gesehen. Aufnahme der Grabung 1912.



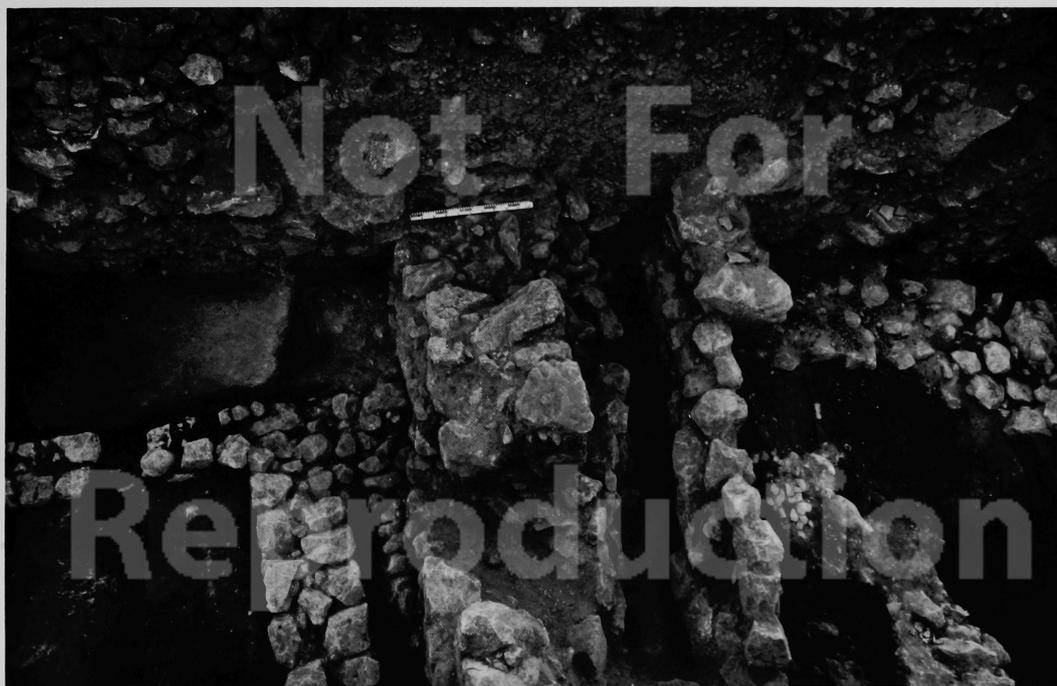
a) L/18, Altbau und Haus am Hang von Südosten gesehen. Im Hintergrund Tempel I.



b) L/18, rechts Raum I und II des Pithoshauses, links Gebäudeteile der Schicht NW-Hang 8 a.
(Aufnahme gegen Ende der Grabung 1961).



a) L/18, b/5-6, Raum I und II des Pithoshauses mit zerschnittener Trennwand. Darunter Kanal und Ofen der Schicht NW-Hang 8 a und ein Mauerrest der Schicht 8 b.



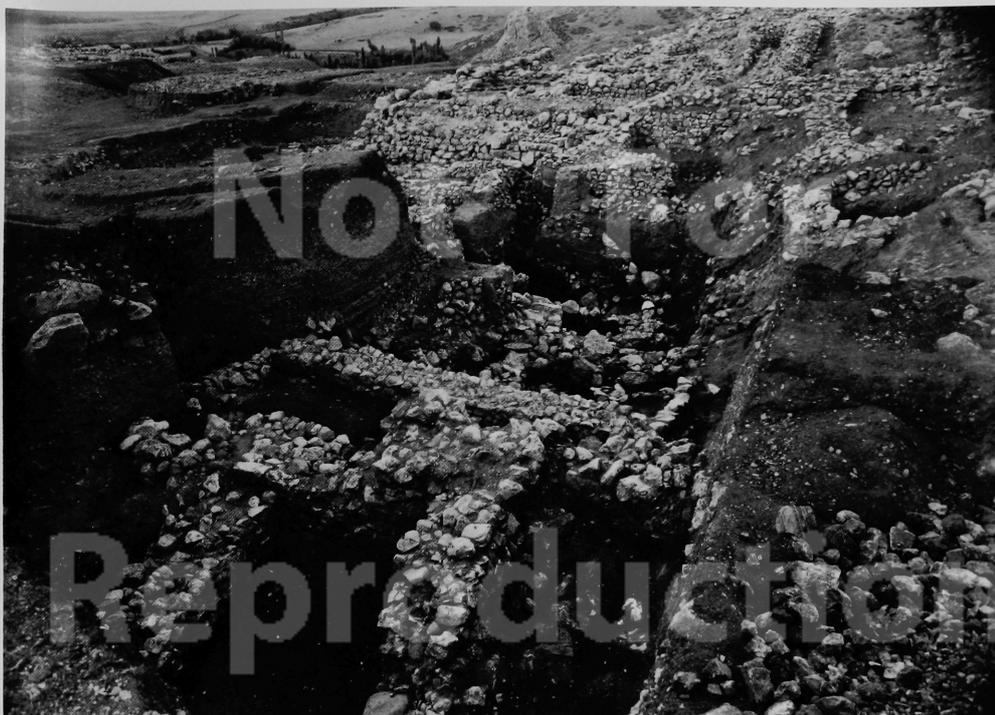
b) L/18, a/5-6, Bildmitte: Trennwand zwischen Raum III und IV des Pithoshauses. Rechts davon eine Schale des jüngeren Kanals. Links Mauerteile der Schicht NW-Hang 7.



a) L/18, a/5-6, Raum IV des Pithoshauses von Nordosten gesehen. Bildmitte: Hangabwärts verschobene Mauern des Pithoshauses und der Schicht NW-Hang 7.



b) L/18, a/5-6, Raum IV des Pithoshauses von Südwesten gesehen.



a) L/17-18, Gebäudeteile der Schicht NW-Hang 7. Im Hintergrund das Haus am Hang von Süden gesehen.



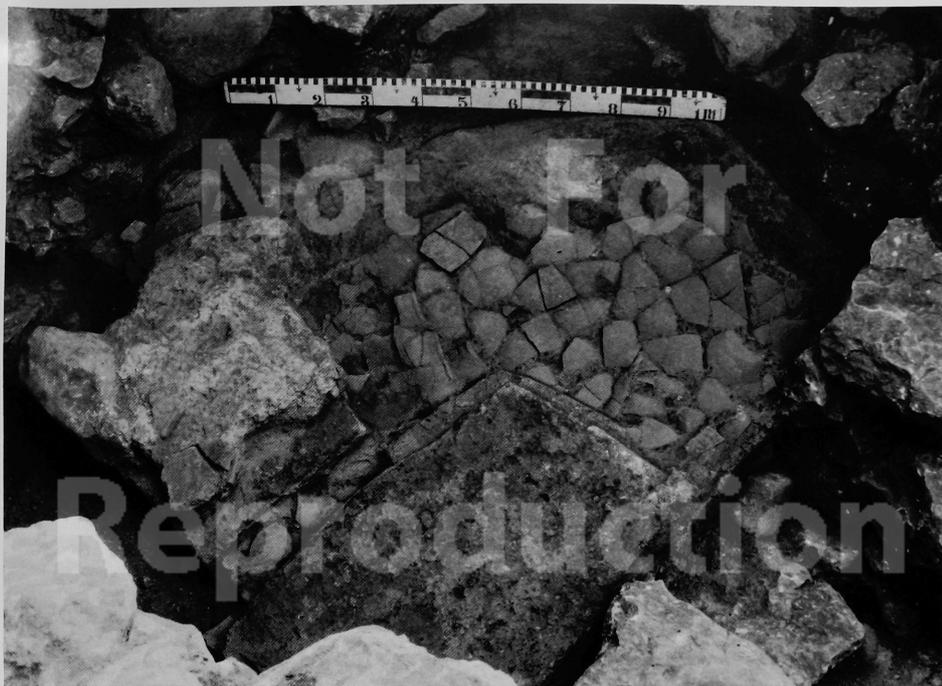
b) L/18, b/6, Bestattung der Schicht NW-Hang 7 (vgl. Abb. 10).



a) L/18, b/6, Kanal der Schicht NW-Hang 8 a, Holzbrand und Gefäße (vgl. Abb. 13).



b) L/18, b/6, Fortsetzung des Kanals der Schicht NW-Hang 8 a unter Raum III des Pithoshauses.



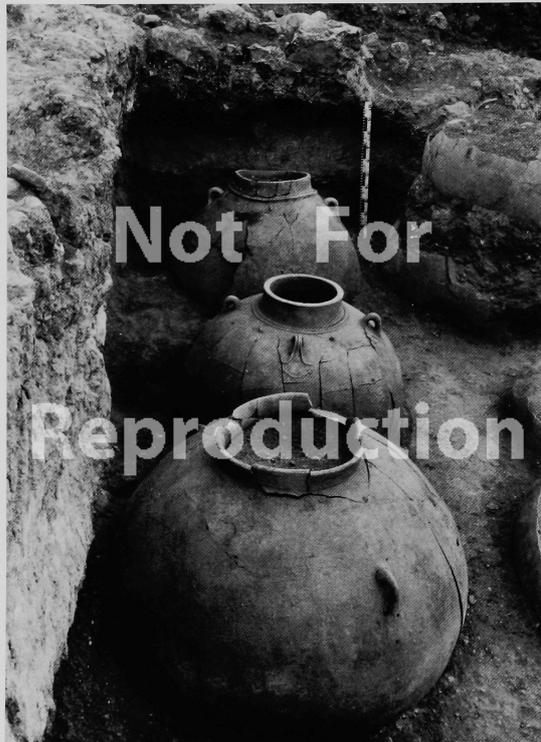
a) L/18, b/6, Ofen der Schicht NW-Hang 8 a unter Raum I des Pithoshauses.



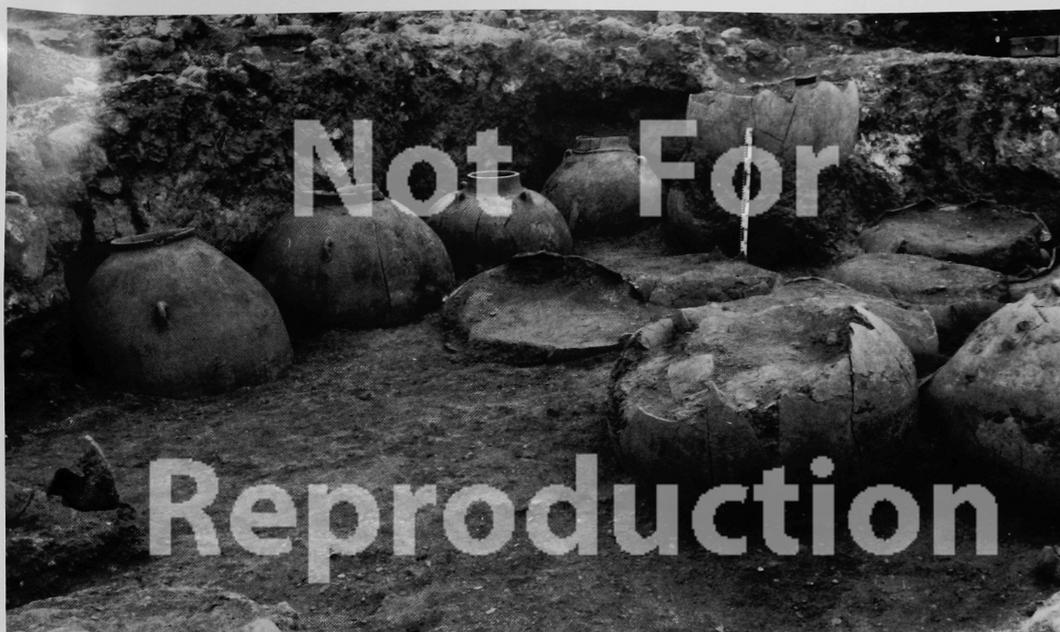
b) M/18, Pithosgebäude (Schicht NW-Hang 8 a) und rechts im Suchschnitt hellenistische Wohnhäuser (Schicht NW-Hang 1) und Gefäßraum (8 a).



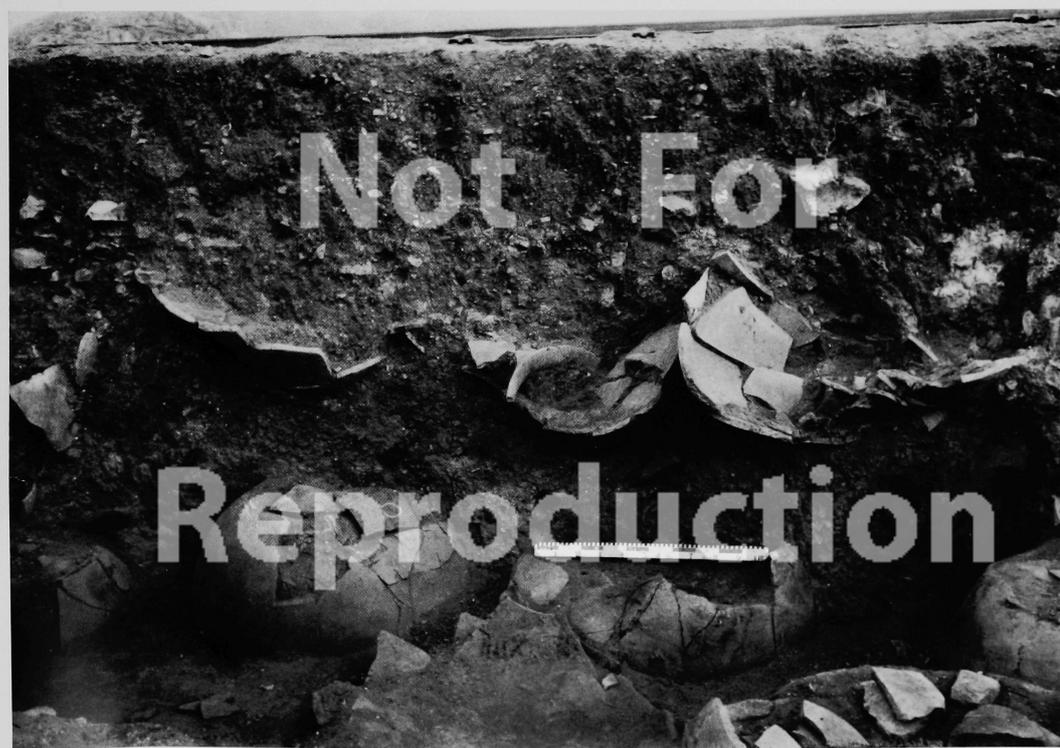
a) M/18, Pithosgebäude (Schicht NW-Hang 8 a) und rechts im Suchschnitt hellenistische Wohnhäuser (Schicht NW-Hang 1) und Gefäßraum (8 a).



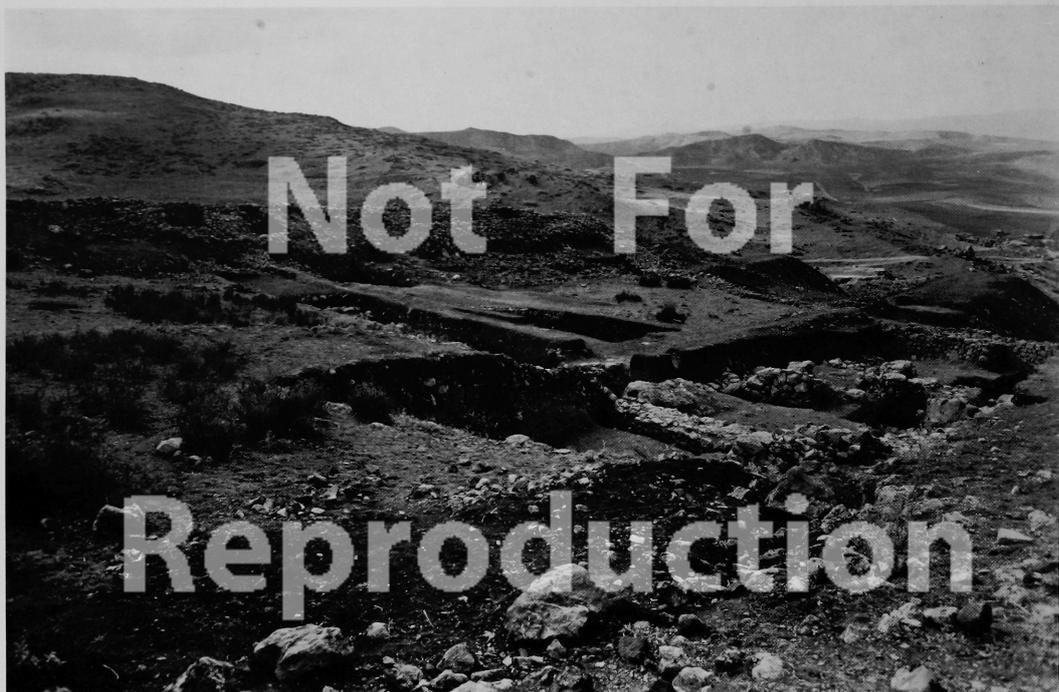
b) M/18, Pithoi 81, 95, 96 der Schicht NW-Hang 8 a.



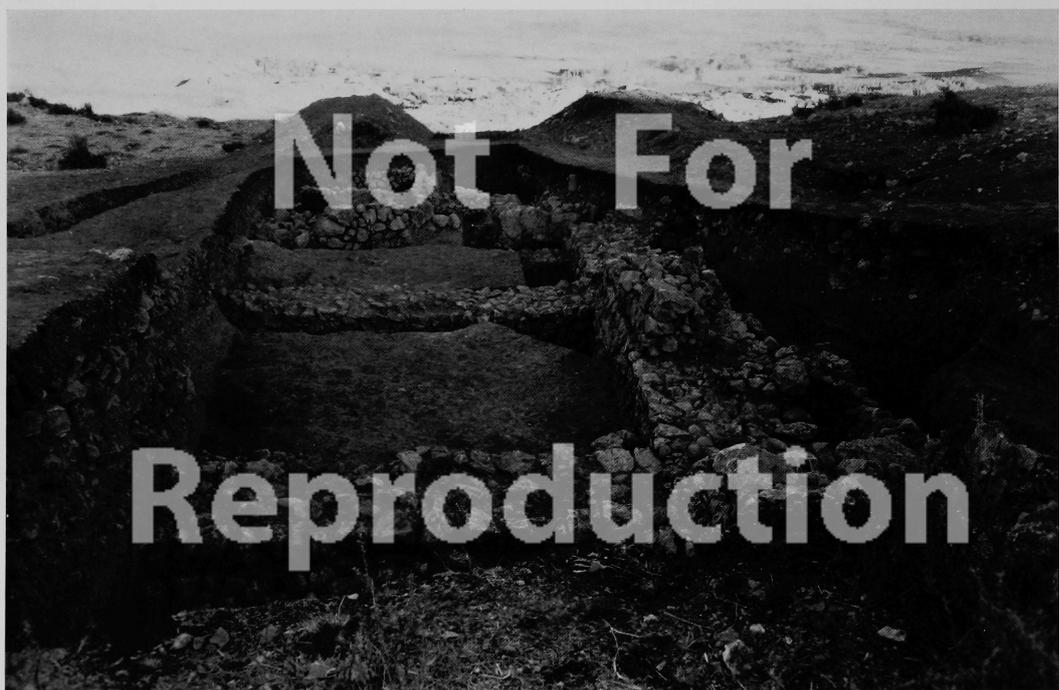
a) M/18, Pithosgebäude der Schicht NW-Hang 8 a, Raum II.



b) M/18, Pithoi der Schicht NW-Hang 8 a in zwei Lagen übereinander.



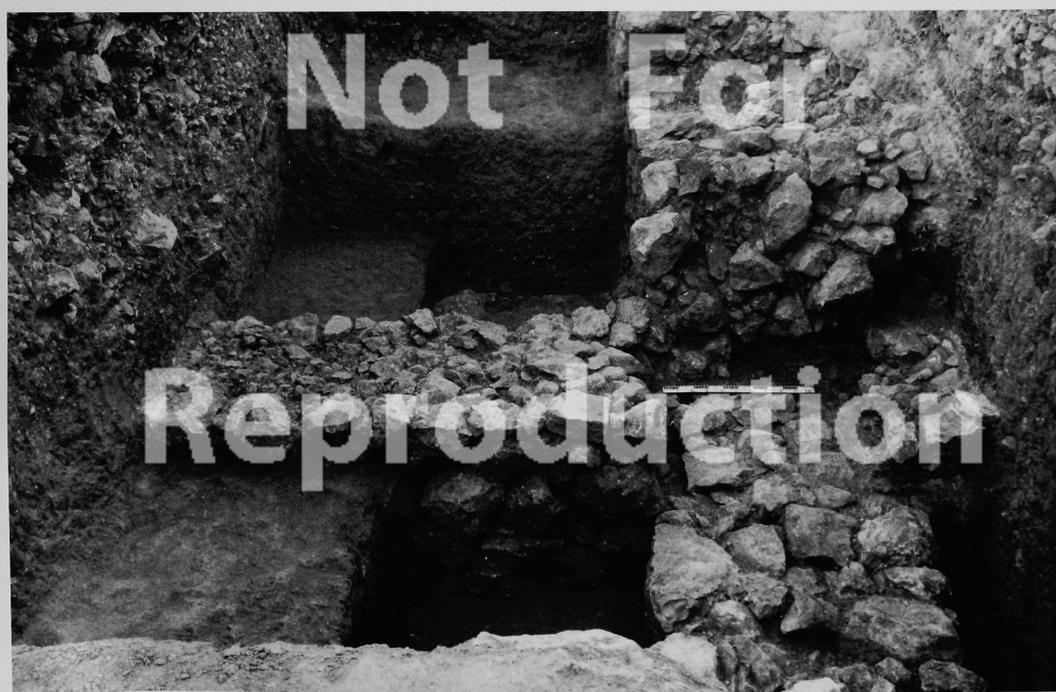
a) K/15, Grabungsgebiet an der Poternenmauer.



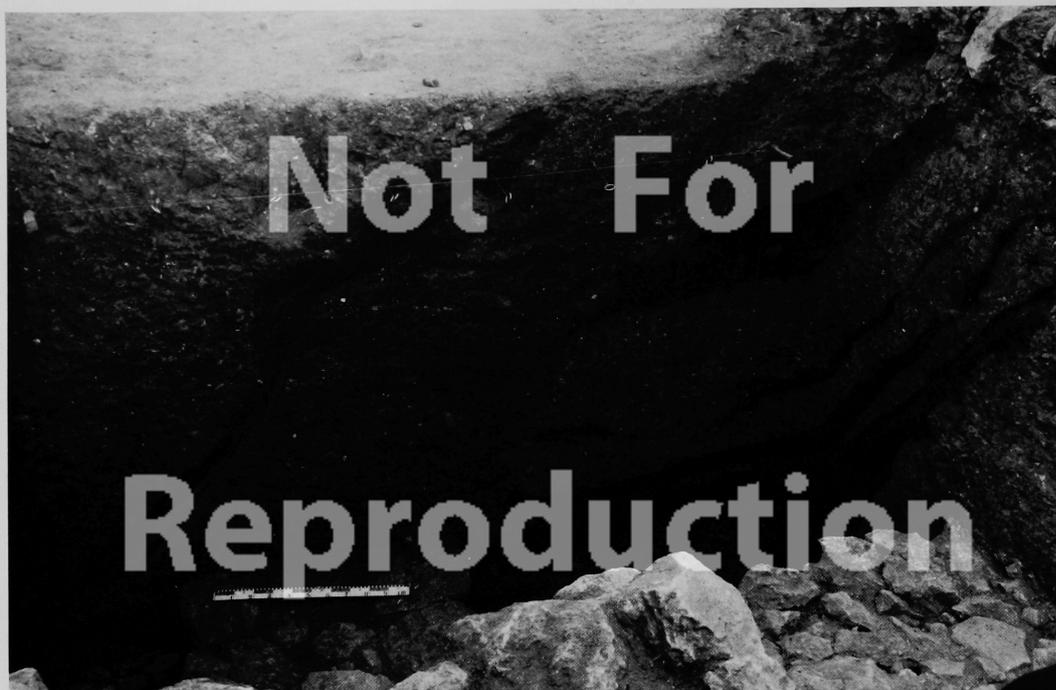
b) K/15, Teile des hethitischen Gebäudes von Südosten gesehen.



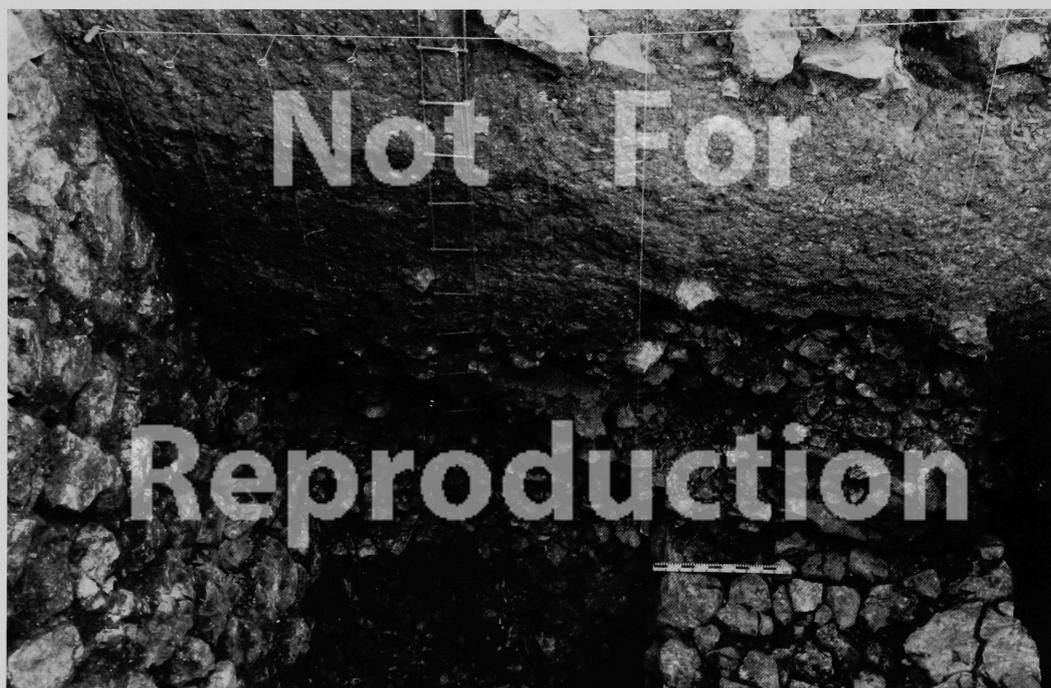
a) K/15, Hethitisches Gebäude, Fundamentstufen zwischen Raum 5 und 6.



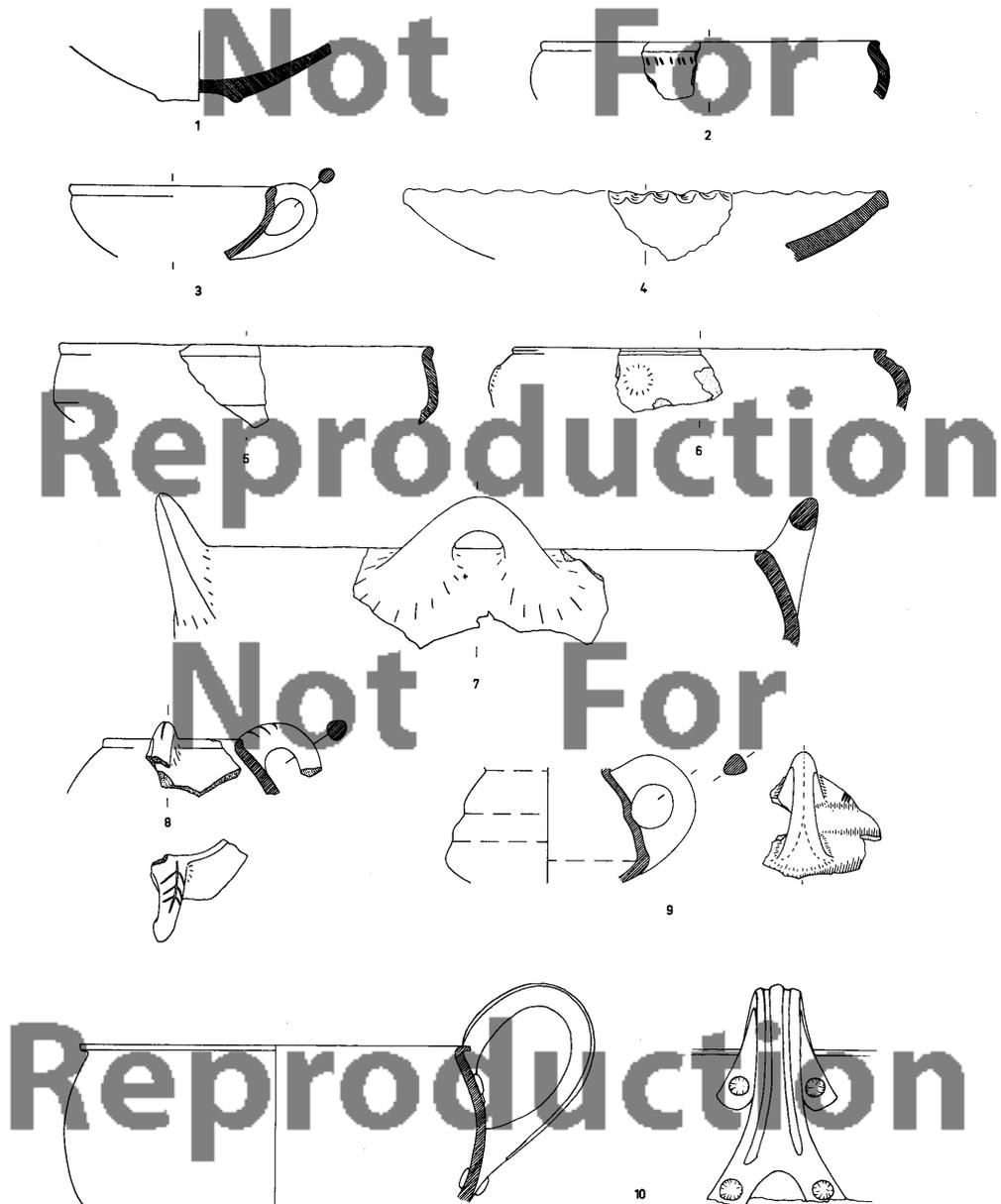
b) K/15, Hethitisches Gebäude, Fundamentstufen zwischen Raum 4, 5, 8 und 9.



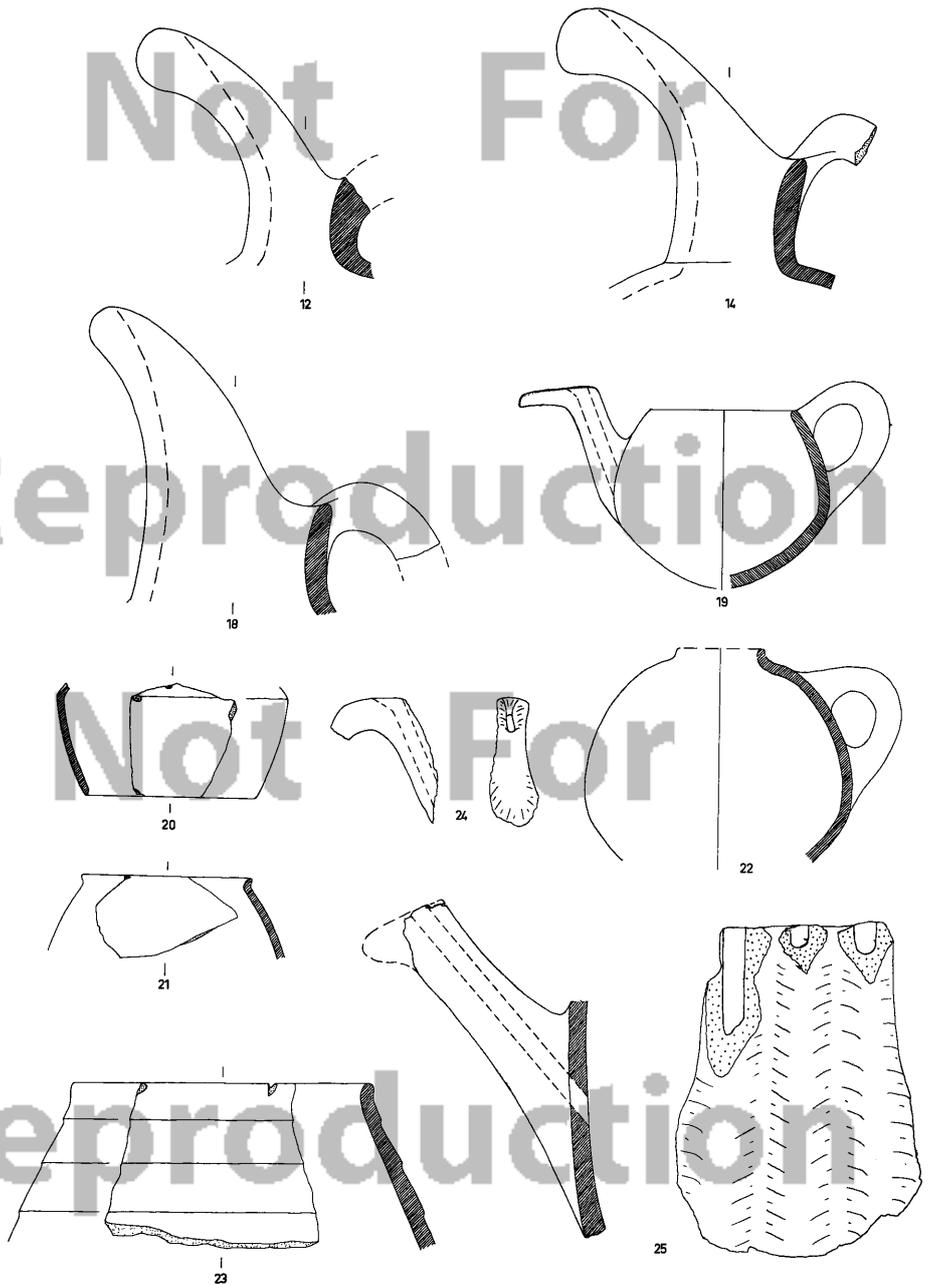
a) K/15, Hethitisches Gebäude, südwestliche Profilwand der Sondage an den Ecken der Räume 10, 9 und 8 (vgl. Beilage 16 a).



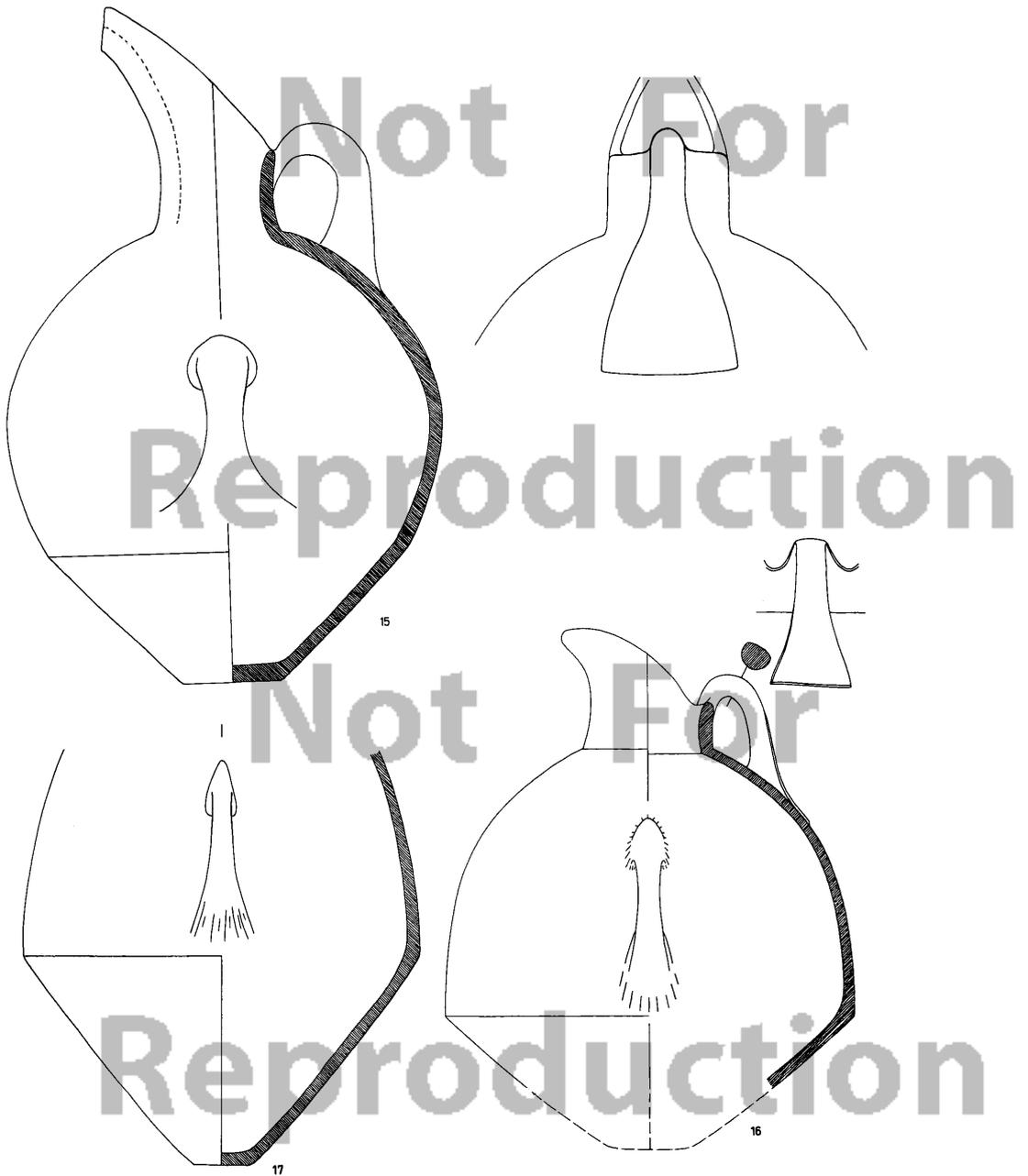
b) K/15, links die Poternenmauer, rechts das hethitische Gebäude. Über diesem Steinschutt und Lehmschichten (Çorak).



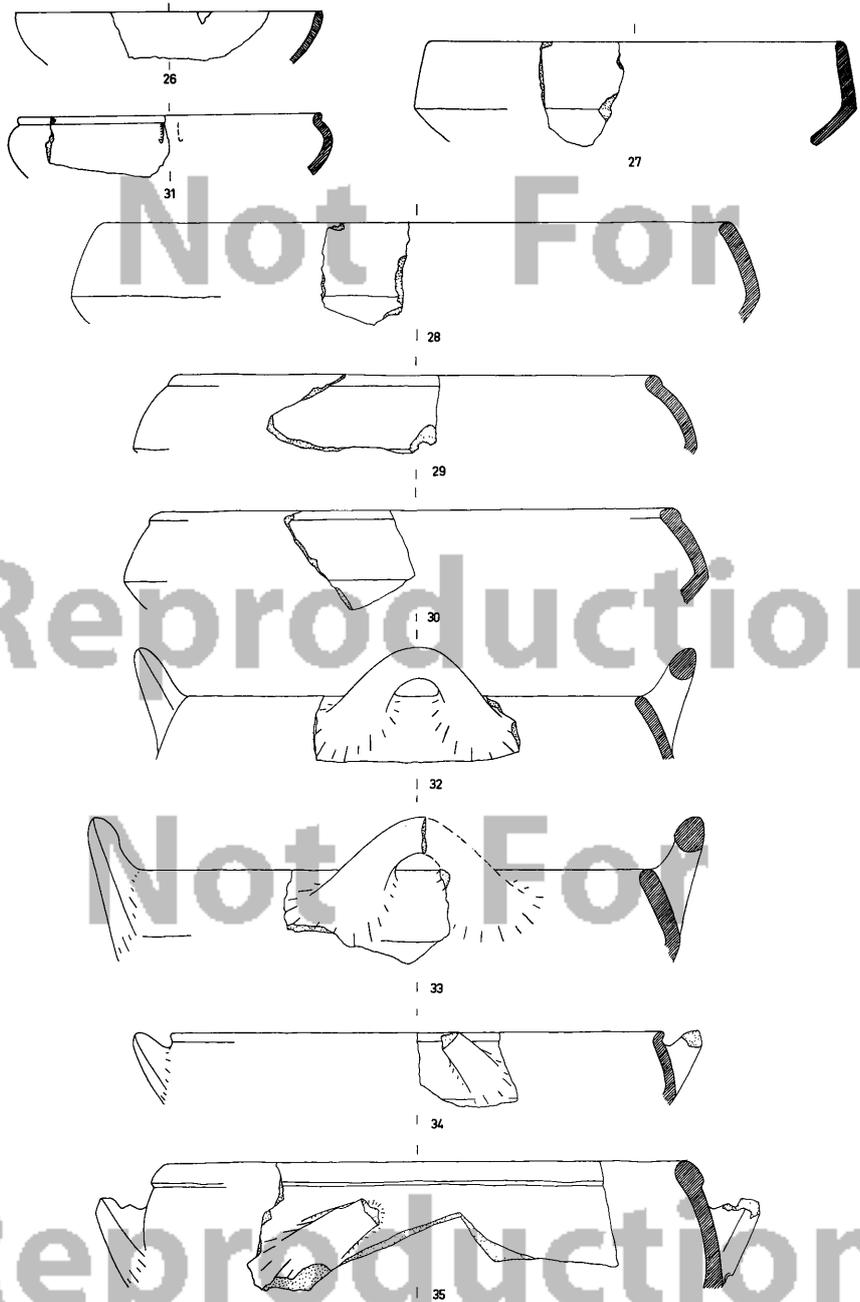
Keramik älter als Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



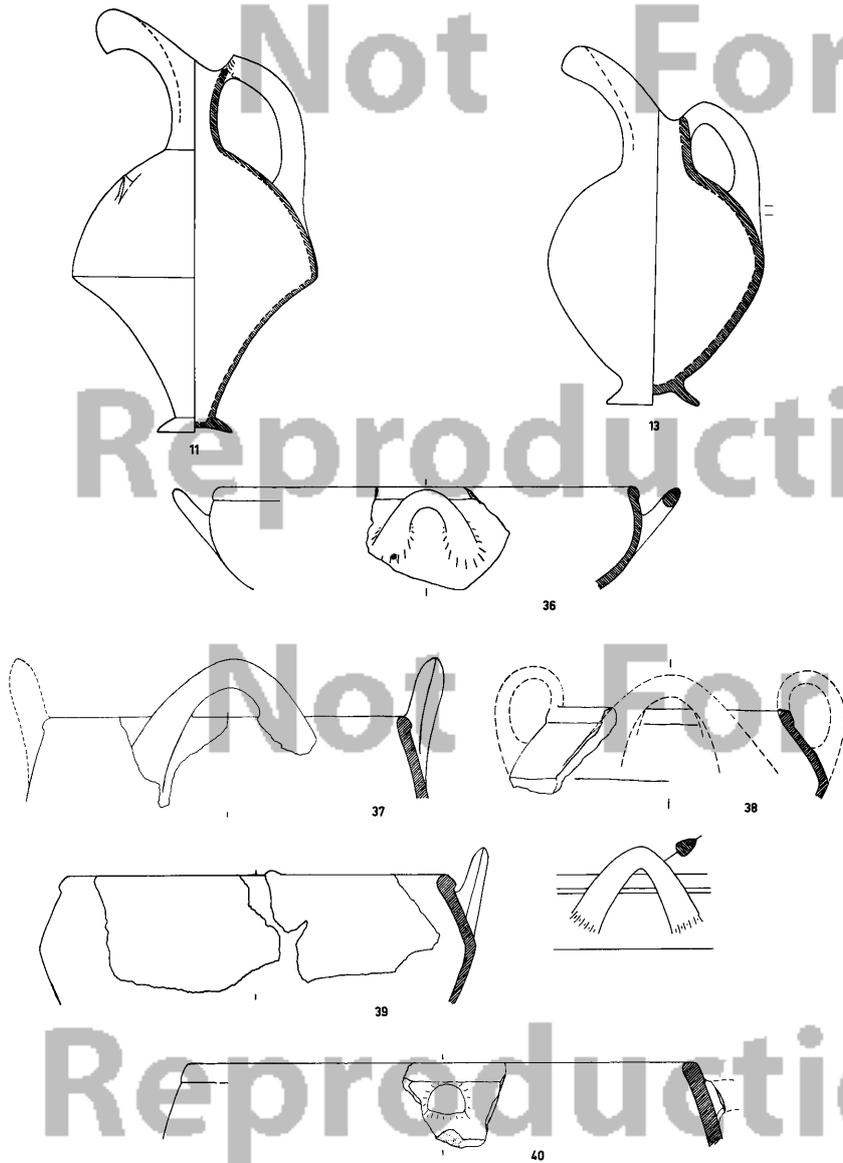
Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



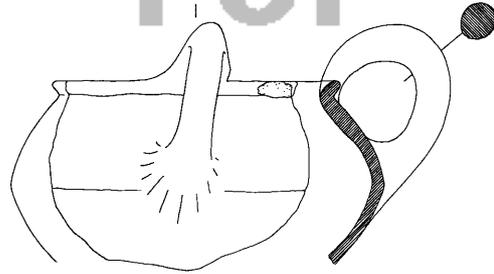
Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/6 nat. Gr.



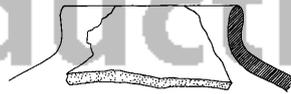
Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



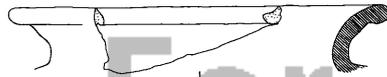
Keramik mit Überzug der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/6 nat. Gr.



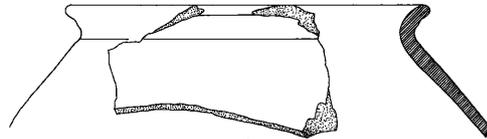
41



42



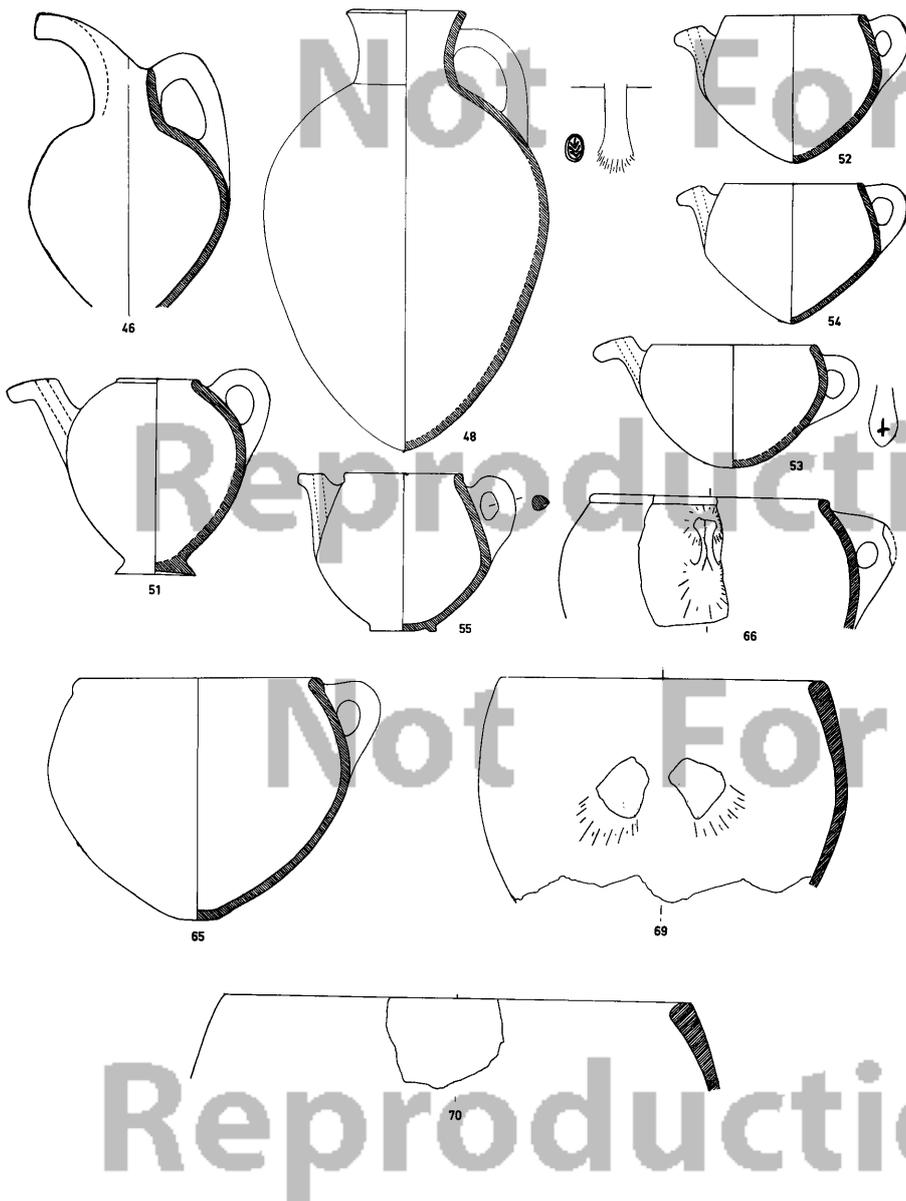
43



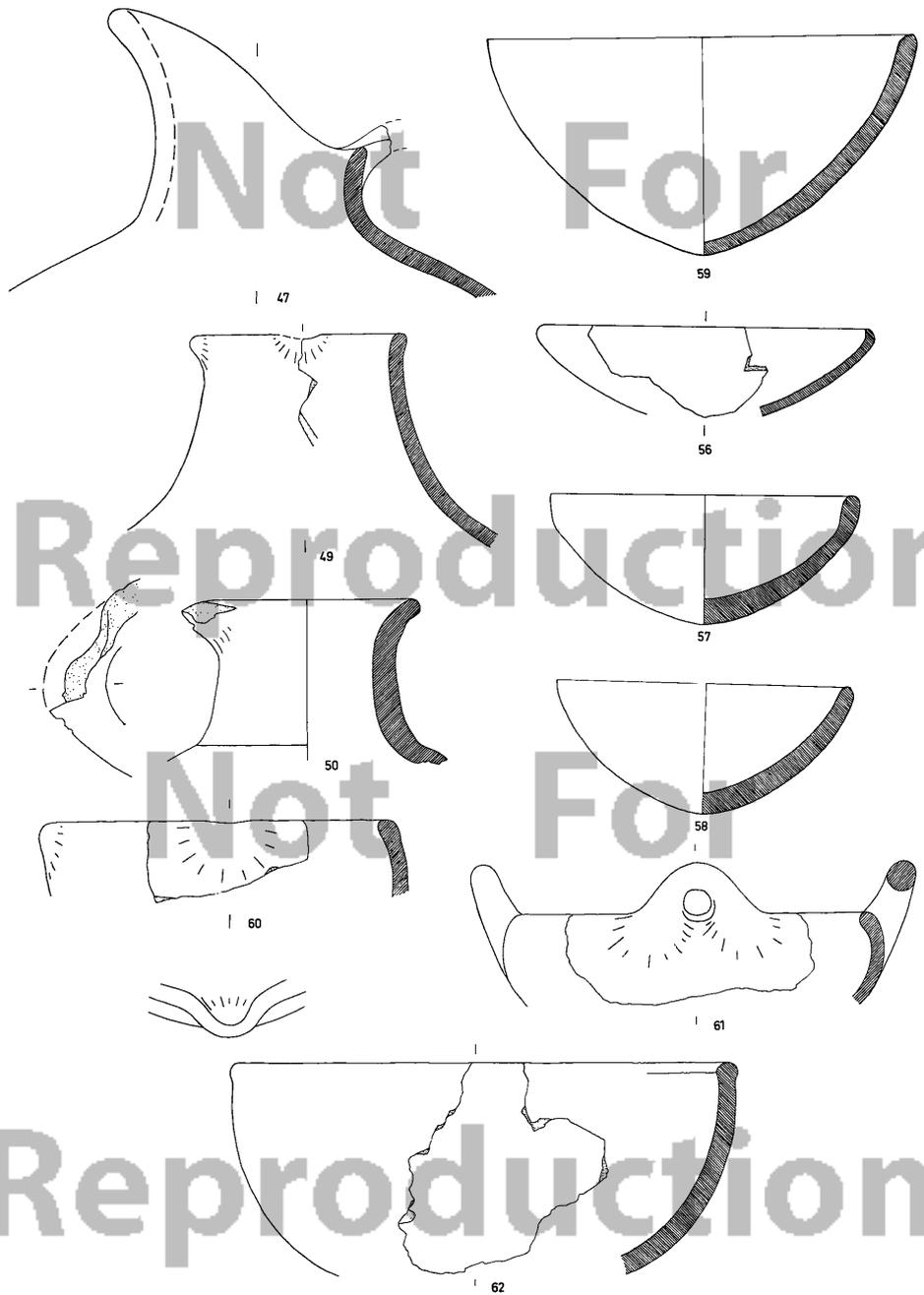
44



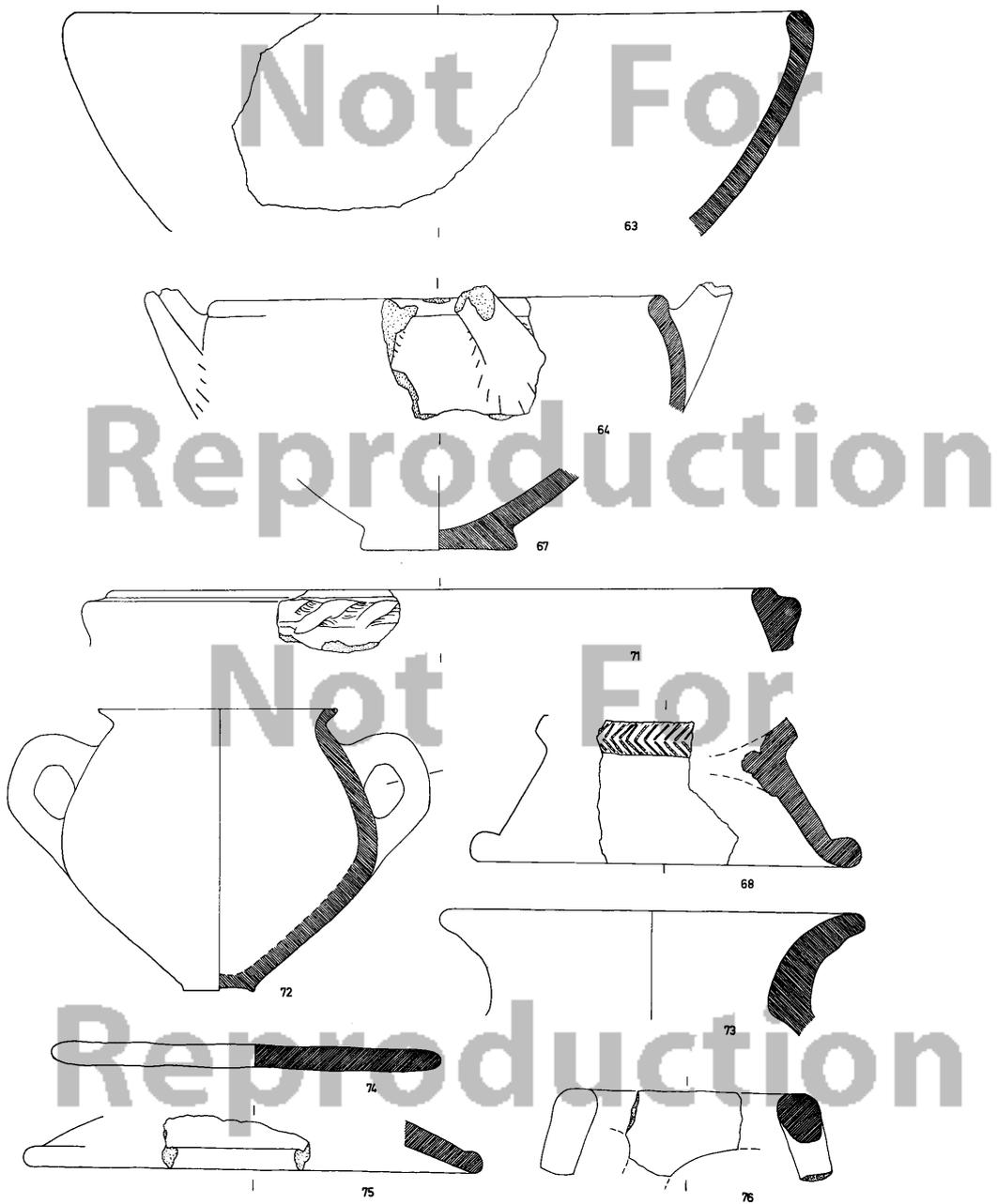
45



Tongrundige Keramik der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/6 nat. Gr.



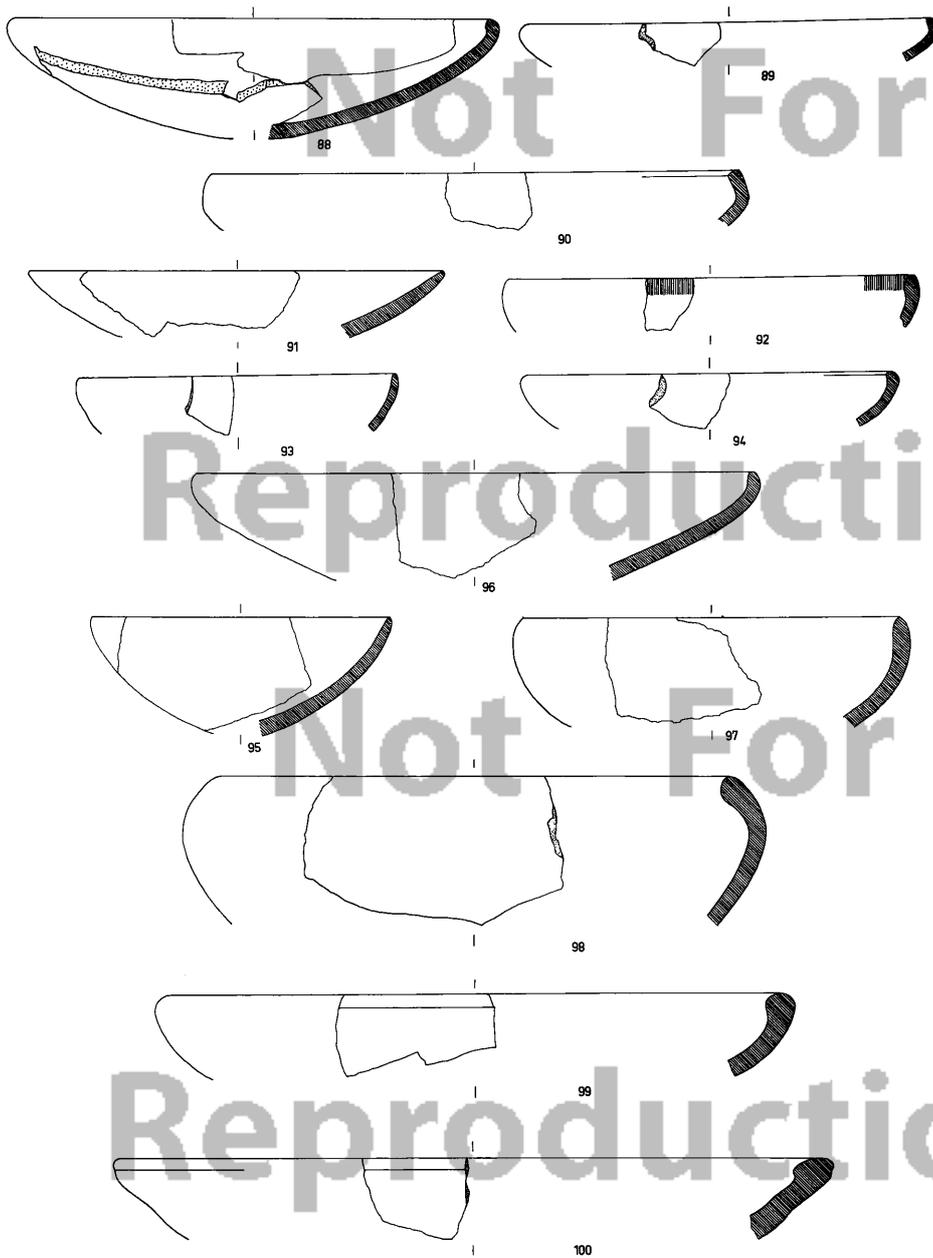
Tongrundige Keramik der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



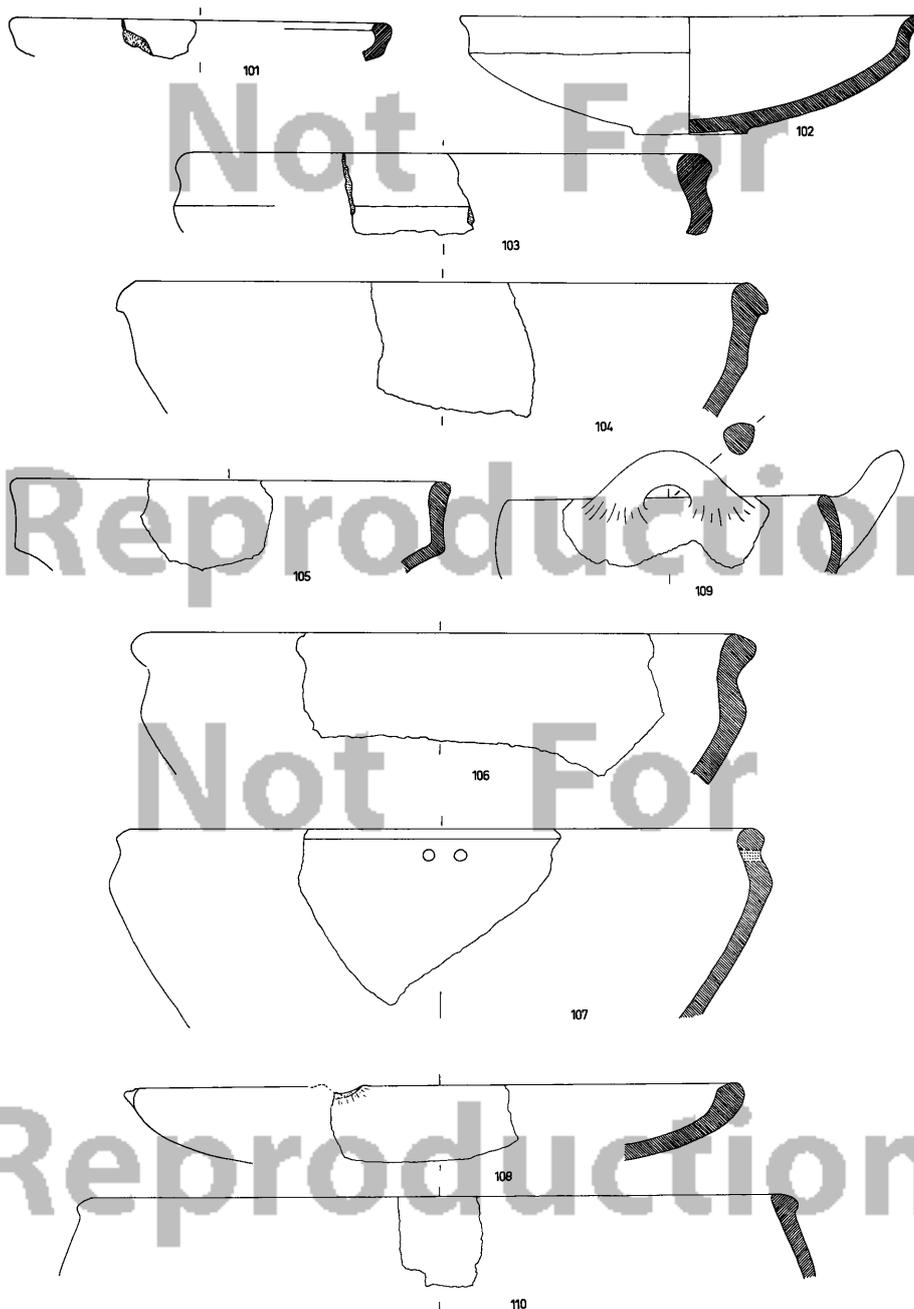
Tongrundige Keramik der Schicht NW-Hang 8 a. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



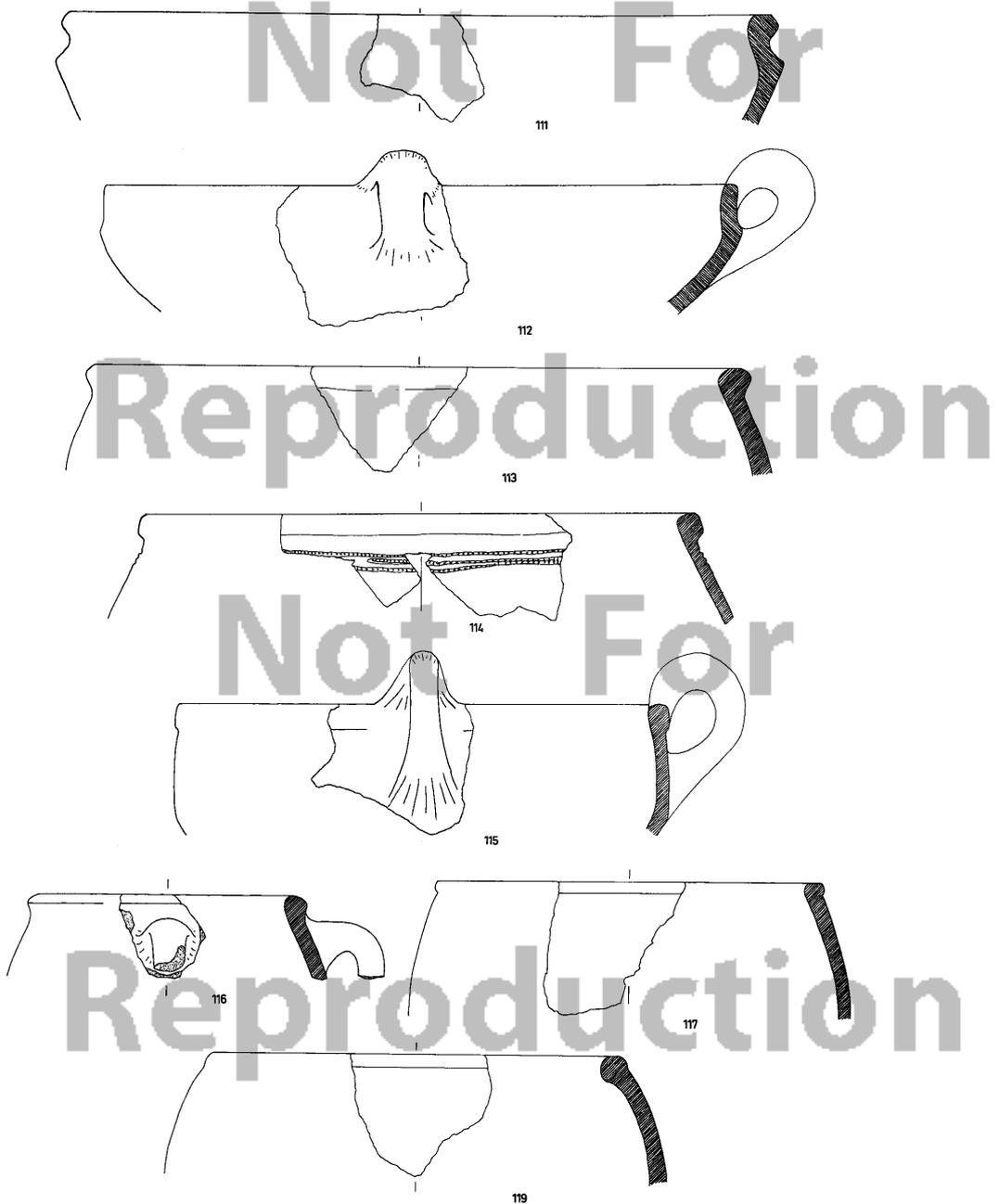
Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



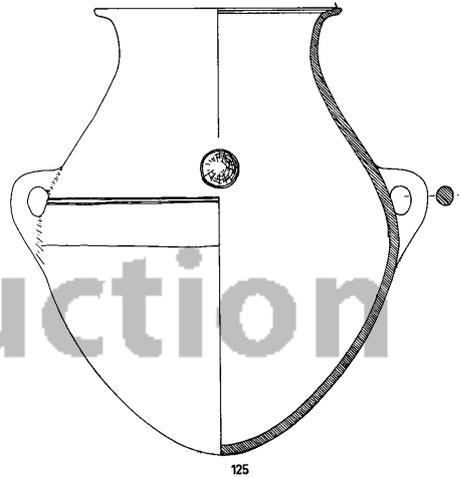
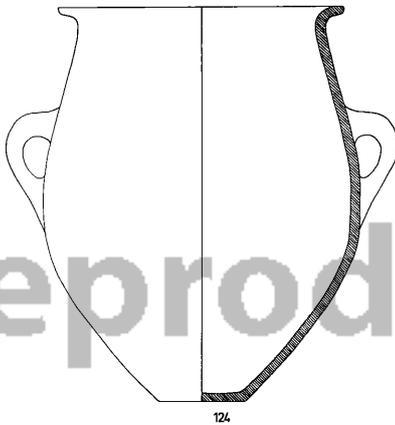
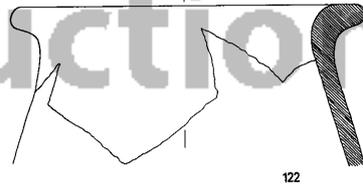
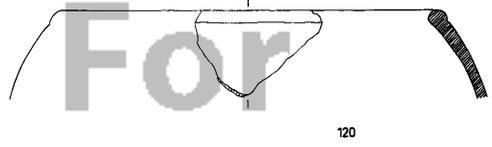
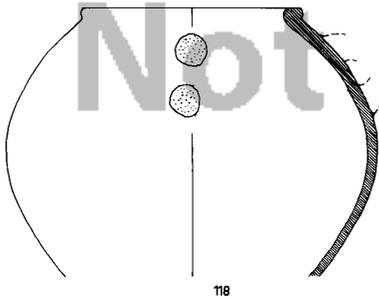
Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.

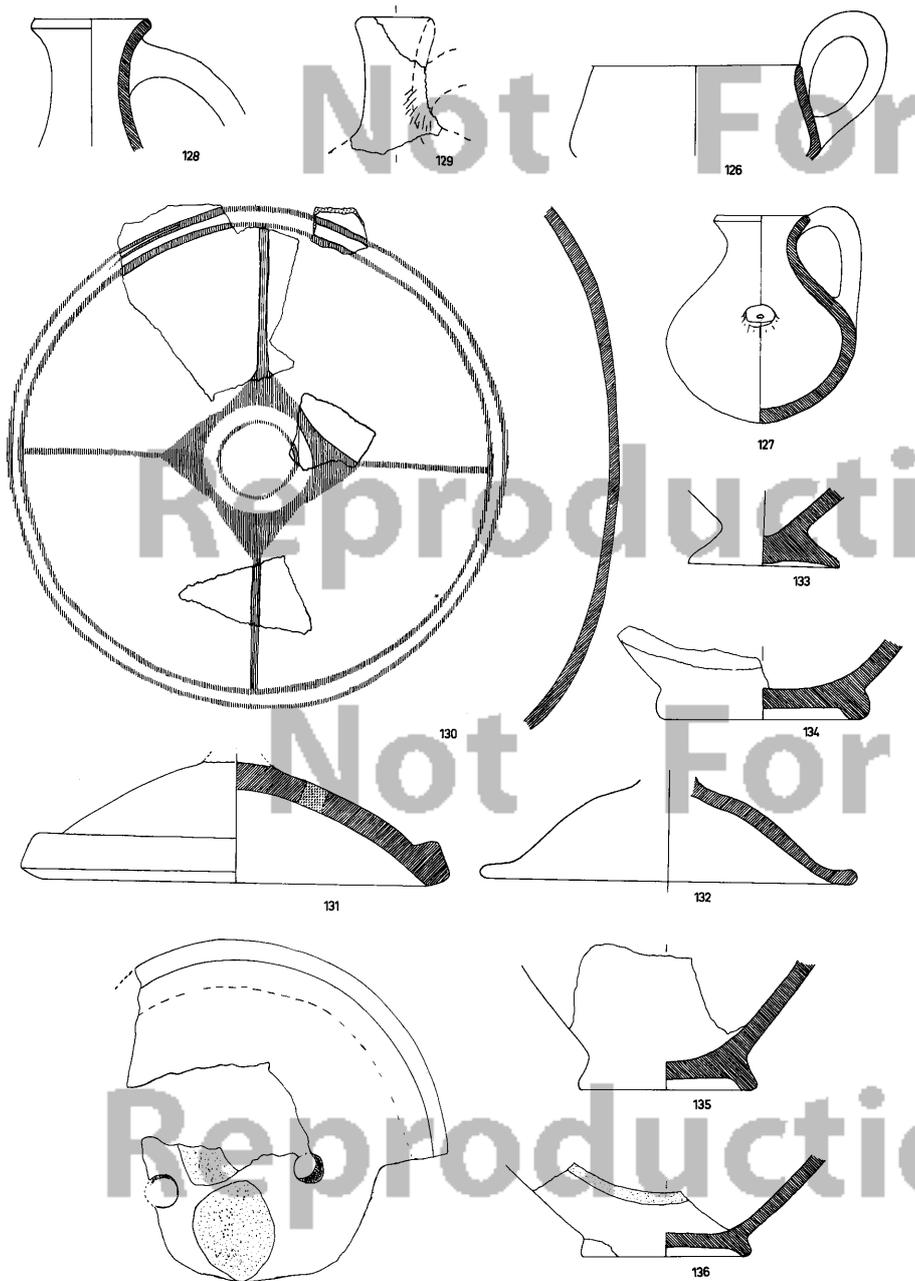


Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.





Keramik der Schicht NW-Hang 7. Maßstab: 1/3 nat. Gr.



139

140

141



143



149



142

144

150



147



145



146



148

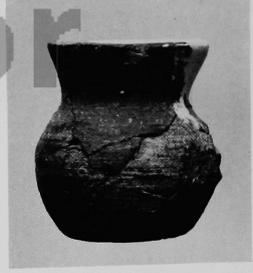
Byzantinische Fundstücke aus Bronze (139), Silber (140–141) und Eisen (142–144), römische Stücke aus Ton (145, 146) und Eisen (147) und hellenistische Stücke aus Ton (148), Glas (149) und Eisen (150).
 Maßstab: 139–141 u. 145–148 nat. Gr.; 142, 143, 149, 150: 3/4 nat. Gr.; 144 1/2 nat. Gr.



151



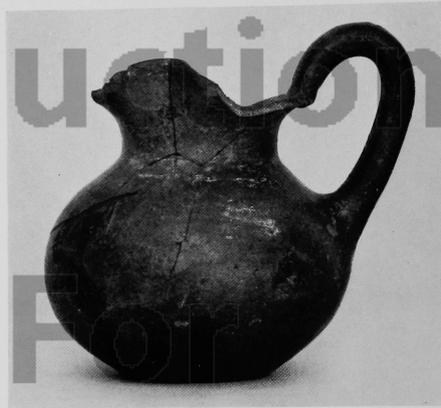
152



153



154



155



163



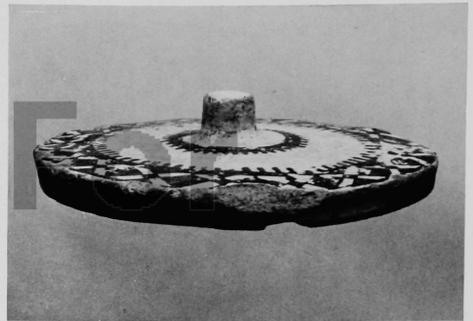
164



165



161



162



166



167



168



169



170



172



171



173



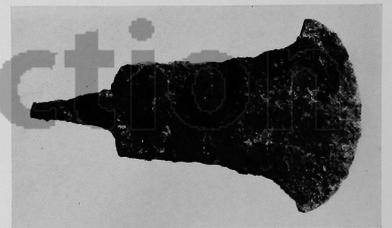
177



175



176



174

Stücke phrygischer Zeit aus Ton (169), Stein (170), Knochen (171-173) und Eisen (174-177).
Maßstab: 173: nat. Gr.; 171, 172, 175: 3/4 nat. Gr.; 169, 174, 176, 177: 1/2 nat. Gr.; 170: 1/4 nat. Gr.



180



179



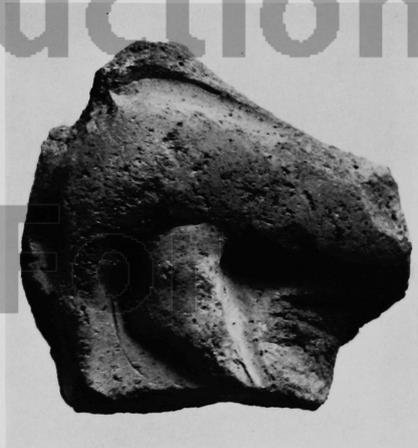
181



183



182



187



184



186



185

Keramik der hethitischen Großreichszeit.
 Maßstab: 181, 183, 185, 187: 3/4 nat. Gr.; 180, 182, 184, 186: 1/2 nat. Gr.; 179: 1/4 nat. Gr.



188



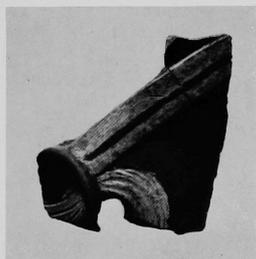
189



191



193



192



190



194



195



196



197



198



199



200



202



201



203



204



205



206



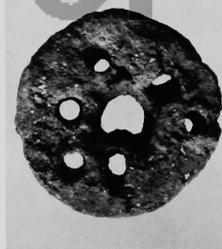
208



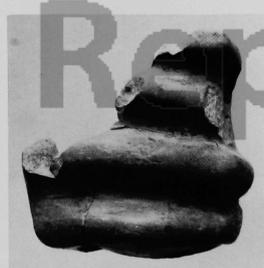
209



207



211



210





214

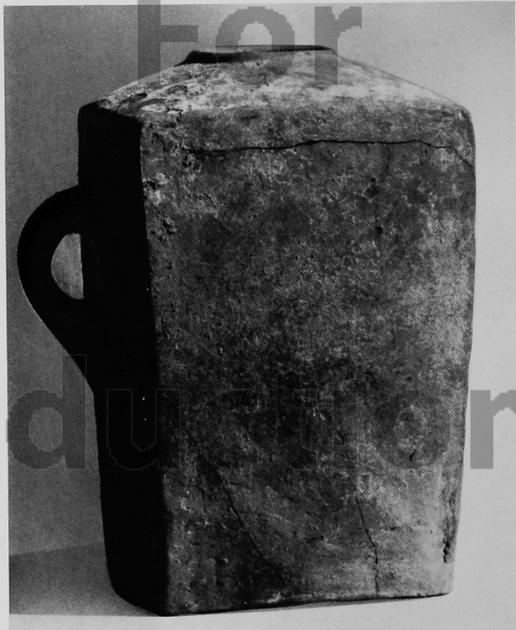


213

212



218



219

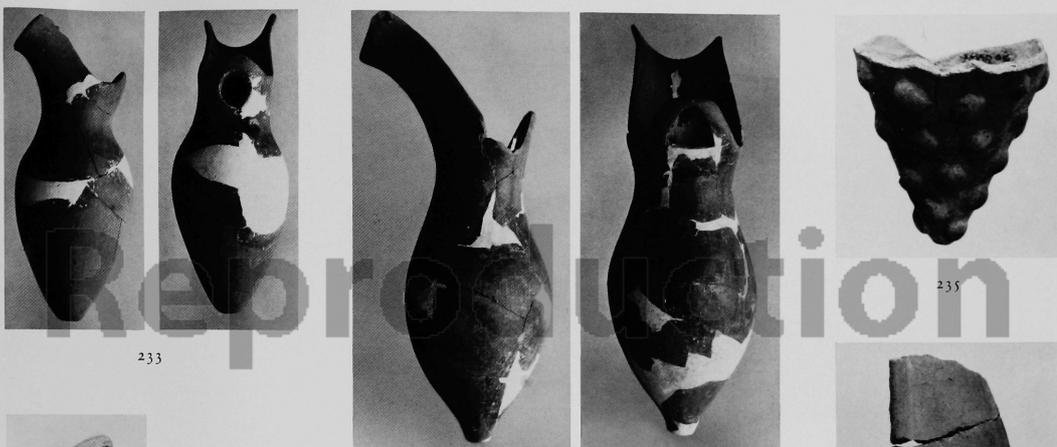
Fundstücke der hethitischen Großreichszeit aus Stein (212–214) und althethitische Herdgefäße aus Ton (218, 219).
Maßstab: 212, 214: 3/4 nat. Gr.; 213, 218, 219: 1/4 nat. Gr.



216

215

231



233

232

235



241



234



240



236



242



243



244

Siegel aus althethitischer Zeit (215, 216) und aus der jüngeren Kärumzeit (231) und kärumzeitliche Keramik (232-244).
 Maßstab: 215, 231, 244: nat. Gr.; 216, 234, 236, 241-243: 3/4 nat. Gr.; 235, 240: 1/2 nat. Gr.; 232, 233: 1/4 nat. Gr.



239



237



Bronzene Gegenstände altheitischer Zeit (220–228), der jüngeren Kärntenzeit (246–255) und der ausgehenden frühen Bronzezeit (266, 267).
 Maßstab: 222–224, 226–228, 249–255, 266, 267: $\frac{3}{4}$ nat. Gr.; 220, 221, 225, 246–248: $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

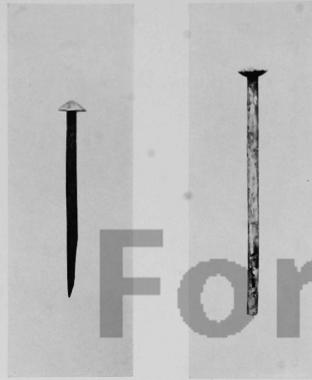


229



256

257



258

259



260



245 a



245 b



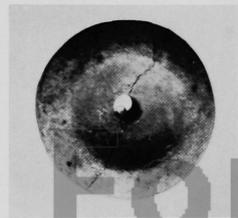
245 c



265 a



265 b



265 c



268



265 d



265 e



265 f



261



262



263



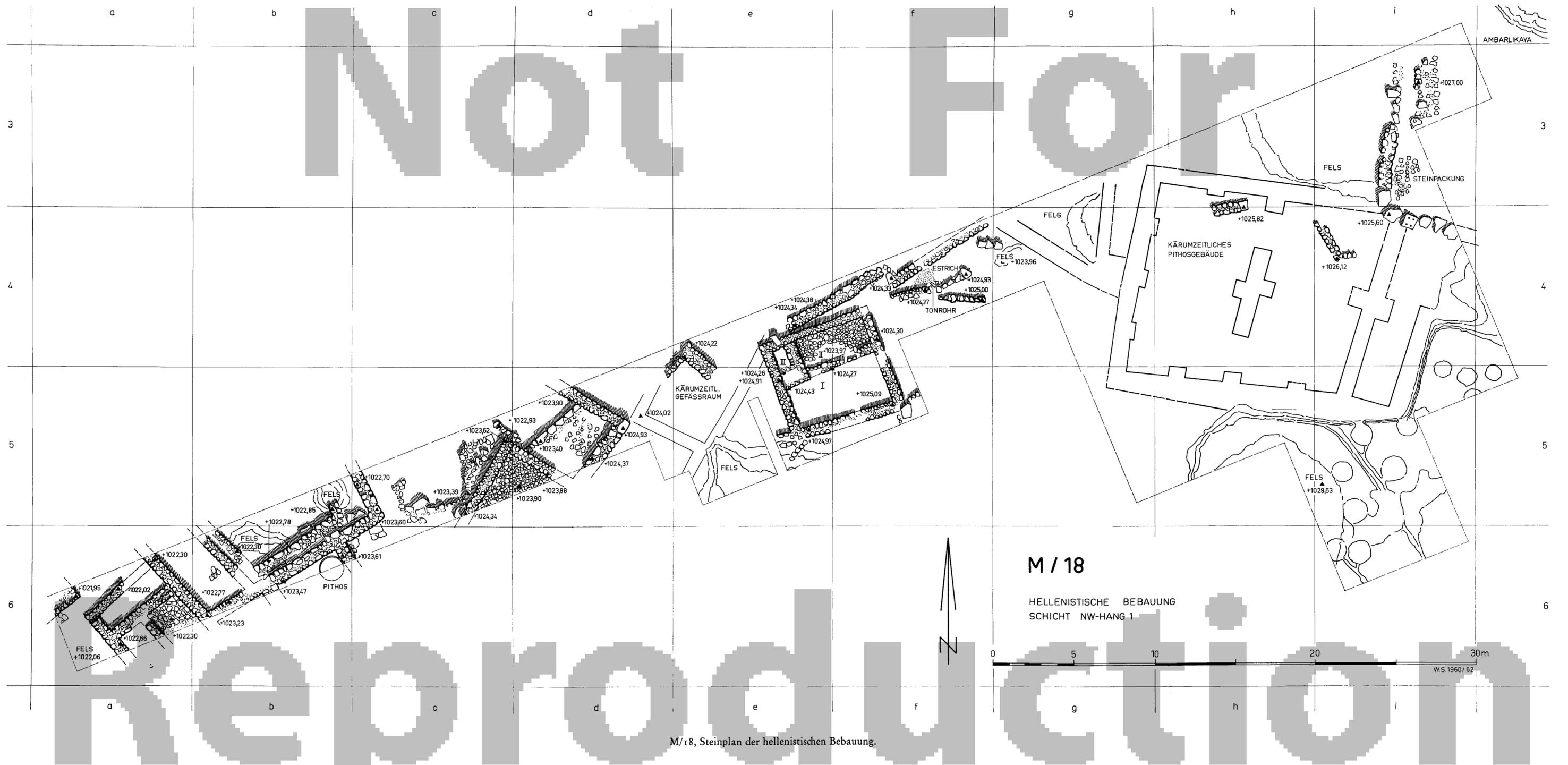
264

Knochengerte althethitische Zeit (229), der jüngeren Kärumzeit (256-260) und der ausgehenden frühen Bronzezeit (268) und Gegenstände aus Ton der jüngeren Kärumzeit (245) und der ausgehenden frühen Bronzezeit (261-265).
 Maßstab: 261-264: nat. Gr.; alle anderen 3/4 nat. Gr.

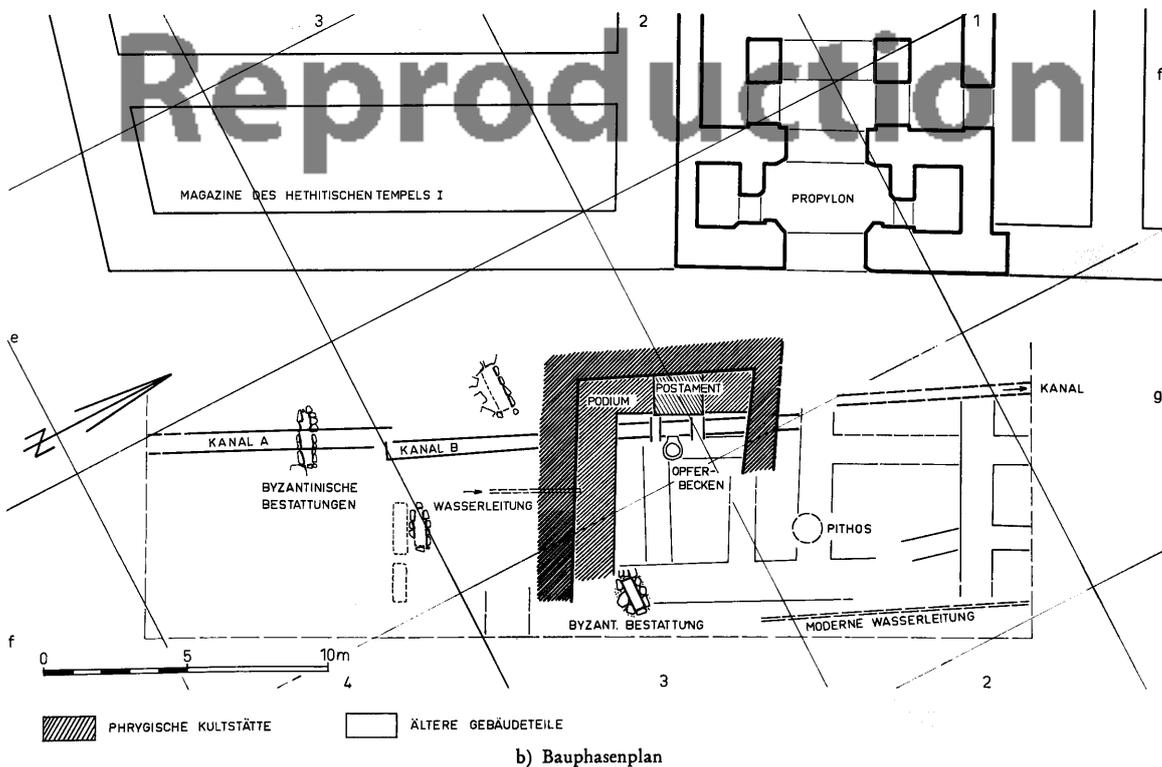
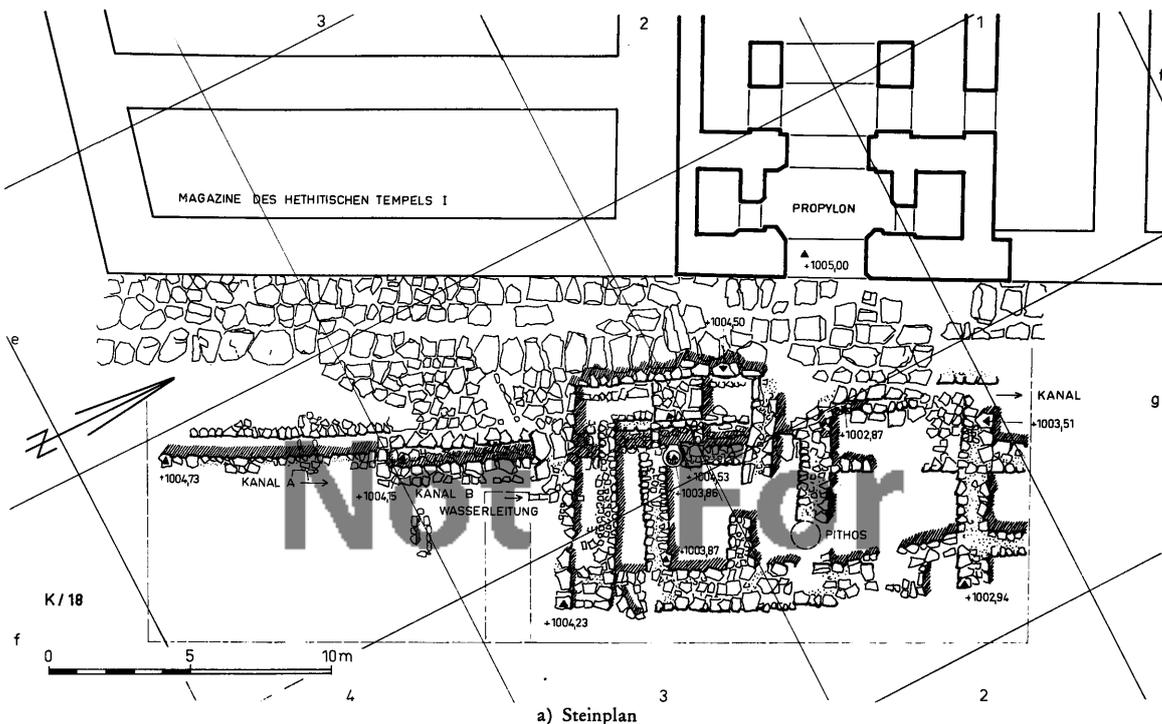


BOĞAZKÖY
Stand der Grabungen
1965

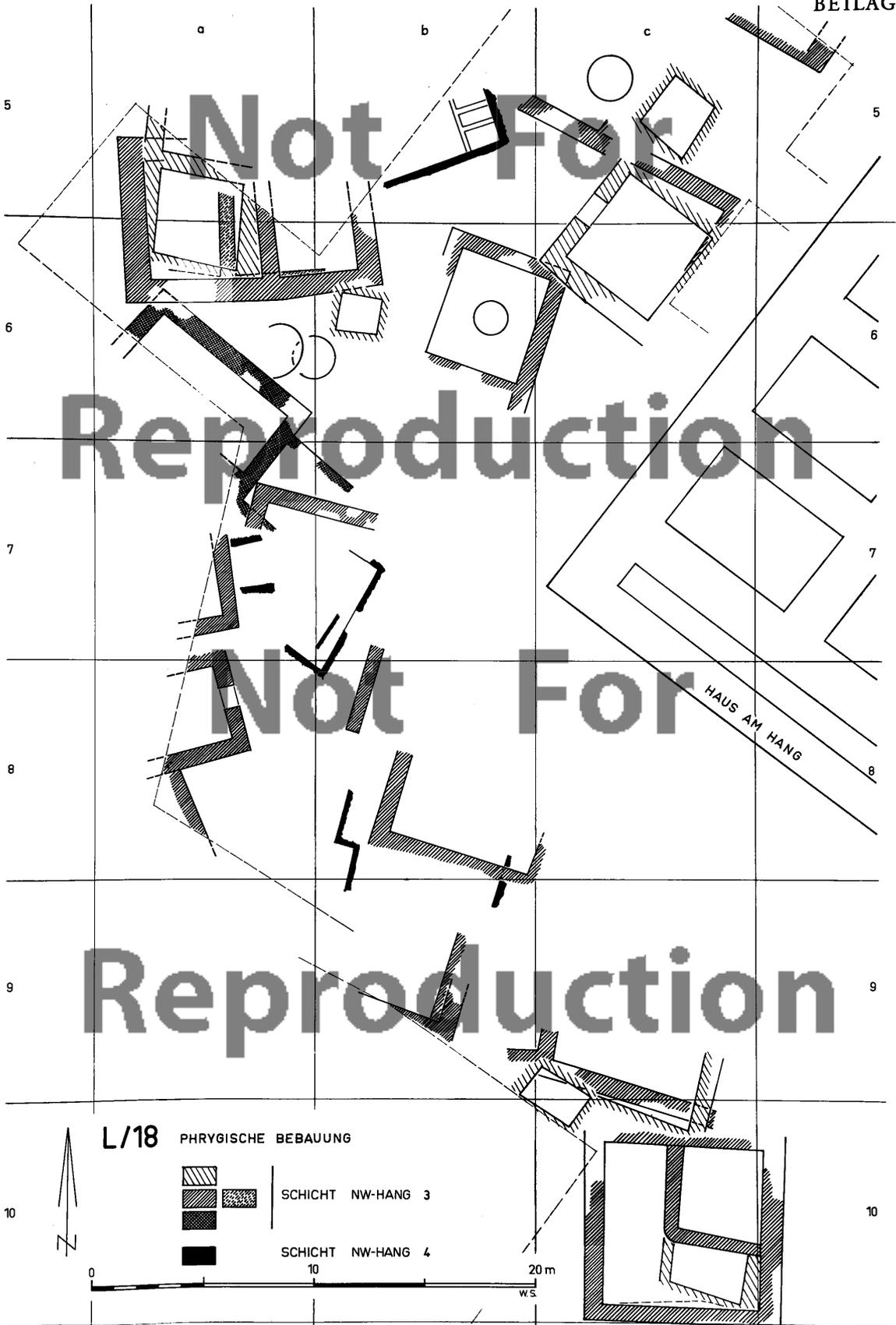
Stadtplan von Boğazköy, ergänzte Umzeichnung nach Boğazköy-Hattuša I, Beilage 1, M. 1 : 5000, Stand 1965.



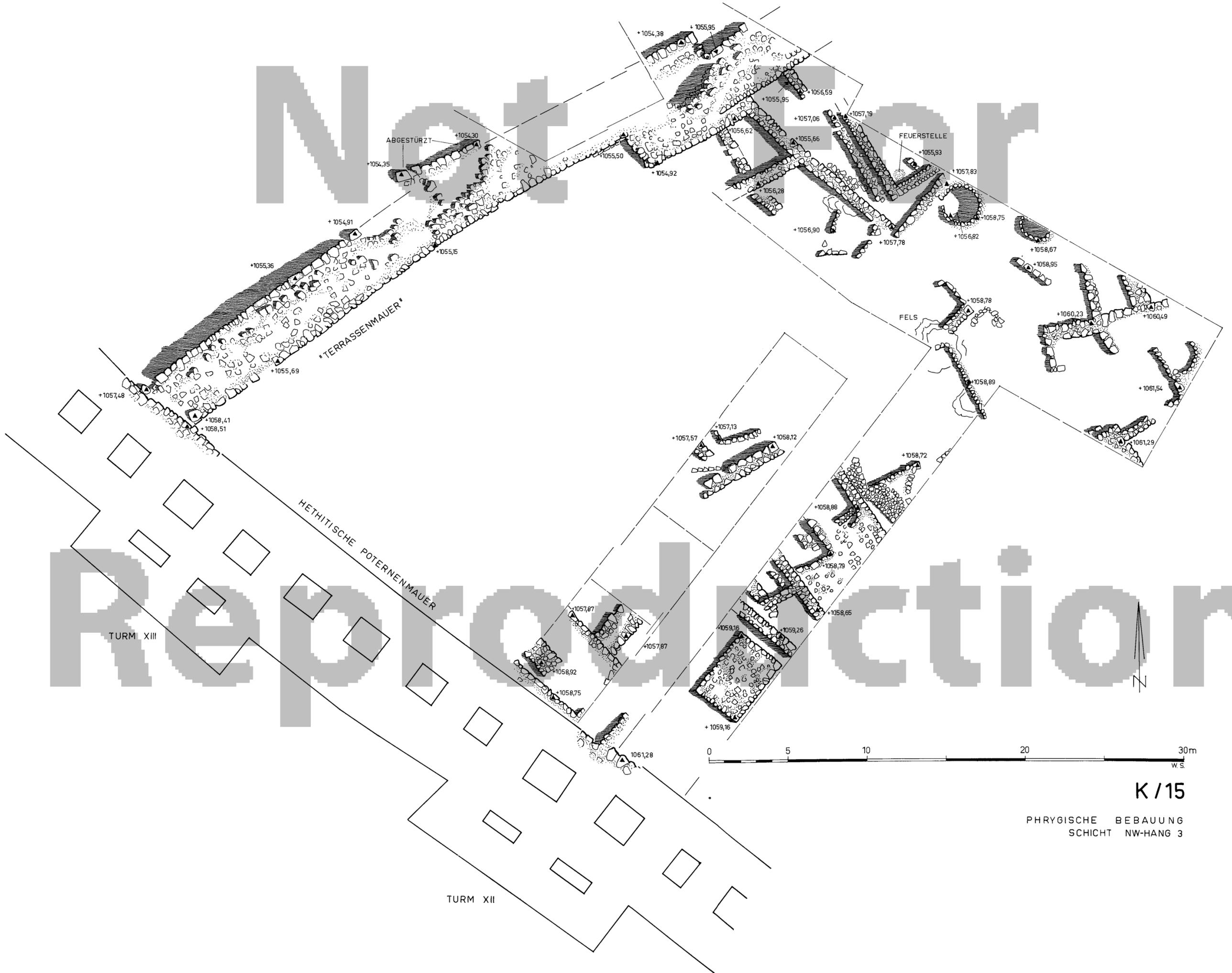
M/18, Steinplan der hellenistischen Bebauung.



K/18, phrygische Kultstätte (Schicht NW-Hang 3).



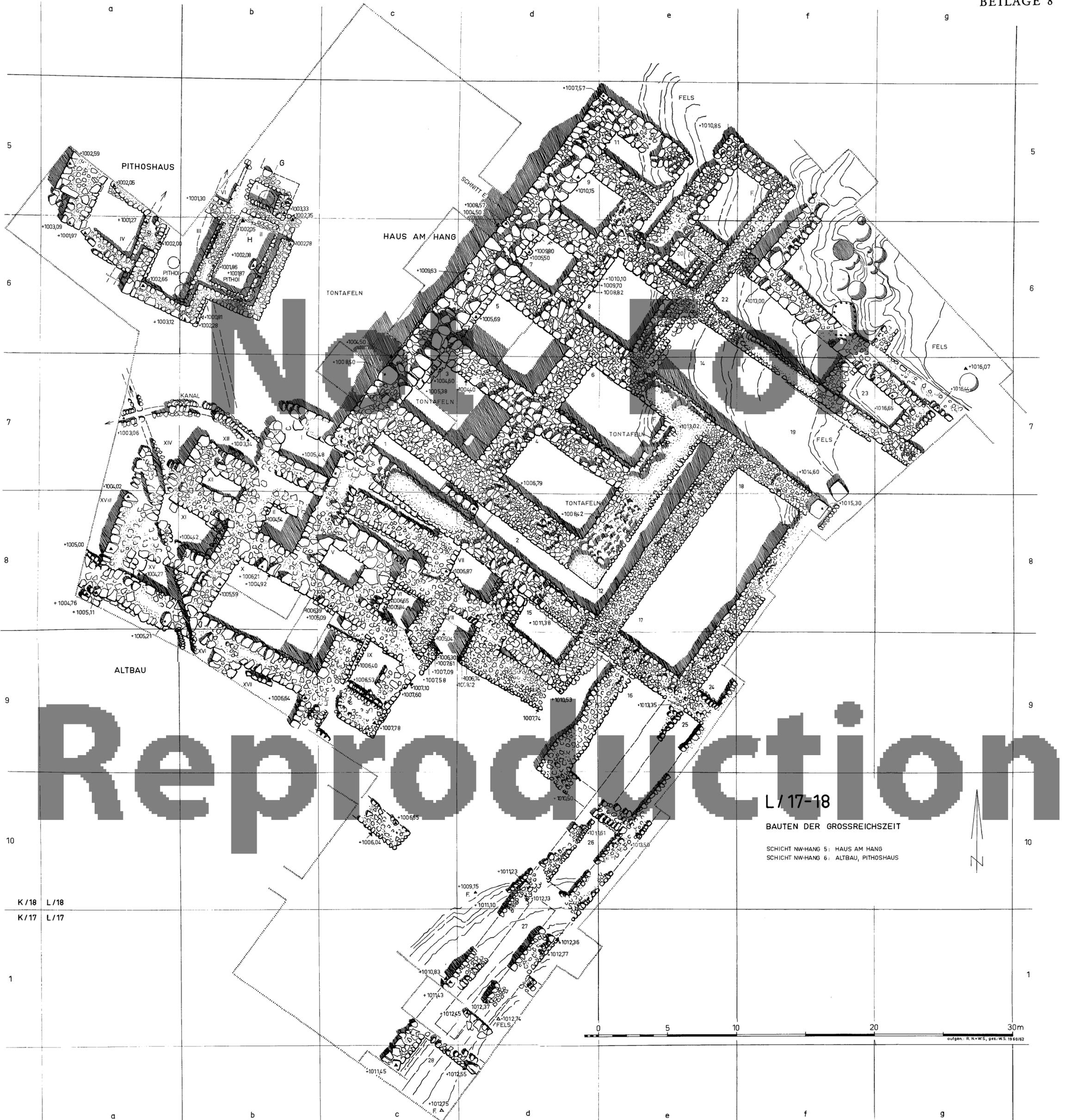
L/18, Bauphasenplan der phrygischen Bebauung.



K/15, Steinplan der phrygischen Bebauung.

K / 15

PHRYGISCHE BEBAUUNG
SCHICHT NW-HANG 3



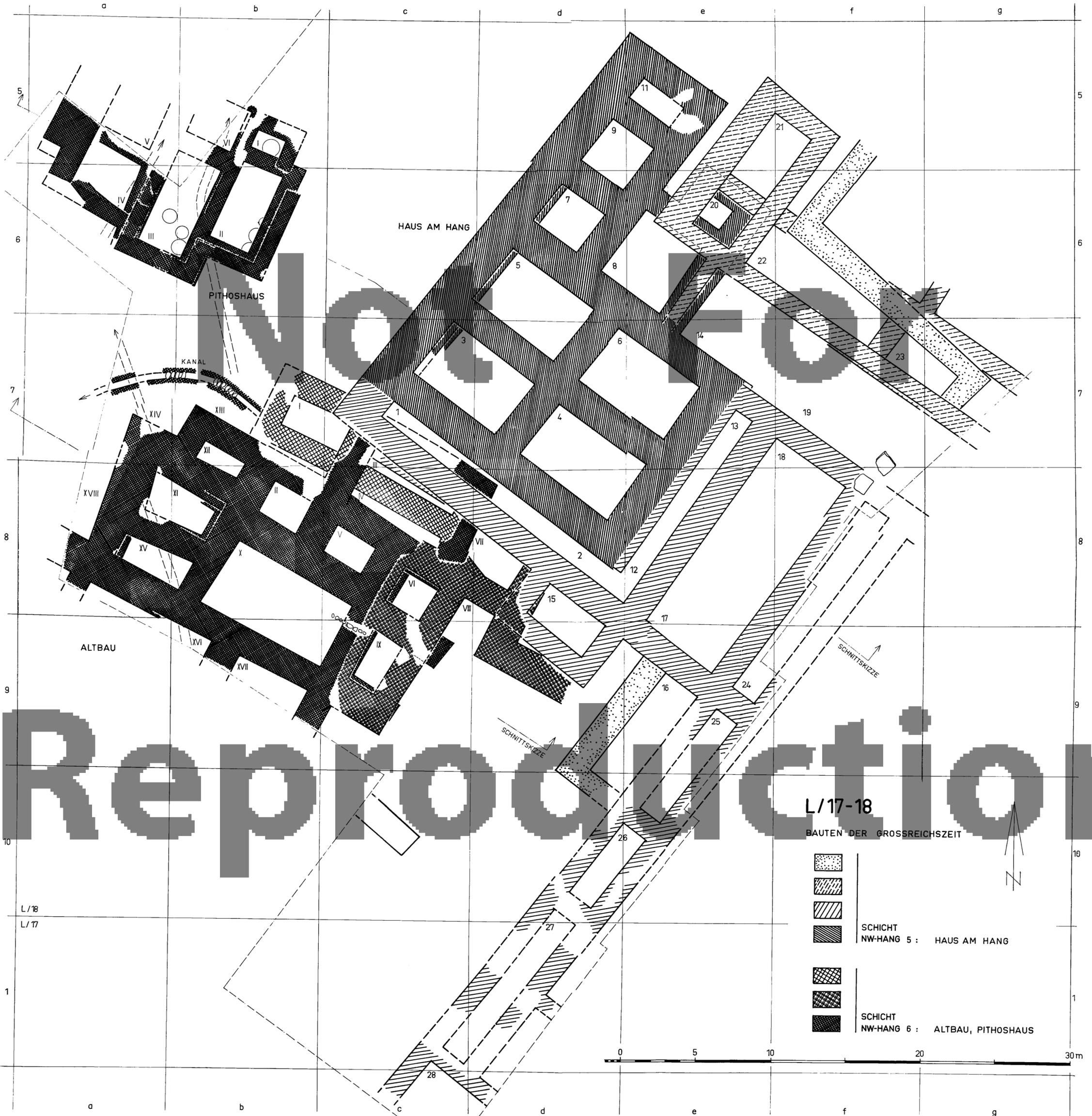
Reproduktion

L/17-18
 BAUTEN DER GROSSREICHSZEIT

SCHICHT NW-HANG 5: HAUS AM HANG
 SCHICHT NW-HANG 6: ALTBAU, PITHOSHAUS

K/18 L/18
 K/17 L/17

L/17-18, Steinplan der großreichszeitlichen Bauten: Haus am Hang, Altbau, Pithoshaus. (Begonnen von R. Naumann, fortgeführt von W. Schirmer).



L/17-18

BAUTEN DER GROSSREICHSZEIT



SCHICHT
NW-HANG 5 : HAUS AM HANG

SCHICHT
NW-HANG 6 : ALTBAU, PITHOSHAUS

L/17-18, Bauphasenplan der großreichszeitlichen Bauten: Haus am Hang, Altbau, Pithoshaus. (Begonnen von R. Naumann, fortgeführt von W. Schirmer).



K / 18 L / 18
K / 17 L / 17

L / 17-18
FUNDSTELLEN DER TONTAFELBRUCHSTÜCKE

TAFELFUNDSTELLEN DER GRABEN 1907, 1911 UND 1912 HAUPTSÄCHLICH IN DEN RÄUMEN 3, 4 UND 6.
67 BRUCHSTÜCKE BEI DER REINIGUNG DES HAUSES AM HANG 1937.

1960-1963:
626 BRUCHSTÜCKE IN ALTEM GRABUNGSSCHUTT.
36 BRUCHSTÜCKE ○ IM ALTEN GRABUNGSGEBIET.
551 BRUCHSTÜCKE ○ IN NACHHETHITISCHEN SCHICHTEN.
219 BRUCHSTÜCKE ● IN KIES- UND SCHWEMMSCHUTT MIT ANGABE DER INVENTARNUMMERN.
SCHWEMMRICHTUNG UND BESONDERS STARKE ABLAGERUNGEN.

INVENTARNUMMERN DER TAFELSTÜCKE DER CAMPAGNE 1960, ABSCHNITT b-c/6.

206 / s	246-270 / s	401-402 / s
208 / s	272 / s	406-413 / s
210 / s	275 / s	418-457 / s
240 / s		459-460 / s
244 / s		575-585 / s

Fundstellen der Tontafelbruchstücke.



L / 17-18
 ALTHETHITISCHE BEBAUUNG
 SCHICHT NW-HANG 7

L/17-18, Steinplan der althethitischen Schicht NW-Hang 7.



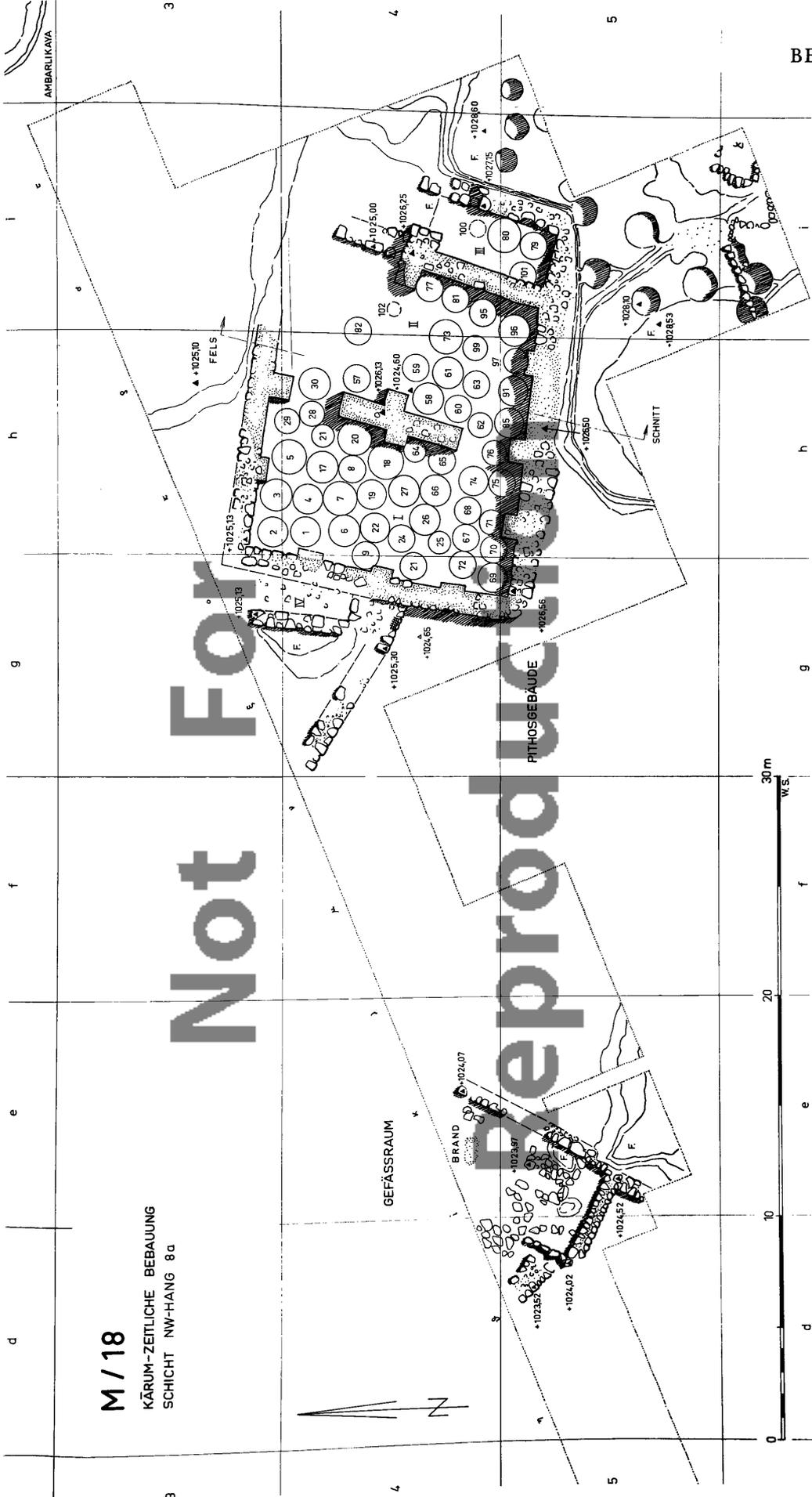
L / 17-18

KÄRUM-ZEITLICHE BEBAUUNG
SCHICHT NW-HANG 8 a-b

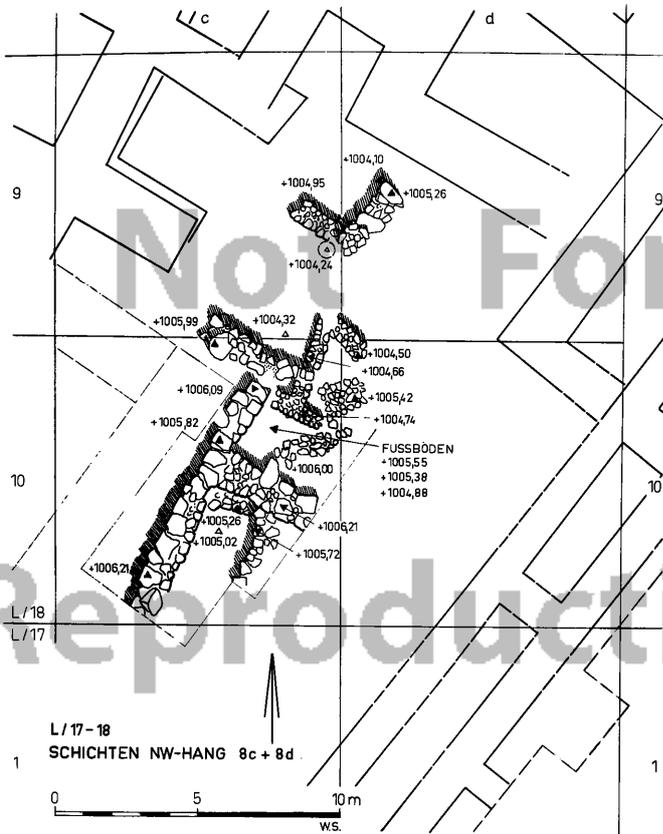
L/18, Steinplan der kärumzeitlichen Schicht NW-Hang 8 a-b.

M/18

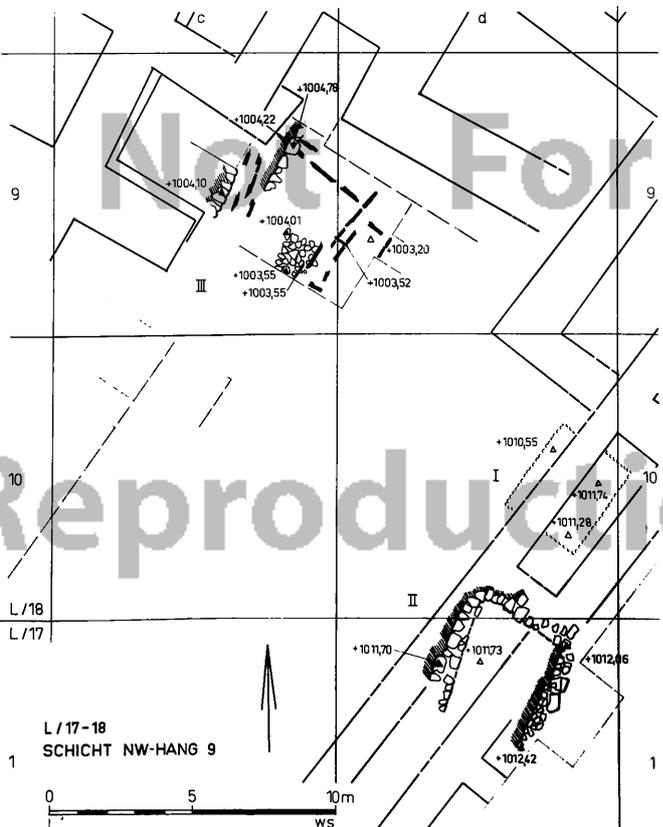
KÄRUM-ZEITLICHE BEBAUUNG
SCHICHT NW-HANG 8a



M/18, Steinplan der kärumzeitlichen Schicht NW-Hang 8 a, Pithosgebäude und Gefäßraum.



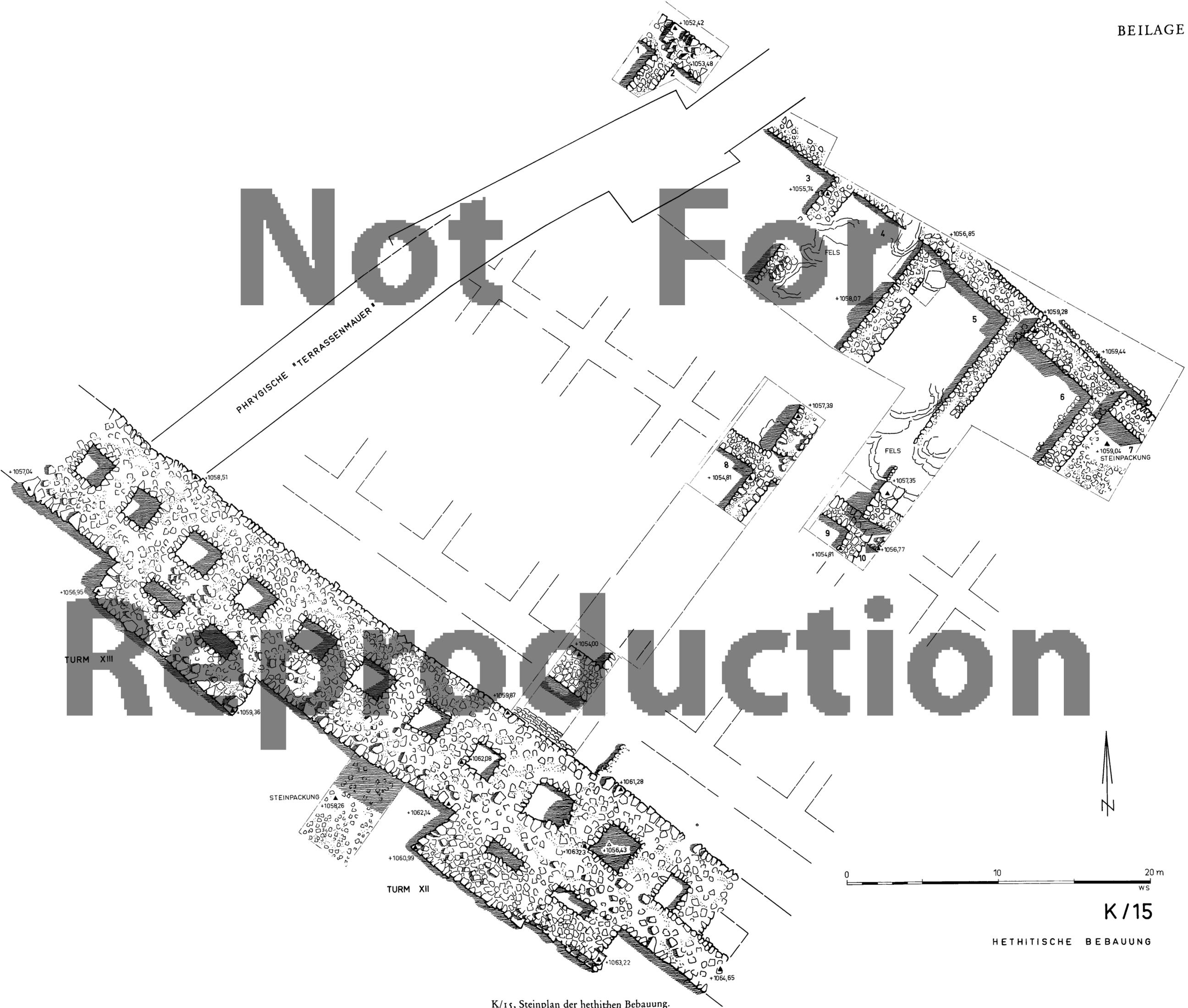
a) L/18, Steinplan der Schichten NW-Hang 8 c-d.



b) L/18, Steinplan der Schicht NW-Hang 9.

Notfort

PHRYGISCHE "TERRASSENMAUER"

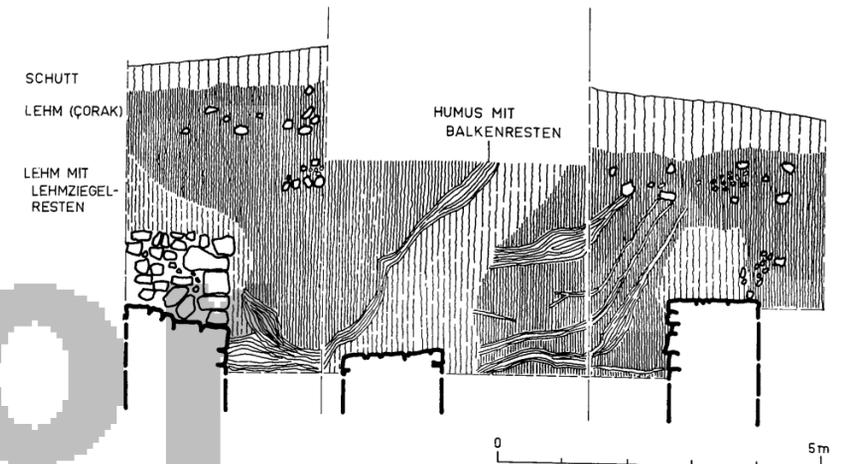


K/15, Steinplan der hethithen Bebauung.

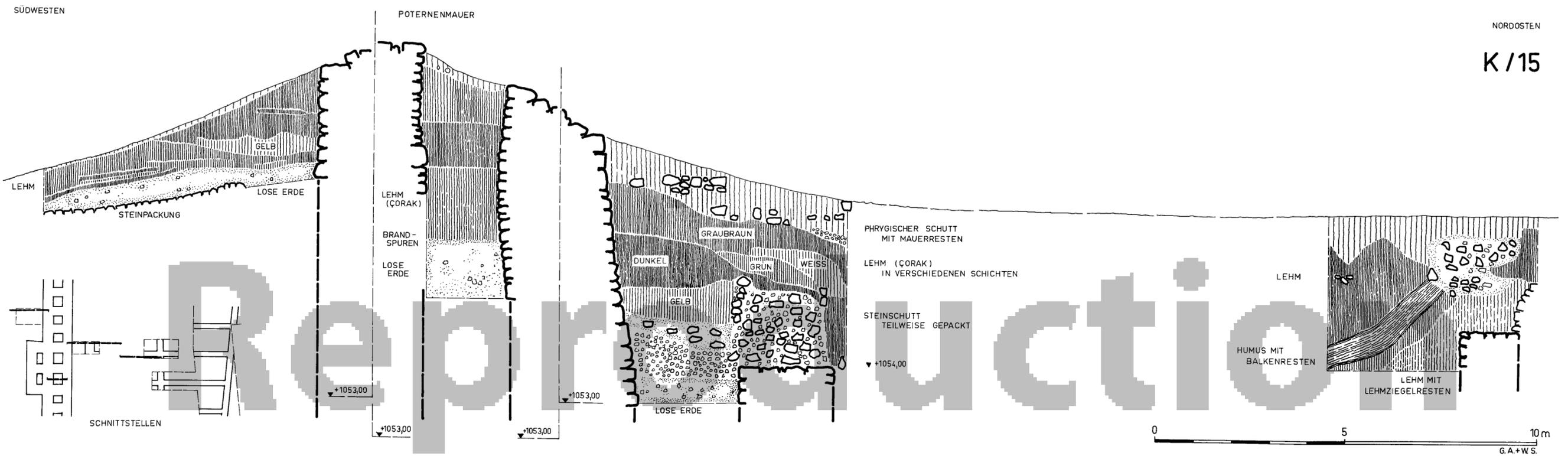
K/15

HETHITISCHE BEBAUUNG

Not Foto



a) K/15, Hethitisches Gebäude, Schnittzeichnung der Sondage an den Ecken der Räume 10, 9 und 8.



b) K/15, Poternenmauer und hethitisches Gebäude, Schnitt.

